This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08163252 7

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(Stahr)

~~Collect, Wks~~

~~Aristotle~~

YAEM

~~1304~~

Digitized by Google

ARISTOTELIA.

Erſter Theil.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

ARISTOTELIA

von

Dr. Adolf Stahr,
ordentlichem Lehrer am Königl. Pädagogium
zu Halle.

Erſter Theil.

I. Das Leben des Ariſtoteles von Stägira.
II. Ueber die verlornen Briefe des Ariſtoteles.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waiſenhauſes.
1830.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Sr. Hochwürden

dem

Herrn

Dr. Johann Andreas Matthias,

Königl. Preufsiſchem Conſiſtorial- und Schul-Rathe,
Rector des Dom-Gymnaſii zu Magdeburg,
Ritter des rothen Adlerordens,

und

ſeinem theuren Vater

Johann Ad. Stahr,

Prediger zu Wallmow in der Uckermark,

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

widmet

diese Blätter

mit den Gefühlen

aufrichtiger Verehrung und kindlicher Liebe

der Verfasser.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede.

Es ist in unsern Tagen bei der endlos zu nennenden Fluth von Schriften, die das lesende Publikum zu überschwemmen droht, fast einem jeden, der dieselbe auch nur durch einen Tropfen zu vermehren sich anschickt, eine Art von Pflicht geworden, sein Hervortreten, zumal sein erstes, zu entschuldigen oder vielmehr zu rechtfertigen. Dabei ergiebt sich jedoch auf den ersten Blick hin die Unmöglichkeit oder doch Unzulänglichkeit einer solchen Selbstrechtfertigung, die doch nur durch den Nachweis des Berechtigtseins zum öffentlichen Auftreten genügend gegeben werden könnte. Niemand aber kann noch darf in eigner Sache Richter sein.

So unwahr und widerlich nun stets derjenigen Weise erscheint, die, den schützenden Mantel

Digitized by Google

einer, nur zu oft erheuchelten Beſcheidenheit überhängend, die erſten Erzeugniſſe ihres Geiſtes als ſolche einzuführen pflegen, die, wollte man ihre eignen Worte ernſtlich nehmen, nichts weniger als dem Urtheile des Publikums übergeben zu werden verdienten: eben ſo tadelnswerth und verwerflich iſt gewiſs auch das Verfahren derer, welche nur durch keckes und bis zur Anmaſsung dreiſtes Auftreten, gleich von vorn herein feſten Fuſs in der litterariſchen Welt faſſen zu können meinen. In keine von beiden Klaſſen möchte der Verfaſſer dieſer Blätter geſtellt werden. So innig überzeugt er auch iſt von der Mangelhaftigkeit dieſes Verſuchs, welchen er den Freunden des Stagiriten zu bieten wagt, und ſo gefaſst er ſich auch hält, Ausſtellungen gemacht, Mängel aufgedeckt, und hier und da wohl ſelbſt ſcharfen Tadel begründet zu ſehn; ſo iſt er doch zugleich der feſten Meinung, daſs, beſonders heutzutage, jeder, der die Früchte ſeiner Studien der Oeffentlichkeit zu übergeben wagt, dadurch zugleich die Ueberzeugung ausſpreche, daſs er mit denſelben wenigſtens in irgend einer Hinſicht der Wiſſenſchaft einen Dienſt, ſei dieſer ſo gering wie er wolle, zu erzeigen meine. So nun ermuthigte auch mich, bei einem eben ſo aufrichtigen, als meinen Freunden bekannten Mistrauen meiner Kräfte und der daraus hervorgehenden Scheu vor einem öffent-

Digitized by Google

lichen Auftreten, zur Herausgabe dieser Versuche der Gedanke, dass bei dem Wiedererwachen des Eifers für den lange genug, und in einem, für die Philologie so blühend zu nennenden Zeitalter, mit auffallendem Unrechte unberücksichtigten Aristoteles auch der kleinste Beitrag für denselben nicht unwillkommen sein dürfte. Durch die Bearbeitung einer, von der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle gestellten Preisaufgabe über die Definition der Tragödie in der Poëtik des Aristoteles wurde der Verfasser zuerst zum Studium der Werke des Stagiriten hingeleitet; und dieser Umstand, und die Ermunterungen des, der Welt in der Blüthe des Mannesalters entrissenen Professor Jacobs, dessen dankbares Andenken nie aus meiner Seele schwinden wird, liefsen jene Zeit, in vieler Hinsicht die schönste meines Lebens, für die Richtung meines Strebens und meiner Kräfte entscheidend werden.

Bei der unendlich-reichen Fülle der trefflichsten Leistungen, welche, fast für jeden, nur einigermafsen wichtigen Schriftsteller des Alterthums, vornehmlich des hellenischen, sich zur Förderung und Unterstützung des Studiums demjenigen, der mit ihm näher bekannt und vertraut werden will, darbieten, ist in derselben Hinsicht für den Aristote-

Digitized by Google

les ſo gut wie nichts vorhanden. Während daſs, um mit Uebergehung der Dichter und Geſchichtſchreiber nur des Platon allein zu gedenken, der Eintritt in das Heiligthum der Werke dieſes Geiſtes durch Abhandlungen über Leben und Schriften deſſelben von Schleiermacher, Aſt, Socher, Stallbaum, u. a., wie durch zahlreiche Ausgaben und treffliche Sach- und Sprachkommentare zu faſt allen einzelnen Dialogen, dem angehenden Philologen wie jedem ſtudierenden Jünglinge überhaupt aufgeſchloſſen iſt, ſucht ein ſolcher vergebens für den Ariſtoteles nach etwas Aehnlichem. Oft genug hört man freilich die Klage über die arge Vernachläſſigung des Studiums der Schriftwerke des Stagiriten; und doch kann dieſem Uebelſtande nur dadurch abgeholfen werden, daſs man anfange die Werke des Ariſtoteles, oder vorerſt nur den ſich vorzüglich dazu eignenden Theil derſelben der ſtudierenden Jugend zugänglicher zu machen, von der jetzt mancher kaum eins und das andere Werk etwas mehr als nur dem Namen nach kennt. Die Anregungen, welche zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts durch die Leiſtungen zweier Heroen unſerer philologiſchen Litteratur, Hermann und Schneider, gegeben wurden, blieben lange erfolglos; und auch jetzt noch ſtehen die Bearbeitungen einzelner Werke, von Zell, Koraës, Göttling,

Digitized by Google

vereinzelt da. In Hinsicht auf den zuvor angedeuteten Zweck ist bis jetzt für die Poëtik noch das Meiste geschehen: für die ethischen Schriften ist die Zell'sche Ausgabe der Nikomachiischen Ethik unter den neueren fast die einzige, welche mehr als den Text bietet, und über Sprachen und Sachen in einem schätzbaren Kommentare dankenswerthe Belehrung giebt; denn der von Herrn Prof. Michelet versprochene zweite Theil seiner Ausgabe ist sowie der der Cardvell'schen noch nicht erschienen. Die übrigen ethischen Schriften dagegen liegen, seit des unsterblichen Sylburg Gesammtausgabe der Werke des Aristoteles, ganz verlassen da. Fast ebenso ist es mit den rhetorischen Schriften. Und doch würde eine tüchtige Ausgabe der gröfseren Rhetorik, von einem der vielen Heroen der Philologie unserer Tage, belebender und anfeuernder auf das Studium des Aristoteles einwirken, als alle andern sonstigen Anmahnungen und Aufforderungen *); sowie die Vollendung der, von

*) So möchte wohl schwerlich jemand bestreiten wollen, dafs sich z. B. die beiden Bücher über die Freundschaft (das VIIIte und IXte der Nikomachiischen Ethik) gewifs eben so gut, wo nicht besser zur Lectüre in der ersten Klasse einer gelehrten Schule eignen, als manche der daselbst gelesenen schwierigeren Dialoge des Platon. Hätte die Stimme des Schreibers dieser Zeilen auch nur einiges Gewicht in einer solchen Sache, so würde er vielleicht schon früher sich mit

Digitized by Google

dem hochverdienten Herausgeber des Platon verſprochenen, gewiſs von allen Freunden des Stagiriten ſehnlich erwarteten Geſammtausgabe der Werke deſſelben von unberechenbarem Einfluſſe ſein wird.

Doch ich verlaſſe hier einen Stoff, deſſen weitere Beſprechung, ſo nahe liegend, doch eben ſo leicht zu weit abführen, als dem Verfaſſer das Anſehn eines übelanſtehenden Lehrtones in einer Sache erwecken könnte, in welcher ein gewichtiges und fruchtbares Wort zu reden hundert Andere vor ihm befähigter und berechtigter ſind. Der Gedanke, welcher mir bei der Abfaſſung dieſer Blätter vorſchwebte, war der, in einer Reihe einzelner, nur durch den gemeinſamen Bezug auf einen Hauptgegenſtand verbundener Abhandlungen von verſchiedenem Umfange theils ſelbſtſtändige Beiträge zur Aufhellung der Lebensumſtände und Schriftwerke

---

einer, für dieſen Zweck berechneten Einzelausgabe jener beiden überaus trefflichen Bücher hervorgewagt haben, da ſeit mehreren Jahren die Leſung des genannten ethiſchen Werks des Stagiriten ſeine Lieblingsbeſchäftigung iſt. Aber einem ſolchen Unternehmen kann erſt die Stimme bewährter Männer Eingang und Aufnahme bereiten, die ſonſt gewiſſe Vorurtheile, ſo unbegründet ſie an ſich auch ſein mögen, doch ſehr erſchweren dürften. Vielleicht wird mir durch irgend einen Beurtheiler dieſer Blätter Rath und Aufmunterung zu Theil.

Digitized by Google

des Aristoteles zu liefern, theils die Leistungen Anderer, durch Zusammenstellung der Resultate ihrer Forschungen über verschiedene den Aristoteles betreffende Gegenstände, auch solchen Lesern zugänglich zu machen, welche bei dem Beginne ihrer philologischen Studien auch den Stagiriten näher kennen lernen möchten. Die Abhandlungen von Buhle, Schleiermacher, Titze, Jourdain, Brandis, Kopp enthalten Resultate, deren übersichtliche Darstellung, je nach den einzelnen Gegenständen, welche sie betreffen, dem studierenden Jünglinge von wesentlichem Nutzen sein, und ihm gleichsam als eine Einleitung in das Studium der Schriftwerke des Stagiriten dienen könnte.

Die beiden hier gegebenen Aufsätze sind also als der Anfang einer Reihe ähnlicher zu betrachten, welche, falls diese ersten Versuche Aufmunterung und Belehrung veranlassen, und dem Verfasser selbst Wiederkehr fester Gesundheit und mehr Muse als gegenwärtig zu Theil werden sollten, über mehrere einzelne, nicht uninteressante Punkte sich verbreiten werden. Dahin gehören namentlich: die kritische Behandlung der unter dem Namen des Aristoteles auf uns gekommenen Briefe; über das, noch immer räthselhafte, Verhältniss der Eudemiischen Ethik zu der anerkannt-ächten Ethik an

Digitized by Google

den Nikomachus; über die Abweichungen der, von Stobäus mitgetheilten Lehrsätze der Moral des Aristoteles von den in den ethischen Schriften des Letzteren enthaltenen; über die unmittelbaren Schüler des Aristoteles. Auch dürften vielleicht eine gedrängte Uebersicht sämmtlicher Eintheilungs- und Anordnungsversuche der Aristotelischen Schriften, verbunden mit einer kurzen Geschichte der Ausgaben derselben; sowie eine Sammlung der Zeugnisse der Alten über den Stil des Aristoteles, für die etwaige Fortsetzung dieser Beiträge nicht unpassende Vorwürfe sein.

Was nun den ersten der in diesem Theile enthaltenen Aufsätze selbst betrifft, so sei es mir erlaubt, um wenigstens einigermafsen den Standpunkt einer etwaigen Beurtheilung zu bestimmen, hier noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Zuvörderst ist das Material, soviel uns dessen das Alterthum noch bietet, aus eigner Lesung der Quellen gesammelt worden; und, eine und die andere Stelle eines mir vielleicht nicht zugänglichen Werkes ausgenommen, dürfte wohl keine nicht aus eigner Sammlung gewonnen sein. Es ist dies so wenig ein Verdienst, als vielmehr eine unerlafsliche Pflicht für den, der selbst prüfen, und sein Urtheil

Digitized by Google

nicht fremdem Einfluſſe unterordnen will. Für die Charakteriſtik des Menſchen im Philoſophen fand ich die trefflichſte Quelle, die von Euſebius in ſeiner Praeparatio Evangelica aufbehaltenen Fragmente des Peripatetikers Ariſtokles Meſſenius, entweder gar nicht, oder, wie von Patritius, verkehrt benutzt *). Doch was etwa überhaupt durch meine Arbeit für genauere Beſtimmung und Aufhellung der Lebensverhältniſſe des Ariſtoteles, wenigſtens in einigen Partieen, gewonnen ſein dürfte, überlaſſe ich geziemender Weiſe dem Urtheile Anderer; ſowie auch, ob und in wie weit mein Hauptzweck: Vollſtändigkeit in der Zuſammenſtellung ſämmtlicher dahingehöriger Notizen, und gründliche und erſchöpfende Vertheidigung des Stagiriten gegen mehrere unwürdige Anſchuldigungen, erreicht worden ſei.

Sainte Croix's klaſſiſches, von Buhle gar nicht benutztes Werk: Examen critique des anciens hiſtoriens d'Alexandre le Grand, gelangte erſt in

*) Eine rühmliche Ausnahme macht Brucker in ſeiner Hiſtoria critica Philoſoph. T. I, p. 776 — 798. Leider ſehe ich dieſs eben jetzt erſt, da meine Arbeit gedruckt vor mir liegt; ſowie auch überhaupt, daſs dasjenige, was er über das Leben des Stagiriten ſagt, die Zuſammenſtellungen aller andern mir bekannten Biographen des Ariſtoteles an Sorgfalt und Gelehrſamkeit übertrifft.

Digitized by Google

meine Hände, als der vorliegende Aufſatz ſchon vollſtändig für den Druck ausgearbeitet war. Dennoch iſt es von mir, ſo weit es noch möglich war, gewiſſenhaft benutzt, und ſelbſt da citirt worden, wo es ſich ergab, daſs meine Unterſuchungen mich zu einem gleichen Reſultate geführt hatten; da ich vor allen Dingen, ſei es auch mit Aufopferung der Freude an eigenthümlichen Bemerkungen, ſelbſt den Schein der Anmaſsung fremden Geiſteseigenthums vermeiden wollte. Darum ſei denn auch hier gleich noch bemerkt, daſs der Verfaſſer die Auseinanderſetzung der chronologiſchen Beſtimmungen über das Leben des Demoſthenes (vergl. Leben des Ariſtot. Seite 30 — 32) den Vorträgen ſeines um ihn ſo vielverdienten, und von ihm wie von allen Schülern des Dahingeſchiednen tief betrauerten Lehrers Reiſig über die Midiana des Demoſthenes verdankt.

Was den zweiten Aufſatz: Ueber die verlornen Briefe des Ariſtoteles und ihre Sammlungen im Alterthume, anbelangt, ſo hätte ich mit demſelben gern die kritiſche Behandlung der, uns noch übrigen ſogenannten Briefe des Ariſtoteles, welche ich, höchſtens mit Ausſchluſs des bei Gellius befindlichen, ſämmtlich für unächt und einer ganz ſpäten Zeit angehörig halten

zu

Digitized by Google

zu müſſen glaube, verbunden. Aber es war mir bisher weder möglich, zu dieſem Behufe die älteſte Ausgabe derſelben (bei Aldus Manutius Vened. 1499) zur Begründung des Textes benutzen, noch auch überhaupt nähere Kunde über die handſchriftlichen Quellen, aus welchen jene Briefe geflossen, erhalten zu können. Bis dahin muſs alſo dieſe Vervollſtändigung der genannten vorliegenden Abhandlung hinausgeſchoben bleiben. Jede mir hierüber zukommende belehrende Bemerkung würde ich gewiſs mit aufrichtigem Danke benutzen.

Auf Reinheit des Druckes von ſinnſtörenden Druckfehlern iſt die möglichſte Sorgfalt verwendet worden, ſo daſs vielleicht, auſser den zwei angezeigten, kaum noch ein ähnlicher ſich finden dürfte. Bei dieſer Gelegenheit kann ich nicht umhin, meinem Freunde Herrn Dr. C. W. F. Büchner auch öffentlich für die Güte zu danken, mit welcher er ſich der Durchſicht eines Theiles dieſer Bogen unterzog. Inconſequenzen hinſichtlich der Schreibart, beſonders der Namen, welche ſich in den erſten beiden Bogen im Verhältniſſe zu den übrigen finden, bitte ich gütigſt zu verzeihen. Sie hätten freilich vermieden werden können, wenn der Verfaſſer ſich, wie er ſpäterhin zu thun nicht unterlaſſen wird, dabei den von Wachler in ſeinem

Digitized by Google

Handbuche der Litteratur befolgten Grundsätzen angeschlossen hätte.

Ich schliesse diese Zeilen, indem ich meine Beurtheiler um eine gerechte, aber belehrende und zu neuer Anstrengung belebende, humane Kritik bitte. Mögen sie bedenken, dafs es ein Versuch ist, den sie beurtheilen, und sich dabei der Worte des Stagiriten erinnern: *Ἃ γὰρ δεῖ μαθόντας ποιεῖν, ταῦτα ποιοῦντες μανθάνομεν.*

Halle, den 18ten October 1830.

Adolf Stahr.

Digitized by Google

I.

Die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften von Ariſtoteles bis auf Andronikos von Rhodos.

Digitized by Google

Il n'y a guères de faits plus univerſellement reçûs que la ſuppreſſion des Livres d'Ariſtote rapportée par Strabon.

Journal des Sçavans pour l. m. de Juin 1717, *T. LXI. p.* 655t

Digitized by Google

Litteratur

der Beiträge Neuerer zur Geſchichte der älteſten Schickſale der Schriften des Ariſtoteles.

Franciſcus Patritius, Diſcuſſiones Peripateticae, T. I, Lib. IV.

Renat. Rapin, Comparaiſon de Platon et d'Ariſtote. ed. 2. 1686.

Pierre Bayle, Dictionnaire hiſtor. et crit., art. Tyrannion, T. IV, p. 879—881, (ed. 4. 1730); art. Andronique, T. I, p. 236—237.

J. A. Fabricius, Bibliotheca graeca, Vol. III, Lib. III, cp. 5, p. 292.. u. 373...

Jac. Brucker, 1) Otium Vindelic. p. 80 ff.
2) Hiſtoria crit. philoſ. Vol. I, p. 799.

C. d'A. d. Villoiſon, Anecdota graeca, Vol. II, p. 136, n. 1.

Moſes du Soul, ad Plutarchi Syllam, Tom. III, ed. Lond. p. 548. S. Bibliothéque raiſonnée, T. VIII, p. 331.

C. G. Heyne, Opuscula academ. V. I, p. 126 ff.

J. G. Buhle, 1) Praefat. ad edit. Opp. Ariſt. Vol. I, p. XVII, XVIII.
2) Allgem. Encyclop. v. Erſch u. Gruber, Th. V, Art. Ariſtoteles.

F. N. Titze, De Ariſtotelis Operum ſerie et diſtinctione liber ſingularis, p. 5 ff.

Digitized by Google

J. G. Schneider, Epimetr. II. et III. vor ſeiner Ausgabe der Ariſtoteliſchen Hiſtoria de animalibus, Vol. I.

Chr. A. Brandis, Ueber die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften und einige Kriterien ihrer Aechtheit; im Rhein. Muſ. I, 3, S. 236—254; I, 4, S. 259—286.

Kopp, Nachtrag zu der vorgenannten Unterſuchung; im Rhein. Muſ. III, 1, S. 93 — S. 104.

Digitized by Google

Beiträge
zur
Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften.

Erſtes Buch.
Die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften von Ariſtoteles bis auf Andronikos von Rhodos.

Erſtes Kapitel.

Zu den unterſcheidenden Zügen, welche das geiſtige Leben des Alterthums charakteriſiren, und mit der modernen Welt in ſcharf entſchiedener Weiſe in Gegenſatz treten laſſen, gehört unſtreitig die Art und Weiſe des litterariſchen Verkehrs und der Verbreitung ſchriftſtelleriſcher Erzeugniſſe bei den Alten. Die Erfindung der Buchdruckerkunſt, und das daran geknüpfte Entſtehen des Buchhandels, von ſo unberechenbaren Folgen für den Bildungsgang der geſammten Menſchheit, haben auch hierin ſo gänzliche Veränderungen hervorgebracht, daſs es ſchwierig wird, bei dem empfindlichen Mangel an aufklärenden Nachrichten ein anſchauliches Bild von dem Weſen und Treiben in dieſer Seite des wiſſenſchaftlichen Lebens der Alten zu gewinnen; um ſo ſchwieriger, je höher man die Zeit hinaufrückt. Denn wenn uns auch aus der Blüthezeit römiſcher Litteratur manche Nachrich-

Digitized by Google

ten erhalten, manche Winke und Andeutungen gegeben sind, so fehlen doch diese fast gänzlich für die frühere Zeit des hellenischen Lebens, für die Zeit eines Platon und Aristoteles.

Eng verbunden aber mit dieser unbekannten, oder doch für die bezeichnete Zeit nur durch Vermuthungen zu bestimmende Art und Weise des litterarisch-merkantilischen Verkehrs ist eine andere, gleichfalls dem Alterthume eigenthümliche, Erscheinung. Während nämlich in unseren Tagen die gleichmäsige, schnelle, und weite Verbreitung der Schriftwerke durch weitverzweigten, über die ganze Erde verbreiteten, Buchhandel, sowie die Sicherstellung derselben vor Aenderungen, Verderbnissen, und Verfälschungen durch die Buchdruckerkunst, allen zu Gute kommt, und eine Auszeichnung des einen Werkes vor dem andern nicht eben Statt findet; so läst sich dagegen von jedem Schriftwerke der alten Zeit eine eigne Geschichte seiner äusern Schicksale annehmen, wenn auch nur von wenigen der auf uns gelangten genauer verfolgen, nach welcher sich die Art und Weise, sowie die Ausdehnung ihrer Verbreitung, der Einfluss auf die verschiedenen Zeitalter und deren Richtungen und Bestrebungen, sowie der Zustand von Vollständigkeit oder Unvollständigkeit, Reinheit oder Verderbniss der Werke selbst bestimmen und ergeben müssen. Es muss für jeden Freund des Alterthums ein Gegenstand des Wunsches, wenn auch oft eines vergeblichen, sein, die eigenthümliche Weise des litterarischen Lebens der blühenden Periode Athen's verfolgen und zur Anschauung bringen, somit erforschen zu können, wie die Werke der Dichter, der Historiker und Geographen, der Redner, der Philosophen, in welcher Zeit und in welchem Umfange sie in die Hände der Zeitgenossen kamen; zu erkunden, wie und in welcher Weise sich die Theilnahme, der

Digitized by Google

Eindruck eines Dichterwerks, oder eines Platonischen Dialogs, einer Rede des Demosthenes, oder eines Werks wie die Politik des Aristoteles, bei dem lesenden Publikum äusserte, und insbesondere wie die Polemik, und ob diese sofort schriftlich auftrat, und welche Mittel sie zu ihrer schnelleren Verbreitung vorfand. Denn obgleich die Polemik der Alten, besonders der Philosophen und Rhetoren, zumal bei deren Redelust und Redefertigkeit, im Ganzen mehr eine mündliche im Kreise der Schüler sein mochte; so liefert doch die Lebensgeschichte des Aristoteles selbst auch Beispiele einer schriftlichen Polemik Gleichzeitiger im Gebiete der Wissenschaft. Ich erinnere hier nur, mit Uebergehung der Polemik des Stagiriten gegen Platon und dessen Schüler, wie Xenokrates, an Kephisodoros Vertheidigungsschrift seines Lehrers Isokrates[1]); an Demochares [2]) u. A. Schmähschriften gegen den Aristoteles; an die gegenseitigen Angriffe der Historiker, wie des Timaios, weiterhin näher zu betrachtenden leidenschaftlichen Ausfälle gegen die historischen Werke des Weisen von Stagira [3]); und an die Polemik des Epikuros gegen seinen Zeitgenossen Theophrastos [4]). Bei Philosophen und Rednern aber, sofern sie sich meist einen bedeutenden Kreis von zum Theil begeisterten, ihnen ganz ergebenen Schülern gebildet hatten, ist die Hülfe und Mitwirkung dieser, sowie gut unterrichteter, zuweilen selbst wissenschaftlich gebildeter Sklaven als ein Hauptbeförderungsmittel der Verbreitung der Schriftwerke ihrer Meister und Herren anzusehen.

---

1) Aristotelia, Th. I, S. 68. S. unten Kap. IV.

2) Aristotel. Th. I, S. 170.

3) Aristotel. Th. I, S. 170. S. unten Kap. IX, 5.

4) S. unten Kap. VIII, 4.

Digitized by Google

Mit dem Untergange der zahlreichen und trefflichen litteraturgeschichtlichen Werke der alexandrinischen Gelehrten, — denn fast jedes biographische Werk war der Natur der Sache nach zugleich eine Specialgeschichte irgend eines Zweiges der Litteratur oder doch ein wichtiger Beitrag zu einer solchen, — sind uns aber die Quellen verloren gegangen, aus denen sich eine genügende Kenntnifs dieser Verhältnisse schöpfen und ein anschauliches Bild des litterarischen Verkehrs in jener alten Zeit entwerfen lassen würde. Für diese sehen wir uns also auf geringe Ueberreste jener Schriften, und auf die Werke der Alten selbst beschränkt, welche dem Forscher nach Andeutungen der bezeichneten Art nur spärliche Ausbeute gewähren.

Die folgenden Blätter machen keine Ansprüche darauf, in diesem, ziemlich unbetretenen, Felde etwas ausgerichtet, und Aufschlüsse über Erscheinungen und Eigenthümlichkeiten des Alterthums gegeben zu haben, deren wahres Wesen und Gestaltung nicht mehr zu erforschen ist; sondern insofern in denselben eine Tradition über die Schicksale der Werke eines einzelnen Weisen, nach allen Seiten hin betrachtet, und die Geschichte der Verbreitung dieser Schriften nach positiven Nachrichten und, wo diese fehlen, nach Folgerungen aprioristischer Betrachtung verfolgt wird, dient das hier Gegebene vielleicht einem andern Berufneren, der es unternehmen möchte, den gesammten Ueberresten aus der hellenischen Zeit bis auf Eratosthenes oder noch weiter herab eine geschichtliche Behandlung angedeihen zu lassen, als eine kleine Beihülfe. Dagegen haben die folgenden Forschungen, für sich betrachtet, ihren eignen Zweck, ihre eigne Bestimmung, und in Bezug auf diese erscheinen sie als selbstständig, als ein Ganzes. Sie bezwecken nicht blofs, den Freund und Leser des Stagiriten über die ältesten

Digitized by Google

Schickſale ſeiner Werke aufzuklären, ſondern auch eine ebenſo uralte hergebrachte als abgeſchmackte Anſicht über die Schickſale dieſer Werke aus allen ſie jetzt noch herbergenden litterariſchen Werken, und ſomit aus den Köpfen aller Gebildeten zu vertreiben; ſo daſs, was wohl jetzt noch mancher mit ernſthaftem Geſichte davon ſchreibt und lieſt, nicht ohne Lachen zu erregen vorgebracht werden könne. Daſs dieſe Blätter, bei aller ihrer Mangelhaftigkeit, dies Ziel erreichen können, bin ich anmaſsend genug mir einzubilden, da ihnen die Sache ſelbſt zu Hülfe kommt; ob ſie es aber erreichen werden, möchte ich trotz dem, was man von der ſiegenden Kraft der Wahrheit zu reden pflegt, bezweifeln. Denn die Fluth der Litteratur, welche das Auslaufen kleiner Productionen begünſtigt, verbirgt ſie auch eben ſo ſchnell den Augen des Publikums, und Schreiber dieſes weiſs ſehr wohl, daſs weder äuſsere Verhältniſſe noch innere Anlagen ihn zu der Hoffnung berechtigen dürfen, daſs ſeine Worte in dem Umfange werden vernommen und beachtet werden, als er ſich in manchen Stunden, welche er dieſer Arbeit widmete, vorzuſpiegeln nicht unterlaſſen mochte.

Die älteſte Geſchichte der äuſsern Schickſale der Ariſtoteliſchen Werke, von welcher wir eine kurze Ueberſicht in dieſen Blättern zu geben verſuchen wollen, iſt eigentlich erſt ſeit den letzten Jahrzehenden ein Gegenſtand genauerer Betrachtung geworden. Die im Alterthume darüber vorhandenen ausführlichen Berichte ſind verloren; was übrig iſt, ſind einzelne gelegentliche Bemerkungen dreier Schriftſteller, welche die Dunkelheit nicht ſo wohl zerſtreut, als vermehrt, ja man kann ſagen, in Nacht verwandelt haben. Das Mittelalter hat ſich um die-

Digitized by Google

ſelbe gar nicht bekümmert. Seit der Wiederbelebung der Wiſſenſchaften war Franz Patritius der erſte, welcher dem Gegenſtande in ſeinen, genugſam bekannten Discuſſionibus peripateticis einige Aufmerkſamkeit ſchenkte, und die Frage, welches das Schickſal der Schriften des Stagiriten nach deſſen Tode geweſen, mit Zuziehung der wenigen, darüber aus dem Alterthume vorhandenen direkten Nachrichten, zu beantworten verſuchte; und ſeine Darſtellung, wiewohl aller gehörigen Kritik ermangelnd, blieb mehr als zweihundert Jahre lang, mit unbedeutenden Modifikationen, die aller derjenigen, welche entweder als Darſteller der Philoſophie, oder als Herausgeber der Werke des Philoſophen, die Schickſale der letzteren zu erwähnen ſich veranlaſst ſahen [1]).

Selbſt in der neueſten Zeit begnügten ſich Viele mit dem Hergebrachten, ſo ſchwankend und in ſich widerſprechend, ſo unwahrſcheinlich bei näherer Betrachtung es auch immer ſein mochte. Das Alter hatte den Irrthum geheiligt, ihn wie ſo manches gleichſam zu unantaſtbarer Tradition erhoben. Denn wie der Menſch oft an Grundſätzen, die er durch Erziehung und frühere Verhältniſſe gleichſam ihm unbewuſst überkommen hat, mit einer Feſtigkeit hängt, und im ungeſtörten Vertrauen auf die Gültigkeit und Richtigkeit ſolcher traditionellen Wahrheiten, welche die Art, wie ſie ſein eigen geworden ſind, gleichſam ehrwürdig macht, mit einer Anhänglichkeit ruhet, die ſelbſt den Gedanken an Prüfung nicht aufkommen läſst: ſo ſehen wir ähnliche Erſcheinungen auch im Gebiete des hiſtoriſchen Wiſſens. Der Irrthum ſchlägt hier, je äl-

1) Vergl. über Patritius das treffende Urtheil Jourdain's in Recherches ſur l'âge et l'origine des traductions latines d'Ariſtote, Abtheilung II, S. 228 der deutſch. Ueberſ.

Digitized by Google

ter und verbreiteter, und je weniger er jemals der Prüfung unterworfen gewesen ist, desto tiefere Wurzeln nicht nur im Kopfe, sondern auch im Gemüthe der Menschen; er wird ihnen lieb und werth, und wer ihnen denselben zu enthüllen versucht, tritt ihnen gleichsam in doppelter Hinsicht zu nahe, daher er auch anfangs bei Wenigen auf Dank, bei Vielen auf Anfeindung zu rechnen hat.

Erst dem vernünftigen kritischen Skepticismus unserer Tage, dem Zerstörer so vieles Althergebrachten, war es aufbehalten, auch der Geschichte der ältesten Schicksale der Werke des Aristoteles ihr Recht widerfahren zu lassen, und die gänzliche Unhaltbarkeit, und zum Theil offenbare Absurdität der von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgepflanzten Ansicht über diesen Gegenstand darzulegen. Brandis und Kopp sind hier als diejenigen zu nennen, welche in Deutschland zuerst öffentlich aussprachen, und mit Gründen belegten, was vielleicht schon Mancher vor ihnen gedacht hatte, und beide Männer haben sich dadurch ein Verdienst erworben, welches jeder Freund des Stagiriten dankbar anerkennen muss [1]). Doch darf dabei nicht vergessen

1) Schneider, in seinen Untersuchungen über diesen Gegenstand, liess die eigentliche Hauptsache in Strabon's Berichte dahingestellt sein. Ihm genügte es, zu erweisen, dass die Bücher der Historia de animalibus nicht mit in der Zahl der von Aristoteles nicht bekannt gemachten, sogenannten esoterischen Werke hätten begriffen sein können. Epimetr. II, p. LXXIX. „Reprimenda igitur narratio Strabonis videtur intra „numerum librorum esotericorum, quos Aristotelem intra „scrinia continuisse, nec in publicum exire passum fuisse, „Strabo videtur et ipse credidisse, et nobis persuadere voluisse. „Quae quidem opinio quam firma et vera sit, no„lim equidem statuere. Mihi enim satis est, lectorem ad„monuisse, narrationem Strabonis de vitiatis per Apelliconem

Digitized by Google

werden, dafs in Frankreich ſchon vor mehr als hundert Jahren die gäng und gäbe Darſtellungsweiſe der Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften, und der ihr zum Grunde liegende Bericht Strabon's an dem ungenannten Verfaſſer eines von uns im Anhange beſprochenen Werks einen eben ſo gründlichen als ſcharfſinnigen Kritiker fand, obſchon wunderbarer Weiſe keiner von denen, welche ſeit dieſer Zeit den Ariſtoteles bearbeiteten, die von ihm gegebenen Winke benutzte und weiter verfolgte.

Jene frühere Anſicht von den älteſten Schickſalen der Ariſtoteliſchen Schriften gewannen Patritius, und ſeine Nachfolger bis auf Buhle, auf folgende Weiſe. Man nahm die darüber aus dem Alterthume auf uns gekommenen zwei Hauptſtellen des Strabon und Plutarchos als Grundlage, erzählte, nicht nur was ſie von den Schickſalen der Ariſtoteliſchen Schriften als hiſtoriſche Nachricht überliefern, getreulich nach, ſondern nahm auch das Raiſonnement, welches ſie der ihnen bekannten Thatſache als ihr eignes beigegeben haben, als wahr und richtig auf und an, und verband damit, ſo gut es gehen wollte, zwei Stellen des Athenaios über ebendenſelben Gegenſtand. Ueber dieſe vier direkten Zeugniſſe aber ging man nicht hinaus, und das aus ihnen gewonnene Endergebniſs ward keineswegs einer weiteren Prüfung dadurch unterworfen, dafs man damit dasjenige, was ſich aus aprioriſcher Betrachtung der Sache ſelbſt, ſowie aus anderweitigen, in den Denkmälern des Alterthums hier und da zerſtreuten, indirekten hiſtoriſchen Zeugniſſen ergeben mufste, verglichen hätte.

„librorum Ariſtotelicorum exemplaribus non pertinere ad vo„lumina de animalibus ſcripta.“

Digitized by Google

Doch es ſcheint, der genaueren Ueberſicht der Sache wegen, ſowie für den leichteren Fortſchritt dieſer Unterſuchungen, zweckmäſsig, jene frühere Anſicht ſelbſt darzuſtellen. Ich thue dies mit den eignen Worten Buhle's, weil derſelbe, ungeachtet er als nach Kräften wohlverdienter Bearbeiter der Werke des Stagiriten, wie als Geſchichtſchreiber der Philoſophie, vielfache Veranlaſſung zu einer genaueren Prüfung der, ſeit Patritius gäng und gäben Anſicht von den Schickſalen der Werke des Ariſtoteles hatte, dennoch dieſelbe, der Hauptſache nach, unverändert beibehalten hat [1]), weshalb er denn hier als Repräſentant jener älteren Anſicht und Darſtellungsweiſe gelten mag, wie wir ſie ſonſt noch in unzähligen andern Werken wiederholt finden.

Die älteſten Schickſale der Schriften des Ariſtoteles,

nach Buhle's Aufſatze in der Allgem. Encyclop. der Wiſſenſch. und Künſte v. Erſch und Gruber, Th. V, S. 278—279.

„Hätte Ariſtoteles ſelbſt, während er lebte, ſeine „Schriften herausgegeben, ſo würde er als Urheber einer „ſyſtematiſchen Anordnung der Wiſſenſchaften, und

---

1) Weit entfernt, Buhle's Verdienſte um Ariſtoteles ſchmälern zu wollen, zumal da er, wie ſeine Abhandlung De libris Ariſtotelis exotericis et acroamaticis an mehreren Stellen bezeugt, ſich wirklich mehrmals auf dem richtigen Wege der Kritik der Straboniſchen Erzählung befand, ſtelle ich vielmehr darum ſeine Darſtellung als die zu beſtreitende und zu berichtigende hin, weil in derſelben, ſo wie ſie in einem wichtigen vielverbreiteten Werke befindlich iſt, ſelbſt nicht einmal ihres Verfaſſers eigne richtigere Anſichten benutzt worden ſind.

Digitized by Google

„der diejenigen Schriften, welche zu uns gelangt sind, „gröſstentheils nach einem encyklopädiſchen Entwurf „ausgeführt hat, — — — gewiſs jedes ſeiner Werke „nach dem eigenthümlichen Inhalt und Zwecke gehörig „abgeſondert, und die gegenſeitige Verbindung aller „beſtimmt haben. Es geſchah aber, aus was immer „für Urſache, nicht. Nach dem Tode des Ariſtote„les erbte Theophraſtos deſſen litterariſchen Nachlaſs „und geſammelte Bibliothek. Vielleicht hinderten ihn „die Zeitumſtände und das letzte Schickſal ſeines Leh„rers, jenen ganz, oder etwas davon, dem Publikum „mitzutheilen; und es blieb in ſeinen Händen. „Von ihm erbte [ihn] einer ſeiner Schüler, Neleus „aus Skepſis, der zwar die Ariſtoteliſche Bi„bliothek dem Könige Ptolemäos Philadelphos „von Aegypten für die Bibliothek zu Alexandria ver„kaufte, aber die Schriften des Ariſtoteles ſelbſt aus un„bekannten Beweggründen zurückbehielt, und ſie un„wiſſenden Erben hinterlieſs. Da dieſe von dem Erb„laſſer her eine dunkle Kenntniſs des hohen Werthes „derſelben haben mochten; ſo fanden ſie es für gut, „um nicht durch den König von Pergamus, unter deſ„ſen Botmäſsigkeit die Skepſier ſtanden, bei dem Wett„eifer der Attaler mit den Ptolemäern in Anle„gung einer groſsen Bibliothek, zur unentgeltlichen „Herausgabe, oder für eine zu geringe Summe, ge„zwungen zu werden, jene unter der Erde in einem „Keller zu verbergen, wo ſie durch Näſſe und Würmer „litten und verderbt wurden. Hier entdeckte zufällig „ein reicher Bücherliebhaber, Apellikon von Teos, „ihr Daſein, kaufte ſie um einen anſehnlichen Preis, „lieſs ſie nach Athen bringen, dort neu abſchreiben, „und was von Fäulniſs und Würmern zernagt oder „unleſerlich geworden war, willkührlich ergänzen, ſo „gut es ſich thun laſſen wollte. Durch die Eroberung

Digitized by Google

„Athen's von den Römern, Ol. 173, 4, gerieth die Bi-
„bliothek des Apellikon in die Gewalt des Sulla,
„und ward auf dessen Befehl nach Rom versetzt. Ein
„gelehrter Grieche, Tyrannion, Freigelassener des
„Murena, erhielt die Erlaubniss, die Aristotelischen
„Schriften zu benutzen; und durch ihn kamen Ab-
„schriften von einzelnen in die Hände des Cicero,
„Lucullus, u. A. Auch war er es, der dem An-
„dronikos aus Rhodos Gelegenheit verschaffte,
„damit bekannt zu werden. Dieser trug hauptsächlich
„zu ihrer allgemeineren Verbreitung bei; er ordnete sie
„dem Hauptinhalte nach in Πραγματειας; sie wurden
„mehrere Male abgeschrieben, doch, wie es aus der
„heutigen Beschaffenheit des Textes nicht unwahr-
„scheinlich ist, nachlässig und fehlerhaft" [1]).

„So sonderbar das Loos war, welches die Aristo-
„telischen Originalhandschriften traf, so war es gleich-
„wohl der Erhaltung der Mehrheit derselben bis auf
„die heutige Nachwelt günstig; denn es ist merkwürdig,
„dass gerade von denjenigen exoterischen Schrif-
„ten, die Aristoteles bei seinem Leben herausgege-
„ben haben soll, keine jetzt mehr übrig ist. Nach der
„Analogie hätte dieses nicht minder in Hinsicht auf die
„andern, vorzüglich die eigentlich wissenschaftlichen,
„der Fall sein können, wenn nicht die erzählte Fü-
„gung äusserer Ereignisse sie dem Untergang entrissen
„hätte."

„Was für uns indess am wichtigsten ist, es
„lässt sich der Zustand, in welchem die Nachwelt die
„Aristotelischen Schriften empfangen hat, auf das be-
„friedigendste aus jenem Loose derselben nach dem Tode
„ihres Urhebers erklären. Der ganze Haufen von

1) S. Opp. Arist. T. I, p. 17 ed. Bipont.

Digitized by Google

„Handschriften, welcher den litterarischen Nachlass „des Aristoteles ausgemacht hatte, und auf dessen Erben „übergegangen war, kam durch den Apellikon von „Teos ungeordnet an das Tageslicht. Es konnte nicht „fehlen, dass von einem Werke mehr Abschriften, und „zwar wesentlich verschiedene, schon bei Aristoteles „Lebzeiten existirten; dass Theile einzelner Werke, Ab„schnitte von Theilen, untereinander geworfen waren; „dass Theile, die zu einem Ganzen gehörten, als für „sich bestehende Werke angesehen wurden, weil sie äu„serlich von dem Ganzen getrennt waren; dass man „umgekehrt Schriften heterogenen Inhalts zu einem „Ganzen rechnete, weil sie zufällig nebeneinander la„gen, ohne durch charakteristische Ueberschriften be„zeichnet und abgesondert zu sein; dass man endlich „bloße Materialiensammlungen, Notizen, Auszüge, „rohe Entwürfe, gar nicht in schriftstellerischer Ab„sicht verfasste Aufsätze, z. B. Probleme, als Ge„genstände künftiger Forschung und Erkundigung, eben„sowohl für das Publikum geschrieben als wie die übri„gen betrachtete. In den Abschriften, welche in Rom „von der Apellikonischen Copie der Aristotelischen „Werke — genommen wurden, mag abermals, was „die Titel und Abtheilung der Bücher anbelangt, oft „nach Willkühr und individueller Einsicht geändert sein, „gesetzt auch, dass die von Andronikos Rhodios „beliebte Classifikation in *Πραγματειας* überhaupt be„folgt wurde. Die Verwirrung ward noch vermehrt durch „einige, von den älteren griech. Auslegern des Ari„stoteles erwähnte Umstände. (S. Ammon. Herm. ad „Arist. Categ. III, a. Heyne Opusc. acad. Vol. I, p. „129. Simplic. ad Categ. fol. 4, b. Philopon. ad „Ar. Analyt. prior. fol. 2, a.) Es gab mehrere Schrift„steller des Namens Aristoteles, die man mit dem „Stagiriten verwechselte, und deren Werke fälschlich „die-

Digitized by Google

„diesem zugeschrieben wurden. Ferner verfaßten eini-
„ge Schüler des Aristoteles, z. B. Eudemos von
„Rhodos, Phanias, Theophrastos, u. A., aus Nach-
„eiferung ihres Lehrers Werke ähnlichen Inhalts mit
„den seinigen, oder Commentare unter gleichen Titeln
„mit den commentirten Werken, wie Bücher von den
„Kategorien, De interpretatione, Analytica, u. a. Da-
„bei wurden diese öfter dem Lehrer selbst beigemessen,
„zumal so lange man dessen Originalhandschriften ver-
„misste. Endlich reitzte die Bücherliebhaberei der Pto-
„lemäer und Attaler die Gewinnsucht, und veranlaßte,
„daß Betrüger ihre oder Anderer Geistesgeburten für
„Aristotelische verkauften. Aus allem diesem konnte
„wohl nichts anderes, als die Unordnung und der Wi-
„derstreit entstehen, die in den uns übrigen, alten Ver-
„zeichnissen der Aristotelischen Werke so auffallen;
„nicht weniger die dem Inhalte oft unangemessene Art,
„wie die Aristotelischen Werke in den neueren Aus-
„gaben gedruckt sind.“

Soweit Buhle. Fassen wir jetzt die Stellen der Alten selbst genauer ins Auge, aus denen diese Darstellung zum Theil abgeleitet, und auf deren Grunde sie basiert ist. Schon die alleinige genaue Prüfung dieser wird zeigen, daß in jener Darstellung Zusätze enthalten sind, für welche in den Stellen des Strabon und Plutarchos keine Begründung gefunden wird.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Berichte der Alten, Strabon, Plutarchos, Athenaios, Suidas.

Einzelne Bemerkungen über dieſelben.

Beide Berichte, ſowohl Strabon's als Plutarch's, ſind gelegentlich eingewobene Bemerkungen. Den Geographen führt ſeine Beſchreibung der Vaterſtadt des Peripatetikers Neleus, eines Schülers des Theophraſtos, auf die Erwähnung der Schickſale der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Bibliothek; den Hiſtoriker die Eroberung Athen's durch Sulla, und die Plünderung der Bücherſammlung Apellikon's durch den römiſchen Feldherrn. Hören wir Beider Ausſage über denſelben Gegenſtand.

Strabon's Bericht [1]).

„Neleus aus Skepſis in Troas, — — Sohn des „Sokratikers Koriskos, welcher ſowohl den Ariſtoteles

1) Strab. Lib. XIII, p. 608 (p. 906 — 907 Almel.); Vol. V, §. 54, p. 384 — 387 Siebenk. *Ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως οἵ τε Σωκρατικοὶ γεγόνασιν Ἔραστος καὶ Κορίσκος, καὶ ὁ τοῦ Κορίσκου υἱὸς Νηλεύς, ἀνὴρ καὶ Ἀριστοτέλους ἠκροαμένος, καὶ Θεοφράστου, διαδεγμένος δὲ τὴν βιβλιοθήκην τοῦ Θεοφράστου, ἐν ᾗ ἦν καὶ ἡ τοῦ Ἀριστοτέλους· ὁ γὰρ Ἀριστοτέλης τὴν ἑαυτοῦ Θεοφράστῳ παρέδωκεν· ᾧπερ καὶ τὴν σχολὴν ἀπέλιπε, πρῶτος, ὧν ἴσμεν, συναγαγὼν βιβλία, καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν· Θεόφραστος δὲ Νηλεῖ παρέδωκεν· ὁ δ' εἰς Σκῆψιν κομίσας τοῖς μετ' αὐτὸν παρέδωκεν ἰδιώταις ἀνθρώποις, οἱ κατάκλειστα εἶχον τὰ βιβλία, οὐδ' ἐπιμελῶς κείμενα· ἐπειδὴ δὲ ᾔσθοντο τὴν σπουδὴν τῶν Ἀτταλικῶν βασιλέων, ὑφ' οἷς ἦν ἡ πόλις, ζητούντων βιβλία εἰς τὴν κατασκευὴν τῆς ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκης, κατὰ γῆς ἔκρυψαν ἐν διώρυγί τινι· ὑπὲρ δὲ νοτίας καὶ σητῶν κακωθέντα, ὀψέ ποτε ἀπέδοντο οἱ ἀπὸ τοῦ γένους Ἀπελλίκοντι τῷ Τηΐῳ πολλῶν ἀργυρίων τά τε Ἀριστοτέλους καὶ τὰ τοῦ Θεοφράστου βιβλία·*

Digitized by Google

„ſelbſt als den Theophraſtos gehört hatte, überkam „durch Erbſchaft die Bibliothek des Theophraſtos, in „welcher ſich auch die des Ariſtoteles befand; denn die„ſer hatte die ſeinige dem Theophraſtos übergeben, „(welchem er auch ſeine Schule hinterließs) indem *er*, „ſoviel wir wiſſen, zuerſt Bücher geſammelt, und den „Königen von Aegypten ein Muſter zur Anlegung „einer Bibliothek gegeben hat. Theophraſtos aber über„gab die Bibliothek dem Neleus; dieſer brachte ſie „nach Skepſis, und hinterließs ſie ſeinen Nachkommen, „unwiſſenden Menſchen, welche die Bücher unter „Schloſs und Riegel hielten, ohne ſich um ihre ſorg„fältige Aufſtellung an einem paſſenden Orte zu küm„mern. Darauf aber, als ſie den Eifer der attaliſchen „Könige, unter deren Botmäſsigkeit Skepſis ſtand, be„merkten, welche Behufs der Errichtung der Biblio„thek zu Pergamus Bücher zu erlangen trachteten, ver-

---

ἦν δὲ ὁ Ἀπελλικὼν φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος· διὸ καὶ ζητῶν ἐπανόρθωσιν τῶν διαβρωμάτων, εἰς ἀντίγραφα καινὰ μετήνεγκε τὴν γραφὴν ἀναπλήρων οὐκ εὖ, καὶ ἐξέδωκεν ἁμαρτάδων πλήρη τὰ βιβλία. Συνέβη δὲ τοῖς ἐκ τῶν Περιπάτων, τοῖς μὲν πάλαι τοῖς μετὰ Θεόφραστον, ὅλως οὐκ ἔχουσι τὰ βιβλία, πλὴν ὀλίγων, καὶ μάλιστα τῶν ἐξωτερικῶν, μηδὲν ἔχειν φιλοσοφεῖν πραγματικῶς, ἀλλὰ θέσεις ληκυθίζειν· τοῖς δ' ὕστερον, ἀφ' οὗ τὰ βιβλία ταῦτα προῆλθεν, ἄμεινον μὲν ἐκείνων φιλοσοφεῖν καὶ ἀριστοτελίζειν, ἀναγκάζεσθαι μέντοι τὰ πολλὰ εἰκότα λέγειν, διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἁμαρτιῶν· Πολὺ δὲ εἰς τοῦτο καὶ ἡ Ῥώμη προσελάβετο (al. *προσεβάλετο*). *Εὐθὺς γὰρ μετὰ τὴν Ἀπελλίκωνος τελευτὴν, Σύλλας εἶλε τὴν Ἀπελλίκωντος βιβλιοθήκην* (ὁ) *τὰς Ἀθήνας ἑλών· ἦνεγκε δὲ κομισθεῖσαν Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο* (al. *ἐνεχειρίσατο*), *φιλαριστοτέλης ὤν, θεραπεύσας τὸν ἐπὶ τῆς βιβλιοθήκης· καὶ βιβλιοπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι, καὶ οὐκ ἀνεξετάστοις ὄντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων σύμβαινει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.*

Digitized by Google

„bargen sie dieselben unter der Erde in einem Keller. „Erst lange Zeit darauf, nachdem sie hier durch Feuchtigkeit und Motten übel zugerichtet worden waren, „überliefsen die Nachkommen aus der Familie dem „Teïer Apellikon für einen hohen Preis die Bücher „des Aristoteles und die des Theophraftos. „Dieser Apellikon aber war mehr Bücherliebhaber als „Philosoph; daher kam es denn auch, dafs er, indem „er eine Wiederherstellung des Verdorbenen versuchte, „von denselben neue Abschriften nehmen liefs, wobei „er die Texte nicht eben glücklich ausfüllte, und so die „Bücher voller Fehler herausgab. Es traf also die An„hänger der Peripatetischen Sekte, und zwar zunächst „die älteren, unmittelbaren Nachfolger des Theophra„stos, da sie die Bücher ganz und gar nicht hatten, bis „auf wenige, und zwar hauptsächlich nur die exote„rischen [1]), das Loos, dafs sie gar nicht πραγματι„κῶς philosophiren, sondern nur θέσεις ληκυθίζειν konn„ten. Die Späteren aber, seitdem die genannten „Bücher wieder zum Vorschein gekommen waren, „konnten nun zwar besser als jene philosophiren und „aristotelisiren, doch befanden sie sich in der Nothwen„digkeit, wegen der Masse von Fehlern in den Aus„gaben der Werke, sehr Vieles nur als muthmafslich „auszusprechen (τὰ πολλὰ ἐοικότα λέγειν). Viel zur Ver„mehrung der Fehler trug auch Rom noch bei. Bald „nach dem Tode des Apellikon nämlich nahm Sulla, „welcher Rom eroberte, Apellikon's Bibliothek weg. „Nachdem sie aber hierher [nach Rom] gebracht wor-

1) Man hüte sich, die Worte: καὶ μάλιστα τῶν ἐξωτερικῶν, auf ὀλίγων zu beziehen. Strabon will sagen: Die älteren Peripatetiker besafsen überhaupt wenig Schriften des Aristoteles, und was sie davon besafsen, waren eigentlich nur die exoterischen.

Digitized by Google

„den war, gerieth sie in die Hände des Grammatikers „Tyrannion, eines eifrigen Aristotelikers, der sich die „Erlaubniss, sie benutzen zu dürfen, von dem Auf„seher der Bibliothek zu verschaffen wusste. Dazu „auch trugen zum Vermehren der Fehler bei einige „Buchhändler, indem sie sich ungeschickter Abschrei„ber bedienten, und die Abschriften nicht verglichen; „wie das auch mit andern, für den Verkauf abge„schriebenen Büchern sowohl dort [in Rom] als in „Alexandria zu geschehen pflegt."

Bericht des Plutarchos [1]).

„Sylla, — — nachdem er sich hatte in die My„sterien einweihen lassen, nahm für sich die Bibliothek „des Apellikon von Teos in Beschlag, in welcher „sich der gröfste Theil der Bücher des Aristote„les und Theophrastos befand, der damals noch „nicht allgemein genau bekannt war. Es heifst aber, „dafs, als dieselbe nach Rom gebracht worden war,

---

1) Plut. Vit. Syllae, cp. XXVI, p. 468, A. Francof. (Th. II, p. 304 Teubner.).

Ἀναχθεὶς δὲ — — ἐξ Ἐφέσου τριταῖος ἐν Πειραιεῖ καθωρμίσθη· καὶ μυηθεὶς ἐξεῖλεν ἑαυτῷ τὴν Ἀπελλίκωνος τοῦ Τηΐου βιβλιοθήκην, ἐν ᾗ τὰ πλεῖστα τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλίων ἦν, οὔπω τότε σαφῶς γνωριζόμενα τοῖς πολλοῖς. Λέγεται δὲ, κομισθείσης αὐτῆς εἰς Ῥώμην, Τυραννίωνα τὸν γραμματικὸν ἐνοχλεῦσαι τὰ πολλὰ, καὶ παρ' αὐτοῦ τὸν Ῥόδιον Ἀνδρόνικον, εὐπορήσαντα τῶν ἀντιγράφων εἰς μέσον θεῖναι· καὶ ἀναγράψαι τοὺς νῦν φερομένους πίνακας. Οἱ δὲ πρεσβύτεροι Περιπατητικοὶ φαίνονται μὲν καθ' ἑαυτοὺς γενόμενοι χαρίεντες καὶ φιλολόγοι, τῶν δ' Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου γραμμάτων οὔτε πολλοῖς οὔτ' ἀκριβῶς ἐντετυχηκότες, διὰ τὸ τὸν Νηλέως τοῦ Σκηψίου κλῆρον (al. *τὴν... κληρονομίαν*), *ᾧ τὰ βιβλία κατέλιπε Θεόφραστος, εἰς ἀφιλοτίμους καὶ ἰδιώτας ἀνθρώπους παραγενέσθαι.*

Digitized by Google

„Tyrannion der Grammatiker sehr vieles hergestellt „(ἐνσκευάσασθαι τὰ πολλά) habe, und dafs durch ihn „der Rhodier Andronikos in den Befitz hinreichen- „der Abschriften gekommen, sie herausgegeben, und „die jetzt im Umlaufe befindlichen Verzeichnisse aus- „gearbeitet habe. Die älteren Peripatetiker aber er- „scheinen zwar, an sich betrachtet, wissenschaftlich „gebildet und gelehrt, doch ohne, weder ausgebreitete „noch genaue, Kenntnifs der Schriften des Aristo- „teles und Theophrastos; hieran war der Umstand „Schuld, dafs die Verlassenschaft des Neleus von „Skepsis, welchem Theophrastos die [erwähnten] Bü- „cher hinterlassen hatte, in die Hände gleichgültiger „und unwissender Menschen übergegangen war."

Ein Auszug aus dieser Plutarchischen Stelle findet sich bei Suidas unter dem Worte Σύλλας [1]). Derselbe lautet also: *Ὅτι Σύλλας ὁ ὕπατος, ἀπᾶρας ἐξ Ἐφέσου, προσχών τε ταῖς Ἀθήναις ἐνδιέτριψε τῇ πόλει χρόνον τινὰ, καὶ τὴν Ἀπελλικῶντος, τὴν τοῦ Τηΐου, καταλαβὼν ἐνταῦθα βιβλιοθήκην, ἀνείλετο· ἐν ᾗ πλεῖστα τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλίων ἦν, οὔποτε τοῖς πολλοῖς, ὥς φησι Πλούταρχος, γνωριζόμενα, ἀλλ' ἐντεῦθεν εἰς τὴν τῶν ἀνθρώπων ἐκφοιτήσαντα γνῶσιν.* Ueber diesen Artikel des Suidas habe ich meine eignen Gedanken. Ein Dummkopf war es sicher nicht, der ihn excerpirte, denn das Leben des Sylla bietet des Auffallenden genug, welches ein gewöhnlicher Lexikograph mit dem Namen des Römers hätte verbinden können. Warum also gerade diese Notiz? Sehen wir ferner auf das „*ὥς φησι Πλούταρχος*". Die Stelle, an welcher es steht, ist gerade die wichtigste, und Suidas, oder wer sonst diese Worte niederschrieb, scheint dadurch haben bezeichnen zu

1) Suid. Vol. III, p. 393 Küst. Vergl. Vol. I, p. 253.

Digitized by Google

wollen, dafs das dort Gefagte eignes Raifonnement des Plutarchos fei. Die Verfchiedenheit ferner in Ausdrücken bei allgemeiner Gleichförmigkeit fcheint endlich anzudeuten, dafs der Excerpent bei feiner Notiz nicht nur den Plutarchos, fondern auch deffen Quelle, (Strabon's hiftorifches Werk, wie wir bald fehen werden,) vor Augen hatte.

Betrachten wir nun zunächft, mit einftweiliger Uebergehung der zwei noch übrigen, bei Athenaios befindlichen Zeugniffe über die Schickfale der Bibliothek und der Schriften des Ariftoteles, die obigen Berichte jener beiden Alten etwas genauer. Zunächft ergiebt fich fchon aus der Art und Weife der Erzählung bei Beiden, dafs Strabon die Quelle war, aus welcher Plutarch fchöpfte. Schon Schneider machte hierauf aufmerkfam [1]), und der von ihm gleichfalls zuerft bemerkte Umftand, dafs fich Plutarch in derfelben Stelle, etwa zwei Zeilen weiterhin, bei Gelegenheit des Namens einer Krankheit des Sylla, fogar ausdrücklich auf Strabon's Zeugnifs beruft [2]), erhebt die Vermuthung, dafs er bei Niederfchreibung jener Worte über das Schickfal der Ariftotelifchen und Theophraftifchen Schriften des Geographen Bericht vor Augen gehabt habe, zur Gewifsheit. Doch bezieht fich diefe Anführung Strabon's nicht auf deffen geographifches Werk,

---

1) Epimetr. II. Arift. Hift. d. an. Vol. I, p. LXXX...
Auch Kopp, Rhein. Muf. III, 1, S. 98, ift derfelben Anficht: „Plutarch fcheint aus Strabon gefchöpft zu haben, und zählt „alfo nicht befonders."

2) Plutarch a. a. O. *Σύλλᾳ δὲ διατρίβοντι περὶ τὰς Ἀθήνας ἄλγημα ναρκῶδες μετὰ βάρους εἰς τοὺς πόδας ἐνέπεσεν, ὅ φησιν ὁ Στράβων ποδάγρας ψελλισμὸν εἶναι.*

Digitized by Google

sondern vielmehr auf seine historischen Denkwürdigkeiten (Ὑπομνήματα ἱστορικά), in welchen er den Polybios fortgesetzt hatte. Hieraus erklärt sich nun auch das Abweichende, was sich in Plutarch's Berichte, verglichen mit Strabon's Erzählung, findet. Die Zusätze wird er aus jenem historischen Werke des Geographen entnommen haben, während die Auslassung verschiedener Umstände ihm selbst angehört.

Allerdings tragen beide Berichte den Charakter des Schwankenden und Unbestimmten in mehr als einer Hinsicht, aber soviel ergiebt sich auf den ersten Blick hin, dass Strabon's Erzählung bei weitem die vollständigere, geordnetere und zusammenhängendere sei. Strabon, sieht man, wollte etwas Genaueres über einen ihn interessirenden Gegenstand schreiben. Dem Plutarchos merkt man es an, dass er nur durch seinen Gegenstand gezwungen sich auf Mittheilung eines dazu gehörigen Umstandes einlässt. Wenn Strabon nachweisbar nicht Alles mitgetheilt hat, was er über die Sache wissen konnte, ja, ich wage es, zu sagen, wissen musste, so giebt Plutarch auch das nicht einmal vollständig, was ihm Strabon bot, sondern wirft nur zerstreute Brocken hin, um doch etwas von einer Sache zu sagen, die er nicht wohl übergehen konnte. Eigne Forschung hat er gar nicht angewendet, um sich über eine Sache Licht zu verschaffen, die ihm nothwendig selbst dunkel sein musste. Da wir es nun somit nur allein mit Strabon zu thun haben, so wollen wir sehen, was seine Erzählung denn eigentlich Faktisches, Historisches enthält, und was als des Berichterstatters eignes Raisonnement angesehen, und von dem ersteren abgesondert werden muss. Hier ergeben sich nun folgende Sätze:

1) Aristoteles hat zuerst eine Bibliothek gesammelt.

Digitized by Google

Strabon beſchränkt dieſes zuerſt durch ein „ſoviel wir wiſſen“, und er thut Recht daran; denn wenn auch die Bücherſammlung des Ariſtoteles alle ähnliche, frühere und gleichzeitige, Sammlungen an Umfang übertroffen haben mag, ſo bedarf es doch kaum einer Erinnerung, daſs dergleichen Sammlungen ſchon vor ihm exiſtirten [1]).

2) Die Bibliothek des Ariſtoteles erbte Theophraſtos.

3) Theophraſtos vermachte ſeine geſammte Bibliothek (in welcher auch die des Ariſtoteles enthalten war) ſeinem Schüler Neleus von Skepſis.

Bis hierher iſt immer nur von den Bibliotheken beider Philoſophen, in denen ſich ohne Zweifel auch die eignen Schriften derſelben befanden, die Rede. Von jetzt an aber bezieht ſich die Erzählung, ſo ungenau auch immer die Worte gewählt ſind, nur auf die eignen Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos; denn nur dieſe erhielt Apellikon von jenen Erben des Neleus. Was aus der übrigen groſsen Bibliothek des Ariſtoteles und Theophraſtos geworden, davon ſchweigt Strabon ganz, ſowie natürlich auch Plutarchos [2]). Wir werden aber weiterhin ſehen, daſs dieſelbe nicht in die Hände der einfältigen Erben des Neleus gelangte, ſondern daſs dieſer ſie dem Könige Ptolemaio's Philadelphos von Aegypten käuflich überlieſs. Jetzt zu Strabon zurück. Ich ſagte vorher, daſs von Erwähnung der Erben des Neleus an Strabon's

---

1) Vergl. Nitzſch De hiſtoria Homeri maximeque de ſcriptorum carminum aetate meletemata, cp. XXII u. ff.

2) S. Schneider a. a. O. Epimetron II, p. LXXVIII.

Digitized by Google

ganze Erzählung bis zu Ende nur noch die eignen Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos, oder vielmehr die Urhandſchriften derſelben betreffe. Daſs dem alſo ſei, davon kann ſich jeder durch Nachleſen ſeiner oben angeführten Worte überzeugen. Der Umſtand ſelbſt iſt aber beſonders deshalb im Auge zu behalten, weil dadurch die gewöhnliche Anſicht, daſs Athenaios dem Berichte Strabon's widerſpreche, beſeitigt und widerlegt wird. An dieſes traurige Schickſal der Urhandſchriften des Ariſtoteles und Theophraſtos knüpft nun aber Strabon ſein eignes Raiſonnement des dadurch bewirkten Sinkens und Verfallens der Peripatetiſchen Schule. Von Theophraſtos bis auf Apellikon, alſo etwa zwei Jahrhunderte lang, fehlte es den älteren Peripatetikern an den Hauptwerken der beiden Koryphäen der Peripatetiſchen Philoſophie; und als dieſelben durch Apellikon an das Tageslicht gezogen worden waren, fruchtete auch dies ihr Bekanntwerden nur wenig, da der verderbte Zuſtand der Handſchriften, und die Verſchlimmbeſſerungen, welche ſie durch Apellikon, und ſpäter zu Rom erfuhren, eine Ausſcheidung der reinen Ariſtoteliſchen Anſichten unmöglich machten. Und wir — faſt zwei Jahrtauſende ſpäter — wären ſomit gewiſs um kein Haar breit eher im Stande, uns das Syſtem des Denkers von Stagira aus ſeinen Schriften zu entwickeln.

Doch hören wir, wie ſich Strabon über die Kenntniſs, welche die älteren Peripatetiker von den Werken des Ariſtoteles und Theophraſtos beſaſsen, ausdrückt. „Sie hatten", ſagt er, „nicht viele jener Schriften, und dieſe waren zum gröſsten Theile exoteriſche." Alſo auſser den ſogenannten exoteriſchen Schriften muſsten beide Philoſophen doch einige andere, eſoteriſche, herausgegeben haben, welche

Digitized by Google

sonach dem verhängnisvollen τάφρος entgingen. Leider belehrt uns Strabon durchaus nicht weiter darüber, was er unter exoterischen Schriften und den ihnen entgegengesetzten esoterischen verstand; wahrscheinlich, weil er selbst eben so wenig Genaueres darüber wusste, als die andern Alten, welche dieses Unterschiedes gedenken [1]). „Die älteren Peripatetiker", fährt Strabon fort, „waren, da sie aus Mangel an Schriften ihrer beiden Häupter nicht πραγματικῶς philosophiren, d. h. nicht systematisch ihre Doktrin vortragen konnten, gezwungen, sich mit rhetorischen Disputationen über einzelne Sätze zu begnügen (θέσεις ληκυθίζειν)" [2]).

Noch weit verwirrter und unklarer aber drückt sich Plutarchos über denselben Gegenstand aus. Zwar lobt er die älteren Peripatetiker, an sich (d. h. eben nicht als Peripatetiker) betrachtet, wegen ihres wissenschaftlichen Strebens, „doch von den Schriften des Aristoteles und Theophrastos", sagt er, „haben sie weder viele, noch (diese) genau studiert, wovon das Schicksal jener Schriften unter den Erben des Neleus die Schuld trägt." Ich brauche kaum auf die Verwirrung, ja auf die Absurdität, welche in diesen Worten enthalten ist, aufmerksam zu machen. Denn wenn dies Verfahren der Erben des Neleus auch von Plutarch als Ursache angesehen werden konnte, warum den älteren Peripatetikern überhaupt nur wenige Werke des Aristoteles und Theophrastos zu Gebote

1) Brandis R. M. I, 3, S. 253.

2) Ueber die Erklärung beider Ausdrücke sehe man Schneider a. a. O. p. LXXVIII. Buhle De Aristot. lib. exot. et esot., Arist. Opp. Vol. I, p. 117. Ueber ληκυθίζειν noch Heigl: Ueber Soph. Electra und Antigone, S. 196—199.

Digitized by Google

gestanden hätten, so konnte doch darin durchaus kein Grund für das nicht sorgfältige Studieren der ihnen zugänglichen Schriften enthalten sein; gesetzt auch, ich wollte nicht erwähnen, dass, wie jetzt die Plutarchische Stelle lautet, das οὔτ' ἀκριβῶς nur sehr gezwungen auf die, jenen Peripatetikern bekannten, (οὐ πολλοὶ) wenigen Bücher des Aristoteles und Theophrastos bezogen werden kann [1]). Auffallend ist ferner in des Plutarchos Erzählung, dass er die Art und Weise, wie Apellikon zu den Schriften des Aristoteles und Theophrastos gekommen sein soll, ganz übergeht. Er sagt blos: „In der von Sulla weggeführten Bibliothek des Apellikon von Teos befanden sich die meisten der Werke des Aristoteles und Theophrastos, welche bis dahin noch nicht genau dem grösseren Publikum bekannt geworden waren“ [2]). Dieser Umstand ist keineswegs zu übersehen; denn gesetzt, wir besässen Strabon's Bericht nicht mehr, schwerlich würde ein

1) In der That weiss ich hier den Plutarch kaum anders zu vertheidigen, und uns zu helfen, als dass ich die Worte von διὰ τὸ τὸν Νηλέως bis παραγενέσθαι für einen späteren Zusatz erkläre. Je weniger ich sonst geneigt bin, durch Verderbterklärungen der Hauptstellen für unsern Gegenstand, und Annehmen von Lücken in denselben die darin herrschende Dunkelheit und Ungenauigkeit erklären zu wollen, so werde ich doch hinsichtlich der bezeichneten letzten Worte der Plutarchischen Stelle so lange bei meiner Annahme bleiben, als mir nicht die Abgeschmacktheit des Sinnes, welchen sie verursachen, hinwegerklärt werden wird.

2) Man bemerke die Stellung der Worte: ἐν ᾗ τὰ πλεῖστα τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλίων ἦν οὔπω τότε σαφῶς γνωριζόμενα (nicht γνωριζομένων) τοῖς πολλοῖς. Hier ist Alles eben so unbestimmt und schwankend, wie in den letzten Worten über die, den älteren Peripatetikern vor Apellikon bekannten Schriften.

Digitized by Google

Kritiker kühn genug sein, aus Plutarch's Worten allein folgern zu wollen, dafs Apellikon, so viele Generationen nach Neleus, von dessen Erben fast zwei Jahrhunderte nach seinem Tode jene Bücher erstanden habe.

Noch bleiben in den Stellen beider Alten mehrere Ausdrücke zu erläutern übrig; doch da sich dieselben auf das spätere Schicksal der Aristotelischen und Theophrastischen Schriften seit Apellikon's Ankaufe derselben beziehen, so übergehen wir sie hier einstweilen, und versparen ihre Erklärung, bis wir in unserer Darstellung zu jener späteren Zeit gelangt sein werden [1]).

Ueberblicken wir nun unbefangen dasjenige, was wir aus der Entwickelung beider Erzählungen für die ältesten Schicksale der Aristotelischen Schriften bis auf Apellikon gewonnen haben, so müssen wir eingestehen, 1) dafs beide Berichte sich einzig und allein auf die Schicksale der Urhandschriften, welche sich mit in den Büchersammlungen beider Philosophen befanden, beziehen; 2) dafs Alles, was von der Unbekanntheit jener Schriften in der Zeit von Aristoteles bis auf Apellikon berichtet wird, nichts ist, als eine Folgerung, welche Strabon aus jenem, ihm historisch bekannten Schicksale dieser Urhandschriften ziehen zu können vermeinte [2]). Die Glaubwürdigkeit Strabon's für das Erstere in Zweifel stellen zu wollen, ist durchaus kein Grund vorhanden. Was er hier giebt, mag und wird historische Thatsache gewesen sein, die er aus älteren Ueberlieferungen zu entnehmen Gelegenheit hatte. Aber für sein eignes Raisonnement, welches gerade den wichtigsten Theil seines Berichtes bildet, bleibt er der Kritik ver-

1) S. unten Kap. XII.

2) Vergl. Brandis Rh. Mus. I, 3, S. 251.

Digitized by Google

antwortlich, und zwar ebenfowohl für das, was er felbft aus den Thatfachen zu folgern fich erlaubte, als für die Thatfachen, welche man wiederum, als von ihm angenommen, aus feinem Raifonnement folgern kann und mufs. Bevor wir indefs eine folche Prüfung beginnen, ift es zweckmäfsig, vorerft durch Mittheilung der fchon erwähnten Stellen des Athenaios den Strabonifchen Bericht zu ergänzen, und zugleich dadurch dem Lefer einen Ueberblick alles deffen zu gewähren, was aus dem Alterthume an direkten Nachrichten über das älteffe Schickfal der Bibliothek und der Schriften des Stagiriten und feines Nachfolgers auf uns gekommen ift.

Bericht des Athenaios

über

die Schickfale der Bibliothek des Ariftoteles und Theophraftos.

Athenaios, oder vielmehr fein Epitomator, beginnt das erfte Buch feiner Deipnofophiften [1]) mit Verherrlichung des Gaftgebers, Laurentius, eines ebenfo reichen als vielfeitig gebildeten Abkömmlings des berühmten Alterthumsforfchers M. Terentius Varro. Unter anderm wird von ihm gerühmt, dafs er eine gröfsere Sammlung griechifcher Schriftwerke befeffen habe, als alle vor Alters durch ihre Bücherfammlungen berühmte Männer, wie Polykrates von Samos, Peififtratos, Eukleides der Athener, Nikokrates der Kyprier, die Könige von Pergamus, der Dichter Euripides, Ariftoteles, und Neleus. Die ganze Stelle lautet wörtlich alfo: *Ἦν δὲ, φησὶ, καὶ βιβλίων κτῆσις αὐτῷ ἀρχαίων Ἑλληνικῶν τοσαύτη, ὡς ὑπερ-*

1) Deipnofoph. I, cp. 2, p. 3, C.

Digitized by Google

βάλλειν πάντας τοὺς ἐπὶ συναγωγῇ τεθαυμασμένους, Πολυκράτην τὸν Σάμιον, καὶ Πεισίστρατον τὸν Ἀθηναίων τοραννήσαντα, Εὐκλείδην τε —, καὶ Νικοκράτην τὸν Κύπριον, ἔτι δὲ τοὺς Περγάμου βασιλέας, Εὐμπίδην τε τὸν ποιητήν, Ἀριστοτέλην τε τὸν φιλόσοφον, [καὶ Θεόφραστον, welche Worte Einige wegen des folgenden τὰ τούτων eingeſchaltet wiſſen wollen] καὶ τὸν τὰ τούτων [Caſaub. τούτου] διατηρήσαντα βιβλία Νηλέα. Παρ' οὗ πάντα; φησὶ, πριάμενος ὁ ἡμεδαπὸς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, Φιλάδελφος δὲ ἐπίκλην, μετὰ τῶν Ἀθήνηθεν καὶ τῶν ἀπὸ Ῥόδου εἰς τὴν καλὴν Ἀλεξάνδρειαν μετήγαγε. Die Darſtellung des Athenaios ſelbſt war hier offenbar ausführlicher. Schon die ſo eben angeführten Worte des Epitomators, welchem wahrſcheinlich auch die Auslaſſung der Worte καὶ Θεοφράστου zuzuſchreiben ſein dürfte, beweiſen dies zur Genüge. Was indeſs der gelehrte Kenner des Alterthums gerade über Ariſtoteles und Theophraſt's Schriften, und ihre Aufbewahrung durch Neleus noch geſagt haben möge, ja, ob er dieſer Schickſale auch nur erwähnt habe, läſst ſich unmöglich beſtimmen. Aber auch ſo, wie die Worte jetzt lauten, iſt auch nicht der geringſte Grund vorhanden, in denſelben einen Widerſtreit gegen Strabon's Bericht anzunehmen. Wir ſahen, daſs dieſer das Schickſal der Bibliotheken des Ariſtoteles und Theophraſtos ſeit Neleus übergeht; daſs er nur noch von den eignen Schriften beider Philoſophen, als in den Händen der Erben des Neleus zurückgeblieben, redet. Hier hingegen iſt wiederum von den letzteren gar nicht, ſondern nur von den Bücherſammlungen Beider die Rede; und wenn uns von dieſen Athenaios meldet, daſs ſie Ptolemaios Philadelphos vom Neleus erſtanden habe, ſo haben wir dies Faktum für ebenſo hiſtoriſch ſicher und unantaſtbar zu halten, als eben dadurch nicht im Geringſten jenes andere, daſs die

Digitized by Google

Urhandſchriften der eignen Werke des Ariſtoteles und Theophraſtos in Neleus Händen blieben, und in die ſeiner Erben übergingen, beſtritten und wankend gemacht wird [1]).

Wir ſchlieſsen dieſes Kapitel mit der Beibringung des letzten Zeugniſſes des Athenaios über die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften, deſſen weitere Verfolgung und Prüfung ihre Stelle gleichfalls weiter unten, im Verfolge dieſer Darſtellung, finden werden. Daſſelbe betrifft den Bücherkauf des Teïers Apellikon. Athenaios [2]) nennt dieſen Genoſſen des bekannten Philoſophen und Demagogen Athenion einen Menſchen: *ποικιλώτατόν τινα καὶ ἀφίκορον ζήσαντα βίον· ὅτε μὲν γὰρ* (heiſst es weiter) *ἐφιλοσόφει, καὶ τὰ περιπατητικὰ καὶ τὴν Ἀριστοτέλους βιβλιοθήκην καὶ ἄλλας συνηγόραζε συγγράς· ἦν γὰρ πολυχρήματος· τὰ τ' ἐκ τοῦ Μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτό-*

1) Mit Unrecht findet Schneider alſo in der Stelle des Athenaios einen Widerſpruch gegen Strabon: Pugnant (ſagt er) haec (Athenaei) aperte cum narratione Strabonis. Dicitur enim ipſe Neleus Ptolemaeo Philadelpho, bibliothecae Alexandrinae conditori, libros omnes ſibi a Theophraſto relictos vendidiſſe. Nemo tamen facile credet, Neleum magiſtri ſui voluntatem extremam et benevolentiam tam parum aeſtimaſſe, ſed potius contemſiſſe, et lucro tantopere inhiaſſe, ut ipſe ſponte nec coactus Ptolemaeo bibliothecam hereditate acceptam venderet. Praeterea teſtimonium Strabonis diſertum contraria docet. Certe de bibliotheca Apelliconis Romam a Sulla translata certum et verum teſtimonium is perhibuiſſe videtur; potuit enim rem a magiſtro Tyrannione reſciſcere. In Apellicone vero, bibliothecae Ariſtotelicae aliarumque emtore et poſſeſſore, alibi conſentit cum Strabone Athenaeus. Superest igitur, ut ſuſpicemur, auctorem Epitomae, — — dum in brevius verba ſcriptoris contrahebat, a ſenſu eorum aberraſſe. Epimetr. II, De fatis libror. Ariſtot., Tom. I Hiſt. de Animal. p. LXXXVI.

2) Deipnoſophiſt. V, cp. 53, p. 214, D, E.

Digitized by Google

τὰ γράφα ψηφίσματα ὑφαιρούμενος ἐκτᾶτο καὶ ἐκ τῶν ἄλλων πόλεων εἴ τι παλαιὸν εἴη καὶ ἀπόθετον. So kurz und unbefriedigend die, in diesen Worten enthaltene, nur beiläufige, Angabe auch abgefasst sein mag, so liegt doch in den zunächst damit verbundenen Umständen etwas, was derselben, wie wir später sehen werden, eine bedeutende Wichtigkeit verleihet. Das Einzige, was in derselben Schwierigkeit verursachen könnte, ist der offenbar ungenaue Ausdruck „βιβλιοθήκη". Doch davon weiterhin [1]).

Drittes Kapitel.

Folgerungen, welche man aus den Berichten der Alten gezogen hat.

Erinnern wir uns nun der seit Jahrhunderten gäng und gäben Ansicht von den ältesten Schicksalen der Aristotelischen Schriften, wie wir sie in der oben mitgetheilten Darstellung Buhle's ausgesprochen finden, so sehen wir, dass man aus den Berichten der Alten, und zwar hauptsächlich Strabon's, folgende Hauptsätze zu folgern sich erlaubte:

I. „Aristoteles selbst hat bei seinen Lebzeiten keine seiner, für das Peripatetische System irgend wichtigeren (Buhle sagt geradezu gar keine) Schriften herausgegeben. Von den Schriften, die er selbst bekannt gemacht hat, ist keine mehr übrig."

Wir fügen zu diesem Satze hinzu: dass Aristoteles dies mit Absicht und durch gewichtige Gründe bewogen gethan haben müsse, da Zufall in einer so

1) S. unten Kap. XI.

Digitized by Google

wichtigen und auffallenden Erscheinung annehmen zu wollen unzulässig ist.

II. „Auch Theophrastos blieb im Alleinbesitze der Werke seines Lehrers, und gab dieselben ebensowenig öffentlich heraus.“

III. „Straton, der Freund, Lieblingsschüler, und Nachfolger des Theophrast im Lehramte des Lykeion, entbehrte also, und mit ihm die ganze Peripatetische Sekte, in den Schriften seiner beiden Vorgänger und Lehrer der Hauptstützen und gleichsam des Fundaments ihrer Schule und ihres Systems.“

IV. „Mit Straton hat weder Chrysippos, der Stoiker, noch überhaupt sonst ein Philosoph, Historiker, oder Grammatiker, von Aristoteles bis auf Apellikon den Teïer oder gar bis auf Andronikos von Rhodos und Tyrannion, die Werke des Forschers von Stagira benutzen können.“

V. „So wie die, von Strabon erzählte, Fügung wunderbarer Ereignisse wahrscheinlich Grund zur Erhaltung der uns übrigen Schriften des Aristoteles gewesen: so erklärt dieselbe auch „auf das befriedigendste“ den Zustand, in welchem die Nachwelt die Aristotelischen Schriften empfangen hat.“

Gelingt es nun, bei näherer Prüfung dieser Sätze, durch überzeugende Beweisgründe darzuthun, dass sie nicht nur sämmtlich Unrichtigkeiten enthalten, sondern dass auch sogar jeder einzelne fast geradehin umzukehren sei, wenn er auf historische Wahrheit und Gültigkeit Anspruch machen wolle; so wird und muss dadurch auch zugleich sich ergeben: welches denn eigentlich bis gegen die Zeit hin, in wel-

Digitized by Google

cher Strabon schrieb, das Schicksal der Schriften des Stagiriten gewesen sei, und wie viel oder wie wenig wir überhaupt davon wissen oder nicht wissen können.

Viertes Kapitel.

Aristoteles als Herausgeber seiner Schriften.

Betrachten wir zunächst den Satz: dass Aristoteles selbst keine seiner, irgend wichtigeren, Schriften bei seinen Lebzeiten herausgegeben habe. Fänden wir dieses als historische Nachricht, und zwar ohne die, dazu gehörige, Angabe triftiger Gründe und Ursachen, bei irgend einem Alten direkt ausgesprochen, während uns jetzt dieser Satz nur als eine, scheinbar nothwendige, Folgerung aus einer andern Nachricht entgegentritt; so würde, glaub' ich, schon Mancher eher daran gerechten Anstoss genommen, und durch solches Befremden zur Prüfung einer so auffallenden Erscheinung veranlasst worden sein.

Will man nun nicht, aller gesunden Kritik zum Trotz, in einer so wichtigen Sache den Zufall als den freilich wohlfeilsten Erklärer zu Hülfe rufen, so drängt sich gleichsam von selbst unabweislich die Frage auf: welche Gründe denn nur den Stagiriten während eines so langen schriftstellerischen Lebens möglicherweise bewogen haben, seinen Zeitgenossen die schönsten Früchte seiner Studien in fast allen Theilen des menschlichen Wissens vorzuenthalten. War es die Besorgniss, durch manche Aeusserungen, in Sachen der Religion, den Athenern Anstoss zu geben, sich

Digitized by Google

ſelbſt aber gefährlichen Verfolgungen auszuſetzen? Unmöglich; denn abgeſehen davon, daſs Ariſtoteles durch ſeine Verhältniſſe, mehr als irgend ein andèrer Philoſoph vor ihm und mit ihm, bis faſt an das Ende ſeines Lebens vor dergleichen Angriffen geſichert war; daſs dann Platon ganz dieſelben, wo nicht noch mehr Gründe gehabt hätte, keine von ſeinen Schriften der Oeffentlichkeit zu übergeben; daſs ferner Ariſtoteles doch wohl ohne Zweifel ähnliche Grundſätze und Lehren ſeinen Schülern mündlich vortrug, unter denen ihn doch keine Abſonderung der vertrauteren Anhänger von dem groſsen Haufen der Zuhörer in dem δειλινὸς περίπατος vor einem Verräther hätte bewahren können; abgeſehen ferner davon, daſs Sokrates, auch ohne etwas geſchrieben zu haben, den Schierlingsbecher trinken muſste, ja, Ariſtoteles ſelbſt — trotz aller ſeiner vermeintlich angewendeten Vorſicht — der Anklage der Gotteslästerung keineswegs, und dem Schickſale des Sokrates nur durch die Flucht entging; — abgeſehen von dieſem Allen, was machen wir mit der groſsen Menge ſeiner logiſchen, rhetoriſchen, ethiſchen, und politiſchen Schriften, für deren Geheimhaltung ein Beweggrund, wie der angegebene, auch nicht die entfernteſte Anwendung leidet?

Vielleicht aber war der Stagirit ſo gleichgültig und unempfindlich gegen ſchriftſtelleriſchen Ruhm, daſs er, unbekümmert um die Verbreitung ſeiner Anſichten, vielleicht auch von Natur zu ſchüchtern, um dieſelben mit ſeinen Werken der Oeffentlichkeit zu übergeben, und abgeneigt allen dadurch entſtehenden litterariſchen Fehden und philoſophiſchen Zwiſtigkeiten [1]), ſich damit begnügte, nur für ſich und ſeine

1) Etwas Aehnliches giebt der Pater Rapin an, (Comparaiſ. de

Digitized by Google

eigne Ausbildung, und allenfalls für vertraute Freunde und Schüler in seinen unsterblichen Werken die Resultate seiner Studien niederzulegen, deren Bekanntmachung er nach seinem Tode andern überlassen wollte? Oder ging er in kleinlicher Selbstsucht gar so weit, dass er die Schätze seiner Beobachtungen und Forschungen andern als höchstens seinen nächsten Schülern und Freunden missgönnte? Doch dergleichen maßlose Ungereimtheiten konnte nur das Gehirn eines so albernen Kopfes zu Tage fördern, als derjenige gewesen sein muss, dessen Fingern der bekannte Brief an den Alexander, vor der Rhetorik gleiches Namens, angehört, und der sich nicht entblödete, diesem Wechselbalge eigner Albernheit den Namen des Stagiriten vorzusetzen [1]). Ein, selbst flüchtiger, Blick auf die Lebensverhältnisse und den Charakter des Philosophen lehrt uns zur Genüge, dass von diesem Allen bei ihm gerade das Gegentheil Statt fand; und obwohl wir uns mit diesen Worten fast jeder weiteren Auseinandersetzung entheben könnten, so wollen wir doch einigen Bemerkungen hierüber eine Stelle gönnen.

Aristoteles war ein praktischer Geist. Diese Richtung seines ganzen Wesens offenbart sich klar in seinem Leben, wie aus seiner Philosophie. Forschen,

---

Plat. et d'Arist. p. 371 ed. 1686) welcher meinte: Aristoteles habe eingesehen, dass seine Zeit viel zu sehr für Platon eingenommen gewesen, als dass er selbst eine gerechte Würdigung seiner Schriften habe erwarten können. Er habe sie deshalb dem Theophrastos mit dem ausdrücklichen Verbote übergeben, Nichts davon bekannt zu machen. Somit hätten also sämmtliche ältere Peripatetiker (Straton, Lykon, Demetrios Phalereus (?), Herakleides (?)) die Peripatetische Philosophie nur nach Tradition gelehrt.

1) Vergl. Aristot. Opp. Vol. V, p. 20 ed. Bipont.

Digitized by Google

Erfinden, Schaffen war ſeine Freude, Wirken durch Wort und Schrift bis an ſeinen Tod ihm unentbehrliches Lebenselement. Den Kampf mit Gegnern ſcheute er ſo wenig, daſs vielmehr ſeines Geiſtes überwiegende Neigung zur Polemik uns in ſeinem Leben wie in ſeinen Schriften unwiderſprechlich entgegentritt. Und weſſen Polemik hätte der fürchten ſollen, dem keiner ſeiner Zeitgenoſſen, ſelbſt Platon nicht, an Schärfe eines durchdringenden Verſtandes, an Umfang und Gründlichkeit des Wiſſens, an Gewandtheit in der Dialektik, ſich vergleichen mochte? Vergegenwärtigt man ſich dabei das, in der innerſten Eigenthümlichkeit des Stagiriten begründete, raſtloſe Streben nach Ehre und Ruhm, ſein Verhältniſs zu Alexander, für welchen er nicht nur, nach der Ueberlieferung alter Zeugniſſe, gewiſſe Werke eigends verfaſste, ſondern auch andere zu ſchreiben, durch ſeine Stellung zu ihm wenigſtens mittelbar veranlaſst wurde [1]); bedenkt man

---

1) Vergl. Ariſtotelia, Th. I, S. 95 — 97. Die Verzeichniſſe bei Diogenes Laertios und dem Anonymos des Menage liefern mehrere Schriften, deren Titel vermuthen läſst, daſs ſie für Alexander, oder auf deſſen Veranlaſſung geſchrieben waren. Dahin gehören bei dem Letzteren: 1) *Ἀλέξανδρος, ἢ ὑπὲρ ἀποικιῶν, ά*; 2) *Περὶ βασιλείας*; 3) *Περὶ* (?) *Ἀλεξάνδρου, ἢ περὶ ῥήτορος ἢ πολιτικοῦ*; bei Diogenes Laertios: *Ἀλέξανδρος, ἢ ὑπὲρ ἀποίκων*; u. a. m., z. B. die Aufſätze über Homer, über die Tragödien; und bei dem Anonymos die Unterſuchungen über Euripides, Heſiodos, Archilochos, Choerilos, und Aehnliches. Vergl. Ariſtot. Opp. Vol. I, p. 65 Bipont. Auch Ammonios Hermeiu (in Ariſt. Categor. p. 7 ed. Ald. 1546) in ſeiner, weiter unten genauer anzuführenden Eintheilung der Ariſtoteliſchen Schriften, rechnet zu den *Μεριποῖς* (*ὅσα πρός τινα ἰδίᾳ γέγραπται*) die Briefe v. Ariſt., *ἢ ὅσα ἠρωτήθεις ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακέδονος, Περί τε βασιλείας, καὶ ὅπως δεῖ τὰς ἀποικίας ποιεῖσθαι, γεγράφηκεν.*

Digitized by Google

die noch erhaltenen Andeutungen, dafs Alexander sich selbst nach Asien gewisse Bücher seines Lehrers schicken liefs, dafs also jedenfalls Alexander, und mit ihm doch wohl auch seine zum Theil sehr gebildete Umgebung die Schriften des Aristoteles kannten; und betrachtet dann recht genau die Meinung, nach welcher der Letztere als ein finsterer, melancholischer Stubengelehrter die Schätze seiner Studien zwar durch seinen Schreibgriffel zu Tage förderte, aber sie dennoch während seines ganzen Lebens ängstlich zu Hause unter Schlofs und Riegel hielt, vielleicht kaum einigen Freunden mittheilte: so mufs man sich schon hierdurch von der offenbaren Abgeschmacktheit einer solchen Annahme überzeugen. Und gewifs, mit so inniger Ueberzeugung ich diese Worte niederschreibe: so aufrichtig gestehe ich auch, dafs mir Jahre hindurch an der Richtigkeit der Buhle'schen Darstellung ernstlich zu zweifeln nicht eingefallen ist. Aber wir können lange Ungereimtheiten historischer Art für Wahrheiten halten, und brauchen uns darum noch nicht zu schämen, dafs wir es gethan, wenn uns in der Stunde genauer und prüfender Betrachtung dieselben in ihrem wahren Lichte entgegentreten. Hätten wir Strabon's dreizehntes Buch nicht mehr, oder hätte auch nur irgend eines Barbaren Hand das betreffende Blatt aus einem Urcodex gerissen; wer weifs, ob man nicht den für Bedlam reif gehalten haben würde, der es sich hätte in den Kopf kommen lassen wollen, von dem ältesten Schicksale der Aristotelischen Schriften eine Meinung auszusprechen, wie sie gegenwärtig in der neuesten allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und schönen Künste zu lesen ist.

Andere, wahrscheinlichere Beweggründe als die obigen für des Stagiriten angebliches Verfahren mit seinen Schriften aufzufinden, reicht unsere Einbil-

Digitized by Google

dungskraft nicht hin, auch möchten schwerlich Andere darin glücklicher sein.

Bei der Betrachtung der Sache an sich, abgesehen von allen historischen Zeugnissen, erscheint also jene obige Annahme, dass Aristoteles keine seiner Schriften, oder nur unwichtigere herausgegeben habe, als jedes vernünftigen Grundes entbehrend, und, wir setzen hinzu, als beispiellos für alle Zeiten und Verhältnisse ähnlicher Art. Gelänge es uns nun aber, auch nur von einem und dem andern Werke historische Spuren zu entdecken, dass es schon bei Lebzeiten des Stagiriten bekannt und verbreitet gewesen, und so das a priori als ungereimt Erscheinende auch mit apostorischen Beweisen als unhaltbar darzustellen, so wäre die Sache fast als abgethan anzusehen. Hier aber verlässt uns gleichsam Alles. Platon erwähnt in allen seinen Schriften nicht einmal namentlich seines grössesten Schülers, geschweige denn, dass er ein Werk desselben citirte. Auch indirekte Spuren finden sich von einer solchen Bezugnahme bei ihm nicht. Denn, um nur eins anzuführen, so unzweifelbar und augenfällig es auch ist, dass Platon's Laches, und der über die Tapferkeit handelnde Theil des dritten Buches von des Stagiriten Ethik an den Nikomachos [1]) in einem genauen Bezuge auf einander geschrieben sind; so zwingt uns doch schon die Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zu der Annahme, dass Aristoteles es war, der hier den Platonischen

1) Ethicor. Nicomach. l. III, cp. VI — cp. IX. Vielleicht trägt diese Bemerkung, falls ihre Richtigkeit anerkannt werden muss, etwas dazu bei, Herrn Prof. Ast's hartes Urtheil über Platon's Laches (Platon's Leben und Schriften, S. 453—457) zu mildern.

Digitized by Google

Dialog vor Augen hatte; und eben dieſe Rückſicht gilt, glaube ich, allgemein für Platon's Schriften. Xenophon ſtarb, ehe noch Ariſtoteles möglicherweiſe als Schriftſteller aufgetreten war. In des Theophraſtos und Ariſtoxenos wenigen, uns aufbehaltenen Schriften findet ſich ebenfalls, eine von dem Letzteren dem Ariſtoteles — ob aus ſchriftlicher oder mündlicher Ueberlieferung, ſieht man nicht, — nacherzählte Anekdote ausgenommen [1]), keine direkte Verweiſung auf irgend ein Werk ihres Lehrers. Die zahlreichen Schriften anderer, gleichzeitiger und ſpäter lebender Philoſophen aber ſind entweder gänzlich, oder doch bis auf unbedeutende Reſte verloren gegangen, ſo daſs der Zeitraum von faſt dreihundert Jahren, welcher zwiſchen Ariſtoteles und Theophraſtos und Auguſtus liegt, jetzt, wie Niebuhr irgendwo ſagt, unſern Augen nur den Anblick einer litterariſchen Wüſtenei gewährt, während es vielleicht im ganzen Alterthume keine Zeit gab, welche an ſchriftſtelleriſchen Erzeugniſſen reicher geweſen wäre, als eben dieſe. Schwerlich möchten wir daher, falls wir des Ariſtoteles Werke auch nicht mehr beſäſsen, ſelbſt für Platon's Schriften ähnliche Zeugniſſe, daſs ſie in jener Zeit öffentlich bekannt geweſen, auftreiben können.

Somit ſcheint es alſo faſt, als müſſe man die Hoffnung aufgeben, irgend eine direkte hiſtoriſche Angabe aufzufinden, welche uns für irgend ein Werk des Ariſtoteles die Gewiſsheit gäbe, daſs es ſchon zu des Verfaſſers Lebzeiten der Oeffentlichkeit übergeben worden ſei; indeſs iſt die Sache ſo hoffnungslos nicht; und wenn das von uns Gefundene auch nur einen ſchwachen Lichtſchim-

1) Ariſtox. Harmoniar. lib. II, princip. p. 30 ſqq. ed. Meibom., mitgetheilt von Kopp im Rhein. Muſ. III, 1, S. 93.

Digitized by Google

mer in diefer Dunkelheit gewährt, fo kann diefer doch wenigftens einigermafsen dazu beitragen, den weiter zu verfolgenden Weg zu erhellen und, mit andern Spuren verbunden, bedeutender werden.

Wir haben im erften Theile diefer Beiträge zu zeigen verfucht, dafs diejenige Periode im Leben des Stagiriten, in welcher er, aller Wahrfcheinlichkeit nach, zuerft öffentlich lehrend aufgetreten ift, durch feine Rivalität mit feinem Zeitgenoffen Ifokrates bezeichnet werde [1]). Die näheren Umftände diefer Rivalität, welche etwa in die letzten zehn Jahre vor Platon's Tode gehört, bedürfen, da fie an dem genannten Orte ausführlich gefchildert find, keiner weiteren Auseinanderfetzung. Nur ein Moment aus derfelben rufen wir uns hier ins Gedächtnifs zurück, weil es zugleich auch dafür Zeugnifs zu geben fcheint, dafs der Streit zwifchen beiden Männern und ihren Anhängern fehr lebhaft, felbft öffentlich in Schriften geführt wurde. Kephifodoros nämlich, der Schüler des Ifokrates, vertheidigte feinen Lehrer gegen die Angriffe des Stagiriten in einem eignen Werke von vier Büchern, und zwar, foviel die wenigen, daraus erhaltenen, Bruchftücke, verbunden mit den darauf bezüglichen Andeutungen der Alten, fchliefsen laffen, mit eben fo heftiger als blinder Parteilichkeit [2]). Schon diefe fchriftliche Vertheidigung an fich könnte zu der Vermuthung berechtigen, dafs die Angriffe des Ariftoteles auf Ifokrates nicht allein mündlich, in feinen Vorträgen und im Kreife feiner Schüler Statt gefunden haben möchten. Denn wenn Ariftoteles, wie es höchft wahrfcheinlich erfcheint, angefpornt durch den Wetteifer mit jenem berühmten

1) Ariftotelia, Th. I, S. 63—71.

2) Vergl. Ariftotelia, Th. I, S. 68.

Digitized by Google

Lehrer der Beredtſamkeit, ſelbſt eine Schule für rhetoriſche Vorträge und Uebungen in der bezeichneten Zeit eröffnete; ſo war die ſchriftliche Bekanntmachung ſeiner Theorie der Beredtſamkeit, und, inſofern ſeine Beſtrebungen feindlich gegen Iſokrates gerichtet waren, die Herausgabe einzelner polemiſcher Abhandlungen über einzelne Theile der von ihm angefochtenen Theorie, faſt nothwendiges Erforderniſs, auch ſchon um ſich ein Publikum zu bilden [1]). Ohne Zweifel würde uns das Werk Kephiſodor's, vollſtändig erhalten, hierüber beſtimmtere Aufſchlüſſe geben, während jetzt das eben Geſagte immer nur Vermuthung bleiben muſs. Indeſs — ein Beweis kann doch, durch Erhaltung eines Fragments derſelben, unwiderſprechlich gewiſs und klar geführt werden, der nämlich, daſs die Schrift des Ariſtoteles „über Sprüchwörter", welche auch Diogenes Laertios in ſeinem Kataloge unter den Ariſtoteliſchen Schriften aufführt [2]), zu der Zeit jenes Kephiſodor herausgegeben war. Es wirft dieſer nämlich in ſeiner gegen den Ariſtoteles gerichteten Schmähſchrift demſelben, als etwas eines Philoſophen unwür-

1) Hierbei bedenke man die Menge ſolcher einzelnen rhetoriſchen Abhandlungen, welche ſich bei Diogenes Laertios und dem Anonymos des Menage in deren Verzeichniſſen finden, und welche Titze, freilich willkührlich genug, zuſammengeſtellt hat. (S. De Ariſtotelis operum ſerie et diſtinctione, p. 34...) — Die Annahme, daſs Ariſtoteles in einem ſo langen und ſo thätigen ſchriftſtelleriſchen Leben vieles Einzelne herausgegeben habe, was er in ſpäteren Jahren in den vollſtändigen und umfaſſenden Hauptwerken der betreffenden Diſciplinen vereinte, giebt einen Umſtand ab, der bei Erklärung der vorhandenen Ariſtoteliſchen Schriftverzeichniſſe wohl beachtet zu werden verdient.

2) *Παροιμίαι*, *ά*. Diogen. Laert. V, 26.

Digitized by Google

diges, vor, dafs er eine eigne Sammlung von Sprüchwörtern verfafst habe [1]). Hiermit glaubte der beschränkte Rhetor vielleicht einen Vorwurf des Stagiriten gegen Isokrates, wegen Ungehörigkeiten, deren sich der Letztere in seinen Bestrebungen für die Theorie der Rhetorik nach Aristoteles Urtheile zu Schulden kommen lassen, auf den Angreifer zurückzuwerfen. Jedenfalls war jedoch das Mittel sehr unschicklich gewählt. Jeder, der mit den ethischen und politischen Werken des Aristoteles nur einigermafsen vertraut ist, weifs, mit welcher Vorliebe derselbe sich bei seinen Behauptungen der Sprüchwörter des gemeinen Lebens bedient, wie wichtig und hoch er die oft in ihnen enthaltenen Wahrheiten der unbefangenen Anschauung des gesunden Menschenverstandes, diese ächte „vox populi", achtete. Aber statt auf den Rhetor zu zürnen, der den Philosophen hier so ganz und gar nicht zu fassen vermochte, wollen wir ihm lieber Dank dafür sagen, dafs er dem Stagiriten, wenn

1) Athen. Deipnos. II, p. 60, D.. (T. I, p. 232.. Schwgh.). Wie die Worte des Athenaios, oder vielmehr seines Epitomators, zu erklären seien, ist früher (Aristotelia, Th. I, S. 68, 4) bemerkt worden. Zu bedauern bleibt es immer, dafs wir hier den Athenaios selbst nicht mehr vor uns haben. Wenn ich übrigens früher (Aristotelia, I, S. 69) aus diesem Fragmente etwas für die genauere Bestimmung der Abfassungszeit der Aristotelischen Schrift *Παροιμίαι* zu folgern mir erlaubte, so war dies in so fern zu voreilig, als die Zeit, in welcher Kephisodoros schrieb, selbst nicht genau zu ermitteln ist. Denn dafs dafür die Zeit der Rivalität zwischen Isokrates und Aristoteles, oder vielmehr die Periode von des Letzteren Aufenthalte in Asien und Makedonien angenommen wurde, bleibt natürlich nur Vermuthung. Buhle's Irrthum indefs (Arist. Opp. Vol. I, p. 95) bleibt darum immer noch derselbe, und zwar ein doppelter.

Digitized by Google

auch ohne es zu wiſſen und zu wollen, für die Nachwelt gewiſſermaſsen einen Dienſt geleiſtet hat.

Ein Fragment eben jener Schrift des Kephiſodoros gegen den Ariſtoteles, aus dem dritten Buche derſelben, von Athenaios aufbewahrt, macht es ferner im hohen Grade glaublich, daſs rhetoriſche Schriften des Stagiriten, polemiſchen Inhalts gegen den Iſokrates, zur Zeit Kephiſodor's herausgegeben waren [1]). Wir erſehen nämlich aus jenem Bruchſtücke, daſs in dem erwähnten dritten Buche ſeiner Schrift Kephiſodoros unter anderm ſich bemühte, ſeinen Lehrer gegen ihm wahrſcheinlich zum Vorwurf gemachte Miſsgriffe in Wendungen und Sentenzen (*πονηρῶς εἰρημένα*), die er entweder ſelbſt begangen, oder zu denen er doch durch ſeine Vorträge über die Theorie der Beredtſamkeit andere verleitet haben mochte, dadurch zu rechtfertigen, daſs er dergleichen *πονηρῶς εἰρημένα* auch bei andern berühmten Dichtern wie Philoſophen nachwies, und mit Beiſpielen belegte [2]). In dem Maſse nun, wie es aller Wahr-

1) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 70.

2) Hier iſt die Stelle, wie ſie Athenaios l. III, p. 122, A, B (Vol. I, p. 471, 472 Schwgh.) mittheilt: *Οὐδὲ γὰρ ἐπίστασαι, ὅτι καὶ παρὰ τοῖς ἀρίστοις τῶν ποιητῶν καὶ συγγραφέων εἴρηταί τινα καὶ φαῦλα. Κηφισόδωρος γοῦν ὁ Ἰσοκράτους τοῦ ῥήτορος μαθητὴς ἐν τῷ τρίτῳ τῶν πρὸς Ἀριστοτέλην λέγει, ὅτι εὕροι τις ἂν ὑπὸ τῶν ἄλλων ποιητῶν ἢ καὶ σοφιστῶν ἓν ἢ δύο γοῦν πονηρῶς εἰρημένα· οἷα παρὰ μὲν Ἀρχιλόχῳ τὸ „παντ' ἀνδρ' ἀποσκολύπτειν“ (Arch. frgm. 26, p. 302)· Θεοδώρῳ δὲ τὸ „κελεύειν μὲν πλέον ἔχειν, ἐπαινεῖν δὲ τὸ ἴσον“· Εὑριπίδῃ τε τὸ „τὴν γλῶτταν ὀμωμοκέναι“ φάναι, καὶ Σοφοκλεῖ τὸ ἐν Αἰθίοψιν εἰρημένον·*

Τοιαῦτα τοί σοι πρὸς χάριν τε κοὐ βίᾳ
λέγω, σὺ δ' αὐτὸς ὥσπερ οἱ σοφοὶ τὰ μὲν
δίκαι' ἐπαίνει, τοῦ δὲ κερδαίνειν ἔχου.

Digitized by Google

ſcheinlichkeit ermangelt, daſs hier Kephiſodor ſich nur auf mündliche Aeuſserungen des Ariſtoteles bezogen habe, wird uns die Vermuthung faſt bis zur Ueberzeugung nahe gerückt, daſs dem Sophiſten und ſeinen Zeitgenoſſen überhaupt rhetoriſche Schriften des Ariſtoteles bekannt und zugänglich geweſen ſeien. Und da für die Geheimhaltung dieſer Klaſſe von Schriften, zu denen wir auch die auf die Theorie der Dichtkunſt bezüglichen mit hinzurechnen, auch nicht ein, nur irgend haltbarer, aprioriſcher Grund aufgeſtellt werden kann; ſo tragen wir kein Bedenken, anzunehmen, daſs Ariſtoteles ſchon bei ſeinen Lebzeiten ſie öffentlich bekannt gemacht habe.

Gehen wir jetzt zur Betrachtung eines andern Umſtandes über, welcher, geſetzt auch, man wollte ihm alle weitere beweiſende Kraft mittelſt eines wohlfeilen Machtwortes abſprechen, doch jedenfalls unwiderſprechlich ſoviel darthut: daſs Plutarch keineswegs die aus Strabon's Erzählung reſultirende Anſicht, daſs Ariſtoteles ſelbſt keines ſeiner irgend wichtigeren Werke herausgegeben habe, theilte; ja, ich ſetze hinzu, von einer ſolchen, als einer allgemein verbreiteten und anerkannten gar nichts wuſste. Unmöglich hätte er ſonſt ſo unbedenklich als hiſtoriſche Wahrheit den Unwillen des Alexander über die von ſeinem Lehrer ſelbſt veranſtaltete Herausgabe gewiſſer eſoteriſchen Bücher berichten, und die Stellen aus Briefen des Alexander und Ariſtoteles dafür als Beläge anführen können; mindeſtens hätte er ſeinen Zweifel an der Wahrheit dieſes Umſtan-

---

Καὶ ἀλλαχοῦ δ' ὁ αὐτὸς ἔφη μηδὲν εἶναι ῥῆμα σὺν κέρδει κακόν· Ὁμήρῳ δὲ τὸ τὴν Ἥραν ἐπιβουλεύσαι τῷ Διΐ, καὶ τὸν Ἄρη μοιχεύειν· ἐφ οἷς πάντες κατηγοροῦσιν αὐτῶν.

Digitized by Google

des, wenn auch nur mit einigen Worten, beifügen müſſen. Die betreffenden Briefe ſelbſt aber, d. h. der des Alexander [1]), und die aus dem Antwortſchreiben des Ariſtoteles entnommenen Worte ſind, ſelbſt abgeſehen von ihrer Aechtheit oder Unächtheit, jedenfalls älter als Strabon. Denn Gellius [2]) entnahm ſie aus dem Werke des Andronikos von Rhodos über die Schriften des Ariſtoteles, welche damals noch ſehr bekannt ſein muſsten, da Gellius jede nähere Bezeichnung des Titels überflüſſig fand. Angenommen alſo auch, die Briefe wären nicht ächt, ſo beweiſen ſie nichts deſto weniger,

1) daſs Andronikos von Rhodos, indem er dieſe Briefe als ächte aufführte, keineswegs die Straboniſche Anſicht von den älteſten Schickſalen

---

1) Der ſogenannte Brief des Alexander kann uns in den wenigen Worten unverkürzt erhalten ſein. Denn für einen ſo vielbeſchäftigten Eroberer iſt er lang genug, wenn man nämlich eigenhändige Zeilen darunter verſteht. Anderes und Ausführlicheres konnte er ſeinem Lehrer durch Schreiber, in ſeinem Namen, berichten laſſen. Ein anderes iſt es mit dem Briefe des Stagiriten.

2) Noct. Att. XX, 5. Ich ſetze die Briefe ſelbſt her, wie ſie Gellius giebt, ſumta, wie derſelbe ſagt, ex Andronici philoſophi libro:

Ἀλέξανδρος Ἀριστοτέλει εὖ πράττειν.

Οὐκ ὀρθῶς ἐποίησας ἐκδοὺς τοὺς ἀκροατικοὺς [Plut. *ἀκροαματικοὺς*] *τῶν λόγων· Τίνι γὰρ ἔτι* [Plut. *δῆ*] *διοίσομεν ἡμεῖς τῶν ἄλλων, εἰ ἃ καθ' οὓς ἐπαιδεύθημεν λόγους οὗτοι πάντων ἔσονται κοινοί; Ἐγὼ δὲ βουλοίμην ἂν ταῖς περὶ τὰ ἄριστα ἐμπειρίαις ἢ ταῖς δυνάμεσι διαφέρειν. Ἔρρωσο.*

Ἀριστοτέλης βασιλεῖ Ἀλεξάνδρῳ εὖ πράττειν.

Ἔγραψάς μοι περὶ τῶν ἀκροατικῶν λόγων, οἰόμενος δεῖν αὐτοὺς φυλάττειν ἐν ἀπορρήτοις· ἴσθι οὖν αὐτοὺς καὶ ἐκδεδομένους καὶ μὴ ἐκδεδομένους· ξυνετοὶ γάρ εἰσι μόνοις τοῖς ἡμῶν ἀκούσαυσιν. — Ἔρρωσο.

Digitized by Google

der gesammten Aristotelischen Schriften theilte; und

2) dass ebenderselbe, sowie der unbekannte Verfasser jener Briefe, vielmehr eine Bekanntmachung durch Aristoteles selbst, auch von solchen Werken des Stagiriten glaublich fand, zu deren Geheimhaltung die meisten und wichtigsten Beweggründe hätten vorhanden sein müssen [1]; woraus denn wieder folgt:

3) dass Andronikos, und noch weniger jener etwaige Briefsteller, von einem gänzlichen geflissentlichen Geheimhalten aller philosophischen Schriften des Stagiriten durch ihren Verfasser und seinen Nachfolger und Erben nicht das Geringste wusste.

Wenn nun Plutarch [2] diese Briefe und die damit in Verbindung stehende Erzählung von der Herausgabe der Aristotelischen Schriften über die höchsten Gegenstände philosophischer Erkenntniss zu Alexander's Lebzeiten nur allein bei Andronikos von Rhodos gelesen [3], dessen Werke er als Historiker, und

1) Auch Brandis (Rhein. Mus. I, 3, S. 241) ist der Meinung, dass sich nicht nur in des Andronikos, sondern auch in seiner Nachfolger und Benutzer Commentaren und Schriften über die Werke des Aristoteles die Straboniſche Erzählung, oder wenigstens das, was in ihr die Hauptsache ist, nicht gefunden haben könne. Doch hat er das eben von uns angeführte Moment zur Unterstützung seiner Ansicht nicht benutzt.

2) Plut. vit. Alex. M. cp. VII.

3) Plutarch nennt in der angegebenen Stelle seine Quelle nicht. Ueberhaupt beruft er sich in der ganzen Schilderung der Bildungsgeschichte und der Neigung des Alexander zu den Wissenschaften nur einmal auf einen Vorgänger, nämlich (cp. VIII) auf Onesikritos, der bekanntlich den Alexander auf seinem Zuge begleitete, und eine im Alterthume übel berüchtigte Geschichte dieses Zuges verfasste. Aber aus cp.

Digitized by Google

und zumal für die Geſchichte der Jugendbildung Alexander's, gewiſs am wenigſten ſtudiert haben mag; wenn er dagegen bei allen ſeinen andern Quellen, oder doch bei den wichtigſten und glaubwürdigſten dieſes Umſtandes nicht erwähnt gefunden hätte; iſt es wohl wahrſcheinlich, daſs er ihn ſo ohne alle weitere Bemerkung, ja, daſs er ihn überhaupt nur in ſeine Lebensbeſchreibung des makedoniſchen Fürſten aufgenommen hätte? Und wenn wir nun gar in dieſen Briefen wirklich ächte Bruchſtücke der Correſpondenz des Stagiriten mit ſeinem groſsen Zöglinge beſäſsen [1]), wenn die Unächtheit derſelben nicht ſicher und ſchlagend dargethan werden kann, — und ein ſolcher Beweis iſt bis jetzt unſeres Wiſſens noch von Niemanden geführt worden; — ſo dürften wir dieſen Abſchnitt mit der Behauptung ſchlieſsen: daſs der Satz, welchen wir an die Spitze dieſes Kapitels ſtellten, und deſſen Beſtreitung wir in demſelben verſuchten, durch das Zeugniſs des Stagiriten ſelbſt widerlegt werde [2]).

Fünftes Kapitel.

Weiterer Verfolg der Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften nach dem Tode des Ariſtoteles.

Der zweite Hauptſatz, welchen man, wie wir oben (Kap. III.) angedeutet haben, aus den Berichten

cp. 54 (Vol. IV, p. 122 Reisk.) ſehen wir, daſs Plutarch das Werk des Hermippos zur Hand hatte.

1) Selbſt Niebuhr nennt den Brief des Alexander „vielleicht ächt"; Röm. Geſch. Th. I, S. 20. N. 30. Ebenſo Schäfer; Animadv. ad Plutarch. IV, p. 245.

2) Ich kann mich nicht enthalten, die Worte des Herrn Profeſ-

Digitized by Google

der Alten zu folgern sich erlaubte, lautete folgendermafsen:

---

sors Kopp über die aus jenen Briefen zu ziehenden Folgerungen aus seinem trefflichen Aufsatze im Rhein. Museum, Jahrg. III, Heft I, S. 98—99, hier auszuheben: „Sind pfundgewichtige Beweise und Zeugnisse nicht aufzufinden, so „mufs man an Lothgewichten soviel aufzubringen suchen, „bis sie ein Pfund ausmachen. So trage ich denn auch kein „Bedenken, dafür, dafs die ἀκροάσεις φυσικαί herausgegeben, „und nicht blofs ἀπὸ φωνῆς Ἀριστοτέλους, sondern von ihm „selbst bekannt gemacht waren, die kleinen Briefchen des Alexander und Aristoteles anzuführen; die, wenn sie auch „nicht ächt sein sollten, doch ein Gerücht zur Veranlassung „gehabt haben können, und die uns von Plutarch im Leben Alexander's, im 7ten Kapitel, von A. Gellius (XX, „5), und von Simplicius in seiner Erläuterungsschrift der „Physik des Aristoteles, Bl. 2, erhalten worden sind. Ob diese „angeblichen Billets durch die Herausgabe der Grundlegung zur Naturwissenschaft, wie Simplicius dafür „hält, oder der Metaphysik, (gewifs richtiger der 3 Bücher „Περὶ φιλοσοφίας, über welche s. Brandis Diatribe academica de perditis Arist. libris de ideis et de bono,) wie Plutarch zu sagen scheint, veranlafst worden, darf hier als unwesentlich angesehen werden. — — Was hier allein Bedeutung hat, ist dieses, dafs auch esoterische Schriften „im Umlauf waren, und von einigen, wenn schon wenigen, „wie Posidonius, gelesen wurden." Derselben Ansicht, hinsichtlich der in den Briefen gemeinten Schriften, ist auch Titze, De Arist. operum serie et distinct. p. 77 u. 87. Vgl. Aristotelia, Th. I, S. 95, 96. Gellius, der sein ganzes Kapitel über diesen Gegenstand aus Andronikos entnommen zu haben scheint, drückt sich so aus, dafs nach ihm eher an eine Herausgabe der sogenannten akroamatischen Bücher überhaupt, als an die irgend eines einzelnen Werkes zu denken sein dürfte. „Acroamaticos (nicht acroamaticos quosdam) quum in vulgus ab eo editos rex Alexander cognovisset," cet. — Plutarch dagegen scheint zwar an irgend ein bestimmtes Werk gedacht zu haben, während hinwiederum die Worte des als Beweis angeführten Briefes von den akroamatischen Schriften überhaupt reden.

Digitized by Google

„Auch Theophraſtos blieb im Alleinbeſitze der Werke ſeines Lehrers, und gab dieſelben ebenſowenig öffentlich heraus.“

Sehen wir für einen Augenblick ab von Allem, was wir etwa im Vorigen begründet und erwieſen, oder doch mindeſtens wahrſcheinlich gemacht haben mögen, und gehen wir auf jene Anſicht ein, daſs Ariſtoteles ſelbſt wirklich keine ſeiner Schriften herausgegeben, ſondern alle dem Theophraſtos, zugleich mit ſeiner geſammelten Bibliothek hinterlaſſen habe; ſo fragen wir zunächſt wieder: zu welchem Zwecke und in welcher Abſicht dies geſchehen ſei. Doch wohl nicht allein für den Privatgebrauch ſeines Nachfolgers, der doch gewiſs, wenigſtens von einem groſsen Theile derſelben, (dem von Ariſtoteles vollendeten) ſchon früher Abſchriften beſeſſen haben wird, ſondern ſicherlich, damit dieſer, der für eines Verſtorbenen Werke durchaus keine der obigen, den Verfaſſer ſelbſt hindernden, Rückſichten zu nehmen hatte, ſie der Welt bekannt machen ſollte. Was that aber Theophraſtos? Er entſprach dieſer Abſicht ſeines Lehrers, während der langen Zeit von nicht weniger als fünf und dreiſsig Jahren, um welche er ihn überlebte, nicht nur nicht, ſondern handelte (aus welchen Gründen, ſieht man wieder nicht ein) ſogar ſo gewiſſenlos, daſs er, indem er ſämmtliche Handſchriften der Werke ſeines Lehrers wie ſeiner eignen nicht etwa ſeinem Nachfolger, dem trefflichen Straton, ſondern einem ziemlich unbekannten Schüler, jenem Neleus aus Skepſis, vermachte, dadurch nicht nur ſeiner Schule und deren Vorſteher gleichſam das Fundament und die Stützen ihres Syſtems entzog, ſondern auch zugleich für die letzteren faſt den gänzlichen Untergang muthwillig herbeiführte. Denn Neleus, der jene Werke,

Digitized by Google

von denen er doch offenbar wiſſen muſste, daſs er ſie allein beſaſs, (weshalb und wozu ſie ihm übergeben wurden, ſieht man wieder nicht) ſo unbekümmert um ihren Untergang Leuten, wie ſeine Erben geweſen ſein ſollen, (ἄνθρωποι ἀφιλότιμοι καὶ ἰδιῶται) hinterlaſſen konnte, war entweder ſelbſt ein vollendeter Tropf oder ein leichtſinniger und gewiſſenloſer Menſch. Und Demetrios Phalereus, der würdige Kenner und eifrige Beförderer aller Litteratur, der perſönliche Freund des Theophraſtos, er, unter deſſen Einfluſſe und ſchützender Theilnahme die Peripatetiſche Schule im Lykeion blühete und gedieh, er ſollte ſich nicht in den Beſitz der Schriften des Stagiriten geſetzt, ſollte ſich überhaupt um das Schickſal derſelben ſo gar nicht bekümmert haben? [1])

Doch alle dieſe und ähnliche Betrachtungen, ſo nothwendig ſie auch ſein und ſo unabweislich ſie ſich uns auch aufdrängen mögen, immer fehlt ihnen die überzeugende Kraft eigentlich hiſtoriſcher Nachweiſungen und materieller Zeugniſſe. Wir ſind daher genöthigt, auf hiſtoriſchem Wege, mittelſt direkter oder indirekter Andeutungen und Ueberlieferungen des Alterthums, das Unhaltbare und Unglaubwürdige der gewöhnlichen Anſicht über das Schickſal der Ariſtoteliſchen Schriften unter Theophraſtos ans Licht zu ziehen.

Betrachten wir zuvörderſt die ſogenannte Nachricht, daſs Ariſtoteles ſeine Schriften, d. h. die eignen Handſchriften derſelben, unedirt dem Theophraſtos übergeben habe, ſo meldet dies eigentlich Niemand; auch Strabon nicht; denn dieſer berichtet direkt nur: „daſs Ariſtoteles dem Theophraſtos ſeine Biblio-

1) Vergl. Brandis im Rhein. Muſ. I, 3, S. 244. Des Demetrios Phal. politiſche Schriften ſtanden im genauen Zuſammenhange mit denen des Ariſtoteles und Theophraſtos. M. ſ. Cic. de Legg. III, 6, 13.

Digitized by Google

thek hinterlaſſen habe". Daſs dabei auch die eignen Werke deſſelben ſich befunden haben, erfahren wir erſt durch den darauf folgenden Zuſatz: „daſs die Erben des Neleus, an welche die vereinten Bücherſammlungen des Ariſtoteles und Theophraſtos übergegangen waren, die Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos (nicht deren Bücherſammlungen, βιβλιοθήκας, was wohl zu merken iſt) dem Apellikon von Teos käuflich überlaſſen hätten." Was Strabon darauf von den Schickſalen der eignen Werke des Ariſtoteles berichtet, erſcheint, ſeiner eignen Darſtellung zufolge, durchaus nur als ſein eignes Raiſonnement und als eigne Folgerung, nicht als hiſtoriſche, aus anderweitigen älteren Quellen entnommene, und zu ſeiner Zeit bekannte, Nachricht und Thatſache.

Ueber die groſse, vereinte Bibliothek des Ariſtoteles und Theophraſtos geht des griechiſchen Geographen Bericht nicht über den Punkt hinaus, daſs ſie Neleus durch Erbſchaft von Theophraſtos erhalten habe. Was weiter aus dieſer geworden, davon ſchweigt er, ſowie Plutarchos, gänzlich. Nur ſoviel gewinnen wir aus ihm, daſs ſie Apellikon nicht mitkaufte, als er von den Erben des Neleus die Handſchriften der Werke des Ariſtoteles und Theophraſtos erſtand; ein Umſtand, welcher für die Berichtigung eines ungenauen, oder wenigſtens ungenau ſcheinenden Ausdrucks in des Athenaios Erzählung von Wichtigkeit iſt.

Dieſe tritt nämlich hinſichtlich der Geſchichte jener groſsen vereinten Bücherſammlung ergänzend ein. Denn Athenaios erzählt, wie wir oben ſahen, daſs Ptolemaios Philadelphos (regierend von 284 bis 246) die ganze, in Neleus Händen befindliche, Bibliothek gekauft und in die ſchöne Alexandreia verſetzt habe. Ich

Digitized by Google

ſage: die ganze Bibliothek, denn nur von Bibliotheken handelt überhaupt die Stelle des Athenaios, und in Bezug auf Ariſtoteles und Theophraſtos auch wieder nur von deren Bücherſammlungen; nicht von ihren eignen Werken, geſchweige denn von einzig vorhandenen Urhandſchriften derſelben [1]). Aus dem Berichte des Athenaios nun ziehe ich folgende Sätze als ſichere hiſtoriſche Folgerungen:

1) Es iſt unzweifelhafte und unbeſtrittene Thatſache, daſs Ptolemaios Philadelphos jene groſse vereinte Bibliothek von Neleus erſtanden hat.

2) Was die, ebenfalls in Neleus Händen befindlichen Handſchriften der eignen Werke des Ariſtoteles und Theophraſtos betrifft, ſo

a) kaufte ſie entweder Ptolemaios nicht mit, weil ſie ſich ſchon in der Bibliothek zu Alexandreia befanden, oder weil er von Neleus weder die Originale noch Kopien erhalten konnte; oder

b) wenn er ſie mitkaufte, ſo erhielt er von Neleus wenigſtens nicht die (dieſem aus begreiflichem Grunde ſehr werthen) Urhandſchriften, ſondern nur Abſchriften, aller oder einiger derſelben, welche ihm fehlten; denn jene Urhandſchriften blieben, nach Strabon's, Plutarch's, und Athenaios einſtimmigem Zeugniſſe, in den Händen der Erben des Neleus, und dieſe waren es, welche endlich Apellikon aufſpürte,

---

1) Brandis, a. a. O. I, 3, S. 250, thut Unrecht, wenn er in jener Stelle des Athenaios einen unmittelbaren Beweis und Bericht dafür findet, daſs Ptolemaios Philadelphos die eignen Werke des Ariſtoteles nach Alexandreia gebracht habe. Auch iſt Athenaios, wie ſich bald zeigen wird, durchaus nicht mit ſich im Widerſpruche.

Digitized by Google

und von den Nachkommen jener Erben durch seinen Reichthum sich zu verschaffen wusste.

3) Alles, was sonach von den Schicksalen Aristotelischer und Theophrastischer Bücher in dem Τάφος der Nachkommen des Neleus erzählt wird, bezieht sich nicht mehr auf die Bücherssammlungen beider Philosophen, welche schon Neleus verkauft hatte, sondern wirklich nur auf die in seinen Händen verbliebenen Urhandschriften des Stagiriten und seines Nachfolgers [1]).

Sechstes Kapitel.

Die Schriften des Aristoteles in der Bibliothek zu Alexandreia.

Wenn nun aber, wie wir eben sahen, die Stelle des Athenaios nicht ausdrücklich besagt, dass die Werke des Stagiriten sich in der Bibliothek zu Alexandreia befanden; wenn ferner die übrigen Nachrichten der Annahme, dass mit den Bücherssammlungen des Aristoteles und Theophrastos auch die, gleichfalls im Besitze des Neleus befindlichen Urhandschriften von Ptolemaios Philadelphos in die Alexandrinische Bibliothek verpflanzt worden seien, geradezu

1) Diese Bemerkung machte schon vor fast zweihundert Jahren der grosse G. J. Vossius, (De sectis Philosophorum, cp. XV, p. 89) welcher die Stelle des Athenaios von dem Bücherkaufe des Ptolemaios Philadelphos so erklärt, dass er darunter die Bibliotheken des Aristoteles und Theophrastos, *mit Ausschluss* der Handschriften ihrer Werke, verstanden wissen will. Was Buhle (Arist. Opp. Vol. I, praef. p. XIX, Not.) über den Gegenstand vorbringt, ist ziemlich verworren und schwankend.

Digitized by Google

widerſtreiten, (obwohl die Möglichkeit des Verkaufs der Werke in Abſchriften nicht ausgeſchloſſen bleibt): welche Gründe ſprechen denn dafür, daſs die Werke des Ariſtoteles ſich dennoch in der ſchönen Alexandreia vorfanden? und wie will man, worauf doch bei unſerer Unterſuchung ſo viel ankommt, beweiſen, daſs die alten Alexandriniſchen Gelehrten mehr als namentliche Kenntniſs jener Werke, daſs ſie dieſelben ſogar ſelbſt zu Händen gehabt und benutzt haben? Ich denke, es läſst ſich Einiges dafür mit Grunde vorbringen. Zwar bin ich weit entfernt, aus den Worten des Strabon: *καὶ διδάξας (ὁ Ἀριστοτέλης) τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν*, mit Franz Nicolaus Titze [1]) auch ſelbſt nur vermuthen zu wollen, daſs Ariſtoteles wohl gar noch bei Lebzeiten Abſchriften ſeiner Werke nach Alexandreia (wo damals wahrlich noch Niemand

1) De Ariſtotelis Operum ſerie et diſtinct., p. 9: „Refert qui„dem initio hujus narrationis Strabo, Ariſtotelem primum „fuiſſe, qui coeperit ſibi inſtruere bibliothecam, regesque „Aegypti bibliothecae conſtructionem edocuerit; unde con„jicias, eum fortaſſe et ſuorum operum apo„grapha Alexandriam miſiſſe, atque ita verum eſſe „non poſſe, quod deinde dicitur, poſt mortem Theophraſti in„opes adeo fuiſſe Peripateticos librorum Ariſtotelicorum, ut „qui ſuppeditari illis ex Alexandrina biblio„theca potuerint. Sed valde inſtabilis [mehr „nicht?] eſt haec tota conjectatio, ſicut quae ex Athe„naei Deipnoſophiſt. I. petatur, ubi Neleus narratur omnem „librorum ſupellectilem vendidiſſe regi Ptolemaeo Philadelpho, „tenendumque videtur, quod Strabo de penuria „librorum Ariſtotelis acroamaticorum profert.“ Dieſe Stelle enthält zugleich des Verfaſſers vollſtändiges Glaubensbekenntniſs über die Geſchichte der älteſten Schickſale der Schriften des Ariſtoteles. Wie die Worte des Strabon zu verſtehen, und welches der Irrthum des Geographen ſei, zeigt Bayle, Dictionn. critiq. T. IV, p. 380, Not. E, art. Tyrannion.

Digitized by Google

an die Anlegung jener grofsen Bibliothek dachte) geſchickt habe, oder gar zu meinen, Strabon ſelbſt habe von einer perſönlichen Unterweiſung der „Könige“ Aegyptens durch Ariſtoteles ſprechen wollen, was der genannte Gelehrte doch als möglich angenommen haben mufs, weil er ſonſt ſeine „conjectationem inſtabilem“ nicht vorgebracht haben würde. Vielmehr denke ich mir die Sache folgendermafsen.

Als ſich Ptolemaios Lagu, wahrſcheinlich erſt, nachdem durch die Schlacht bei Ipſos (im Jahre 301 v. Chr.) die vielen Kriegsunruhen, welche den neuerrichteten ägyptiſchen Thron bis dahin bedrohet hatten, zum gröfsten Theile glücklich beendet worden waren, mit mehr Sicherheit und dauernderer Muſse ſeiner Vorliebe und ſeinem Eifer für die Förderung der Wiſſenſchaften in ſeiner Hauptſtadt hingeben konnte, gründete er, wie bekannt, eine Art gelehrter Akademie, Muſeion [1]), und für dieſe die Bibliothek im Brucheion [2]), dem prächtigſten Viertheile der Königsſtadt, in welchem ſich auch die königliche Reſidenz befand [3]). Der erſte Bibliothekar dieſer nachmals weltberühmten Bücherſammlung war der bekannte Zenodotos, welchem Ptolemaios zugleich die Sorge für die Erziehung ſeiner Kinder übertragen hatte [4]). Dafs ſich aber Ptole-

1) Vergl. die von Heumann, Conſpect. reip. litt. cp. IV, §. 10, p. 77, angeführten Schriften.

2) Perizonius ad Aeliani Var. Hiſt. III, cp. 17, p. 176 ed. Kühn.

3) Vergl. Heeren Geſchichte der claſſ. Litteratur im M. A. Th. I, S. 32 ff. Sprengel Geſch. d. Arzneikunde, Th. I, S. 371—374.

4) Suidas (Vol. II, p. 7 Kuſt.) *Ζηνόδοτος Ἐφέσιος..... ἐπὶ Πτολεμαίου γεγονὼς τοῦ πρώτου, ὃς καὶ πρῶτος τοῦ Ὁμήρου διορθώτης ἐγένετο καὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλιοθηκῶν προῦστην, καὶ τοὺς παῖδας Πτολεμαίου ἐπαίδευσεν.*

Digitized by Google

maios bei Anlegung dieſer Sammlung unter andern auch der Hülfe und Anleitung des Demetrios Phalereus bedient habe, welcher, aus der Stadt, die unter ihm ihre letzte Blüthe genoſſen hatte [1]), vertrieben, (Ol. 118, 2.; i. J. 306) und abweſend zum Tode verurtheilt [2]), ſich ſchon Ol. 120, 4. (i. J. 296) zu ihm geflüchtet hatte [3]), iſt, ſelbſt wenn kein direktes Zeugniſs irgend eines Alten es meldete, für denjenigen höchſt wahrſcheinlich [4]), der die gute Aufnahme, welche jener gefunden, und das vertraute Verhältniſs, in welchem er zum Ptolemaios geſtanden haben ſoll, in Erwägung zieht. Der König, hocherfreut, einen ſolchen Mann gewonnen zu haben, überhäufte ihn, wie Plutarchos erzählt, mit Beweiſen ſeiner Gunſt, und erfreuete ſich ſeines belehrenden Umganges [5]). Ohne Zweifel rührt die Angabe, welche

1) Schon das Alterthum urtheilte ſo. S. Strabo Lib. IX, p. 609, C, D, p. 610 Almel.

2) Phavorin. ap. Diogen. Laert. V, 77.

3) Ueber dieſe Zeitbeſtimmungen (aus Strabo, Plutarch, Diodor, und Diog. Laert.) ſ. Weſſel. ad Diod. Sic. XX, 45. Valkenaer Ariſtobul. Jud. p. 52.

4) M. vergl. des geiſtvollen Perizonius treffliche Anmerkung zu der genannten Stelle des Aelian.

5) Plutarch. de Exilio, T. VIII, p. 374 Reisk. *Οὗτος (ὁ Δημήτριος) μὲν γὰρ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ τὴν φυγὴν πρῶτος ὢν τῶν Πτολεμαίου φίλων οὐ μόνον αὐτὸς ἐν ἀφθόνοις διῆγεν, ἀλλὰ καὶ τοῖς Ἀθηναίοις ἀφειδῶς ἐπεμπεν.* — Nach einer andern Erzählung bei demſelben Plutarch (Apophthegm. Reg.) ſoll er dem Könige den Rath ertheilt haben: „die Bücher der Philoſophen über die Regierung und Staatsverfaſſung zu leſen". Mag es ſich mit dieſem Rathe verhalten wie es will, immer finden wir darin eine deutliche Spur von dem Einfluſſe des Demetr. Phalereus auf den Ptolemaios hinſichtlich der für die Bibliothek anzuſchaffenden Werke. Vergl. Aelian. III, 17. Brucker Hiſt. crit. philoſ. T. I, p. 856. Sotion bei Diogen. Laert. L. V, cp. 79.

Digitized by Google

ſich bei vielen, chriſtlichen und jüdiſchen, alten Schriftſtellern findet, daſs nämlich Demetrios Phalereus Aufſeher der Alexandriniſchen Bibliothek unter den beiden erſten Ptolemäern geweſen ſei, von der Theilnahme deſſelben an ihrer Gründung und Anordnung her [1]). Iſt es nun wohl glaublich, oder überhaupt nur gedenkbar, daſs Demetrios, der ſeinem königlichen Freunde vor Allem „die Leſung der politiſchen Werke der Philoſophen“ empfahl, daſs er, der Freund der Ariſtoteliſchen Philoſophie und des Theophraſtos, die Schriften der beiden gröſseſten Peripatetiker ſollte unberückſichtigt gelaſſen haben, und nicht vielmehr dieſe vor allen andern für die neu zu gründende Alexandriniſche Bibliothek zu erhalten bemüht geweſen ſein, wenn er ſie nicht etwa dem gröſseren Theile nach bei ſeiner Ankunft in Aegypten ſchon mitbrachte? Wir wiſſen ferner aus Diogenes Laertios, daſs Ptolemaios eine Geſandtſchaft an den Theophraſtos nach Athen ſchickte [2]); freilich erfahren wir von ihm weder über das Wann noch über das Weshalb eine Sylbe, denn ihm genügte es, durch Anführung eines, wie es ſcheint genugſam bekannten [3]), Faktums, den Beweis dafür zu führen, daſs Theophraſtos ſelbſt von Fürſten und Groſsen hochgeachtet geweſen. Darf ich mir eine

---

1) S. Ger. Joh. Voſſius De Hiſtoricis graec. Lib. I, cp. XII, p. 73.. (ed. 1651), wo beſonders über dieſen Gegenſtand gehandelt wird. Menage ad Diog. Laert. T. II, p. 221. Plutarch. Apophthegm. Reg. — Bonamy: Vie de Démétrius de Phalère (in Mém. de l'Acad. des Inſcript. T. XI, p. 246—270).

2) Diog. Laert. V, 37. *Κάφανδρος γοῦν αὐτὸν* (s. Θεόφραστον) *ἀπεδέξατο καὶ Πτολεμαῖος ἔπεμψεν ἐπ' αὐτόν.*

3) Dies ſchlieſse ich daraus, daſs Diogenes die Nachricht nicht durch ein *ὥς φασι*, *ὡς φασί τινες*, oder *λέγεται* einführt.

Digitized by Google

Vermuthung erlauben, so meine ich, dass wohl weniger an eine Aufforderung, an den Hof nach Alexandreia zu kommen [1]), als an Unterhandlungen über Bücher für die dortige Bibliothek zu denken, und Demetrios Phalereus, der engverbundene Freund des athenischen Philosophen, als Veranlasser dieser Sendung anzunehmen sei. Und wenn sich Ptolemaios Lagu wirklich wegen Erlangung von Abschriften der Werke des Aristoteles und Theophrastos an den Letzteren wandte; ist wohl ein Grund abzusehen, der den Theophrastos zur Verweigerung bewogen haben könnte? Dass aber für Ptolemaios Lagu die Schriften des Stagiriten ein besonderes Interesse haben mussten, dafür spricht noch der Umstand, dass er nicht nur selbst als König trefflicher Schriftsteller [2]), sondern auch geborner Makedonier, und als solcher sowohl, wie auch durch sein Verhältniss zum Alexander, mit Aristoteles aller Wahrscheinlichkeit nach selbst persönlich bekannt gewesen war [3]).

Sein Sohn und Nachfolger Ptolemaios II., Philadelphos, schon bei Lebzeiten des Vaters Mitregent

---

1) Freilich besagen so etwas die Worte des Diogenes Laert. (*ἔπεμψεν ἐπ' αὐτόν*, welche Marcus Meibomius übersetzt: „et Ptolemaeus misit ad eum arcessendum"); aber die Worte gehören dem als ungeschicktem und ungenauem Epitomator bekannten Diogenes, die Thatsache nicht.

2) Vossius De Hist. graec. Lib. I, cp. X, p. 60, 61. St.-Croix Exam. crit. des anc. Hist. d'Alex. l. Gr. p. 44.

3) Ptolemaios Lagu war zu Eordaea, einer kleinen Stadt in Makedonien, geboren. Seine Herkunft ist dunkel; nach Einigen war er ein natürlicher Sohn Philipp's. Da er im Jahre 284, im 84sten Jahre seines Alters, starb, (Lucian in Macrob.) so fällt sein Geburtsjahr auf 376. Er war also, als Aristoteles nach Makedonien zurückkam, (Ol. 109, 2; 343 v. Chr.) ein Dreissiger.

Digitized by Google

deſſelben, ſetzte, was der Vater rühmlich begonnen hatte, ganz in deſſen Geiſte mit noch gröſserem Aufwande von Mitteln [1]) fort. Er lieſs nicht nur, wie uns Athenaios in der oft genannten Stelle berichtet, in Athen [2]) und Rhodos beträchtliche Bücheraufkäufe veranſtalten, ſondern erſtand auch von Neleus von Skepſis die vereinten Bibliotheken des Ariſtoteles und Theophraſtos. Da er nun mit denſelben die Urhandſchriften der eignen Werke beider Philoſophen, aus was immer für einem Grunde, nicht erhielt, von Abſchriften derſelben aber, die er nachgeſucht oder erhalten, nichts bei den Alten verlautet; ſo bleibt, falls wir nicht eben jenes Letztere als höchſt wahrſcheinliche Vermuthung gelten laſſen wollen, nur noch die Annahme übrig, daſs er ſie darum nicht verlangte, weil ſie ſich ſchon in Alexandreia befanden.

Ptolemaios Philadelphos war aber nicht nur überhaupt Freund und Beförderer aller Kunſt und Wiſſenſchaft, ſondern auch ſelbſt der Philoſophie, und insbeſondere, was für uns das Wichtigſte iſt, der Peripatetiſchen Philoſophie, keineswegs fremd.

---

1) Ueber den ungeheuren Reichthum des Ptolemaios Philadelphos vergl. Kallixenos Rhod. ap. Athen. Lib. V, p. 196 ff. bis 204. *Πολλῶν δὲ* (ſagt Athenaios ſelbſt pag. 203. C) *ὁ Φιλάδελφος βασιλέων πλούτῳ διέφερε, καὶ περὶ πάντα ἐσπουδάκει κατασκευάσματα φιλοτίμως.... περὶ δὲ βιβλίων πλῆθους καὶ βιβλιοθηκῶν κατασκευῆς καὶ τῆς εἰς τὸ Μουσεῖον συναγωγῆς τί δεῖ καὶ λέγειν πᾶσι τούτων ὄντων κατὰ μνήμην.*

2) Wie ſehr Ptolemaios Philadelphos Athen auszeichnete, geht ſchon daraus hervor, daſs er dort auf ſeine Koſten das aus Cicero (de Fin. V, 1) bekannte Ptolemaeum erbauen lieſs. Vergl. Leake Topogr. v. Ath. S. 20 u. 21 d. deutſch. Ueberſ.

Digitized by Google

Wir wiſſen aus einer glaubwürdigen Quelle [1]), daſs Straton, der Koryphäe [2]) der alten Peripatetiſchen Schule nach Ariſtoteles und Theophraſtos, auf ſeinen Reiſen auch Aegypten beſucht, und daſs dort Ptolemaios Philadelphos ſeinen Umgang und Unterricht genoſſen, und ihn überaus hoch und werth gehalten habe. Gewiſs iſt dies kein geringer Grund, um anzunehmen, daſs dem Ptolemaios Philadelphos der Beſitz der Schriften des Gründers der Peripatetiſchen Schule keineswegs gleichgültig geweſen ſein wird. Und ſo meldet denn auch ein glaubwürdiger Zeuge, Ammonios, der gelehrte Ausleger des Ariſtoteles, als eine im Alterthume allgemein bekannte Sache, daſs Ptolemaios Philadelphos ſich die Herbeiſchaffung der Werke des Ariſtoteles ganz beſonders angelegen ſein laſſen, und groſse Summen darauf verwendet habe [3]). Ja, es hat ſich zum Glück ſogar noch eine Nachricht er-

---

1) Wahrſcheinlich Apollodor bei Diogen. Laert. Vit. Straton. V, 58. *Ἀλλὰ καὶ καθηγήσατο (ὁ Στράτων) τοῦ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδελφοῦ, καὶ ἔλαβε, φασὶ, παρ' αὐτοῦ τάλαντα ὀγδοήκοντα.* Darauf deuten denn auch die von Diogenes unter Straton's Schriften angeführten Briefe an die Arſinoë, Gemalinn des Philadelphos, hin, die, ächt oder unächt, immer doch wenigſtens jene Nachrichten von Straton's Verhältniſſe zum Philadelphos zum Grunde gehabt haben müſſen. (Diogen. a. a. O. V, 60. *Ἐπιστολαὶ, ὧν ἀρχὴ, Στράτων Ἀρσινόῃ εὖ πράττειν.*) Vergl. Suidas ſ. v. *Στράτων.*

2) *Τῶν ἄλλων Περιπατητικῶν ὁ κορυφαιότατος Στράτων.* — Plutarch. adv. Colot., T. X, p. 587 Reisk. Simplic. ad Ariſt. *Φυσ. ἀκροάσ.* Lib. I, comm. 23.

3) Ammon. Herm. ad Ariſtot. Categ. fol. 3, a. *Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον πάνυ ἐσπουδακέναι φασὶ περὶ τὰ Ἀριστοτελικὰ συγγράμματα, ὡς καὶ περὶ τὰ λοιπὰ, καὶ χρήματα διδόναι τοῖς προσφέρουσιν αὐτῷ βίβλους τοῦ φιλοσόφου.* Wir werden weiterhin dieſe ganze Stelle im Zuſammenhange anzuführen Gelegenheit haben.

Digitized by Google

halten, dafs Philadelphos selbst Schriftsteller gewesen, und sowohl über das Leben als über die Schriften desselben, von welchen er zahlreiche Exemplare besessen, in einem eignen Werke gehandelt habe [1]). Der Zeuge für diesen Umstand, David der Armenier, ein erst neuerdings bekannt gewordener Ausleger des Aristoteles, gehört freilich einer späten Zeit an, denn er blühete gegen das Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung; doch war er, obgleich selbst kein Grieche, zu Athen unter Syrianos und Proklos gebildet [2]). Und was ist es denn, was dieser Nachricht widerstreitet? Etwa jene, alles historischen Grundes und Bodens ermangelnde, und gegen alle Vernunft streitende Tradition, die man aus Strabon entwickelt hat? Oder ist es etwa so unwahrscheinlich und unglaublich, dafs Philadelphos Schriftsteller im Fache der Geschichte der Philosophie und Litteratur gewesen sei, wie sein Vater als Historiker sich ausgezeichnet hatte? Ich glaube nicht. Vielmehr finde ich den von David angegebenen Gegenstand der schriftstellerischen Wirksamkeit des Sohnes dem Geiste, den Neigungen, und den Verhältnissen desselben eben so anpassend, als bei dem Vater [3]). Auch von den späteren Ptolemäern sind

1) David der Armenier, in seinem ungedruckten Commentare zu den Kategorien des Aristoteles, (von welchem Neumann Proben mitgetheilt hat, s. Aristotelia, Th. I, S. 206—207) sagt nämlich: *Τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων πολλῶν ὄντων χιλίων τὸν ἀριθμόν, ὡς φησι Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος, ἀναγραφὴν αὐτῶν ποιησάμενος καὶ τὸν βίον αὐτοῦ καὶ τὴν διάθεσιν, κ. τ. λ.* — Vergl. Aristotelia, Th. I, S. 159.

2) Aristotelia, Th. I, S. 206.

3) Mit jener Nachricht über Ptolemaios Philadelphos ist auch die

Digitized by Google

mehrere als Schriftſteller bekannt, (z. B. Phyſkon und Euergetes,) welches um ſo weniger zu verwundern iſt, da faſt alle eine, eigentlich gelehrte Bildung erhalten hatten.

Alles, was wir nun bisher über die Gelangung der Ariſtoteliſchen Schriften nach Alexandreia dargelegt haben, bezog ſich zumeiſt auf das Wie, und den Weg, auf welchem ſie eben dahin verſetzt worden ſein mochten. Je mehr wir uns aber hier durch das Entbehren faſt aller direkten hiſtoriſchen Zeugniſſe (das zuletzt angeführte abgerechnet) zu Vermuthungen und Kombinationen gezwungen ſahen, um ſo eifriger wollen wir uns beſtreben, einen mehr ſicheren hiſtoriſchen Erweis wenigſtens dafür zu führen: daſs ſich jene Schriften, während der Zeit, in welcher ſie nach Strabon im Keller der Erben des Neleus nur Motten und Würmern zugänglich waren, in der That in Alexandreia befunden, und auſserdem allen griechiſchen Philoſophen und Schriftſtellern jener Zeit zugänglich geweſen ſein müſſen.

Angabe zu combiniren, welche ſich in der alten lateiniſchen Vita des Ariſtoteles (bei Buhle Ar. Opp. I, p. 59) vorfindet, daſs nämlich ein Ptolemaios über das Leben des Ariſtoteles geſchrieben habe. Es heiſst dort: Et mortuus eſt (Ariſtoteles) in Chalcide, demittens teſtamentum, quod fertur ab *Andronico* et *Ptolemaeo* cum voluminibus ſuorum tractatuum.

Sie-

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Andere Anzeigen für das Vorhandengewesenseyn der Aristotelischen Schriften in der Bibliothek zu Alexandreia.

Allbekannt und vielbesprochen ist der gewaltige unberechenbare Einfluss der Bestrebungen der alexandrinischen Gelehrten nicht so wohl für ihre Zeit als selbst für alle folgenden Jahrhunderte, schon allein durch den Entwurf eines Kanons [1]) für die mustergültigen Schriftsteller in allen Zweigen der Litteratur. Die Begründer desselben sind nach der gewöhnlichen Meinung [2]) der Grammatiker Aristophanes von Byzanz, ein Schüler jenes, obenerwähnten ersten Vorstehers der Alexandrinischen Bibliothek, und sein Zögling Aristarchos von Samothrake. Dieser Kanon umfasste von den Philosophen Platon, Xenophon, Aeschines, Aristoteles, und Theophrastos [3]). Mag man nun auch behaupten, dass derselbe überhaupt durch die folgenden alexandrinischen Gelehrten manche Zusätze erhalten habe, was ohnehin im Betreff der aufgenommenen Philosophen noch erst des Beweises bedarf, jedenfalls ist es nicht wahrscheinlich, dass solche

1) Man vergl. über diesen Kanon der Alexandriner: Ruhnken. Hist. crit. Oratt. graecor. in Reiske's Oratt. graec. Vol. VIII, p. 168, wo jedoch nur die aufgenommenen Redner, Dichter, und Historiker genannt, die Philosophen aber nicht berücksichtigt werden. F. A. Wolf Prolegg. ad Hom. p. CXC. Villoison Prolegg. ad Iliad. Spalding ad Quinctil. X, 1, §. 54. Wyttenbach in der Vita Ruhnkenii (Opuscul. I, p. 556... N. 58). u. A. m.

2) Quinctil. X, I, §. 54.

3) Herr Prof. Kopp nennt ausser jenen fünf noch den Demokritos, (Rhein. Mus. III, 1, S. 100) dessen Wyttenbach u. A. nicht gedenken.

Digitized by Google

Zusätze nach der Zeit gemacht worden seien, in welcher, nach Strabon, des Aristoteles Werke, besonders die philosophischen, zuerst und zumeist an das Tageslicht gekommen sein sollen; noch unwahrscheinlicher aber, dass jene alten Gelehrten den Aristoteles und Theophrastos, ohne den Gehalt ihrer philosophischen Werke durch eignes Studium erkannt zu haben, ihnen diese Ehre ertheilt haben sollten [1]). Auch sind sämmtliche, in den Kanon aufgenommene Philosophen älter, als Aristophanes von Byzanz, der mit Aristarchos den Grundsatz befolgte, keinen gleichzeitigen Schriftsteller aufzunehmen.

An dieses wichtige Zeugniss für das Vorhandengewesensein der Aristotelischen Schriften, und zwar, was wohl zu merken ist, der eigentlich philosophischen unter denselben, schliessen sich noch folgende andere, genauerer Erwägung würdige Umstände an.

Hermippos, der treffliche Schüler des Kallimachos, blühend zur Zeit des Ptolemaios Epiphanes, beschrieb, wie bekannt [2]), in einem Werke von mehreren Büchern das Leben des Aristoteles. Schon Brandis [3]) vermuthet, dass er in demselben aller Wahrscheinlichkeit nach auch von den Schriften des Stagiriten gehandelt haben werde. Diese Vermuthung hat

---

1) Vergl. Kopp, a. a. O. S. 100. — Dafür, dass schon Aristophanes v. Byz. auch für die Philosophen einen Kanon bestimmt habe, sprechen die Nachrichten, welche uns von seinen Bestrebungen über Platon, dessen Dialogen er in Trilogien theilte, (Diogen. Laert. Vit. Platon. Lib. III, sect. 61) und über Epikuros, dessen Stil er tadelte, (Diogen. Laert. Vit. Epicuri, Lib. X, sect. 13) aufbehalten sind.

2) Vergl. über ihn Aristotelia, Th. I, S. 5, wo statt Olymp. 125 zu lesen ist Olymp. 135.

3) Rhein. Mus. I, 3, S. 249.

Digitized by Google

Vieles für sich; und wenn es uns auch zu gewagt erscheint, ihn, wie dies Franciscus Patritius thut [1]), mit Andronikos von Rhodos und Adrastos von Aphrodisias als die drei Haupteintheiler und Anordner der Werke des Aristoteles aufzuführen, so kann ich doch nicht umhin, folgendes Raisonnement hier hinzustellen: Diogenes von Laerte (wie auch Athenaios) kannte noch das in Rede stehende, so wie das gröfsere Werk des Hermippos, und benutzte es als Hauptquelle seiner Excerptensammlung, namentlich im Leben des Aristoteles. Wenn ich mich nun auch wohl hüte, daraus sogleich den sichern Schluss ziehen zu wollen, dass das Verzeichnifs Aristotelischer Schriften bei *Diogenes* aus dem Werke des *Hermippos* entnommen sei, so darf ich doch so viel mir zu folgern erlauben, dass die vier Bücher des *Hermippos* wenigstens Nichts von jenen abenteuerlichen Schicksalen der Werke des Stagiriten gemeldet haben werden. Denn schwerlich würde Diogenes einen Umstand zu bemerken vergessen haben, der seinem Zwecke sowie seinem Geiste so ganz entsprechen mufste. Diese Bemerkung dehnen wir auch auf andere, von Diogenes für das Leben des Aristoteles benutzte Quellen aus, und namentlich auf die *Χρονικά* des Apollodoros und das Werk des Demetrios von Magnesia: *Περὶ ὁμωνύμων* [2]). Wir werden also die

1) Discussion. Peripatet. I, 2, p. 13. Vergl. Brucker Histor. crit. philosoph. T. I, p. 798.

2) Ueber beide vergl. man das, Aristotelia, Th. I, S. 6 u. 8, Gesagte. Dafs Demetrios v. Magnesia in jenem Werke auch über die Schriften berühmter Männer kritisch handelte, lehrt Diogenes Laert. II, 57, von welchem wir erfahren, dafs er die Schrift *Λακεδαιμονίων πολιτεία* dem Xenophon ab-

Digitized by Google

Meinung: dafs *Hermippos* über die Schriften des Aristoteles gehandelt, ohne jener Schickfale zu gedenken, und dafs *Diogenes Laertios* seine Verzeichniffe dieser, und der Schriften anderer Philosophen, aus ihm entnommen habe, als wahrscheinliche Vermuthung so lange hinstellen, bis ein Anderer eine näher liegende, begründetere auffindet, oder die so eben ausgesprochene als unhaltbar erweiset [1]).

Wir sahen im Vorigen, dafs Ptolemaios Philadelphos bei dem Armenier David von Nerken

---

sprach. Dafs aber die Schriften des Aristoteles in der That wegen der *Ὁμωνυμία* Stoff zu kritischen Untersuchungen boten, erfahren wir aus der bekannten Stelle des Ammonios (ad Aristot. Categor. fol. 3, a): *Τρεῖς γὰρ ἀφορμαὶ γεγόνασι τοῦ νοθεύεσθαι τὰ συγγράμματα τοῦ Ἀριστοτέλους· μία μὲν, ἡ ὁμωνυμία, γεγόνασι γὰρ καὶ ἕτεροι Ἀριστοτέλεις, ὧν τὰ συγγράμματα διὰ τὴν ὁμωνυμίαν τινὲς ἐνόμισαν Ἀριστοτέλους· δευτέρα δὲ ἡ τῶν συγγραμμάτων ὁμωνυμία· οἱ γὰρ μαθηταὶ αὐτοῦ (τ. Ἀριστ.) Εὔδημος καὶ Φάνιας καὶ Θεόφραστος κατὰ ζῆλον τοῦ διδασκάλου γεγραφήκασιν Κατηγορίας καὶ Περὶ Ἑρμηνείας, καὶ Ἀναλυτικήν.* Hinsichtlich des Apollodoros vergl. man Diog. Laert. IV, 23. — Ueber das Stillschweigen aller übrigen Alten aufser Strabon, von jenen Schickfalen der Aristotelischen Schriften, selbst derer, die davon fast nothwendig reden mufsten, wie Cicero, wird später das Nöthige gesagt werden.

1) Eben dieser Ansicht ist auch Brandis, im Rhein. Mus. I, 3, S. 249. „Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dafs die Verzeichniffe Aristotelischer Bücher bei Diogenes Laertios „und dem Anonymus des Menagius, wenigstens ihrem wesentlichen Inhalte nach, da sie von dem, was wir über die „Anordnung des Andronikos wissen, so durchaus abweichen, „aus alexandrinischen Schriftstellern, welche „Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles erweislich „benutzte, entlehnt, wenn gleich durch die entlehnenden „Schriftsteller entstellt, waren."

Digitized by Google

von mehreren Tauſenden Ariſtoteliſcher Schriften (τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων πολλῶν ὄντων χιλίων τὸν ἀριθμόν) redete. Unmöglich kann dieſe Zahlbeſtimmung von Werken, ſelbſt wenn wir jede kleinſte Abtheilung derſelben, alſo jedes einzelne Buch, ſelbſt jeden Brief als ein Σύγγραμμα rechnen wollten, verſtanden, ſie wird vielmehr ſo gefaſst werden müſſen, daſs dabei an die groſse Anzahl der verſchiedenen Exemplare von einzelnen Werken des Ariſtoteles, welche ſich in der Bibliothek zu Alexandreia nachweisbar befanden, und nebenbei auch an die darunter befindlichen unächten oder zweifelhaften Schriften zu denken ſei. Dieſe Anſicht nun erhält eine treffliche Begründung durch dasjenige, was alte Ausleger des Ariſtoteles von den Schickſalen der Werke deſſelben zu Alexandreia uns aufbehalten haben.

Die Angelegentlichkeit, mit welcher die erſten Ptolemäer, und namentlich Ptolemaios Philadelphos, die Herbeiſchaffung von Schriften überhaupt, und ſo auch insbeſondere der des Ariſtoteles betrieben, die königliche, an Verſchwendung gränzende Freigebigkeit, mit welcher ſie die Ueberbringer litterariſcher Schätze, gleichviel ob ſchon in ihrem Beſitze befindlicher und noch unbekannter, belohnten, muſsten, ſelbſt abgeſehen von den Betrügereien Einzelner, welche daraus ihren Vortheil zu ziehen ſuchten, jedenfalls eine Menge ganz oder doch theilweiſe unächter Schriften, ſowie von den ächten wenigſtens eine beträchtliche Anzahl verſchiedener Exemplare, oder, wenn man lieber will, Ausgaben, die öfters in mehr als einzelnen Ausdrükken und Sätzen von einander abweichen mochten, zuſammenführen. Es wird dieſer, durch hiſtoriſche Zeugniſſe zum Theil als Faktum geſicherte, Umſtand um ſo wahrſcheinlicher, wenn man bedenkt, daſs Ariſtoteles zu Athen einen Kreis von Schülern aus allen Gegenden

Digitized by Google

der, von Hellenen bewohnten Welt um sich versammelt hatte, die, wenn sie auch nicht Alle, und nicht sämmtliche Schriften ihres Lehrers in Abschriften besassen, und in ihr Vaterland zurücknahmen, doch gewiss aus und nach seinen mündlichen Vorträgen Werke in seinem Geiste, auch wohl gar unter seinem Namen, entweder zum Privatgebrauche, z. B. für ihre eignen Lehrvorträge, oder selbst für die Oeffentlichkeit, verfassten, ohne dass dabei noch auf die Absicht einer Fälschung bei ihnen geschlossen werden dürfte. Gewiss ist dieser Umstand wichtig, um, beiläufig gesagt, die ungeheure Masse der, freilich für uns verlornen, philosophischen Litteratur, von welcher die Verzeichnisse bei Diogenes Laertios, Suidas, u. A. die Belege liefern, zu erklären [1]).

Alle diese Umstände trafen, wie gesagt, zusammen, um zwar in Alexandreia die grössesten litterarischen Schätze aufzuhäufen, aber auch zu deren Sichtung und Sonderung die Kritik unumgänglich nothwendig zu machen. Was nun die Aristotelischen Schriften betrifft, so berichtet Ammonios an der schon erwähnten Stelle zu den Kategorien, wo er über die drei Hauptursachen der Fälschung (τοῦ νοθεύεσθαι) Aristotelischer Schriften handelt, um ein Beispiel anzuführen, „dass sich, nach dem Berichte Aelterer, in der Alexandrinischen Bibliothek allein vierzig verschiedene, angeblich Aristotelische Werke (*Βίβλοι*) unter dem Titel Analytica, und vier desgleichen über die Ka-

1) Ja, was noch wichtiger sein dürfte, der Katalog der Aristotelischen Schriften bei Diogenes Laertios trägt alle Spuren dieser Umstände an sich, welche von jenen Schriften eine solche grosse Menge, und so verschiedene in Alexandreia zusammenführten. Ich halte ihn daher für alexandrinisch, und nehme meine frühere Ansicht (Aristot. I, S. 194) zurück.

Digitized by Google

tegorien vorgefunden, und dafs die Kritiker von den ersteren nur vier Exemplare, (oder nur ein aus vier Büchern bestehendes Werk,) von den letzteren dagegen nur das eine von dem Berichterstatter selbst kommentirte Werk als ächt anerkannt hätten“ [1]). Die

---

1) Der leichteren Uebersicht wegen stehe hier die Stelle des Ammonios Hermeias im Zusammenhange, (ad Arist. Categor. fol. 8, a): *Τρεῖς γὰρ ἀφορμαὶ γεγόνασι τοῦ νοθεύεσθαι τὰ συγγράμματα τοῦ Ἀριστοτέλους· μία μὲν, ἡ ὁμωνυμία* [*τῶν ὀνομάτων*?], *γεγόνασι γὰρ καὶ ἕτεροι Ἀριστοτέλεις, ὧν τὰ συγγράμματα διὰ τὴν ὁμωνυμίαν τινὲς ἐνόμισαν Ἀριστοτέλους· δευτέρα δὲ ἡ τῶν συγγραμμάτων ὁμωνυμία· οἱ γὰρ μαθηταὶ αὐτοῦ Εὔδημος καὶ Φάνιας καὶ Θεόφραστος κατὰ ζῆλον τοῦ διδασκάλου γεγραφήκασι Κατηγορίας καὶ Περὶ Ἑρμηνείας καὶ Ἀναλυτικήν. Ἡ δὲ τρίτη τοιαύτη ἔστιν· Πτολεμαῖον, τὸν Φιλάδελφον, πάνυ ἐσπουδακέναι φασὶ περὶ τὰ Ἀριστοτελικὰ συγγράμματα, ὡς καὶ περὶ τὰ λοιπὰ, καὶ χρήματα διδόναι τοῖς πρὸς φέρουσιν αὐτῷ βίβλους* (man merke den Ausdruck) *τοῦ φιλοσόφου. Ὅθεν τινὲς χρηματίσασθαι βουλόμενοι, ἐπιγράφοντες συγγράμματα, τῷ τοῦ φιλοσόφου ὀνόματι, προσῆγον. Ἀμέλει, φασὶν, ἐν τῇ μεγάλῃ βιβλιοθήκῃ εὑρῆσθαι, Ἀναλυτικῶν μὲν, τεσσαράκοντα βίβλους, Κατηγοριῶν δὲ δύο. Ἐριθῆ δὲ ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν, Κατηγοριῶν μὲν, τοῦτο εἶναι γνήσιον τοῦ Ἀριστοτέλους, Ἀναλυτικῶν δὲ τέσσαρα. Ἐριθῆ δὲ ἔκ τε τῶν νοημάτων, καὶ τῆς φράσεως, καὶ τῷ* [*τοῦ*?] *ἀεὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πραγματείαις μέμνησθαι τούτου τοῦ βιβλίου τὸν φιλόσοφον.* Vergl. Ammon. ad Porphyr. Isagog. fol. 10, b. (Heyne Opusc. acad. I, p. 129).

Eine andere Hauptstelle über die durch den Wetteifer der Attaler und Ptolemäer veranlafsten Bücherfälschungen finden wir bei Galen. Commentat. II de nat. hum. p. 128 (coll. Praef. p. 127). *Ἐν τῷ κατὰ τοὺς Ἀτταλικούς τε καὶ Πτολεμαϊκοὺς βασιλέας χρόνῳ, πρὸς ἀλλήλους ἀντιφιλοτιμουμένους περὶ κτήσεως βιβλίων, ἢ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ἤρξατο γίγνεσθαι ῥαθιουργία, τοῖς ἕνεκεν τοῦ λαβεῖν ἀργύριον ἀναφέρουσιν ὡς τοὺς βασιλέας ἀνδρῶν ἐνδόξων συγγράμματα.*

Digitized by Google

Nachricht von zwei verſchiedenen, den Namen des Ariſtoteles tragenden Werken über die Kategorien wiederholt derſelbe Ammonios, ſie auch auf andere Bibliotheken auſser der Alexandriniſchen beziehend [1]). Der Armenier David ſtützt ſich bei dem Berichte derſelben Thatſache auf das Zeugniſs des Andronikos von Rhodos [2]), (lebend um das Jahr 70 vor Chr.) und Simplikios fand bei Adraſtos, (lebend um das Jahr 120 nach Chr.) in deſſen Werke über die Anordnung der Ariſtoteliſchen Schriften, ebenfalls die Nachricht von einer (wo befindlich, wird nicht geſagt) zwiefachen Schrift des Ariſtoteles über die Kategorien [3]).

Aus dieſen vereinten Angaben, deren Sicherheit und Glaubwürdigkeit durch nichts beſtritten wird, bieten ſich gleichſam von ſelbſt nachſtehende Folgerungen dar:

1) daſs die Werke des Ariſtoteles ſich lange Zeit *vor* Andronikos von Rhodos in Alexandreia befanden;

2) daſs man die Urſchriften dieſer Werke, ja, wie es ſcheint, ſelbſt die Kopien der Urſchriften

---

1) Ad Categor. fol. 4, b. S. Buhle Ariſt. Opp. Vol. I, p. 434, II, p. 84, der auch noch den Joann. Philoponos ad Analyt. pr. I, fol. 2, a, b, anführt. Fabric. B. g. III, 5, p. 208.

2) Brandis a. a. O. S. 250, Not. 45.

3) *Ἱστορεῖ δὲ ὁ Ἀδραστος ἐν τῷ περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων, ὅτι φέρεται καὶ ἄλλο τῶν κατηγοριῶν βιβλίον ὡς Ἀριστοτέλους, καὶ αὐτὸ ὂν βραχὺ καὶ σύντομον κατὰ τὴν λέξιν, καὶ διαιρέσεσιν ὀλίγαις διαφερόμενον.* Simplic. in Prooem. ad Categor. fol. 4, b, lin. 4. — *Φασὶ γάρ, ὡς τεσσαράκοντα εὑρέθη τῶν Ἀναλυτικῶν βιβλία ἐν ταῖς παλαιαῖς βιβλιοθήκαις, καὶ τὰ τέσσαρα μόνα ταῦτα ἐπιθῆναι εἶναι Ἀριστοτέλους, καὶ πρὸς τοῦτο οὐδεὶς ἀμφέβαλλεν.* Philopon. ad Anal. pr. I, p. 4 (bei Fabr. B. g. III, p. 214 Harl.).

Digitized by Google

dort nicht befafs, weil sonst jeder Zweifel über die Aechtheit oder Unächtheit irgend einer Aristotelischen Schrift ja augenblicklich hätte beseitigt werden können [1]);

3) dafs man unter den beiden ersten Ptolemäern die Werke des Stagiriten in Alexandreia noch nicht vollständig befafs, (denn damals war Fälschung weit weniger möglich) sondern auch später noch immer andere zu dem Vorhandenen hinzukaufte; und hier konnten Fälschungen weit eher möglich sein, da nach Straton's Tode die Peripatetische Schule, und mit ihr die genaue Kenntnifs und das eifrige Studium der Schriften des Aristoteles, allgemach in Verfall zu gerathen anfingen, mindestens der von dem grofsen Meister bezeichnete Weg nicht verfolgt ward, weil es den kommenden Zeitaltern an Lust und Kraft, an eigner grofsartiger Produktivität, wie an treuem und emsigem Fleifse gebrach [2]).

---

1) Darauf, dafs auch weder Andronikos von Rhodos noch sonst irgend ein alter Ausleger die Urhandschriften selbst oder Kopien derselben benutzt, sowie, dafs bei keinem derselben das angebliche, älteste Schicksal der Aristotelischen Werke erwähnt worden sei, werden wir weiter unten zurückkommen.

2) Dennoch finde ich es zu hart, wenn Brandis die späteren Peripatetiker sämmtlich „entartet und ohne Sinn für den Kern der Aristotelischen Philosophie“ nennt. Der Ausdruck Cicero's (De fin. bon. et mal. Lib. V, cp. 5, §. 8): namque horum (Arist. et Theophrasti) posteri — — ita *degenerarunt*, ut ipsi ex se nati esse videantur, — darf nicht eigentlich gefafst werden. Begreift er doch unter diesen degeneratis auch den anerkannt trefflichen Straton; auch setzt er in derselben Stelle hinzu, dafs die spätere Aristotelische Schule immer noch ehrenwerther sei, als alle andern

Digitized by Google

Um nun aber dem Beweise, dafs die Aristotelischen Schriften sich vor Apellikon's und Sulla's Zeit in Alexandreia befanden, die Krone aufzusetzen, müfste aus den Werken der alexandrinischen Grammatiker jener blühenden Zeit der Philologie ermittelt werden, in welchem Umfange sie, besonders in ihren Kommentaren, die Schriften des Stagiriten benutzt haben. Aber jene Kommentare, die reichsten Schätze der Gelehrsamkeit und Belesenheit, sind verloren, und was uns davon in Scholiasten, Lexikographen, und Grammatikern erhalten worden ist, ist durch so viele Hände gegangen, durch Auslassungen, Umstellungen, und alle Arten von Irrthümern so vieler spätérer, aus Auszügen wiederum excerpirender Sammler, deren Namen und Zeit wir oft nicht einmal mehr wissen, entstellt worden, dafs die Mühe, alles von der Art Uebrige zu jenem Zwecke zu durchforschen, von vorn herein ein wenig belohnendes Resultat zeigen dürfte. Aber unternommen mufs diese Arbeit doch einmal werden, wäre es auch nur für die spätere nachchristliche Geschichte der Aristotelischen Schriften. Für jetzt freilich können wir uns nur auf den wichtigsten Theil jener Ueberreste, die Scholien zum Aristophanes, beschränken, denn nur diese, nebst Suidas und einem Theile der zu den Tragikern vorhandenen, habe ich bisher etwas genauer zu durchmustern Zeit und Mufse gehabt. Was übrig ist, soll, falls Gott Gesundheit und Geistesheiterkeit verleihet

philosophischen Sekten, (meliores illi quidem, mea sententia, quam reliquarum philosophi disciplinarum). Das degenerarunt bezieht sich bei Cicero vielmehr auf einen speciellen Theil der Aristotelischen Philosophie, nämlich auf die Behandlung der Ethik.

Digitized by Google

und dieſer Verſuch aufmunternder Theilnahme würdig erachtet wird, ſpäter, bei einer weitläuftigeren Bearbeitung, gewiſſenhaft nachgeholt werden.

Daſs die Scholien zum Ariſtophanes nicht das Eigenthum derer ſeien, aus deren Händen wir ſie in ihrer jetzigen Geſtalt erhalten haben, ſondern daſs der eigentliche Kern derſelben einer viel früheren Zeit, der Blüthezeit alexandriniſcher Gelehrſamkeit und Belesenheit, angehöre, lehrt die Betrachtung derſelben augenſcheinlich. Wahrhaft ſtaunenerregend iſt die Fülle der Litteratur, deren Trümmer uns in dieſen Scholien erhalten ſind; denn wir finden in denſelben nach einer nur ungefähren, auf ſtrenge Genauigkeit keinen Anſpruch machenden Ueberſicht, mit mehr oder minderer Ausführlichkeit erwähnt und benutzt die Werke von mehr als funfzig dramatiſchen Dichtern, faſt ebenſoviel Epikern, Lyrikern, und Iambographen, zehn Rednern, einigen viersig Hiſtorikern und Geographen, mehr als zwanzig Philoſophen, Phyſikern, u. A., und mehr als ſechsig Rhetoren und Grammatikern, ohne die Anonymi und Kommentare von ungewiſſen Verfaſſern in Anſchlag zu bringen. Von den bekannteren alten alexandriniſchen Gelehrten finden ſich genannt: Apollonios, Ariſtarchos, Ariſtophanes, Artemidoros (zugenannt Ariſtophanius [1]), Didymos, Demetrios Phalereus, Eratoſthenes, Kallimachos, Krates, Symmachos. Dieſe, ſowie überhaupt die vorchriſtlichen alexandriniſchen Grammatiker, halte ich für die eigentlichen Grundquellen jener Scholien in Allem, was die aus Klaſſikern vor ihrer Zeit, und namentlich den für uns untergegangenen

1) Vergl. Voſſius De Hiſtor. gr. Lib. I, cp. 20, p. 129.

Digitized by Google

Werken derſelben, entnommenen Erklärungen und Anführungen betrifft. Ihre Werke waren die reichen Fundgruben, aus denen Spätere vollauf zu ſchöpfen vorfanden. Die in der chriſtlichen Zeit lebenden werden zu den Bemerkungen jener alten Grammatiker, hinſichtlich der, aus alten Schriftſtellern der vor-alexandriniſchen Zeit beizubringenden Zeugniſſe, Belege, und Erläuterungen, ſchwerlich irgend Bedeutendes hinzugefügt haben. Denn Jene hatten nicht nur in dieſer Hinſicht Alles erſchöpft, ſondern durch die Bibliotheken der ägyptiſchen Königsſtadt waren ihnen auch Mittel zur Hand geweſen, von deren ungeheurem Umfange uns, wenn wir darüber auch aller hiſtoriſchen Zeugniſſe entbehrten, ſchon allein dieſe Scholien, ſowie die Sammlungen eines Diogenes Laertios und Athenaios einen Begriff geben könnten. Jene Schätze der Litteratur aber fanden zum gröſsten Theile ſchon etwa 30 Jahre nach Sulla unter Cäſar (im Jahre 48 vor Chr.) ihren Untergang, und nur ein dürftiger Reſt war es, welchen chriſtlicher Vandalismus im vierten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung gänzlich vernichtete. Was wir alſo den ſpäteren Sammlern und Verkürzern, aus deren Händen wir die heutigen Scholien erhalten haben, verdanken, wird ſich auf Anführungen kurz vor oder gleichzeitig mit ihnen lebender Grammatiker beſchränken; und auch hier glaube ich annehmen zu dürfen, daſs wieder, je nach den Abſtufungen der Zeit, einer den andern, beſonders hinſichtlich der Citate, ausſchrieb, eigne, umfaſſende Lektüre der alten Klaſſiker ſchwerlich jener Leute Sache war. Ganz ſpäte Zuſätze aber ſind Berufungen auf Suidas, Euſtathios, und Thomas Magiſter [1]).

1) Ueber die Scholien ſelbſt und die Geſchichte ihrer Geſtaltung

Digitized by Google

Indeſs dürfen wir uns ſelbſt nicht verhehlen, daſs ein ſolches Raiſonnement keineswegs genugſam hiſtoriſchen Grund und Boden hat, um darauf allein, auch nur mit einiger Sicherheit das begründen zu können, was für unſere Unterſuchung von Wichtigkeit iſt: daſs nämlich jene alten alexandriniſchen Grammatiker aus der Zeit vor Apellikon und Sulla die Werke des Ariſtoteles kannten und benutzten, welche wir in den Scholien zum Ariſtophanes angeführt finden. Wir müſſen alſo nothwendig die betreffenden Stellen der letzteren ſelbſt betrachten, und zu ermitteln verſuchen, in wie weit, und bei welchen es als wahrſcheinlich erſcheint, daſs ſie nicht ſpäteren Grammatikern, ſondern eben jenen älteren, und welchen angehören. Demzufolge ziehen wir von den neun und dreiſsig Stellen der Scholien, in welchen Ariſtoteles, bald mit [1]), bald ohne Anführung des betreffenden Werks erwähnt wird, nur diejenigen in nähere Betrachtung, bei welchen ſich etwas der Art auffinden laſſen dürfte [2]). Wenn nun auch eingeſtanden werden muſs, daſs von

---

vergleiche man Küſter Praefat. ad Ariſtoph. edit. fol. 2. Erneſti Praefat. ad Ariſt. Nubes (T. XII Dindorf. p. 274).

1) Die Werke des Ariſtoteles, welche namentlich angeführt werden, ſind Ariſtotelia, Th. I, S. 210, genannt.

2) Der Index Auctorum in Scholiis veteribus laudatorum in der Küſter'ſchen Ausgabe des Ariſtophanes weiſet 35 Citate des Ariſtoteles nach, zu denen Dindorf noch drei andere (Schol. zu Aves, V. 1463, Nub. V. 944, Veſp. V. 682) hinzugefügt hat. Ueberſehen von Beiden iſt Schol. zu Acharn. V. 92, wo eine Stelle aus *Ἀριστοτ. Πολιτικῶν γ'* wörtlich angeführt iſt. Ob die neuen, von Imman. Bekker bekanntgemachten Scholien dies Verzeichniſs vermehren, kann ich nicht angeben, da ſie mir nicht zur Hand ſind.

Digitized by Google

den sämmtlichen in diesen Scholien vorkommenden Citaten manche in die Klasse derer zu rechnen seien, von denen schon Ernesti [1]) urtheilte, dass sie nicht einmal den spätesten Scholiensschreibern oder, richtiger, Excerpirern, wie Demetrios Triklinios und Thomas Magister, sondern vielmehr späteren Besitzern von solchen, mit Scholien versehenen, Handschriften des Aristophanes zuzuschreiben seien. Doch, meine ich, sind dieser Stellen wenige, höchstens möchte dahin das Citat aus dem zweiten Buche der Aristotelischen Ethik [2]), und aus dem dritten Buche der Politik [3]) zu ziehen sein. Dagegen sind die Citate aus den Didaskalien, den Problemen, der Thiergeschichte, und namentlich aus den Politien, welche sehr oft zu verstehen sind, wo blos der Name des Aristoteles genannt ist, unstreitig sehr alt, jedenfalls keines jünger als Suidas, wo man diese Bücher zum Theil nicht mehr besass, überhaupt aber der Mangel an Handschriften der Klassiker sehr gross war.

Doch wir gehen zu den einzelnen Stellen über, in welchen uns Aristoteles nach alten Grammatikern citirt scheint.

So scheint also in dem Scholion zu Aristophanes Aves V. 305 (303) die Anführung des Aristoteles nach Kallimachos zu geschehen. Zu V. 1284 (1283) ist die Erwähnung der Aristotelischen Politie der Ithakesier zweifelsohne aus Dioskorides Werke über die spartanische Verfassung [4]), sowie die Anführung der Didaskalien, (Schol. zu Aves V. 1386 (1379) und 284

1) Praefat. ad Aristoph. Nubb. p. 277. Vol. XII Dind.

2) Schol. zu Nub. V. 907.

3) Schol. zu Acharn. V. 92.

4) Athen. IV, p. 140, b, f der Schol. zu Av. a. a. O. citirt *Περὶ νομίμων*. Ueber Dioscorides s. Vossius De Hist. gr. Lib. III, p. 359.

Digitized by Google

(282) aus Symmachos und Didymos entnommen. Zu Vesp. V. 157 werden die Politien des Ariſtoteles wahrſcheinlich nach Kalliſtratos angeführt. Das Citat des Ariſtoteles zu Equitt. V. 1147 ſcheint aus den *Λέξεις* des Epaphroditos, oder aus Herodianos zu ſtammen. Die Quelle des Scholions zu Acharn. V. 108, wo ebenfalls Ariſtoteles, ohne Nennung des Werks, (Polit. Athen.) als Zeuge angeführt wird, iſt zwar durchaus unbekannt, doch ſcheint für die Zurückführung auf einen alexandriniſchen Grammatiker der Umſtand zu ſprechen, daſs das dort zu erklärende perſiſche Maaſs mit einem ägyptiſchen verglichen wird [1]).

Wenn in dem Scholion zu Nub. V. 447 Ariſtoteles nach Plutarchos [2]) angeführt wird, ſo ſcheint dennoch nicht dieſer, ſondern die in demſelben Scholion erwähnten Grammatiker Apollodoros und Eratoſthenes die urſprünglichen Quellen jener Anführung auch für Plutarchos geweſen zu ſein, zumal da von dieſen Beiden weiter unten nachgewieſen werden wird, daſs ſie bei ihren Schriften hiſtoriſche Werke des Ariſtoteles benutzten. Die Berufung ferner auf die Ariſtoteliſche Politie der Tegeaten (Scholion zu Nub. V. 397) bei Gelegenheit der Erklärung des Wortes *βεκκεσέληνε* iſt gewiſs aus einem nicht minder alten Kommentator hergenommen; ich ſchlieſse dies aus der überaus reichen Litteratur, welche dieſes Scholion enthält, da in demſelben auſser Ariſtoteles nicht weniger als ſie-

---

1) *Ἀχανὴ μέτρον ἐστὶ Περσικόν, ὅπερ ἡ ἀρτάβη παρ' Αἰγυπτίοις· ἐχώρει δὲ μεδίμνους Ἀττικοὺς μ', ὡς μαρτυρεῖ Ἀριστοτέλης· ἄλλοι δέ φασι κ. τ. λ.* Schon dies *ἄλλοι* ſpricht für ein hohes Alter des Scholions.

2) Vit. Solon. cp. 25.

Digitized by Google

ben Schriftſteller angeführt werden [1]). Noch ſchlagender iſt eine andere Stelle, (Scholion zu Aves V. 1354) wo des Ariſtoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* offenbar nach Apollodoros und Theopompos citirt wird.

Soviel von den Scholien zum Ariſtophanes. Was die Scholien zu den Tragikern betrifft, ſo bemerke ich nur, daſs in den trefflichen Römiſchen Scholien zum Oedipos auf Kolonos des Sophokles (V. 693 Reisk.) die Anführung des Ariſtoteles aus Iſtros [2]), dem Schüler des Kallimachos, und zwar aus deſſen *Συναγωγὴ Ἀθλίων*, entnommen zu ſein ſcheint.

Achtes Kapitel.

Spuren der Benutzung der Ariſtoteliſchen Schriften von den älteſten Peripatetikern und den Anhängern anderer philoſophiſchen Sekten.

I.

Peripatetiker.

Theophraſtos, Eudemos, Phanias, u. A.

Wir wiſſen, daſs die älteſten Peripatetiker, ein Theophraſtos, Eudemos, Phanias, ſich in ihren Werken, der eine mehr, der andere weniger, doch im Ganzen genau an die Anſichten ihres Meiſters anſchloſſen, und ſelbſt die dürftigen Nachrichten und Bruchſtücke, welche uns von ihren Beſtrebungen zuge-

---

1) Auſser dem Apollonios und ſeinen Scholiaſten Lukilios Tarrhaios, Sophokleios, und Theon, noch Eudoxos, Theodoros, Ariſtias Chios, Dionyſios v. Chalkis, Mnaſeas, Duris, Xenagoras.

2) S. Voſſius De Hiſtor. graec. L. IV, p. 468.

Digitized by Google

ekommen sind, beweisen unzweifelbar, dass sie in hren Schriften genauen Bezug auf Aristotelische nahnen, diese berichtigten, fortsetzten, erweiterten, und ervollständigten. Dieser Umstand, in welchem, wie wir oben sahen, die alten Kritiker sehr richtig eine Veranlassung zu Verwechselungen Aristotelischer Schriften mit denen anderer Verfasser fanden, giebt nicht nur, wie Patritius [1]) zuerst, und unabhängig von ihm auch Brandis erkannte, eine Hauptnorm für die Kritik der Aechtheit oder Unächtheit Aristotelischer Schriften, sondern ist auch zugleich unverkennbar ein redender Beweis für das Bekanntgewesensein der betreffenden Werke des Aristoteles. So schrieben nun nicht nur Theophrastos, sondern auch Eudemos, und, wie Ammonios Hermeiu berichtet, auch Phanias [2]), Schlufslehren, Analytiken, in denen sie sich im Ganzen zwar eng an die Anordnung des Werkes ihres Lehrers gehalten zu haben scheinen, jedoch hier und da dieselbe veränderten, Anderes erweiterten, bestätigten, umstellten, wie wir dies selbst aus den von den Kommentatoren des Aristoteles erhaltenen Bruchstücken noch sehen können [3]). Die Nachrichten über die von den genannten drei Peripatetikern verfafsten, gleichnamigen Bücher der

1) Discuss. Peripat. I, 4, 38.

2) Phanias ist aufserdem merkwürdig als einer der ersten Bearbeiter der Geschichte der Philosophie. Er schrieb nämlich ein Werk über die alten Sokratiker. S. Brucker Histor. crit. philos. Vol. I, p. 837.

3) S. Brandis im Rhein. Mus. I, 4, S. 267. In dieser trefflichen Abhandlung findet man die vollständigen Nachweisungen und Ausführungen des, von uns nur summarisch Gegebenen, daher ich mich denn, auf dieselbe verweisend, des Abschreibens aller Citate enthalte.

Digitized by Google

Kategorien sind zwar sehr ungewiss [1]), doch folgt aus dem Umstande, dass Simplikios für die Aechtheit des Aristotelischen Werks der Kategorien sich auf das Urtheil seiner „ächtesten Schüler“ beruft, dass diesen die genannte Schrift bekannt, und in gewissen Werken von ihnen benutzt gewesen sein muss [2]).

Des Theophrastos Schrift Von der Bejahung (*Περὶ Καταφάσεως*) stand in gewissem Bezuge zu dem Werke des Aristoteles Ueber die Auslegung (*Περὶ Ἑρμηνείας* [3]). Noch Genaueres wissen wir in dieser Beziehung von dem Theophrastischen Werke, der Topik (*Τοπικά*) [4]). Selbst von Schriften des Eudemos und Theophrastos, welche dem Aristotelischen Werke Von den Trugschlüssen (*Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων*) entsprochen zu haben scheinen, findet sich eine Spur [5]).

Dem Werke des Aristoteles: *Ἀκροάσεις φυσικὴ* (richtiger wohl *Φυσικά*), entsprechen ebenfalls gleichnamige Werke des Theophrastos und Eudemos. Wie genau besonders das Werk des Letzteren auf das des Aristoteles sich bezog, bezeugt schon der Umstand, dass spätere Kommentatoren des Stagiriten dasselbe sogar für Wortkritik und Worterklärung benutzten [6]). Ueberhaupt schloss sich Eudemos so ganz eng an das System des Aristoteles an, dass es an

---

1) Brandis a. a. O. S. 270..

2) Brandis a. a. O. S. 271.

3) Brandis a. a. O. S. 272—274.

4) Brandis S. 274 u. 281. Simplic. in Categ. fol. 10[illegible] b Bas.

5) Brandis S. 274.. S. 281.

6) Brandis S. 281.. Ueber das Verhältniss der *Φυσικά* d[illegible] Theophrast zu denen des Aristoteles s. Brandis S. 282—28[illegible]

Digitized by Google

gerathenſten ſein dürfte, Schriften, welche man dem Ariſtoteles abſprechen zu müſſen und doch als im Geiſte der Peripatetiſchen Philoſophie geſchrieben anzuerkennen ſich gezwungen ſehen ſollte, auf ihn zurückzuführen [1]). Weiter unten werden wir ſogar ſehen, daſs Eudemos Handſchriften von der Metaphyſik des Ariſtoteles beſaſs.

Auch Straton, († Ol. 127) der trefflichſte Zögling der Theophraſtiſch-Peripatetiſchen Schule, obgleich in der metaphyſiſchen Grundanſicht von Ariſtoteles abweichend, und die Ethik faſt ganz vernachläſſigend, hatte doch ebenſoviel Veranlaſſung zur Benutzung der philoſophiſchen Werke des Ariſtoteles, als es durch die Zeugniſſe der alten Kommentatoren des Letzteren ausgemacht iſt, daſs er dergleichen benutzte [2]). Von Lykon's und Ariſton. Julietes [3]) Schriften iſt nichts bekannt, was zu einer ſolchen Vermuthung berechtigte. Kritolaos, welcher, ſelbſt beredt, dennoch wie Ariſtoteles auf die Beredtſamkeit wenig hielt, entfernte ſich, ſoviel wir wiſſen, nur wenig von dem Syſteme deſſelben [4]). Dikaiarchos, als Philoſoph und Hiſtoriker ausgezeichnet achtungswerth, vernachläſſigte ſchwerlich bei ſeinen vielen Schriften die Ariſtoteliſchen Werke. Herakleides Pontikos, als Philoſoph, Eklektiker, durch ſein Streben nach Vielſeitigkeit ſich aber mehr dem Ariſtoteles anſchlieſsend, (Luzac Lect. Att. p. 138) ſchrieb,

285. Simplic. in Categor. p. 141 med. Baſil. Alexander Aphrodiſ. in Meteorol. p. 100.

1) Brandis S. 283—284.

2) Siehe Brandis im Rh. Muſ. I, 3, S. 243—244.

3) Der Erſtere ſtand von Ol. 127 bis 138 der Schule im Lykeion vor.

4) S. unten Kap. XIII.

Digitized by Google

wenigſtens wie der Katalog ſeiner Schriften bei Diogenes Laertios [1]) beweiſet, eine Menge ethiſcher, phyſiſcher, dialektiſcher, grammatiſcher, hiſtoriſcher, und rhetoriſcher, zum Theil mit Ariſtoteliſchen gleichbetitelter Werke [2]), in deren Fragmenten ſich Spuren von Uebereinſtimmung und Benutzung jener vorfinden [3]).

II.
Akademiker.

Wir laſſen Speuſippos unberückſichtigt, obgleich ſich unter den ihm beigelegten Schriften eine und die andere mit Ariſtoteliſchen gleichbetitelte findet. Er ſtarb zu früh, (Olymp. 110, 2) als daſs ein Bezug auf die Werke des Ariſtoteles bei ihm anzunehmen wäre. Ganz anders hingegen verhält es ſich mit Xenokrates, welcher von Olymp. 110, 2 bis 117, 1 der Akademie vorſtand. Schon ſein eng befreundetes Verhältniſs zum Ariſtoteles [4]) macht es wahrſcheinlich, daſs Gemeinſchaft wiſſenſchaftlicher Beſtrebungen zwiſchen ihnen beſtanden haben werde. Dazu kommt, daſs in dem Verzeichniſſe ſeiner Schriften bei Diogenes von Laerte [5]) ſich eine ſehr groſse Menge, zum Theil mit Ariſtoteliſchen ganz gleichbetitelter, vorfindet, ſo daſs es ſchwer denkbar ſein dürfte, daſs Xenokrates nie und nirgends ſeines groſsen Zeitgenoſſen Schriften vor Augen gehabt und berückſichtigt haben ſollte, da dieſer

---

1) V, cp. 87—89.

2) Vergl. E. Deswert Commentat. de Heraclide Pontico, (Lovanii, 1830) P. II, p. 31 ff.

3) Deswert a. a. O. p. 101, p. 109—110, p. 121.

4) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 67 u. 209.

5) Lib. IV, cp. 11—15.

Digitized by Google

doch in mehreren Stellen ſelbſt mit Anführung ſeines Namens ihn berückſichtigt [1]). Auch laſſen ſich aus den wenigen, von Xenokrates Werken erhaltenen, Trümmern wenigſtens noch Spuren ſeiner Uebereinſtimmung mit Ariſtoteles nachweiſen [2]), mit welchem er vorzüglich die praktiſche Richtung theilte, ſowie auch Plutarch ihn faſt den Peripatetikern beizuzählen ſcheint, wenn er von ihm ſagt, daſs er ſo gut wie Ariſtoteles und Theophraſtos in vielen Stücken von Platon abgewichen ſei [3]). Auf dieſe Zeit der Akademie ſcheinen mir Cicero's Worte ſich zu beziehen, wenn er ſagt, daſs Akademiker und Peripatetiker einſtmals eins geweſen ſeien [4]).

Von beſonderer Wichtigkeit aber für den Erweis der gegenſeitigen Bezugnahme des Ariſtoteles und Xenokrates auf ihre philoſophiſchen Schriften ſind einige darauf hinleitende Nachrichten, welche ſich aus den Kommentaren alter Ausleger erhalten haben. Platon, und noch mehr ſeine Schüler, hatten ſich nämlich in ebenſo weitläufige als ſpitzfindige Unterſuchungen über das Wie der Entſtehung der Ideen aus den Monaden eingelaſſen [5]). Alle dieſe Grübeleien ſchlug Ari-

1) Ariſtot. Topicor. VII, cp. 1, §. 4, §. 5; Lib. II, cp. 6, §. 2.

2) S. Brucker Hiſt. crit. philoſoph. I, p. 739—741. Tennemann Geſch. d. Philoſ. Bd. III, S. 10...

3) Plutarch. Adverſ. Colot., T. X, p. 586 Reisk.

4) Cic. De Offic. Lib. III, cp. 4, §. 20. — quamquam a veteribus Academicis, et a Peripateticis noſtris, qui quondam iidem erant, quae honeſta ſunt, anteponuntur iis, quae videntur utilia. Mehr hierüber wird unten Kap. XIII geſagt werden.

5) Vergl. darüber die treffliche Abhandlung von Brandis: Diatribe acad. de perditis Ariſtot. libris de Ideis et de Bono, p. 38—41.

Digitized by Google

ſtoteles mit der einzigen Bemerkung nieder, daſs bei den Ideen, als ewigen Dingen, überhaupt gar nicht von Entſtehung geredet werden könne, und daſs ſonach alle dieſe Fragen und Unterſuchungen lächerlich und unſtatthaft ſeien [1]). Dieſer und ähnliche Angriffe auf Platon's Ideentheorie müſſen öffentlich geſchehen ſein, denn Xenokrates vertheidigte, wie uns die alten Kommentatoren des Stagiriten erzählen, ſeinen Lehrer gegen dieſelben dadurch, daſs er behauptete, derſelbe habe von einer Entſtehung, einem Werden der Ideen nicht eigentlich, ſondern nur hypothetiſch, und nur deshalb geredet, um dem Verſtändniſſe ſeiner Theorie zu Hülfe zu kommen [2]). Aber auch dieſe Auslegungsmethode findet vor Ariſtoteles keine Gnade, welcher ſie ohne weiteres als unſtatthaft verwirft, und dies in einer Weiſe, die eine wörtliche Berückſichtigung der betreffenden Xenokratiſchen Schrift kaum zu bezweifeln verſtattet [3]).

---

1) Metaphyſicor. XIV, 3, p. 300 ed. Brand. *Ἄτοπον δὲ καὶ γένεσιν ποιεῖν ἀϊδίων ὄντων, μᾶλλον δ' ἔν τι τῶν ἀδυνάτων.*

2) Zu den Worten des Ariſtoteles Metaphyſ. XIV, 4, p. 300, 22: *ὥστε φανερὸν ὅτι οὐ τοῦ θεωρῆσαι ἕνεκεν ποιοῦσι τὴν γένεσιν τῶν ἀριθμῶν*, bemerkt Pſeudo-Alexander: *Ἐπεὶ δὲ ὁ Ξενοκράτης, ὑπερασπολογούμενος τοῦ Πλάτωνος, (ὡς καὶ ἐν τῷ α τῆς περὶ οὐρανοῦ εἴρηται,) ἔλεγεν, ὅτι διδασκαλίας χάριν, καὶ τοῦ γνῶναι, Πῶς, εἰ γεγόνασιν αἱ ἰδέαι, δυνατὸν ἦν αὐτὰς γενέσθαι, ὑπετίθετό τε καὶ ἔλεγεν, ὡς ἐκ τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ ὑπὸ τοῦ ἑνὸς ἰσασθέντων ἐγένοντο ἄν, εἰ δυνατὸν αὐτὰς ἦν γενέσθαι· ἐπειδὴ οὖν τοῦτ' ὁ Ξενοκράτης κ. τ. λ.*

3) Ariſtotel. De Coelo, I, cp. 10, p. 27, 2 Sylb. *Ἦν δέ τινες βοηθείαν ἐπιχειροῦσαν ἐπιφέρειν ἑαυτοῖς..... οὐκ ἔστ' ἀληθής· ὁμοίως γὰρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι, καὶ σφᾶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωριζόντων ὥσπερ τὸ*

Digitized by Google

Aufser diefer finden fich noch andere polemifche Bezugnahmen auf Anfichten des Xenokrates rückfichtlich der Platonifchen Lehre von den Zahlen in der Ariftotelifchen Metaphyfik zerftreut, auf welche die Ausleger Syrianus und Pfeudo-Alexander, aus Alexander von Aphrodifias fchöpfend, aufmerkfam machen [1]). Auch laffen fich aus dem Verzeichniffe der Schriften des Xenokrates bei Diogenes Laertios mehrere als hierher bezüglich anführen; z. B. das Buch *Περὶ Ἰδεῶν*, die *Ἀριθμῶν θεωρία*, anderer zu gefchweigen [2]).

Von Polemon befitzen wir kein Schriftenverzeichnifs, wohl aber find uns einige feiner Lehrfätze aufbehalten, und von diefen find einige ethifche ächt Ariftotelifch [3]). Ueberhaupt können wir das jedenfalls als ausgemacht annehmen, dafs, wie fchon Cicero, der doch blofs den Antiochos von Afkalon repräfentirt, zu bemerken Gelegenheit nimmt [4]), die alte Akademifche von der alten Peripatetifchen Schule in der Ethik wenig mehr als in Worten abwich,

---

διάγραμμα γιγνόμενον θεασαμένους · zu welcher Stelle Simplikios bemerkt: *Δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τείνειν.*

1) Beifpiele findet man in der genannten Abhandlung von Brandis S. 45 u. 46.

2) Dafs Xenokrates z. B. auch in den Büchern *Περὶ Φύσεως*, und De Numeris Pythagoricis über die Pythagoreifch-Platonifche Zahlentheorie gehandelt, ficht man aus Stellen des Themiftius und der Theologumena arithmetica bei Brandis a. a. O. S. 58 u. 59.

3) Brucker Hift. crit. phil. I, p. 742 . . Tennemann Bd. III, S. 14 . . . Cicero De Fin. V, §. 13, 14.

4) De Fin. L. IV u. V. S. unten Kap. XIII.

Digitized by Google

und dafs dieſe Annäherung ſchon Xenokrates und Polemon ihrerſeits bewirkt hatten [1]).

Von Krates und Krantor's Schriften wiſſen wir gleichfalls wenig. Der Letztere ſchrieb unter andern ein, mit einem Theophraſtiſchen gleichbetiteltes, im Alterthume überaus geſchätztes, Werk: *Περὶ Πένθους* [2]). Dieſe, an ſich unbedeutende, Notiz erhält aber durch eine andere eine hohe Wichtigkeit. Diogenes Laertios erzählt nämlich vom Krantor, dafs er *δεινὸς ὀνοματοποιῆσαι* geweſen, und führt unter andern Beiſpielen auch ein Urtheil deſſelben über die Schreibart des Theophraſtos an: *τὰς Θεοφράστου Θέσεις ὀστρέῳ γεγράφθαι* [3]). Ohne Zweifel alſo kannte er Schriften des Theophraſtos, und vielleicht war jene Schrift *Περὶ Πένθους* eine glückliche Nachbildung des bekannten Theophraſtiſchen Werks [4]), welches durch Kalliſthenes unglückliches Ende veranlaſst worden war.

III.
Stoiker.

Der Hauptvorwurf, welchen Cicero den Stoikern, (Chryſippos) hinſichtlich des ethiſchen Theiles ihres Syſtems, macht, reducirt ſich auf das,

---

1) S. Görens Introduct. ad Ciceron. Libb. De Finib. bon. et malor. p. XXV.

2) Diog. Laert. IV, 27.

3) Diogen. Laert. a. a. O. Ueber die Schrift des Krantor *Περὶ Πένθους*, welche dem Cicero zum Vorbilde diente, ſ. m. Caſauh. und Menage ad Diog. L. Was die *Θέσεις* des Theophraſtos ſeien, erklärt Menage ad Diog. Laert. V, 47, (Vol. II, p. 207).

4) Vergl. über daſſelbe Ariſtotelia, Th. I, S. 129, N. 3.

Digitized by Google

was ſchon früher Philon dem Zenon vorgeworfen habe, daſs nämlich ihre ganze ethiſche Dokrin aus der Ariſtoteliſchen, oder vielmehr Peripatetiſchen, entlehnt ſei, und daſs die Stoiker eigentlich gar keinen vernünftigen Grund gehabt hätten, ihr ethiſches Syſtem für ein eignes auszugeben, ſondern daſs ſie vielmehr, der Wahrheit zur Ehre, hätten bekennen ſollen, es ſei durchaus das der Peripatetiker [1]). Wo die Stoiker (und unter dieſen verſteht Cicero faſt immer Chryſippos, welchen er durch den, ihm befreundeten, Stoiker Diodotos genauer kannte [2])) in Ausdrücken oder im Gange der Darſtellung und Entwickelung abgewichen ſeien, hätten ſie nur verſchlimmbeſſert.

Wie aber konnte Cicero dem Chryſippos dieſen Vorwurf machen, wenn die wichtigſten philoſophiſchen Schriften der beiden Häupter der Peripatetiſchen Schule zur Zeit des Chryſippos im Keller zu Skepſis moderten, und in Ermangelung derſelben ſelbſt die Anhänger der Peripatetiſchen Sekten „nicht πραγματικῶς zu philoſophiren, ſondern nur θέσεις λημνυθίζειν“ im Stande waren?

Wenn, wie Diogenes Laertios erzählt [3]), Zenon ſchon ſehr jung die Werke der Sokratiker geleſen haben ſoll, ſo denke ich neben Platoniſchen auch an Ariſtoteliſche und Theophraſtiſche. Daſs ferner die Stoiker in ihren grammatiſchen [4]) und rheto-

1) Cicero De Fin. bon. et mal. IV, cp. 5, §. 11 bis cp. 7, §. 23. Vergl. unten Kap. XIII.

2) Vergl. Görenz Introd. p. XXVIII.

3) Lib. VII, cp. 31.

4) Vergl. Quintilian. Inſtitution. orat. Lib. I, cp. IV, §. 18, 19.

Digitized by Google

rischen, wie in ihren logischen und dialektischen Bestrebungen auf Aristotelischem Grunde fortbaueten, scheint Dionysios von Halikarnassos anzudeuten [1]): und wenn man den, aus Diokles Magnesios gegebenen, Abschnitt des VIIten Buchs des Diogenes Laertios vom 39sten bis 83sten Kapitel nebst den Bemerkungen der Ausleger, Thomas Aldobrandinus [2]) und Menage, genau durchliest; so leuchtet es ein, dass die Stoiker Aristotelische Werke, in der von Cicero bezeichneten Weise, wirklich benutzten, das Aristotelische nur in Worten und Nebendingen verändernd.

In ihren ethischen Lehrsätzen, welche in dem genannten Abschnitte bei Diogenes Laertios [3]) angegeben werden, schimmert gleichfalls diese Benutzung Aristotelischer Schriften durch, und wo sie hier abwichen und änderten, besserten sie nicht [4]). Ueberall läst sich die Nikomachische Ethik vergleichen, und die Quelle der Stoischen Moralphilosophie Schritt für Schritt verfolgen. Die einzigen Hauptsätze, welche sie gegen das Aristotelische System der Moral vertheidigte, sind:

1) das Verwerfen eines Medium zwischen Tugend und Laster [5]);

2) die Behauptung, dass die Tugend ganz allein zur vollkommenen Glückseligkeit ausreichend sei.

Aber schon Poseidonios und besonders Panätios kehrten zu der Aristotelischen Ansicht zurück, und nahmen auch äussere Güter (Gesundheit u. a. m.) als dazu ge-

---

1) De Compos. verbor. I.

2) Besonders Note 232.

3) Lib. VII, cp. 84... S. Aldobrandin's Bemerkung 324.

4) Vergl. Aldobrandin. ad Diog. L. VII, 92, Note 373.

5) Vergl. Diogen. Laert. VII, 127, u. das. Menage.

Digitized by Google

hörige Nebenerforderniſſe auf [1]). Beſonders fleiſsig ſtudierte der Letztere nach Cicero's ausdrücklichem Zeugniſſe die Schriften des Ariſtoteles ſowie der ſämmtlichen alten Peripatetiker.

Ein ähnliches Reſultat ergiebt ſich für die phyſiſchen Beſtrebungen der Stoiker [2]). Ja, wir wiſſen ſogar aus Galenos, daſs dieſe dem Ariſtoteles in Lehrſätzen folgten, in welchen ſie, um ihren ſonſtigen Behauptungen konſequent zu bleiben, ihn hatten beſtreiten müſſen [3]).

IV.
Megariker und Epikuräer.

Wir wiſſen, daſs Eubulides in Schriften gegen den Ariſtoteles ankämpfte, daſs Stilpon, einer der ausgezeichnetſten Glieder dieſer Sekte, nicht nur dem Theophraſtos Schüler entzog [4]), ſondern auch einen Dialog: Ἀριστοτέλης, ſchrieb [5]). Ebenſo meldet uns Diogenes Laertios [6]), daſs Hermachos von Mi-

---

1) Diog. Laert. a. a. O. 128. Ueber Panaitios ſ. Cic. De Fin. IV, 28.

2) Vergl. Aldobrandin. ad Diog. L. VII, Note 479.

3) Galenus giebt hierfür in mehreren Schriften Belege. Unter anderm ſagt er, Περὶ Δυνάμεων φυσικ. Lib. I, Vol. II, p. 8 ed. Kühn.: Καὶ πρῶτός γε ὁ Ἀριστοτέλης τὰς τῶν κατὰ μέρος ἁπάντων αἰτίας εἰς ταύτας ἀνάγειν πειρᾶται τὰς ἀρχάς· ἠκολούθησε δ' ὕστερον αὐτῷ καὶ ὁ ἀπὸ τῆς στοᾶς χορός· καίτοι τούτοις μὲν, ὡς ἂν καὶ αὐτῶν τῶν στοιχείων τὴν εἰς ἄλληλα μεταβολὴν χύσεσί τέ τισι καὶ πιλήσεσιν ἀναφέρουσιν, εὔλογον ἦν, ἀρχὰς δραστικὰς ποιῆσαι τὸ θερμὸν καὶ ψυχρόν.

4) Diog. Laert. (nach Philippos Megarikos) Lib. II, cp. 113.

5) Diog. Laert. Lib. II, cp. 120.

6) Vit. Epicuri, X, cp. 25.

Digitized by Google

tylenae, der Sohn des Agemarchos, Lieblingsschüler und Nachfolger des Epikuros, dessen Schriften er auch erbte, ein Werk gegen den Aristoteles verfasste [1]). Ist es nun wohl überhaupt denkbar, dass alle diese Gegner des Aristoteles, zu denen sich noch eine Schaar anderer gesellen läßt [2]), allein und immer nur den persönlichen Charakter des Stagiriten angegriffen haben werden? Und wenn sie auch seine Philosophie bestritten, konnten sie dies, ohne von seinen Schriften Kenntniss zu haben? [3])

Neuntes Kapitel.

Uebersicht der *einzelnen* Werke des Aristoteles, von welchen es durch direkte Zeugnisse gesichert ist, dass sie in der Zeit vom Jahre 300 bis 100 vor Christo bekannt waren.

Bevor wir nun, die Erzählungen des Strabon und Athenaios wieder aufnehmend, die Geschichte der Aristotelischen und Theophrastischen Urhandschriften bis auf Apellikon und Sulla verfolgen, wollen wir hier die

---

1) Der Titel lautet bei Diog. Laert. a. a. O.: *Περὶ Μαθημάτων, πρὸς Πλάτωνα, πρὸς Ἀριστοτέλην*, wenn anders diese Worte eine Schrift bezeichnen.

2) So schrieb Epikuros selbst mehrere Bücher gegen den Theophrastos, in welchen er unter anderm gewisse naturwissenschaftliche Ansichten desselben bestritt. Plutarch. Adv. Colot. p. 147, cp. 7 ed. Hutten.: *Ἐπίκουρος ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν πρὸς Θεόφραστον οὐκ εἶναι λέγων τὰ χρώματα συμφυῆ τοῖς σώμασιν, ἀλλὰ γεννᾶσθαι κατὰ ποιάς τινας τάξεις καὶ θέσεις πρὸς τὴν ὄψιν, οὐ μᾶλλον, φησὶ, κατὰ τοῦτον τὸν λόγον ἀχρωμάτιστον σῶμα εἶναι ἢ χρῶμα ἔχον.*

3) Vergl. Kopp im Rh. Mus. Jahrg. III, H. 1, S. 99 ff.

Digitized by Google

im Obigen etwa gewonnenen Resultate, mit andern Bemerkungen vermehrt, so zusammenstellen, dass wir je für die einzelnen Schriftwerke des Stagiriten die direkten Zeugnisse und Belege ihres Bekanntgewesenseins der Reihe nach dem Leser vorführen. Wir beginnen mit den

1.
Logischen Schriften.

Für ihre Geheimhaltung spricht kein einziger aprioriscber Grund; für ihre Bekanntmachung schon zu Aristoteles Lebzeiten Alles. Wir haben oben [1]) gesehen, dass nicht nur die Schüler des Aristoteles, Theophrastos, Eudemos, Phanias, logische Schriften unter gleichen Titeln (*Κατηγορίαι, Περὶ Ἑρμηνείας, Ἀναλυτικά*) und in ganz gleicher Weise verfassten, sondern dass sich auch in der Alexandrinischen Bibliothek zwei Exemplare der Kategorien, welche nur wenig von einander verschieden waren [2]), befanden, von denen jedoch das eine, von Ammonios anerkannt, von allen alten Exegeten einstimmig für das ächte anerkannt ward, aus Gründen, welche theils aus der Sprache (*φράσις*), theils aus den Gedanken (*νοήματα*), theils aus Berufungen des Aristoteles in andern Werken hergenommen waren [3]). Die Stelle des Ammonios ist aber doppelt wichtig; denn da er erstlich selbst das, was er von dieser Sache, ohnstreitig nach alten Quellen, berichtet, auf die Zeit des Ptolemaios Philadelphos bezieht, so folgt aus seinen eignen Worten zwei-

1) S. Seite 81 u. 82.

2) *Σχεδὸν παραπλήσια κατὰ πάντα, καὶ κατὰ τὸ προοίμιον.* Ammon. ad Categ. fol. 13, b.

3) Ammon. a. a. O. fol. 10, a, fol. 13, b. S. oben Seite 71.

Digitized by Google

tens auch noch dies, dafs man damals, oder doch nicht viel ſpäter, die andern Werke des Stagiriten beſafs, da man aus dieſen Beweisgründe für die Aechtheit jenes Werkes entnahm [1]). Von den vierzig verſchiedenen Exemplaren der Analytik, welche ſich in der Bibliothek zu Alexandreia befanden, iſt gleichfalls ſchon oben geredet worden [2]).

2.
Rhetoriſche Schriften.

Ueber dieſe drückt ſich Herr Profeſſor Kopp in der oft genannten Abhandlung folgendermafsen aus [3]):

„Dafs die rhetoriſchen (und logiſchen) „Schriften herausgegeben waren, und nicht im Keller „moderten, verbürgt die Beſchaffenheit des Textes ſo„wohl, als es ſich aus demjenigen ſchliefsen läſst, was „Plutarch aus Chyſippus in der Schrift De Repugnant. „Stoicor. im XVIten, XXIVſten Kapitel und ſonſt hin„und wieder beibringt. Insbeſondere läſst uns das „erſte Sendſchreiben des Dionyſius von Halicarnafs an „Ammäus, worin er den Streitpunkt entſcheidet: ob „Demoſthenes in der Beredtſamkeit ſich „nach der Theorie des Ariſtoteles gebildet „habe, oder nicht, an der Bekanntheit der Rhe„torik nicht zweifeln. Wie, hätte ein Streit der Art „nicht gleich mit der einfachen Erwiederung geendigt „werden können, dafs die Rhetorik erſt von geſtern „und ehegeſtern bekannt ſei? Ohnehin haben dieſe „Schriften nichts, was einen Grund zu ihrer Geheim-

1) *Ἐκρίθη δὲ ἐκ..... τοῦ ἀεὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πραγματείαις μέμνηθαι τούτου τοῦ βιβλίου τὸν φιλόσοφον.*

2) S. Seite 70, 71.

3) Rhein. Muſ. III, 1, S. 160 u. 161.

Digitized by Google

„haltung abgeben könnte.“ Wir fügen zu dieſen Bemerkungen noch folgende hinzu. Wenn auch hartnäckige Vertheidiger des Straboniſchen Berichtes jenen Punkt hinſichtlich des Demoſthenes auf mündlichen Unterricht durch den Stagiriten, ſeinen Zeitgenoſſen, beziehen könnten; ſo ſprachen doch für die Herausgabe der rhetoriſchen Schriften die Umſtände, welche wir oben [1]) über das Verhältniſs des Ariſtoteles zum Iſokrates und deſſen Schülern zuſammengeſtellt haben, und welche hier zu wiederholen unnöthig ſein würde; es ſpricht endlich dafür jenes von Valerius Maximus aus unbekannter Quelle entnommene Geſchichtchen, daſs Ariſtoteles ſeinem Schüler Theodektes gewiſſe Bücher über die Redekunſt zur Bekanntmachung geſchenkt, ſpäter aber in einem andern Werke die verſchenkte Schrift als die ſeinige angeführt habe [2]). Endlich liefert Cicero, wie wir weiterhin [3]) ſehen werden, den vollſtändigen Beweis dafür, daſs die rhetoriſchen Schriften zu keiner Zeit für die Späteren unzugänglich geweſen ſind.

Die Bekanntheit der Schrift *Περὶ Παροιμιῶν* iſt im Früheren genügend erwieſen worden [4]).

3.

Naturwiſſenſchaftliche Schriften.

Schon Kopp bemerkte in ſeinem „Nachtrage“ zu den Unterſuchungen über das Schickſal der Ariſtoteli-

1) S. Seite 42..

2) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 174, 175. Die Wahrheit der Anekdote an ſich thut begreiflicherweiſe wenig zur Sache; aber gewiſs iſt es, daſs Valerius dieſelbe aus älteren, und zwar aus griechiſchen Quellen entnahm, deren Alter leicht weit über Sulla hinausreichen möchte.

3) S. unten Kap. XIII.

4) S. Seite 42..

Digitized by Google

ſchen Schriften von Brandis, daſs die beiden Συναγωγαὶ θαυμασίων (oder παραδόξων) ἀκουσμάτων, deren eine dem Antigonos Karyſtios, (lebend zwiſchen 250 und 200 vor Chriſti Geburt) die andere fälſchlich dem Ariſtoteles zugeſchrieben wird [1]), da ihre Abfaſſungszeit ſchwerlich über 100 Jahre nach Ariſtoteles zu ſetzen ſei, daſs, ſage ich, dieſe beiden Schriften den Beweis enthielten, daſs die Βάρβαρα νόμιμα, ſowie die Zoologiſchen Schriften des Stagiriten zu jener Zeit im Umlaufe geweſen ſeien [2]). Noch beſtimmter wiſſen wir, wie ich im erſten Theile dieſer Schrift angedeutet habe, von den Meteorologiſchen Schriften, daſs ſie Philochoros, welcher etwa ſiebzig bis achtzig Jahre nach Ariſtoteles ſchrieb [3]), in ſeiner Atthis benutzte [4]). Ja, Strabon ſelbſt liefert uns den Beweis, daſs Kalliſthenes dieſe Schrift des Stagiriten vor Augen hatte, und aus ihr die Urſache der Anſchwellung des Nils entnahm [5]). Daſs Poſeidonios

1) M. ſ. die: Judicia Viror. doct., vor der Beckmanniſchen Ausg. p. XVII—XXII, Fabric. Bibl. gr. Vol. III, p. 246 Harl.

2) Rhein. Muſ. III, 1, S. 95 u. 96.

3) S. G. J. Voſſ. De Hiſtor. gr. L. I, cp. 18, p. 115.

4) Athen. Deipnoſ. XIV, pag. 656 A, B. S. Ariſtotelia, Th. I, S. 70, Anmerk.

5) Strabo Lib. XVII, p. 1139, A Almeloven. (T. VI, p. 489 Siebenk.): Εἰ γὰρ ἄρα τοῦτ' ἐχρῆν ζητεῖν..... τὸ δ' ὅτι ἐξ ὄμβρων αἱ ἀναβάσεις, μὴ ζητεῖν, μηδὲ τοιούτων δεῖσθαι μαρτύρων, οἷους Ποσειδώνιος εἴρηκεν. Φησὶ γάρ, Καλλισθένη (Xylandr. translat. Eratoſthenem) λέγειν τὴν ἐκ τῶν ὄμβρων αἰτίαν τῶν θερινῶν, παρὰ Ἀριστοτέλους λαβόντα, ἐκεῖνον δὲ παρὰ Θρασυάλκου τοῦ Θασίου. S. Kopp ad Ariſtotel. De Mundo, p. 407. Andere Stellen, welche für die Bekanntheit des Ariſtoteliſchen Werks Zeugniſs geben, ſind Strabon. Lib. I, p. 51. Apollodor. ap. Strabon. VII, p. 459 Almel. Vergl. Kopp im Rhein. Muſ. a. a. O. S. 98.

Digitized by Google

nios nicht nur die Naturwiſſenſchaftlichen Schriften des Ariſtoteles überhaupt kannte, ſondern auch fleiſsig und mit Vorliebe benutzte, bezeugt Strabon, wenn er τὸ Ἀριστοτέλειον als eine Eigenthümlichkeit des Poſeidonios angiebt [1]), jedoch an einer andern Stelle ſelbſt bemerkt, daſs er ſeinem Vorbilde keineswegs beſtändig in ſeinen Naturbeobachtungen Recht gab [2]). Die

Hiſtoria de Animalibus nahm ſchon Schneider von dem angeblichen Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften aus [3]). Sie gehörte, ſagt er, zu den exoteriſchen Schriften, und war ſchon lange vor der Zeit des Apellikon bekannt und benutzt [4]). Ja, daſs das Werk ſchon von Ariſtoteles ſelbſt, ſowie alle übrigen in dieſen Kreis gehörigen herausgegeben worden, folgert er aus dem Umſtande: „daſs ja kein denkbarer Grund aufzufinden ſei, der ihn, ſie zurückzuhalten, habe bewegen können.“ So richtig dieſes Urtheil an ſich iſt, und auf ſoviele andere Schriften des Stagiriten es mit gleichem, ja gröſserem Rechte angewendet werden kann, ſo iſt doch das betreffende Hauptwerk gerade ein ſolches, von dem, falls nicht direkte Zeugniſſe dagegen ſprechen, vielmehr anzuneh-

1) Strabon. Lib. II, p. 162, C, p. 163, A Almel.

2) Strabon. Lib. III, p. 229, A.. Almel.

3) Ariſt. De Animal. hiſt. Vol. I, Epimetron II, p. LXXIX.

4) Statim apparet (ſagt er) ex ipſa Strabonis narratione, libros Ariſtotelis exotericos, ad quorum numerum volumina de animalibus ſcripta omnia pertinere nemo dubitabit, jam ante illud Apelliconis ſtudium curioſorum uſibus publicata patuiſſe. Quid enim fuiſſe impedimenti dicamus, quominus vivus Ariſtoteles ſcripta de animalibus in publicum emitteret, in tanta nominis ſui fama et diſcipulorum frequentia.

Digitized by Google

men sein dürfte, dass Aristoteles dasselbe, sowie er es erst im höheren Mannesalter begann, wohl am ersten möchte bis an sein Lebensende zu weiterer Vervollständigung aufbewahrt haben. Dass es aber nach seinem Tode bekannt gewesen, ist historisch zu erweisen, und diese Belege liefert zum Theil schon Schneider an dem angeführten Orte.

Wir wissen nämlich aus Hierokles [1]), dass der Grammatiker Aristophanes von Byzanz (lebend um 250 bis 240 vor Christo) einen Auszug aus dem grossen Naturhistorischen Werke des Aristoteles verfasste, aus welchem wiederum Hierokles selbst seine Berufungen und Anführungen des Aristoteles entnommen zu haben scheint [2]). Desgleichen schöpften aus der Historia de Animalibus, so wie aus andern Naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles, Leute wie Antigonos Karystios, Apollonios, u. A. ihre Auszüge von Erzählungen und Sentenzen; und diese Epitomatoren waren denn wiederum diejenigen, welche Späteren ihre Citate des Aristoteles an die Hand gaben. So schöpfte Plinius aus des Fabianus Papirius (unter Kaiser Tiberius) und aus des Galliers Pompejus Trogus (unter August) Büchern De Animalibus, denen die Aristotelischen Werke zur Grundlage dienten, höchst wahrscheinlich Alles, was er als Behauptungen des Stagiriten vorbringt [3]).

---

1) In Praefat. Hippiatricor. p. 4. *Ἀριστοφάνης οὖν ὁ Βυζάντιος τὰ περὶ φύσεως ζώων ἐπιτεμόμενος ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους τοῦ φιλοσόφου, φησὶν, ἔτη ζῆν δύνασθαι ἵππον πεντήκοντα ἢ πρός.* Schneid. Vol. I, Praef. p. XVII.

2) Schneider a. a. O. p. XVIII.

3) Schneider a. a. O. Itaque, ubi Aristoteles appellatur a serioribus scriptoribus, meminisse debemus, notitias saepe ex rivulis satis lutulentis, quam ex ipso fonte hausstas tradi.

Digitized by Google

Ebenderſelbe Ariſtophanes Byzantios ſchrieb, wie Artemidoros[1]) berichtet, Kommentarien, Ὑπομνήματα εἰς Ἀριστοτέλην, welche ſich gleichfalls auf die Naturwiſſenſchaftlichen Schriften des Ariſtoteles bezogen.

Endlich lieferte auch der ſo bekannte und berühmte Alexandriniſche Grammatiker Kallimachos einen Auszug der Ariſtoteliſchen Thiergeſchichte[2]). Andere ſpätere Schriftſteller, welche in ihren Naturhiſtoriſchen Werken den Ariſtoteles benutzten, ohne Eignes hinzuzuthun, hat Schneider in der Hiſtoria litteraria Piſcium namhaft gemacht. Wie fleiſsig überhaupt aber die Naturwiſſenſchaftlichen Werke des Ariſtoteles von ſpäteren Alexandrinern benutzt wurden, kann man ſchon allein aus aufmerkſamer Lektüre des Athenaios zur Genüge erſehen, in deſſen ſiebentem Buche z. B. faſt Seite für Seite Dorion neben Ariſtoteles genannt wird; den Erſteren denke ich als Mittelsperſon da, wo Athenaios ſelbſt Citate aus dem Letzteren beibringt. So widerſprach Mnaſeas Patrenſis, ein Zeitgenoſſe des Ptolemaios VII., Phyſkon, (Euergetes II., regierend v. 145 bis 117 v. Chr.)

Quod vel in Plinii hiſtoria naturali locum habet; qui raro aut numquam Ariſtotelis libros inſpexiſſe et interpretatus eſſe, ſed quaecunque Ariſtotelem anteſtatus refert, ex Fabiani Papirii, — — — vel Pompeji Trogi — — — libris de animalibus, ex Ariſtotelicis converſis, transtuliſſe videtur. In jener ſpäteren Zeit gingen Citate, beſonders aus älteren, ſeltenen, oder auch wohl ganz verlornen Schriftſtellern gleichſam aus einer Hand in die andere, wie z. B. Athenaios den Timaios aus Polybios citirt.

1) Oneirocrit. II, cp. 14. (Schneider a. a. O. p. XIX.)

2) Schneider a. a. O. p. XX.

Digitized by Google

in seinem *Περιπλους* einer Behauptung des Aristoteles [1]). Ganz Aehnliches gilt für die Naturwissenschaftlichen Schriften des Theophrastos, dessen Angaben Klearchos von Soli vervollständigte [2]). Dass sich ferner

Die Physik in den Händen der Schüler des Aristoteles befunden habe, hat Brandis durch ein Zeugniss des Symplikios schlagend dargethan [3]). Dieser gelehrte Kommentator des Aristoteles berichtet nämlich, bei Gelegenheit einer Erörterung über den Titel dieses Werkes, dass sich Eudemos, der bekannte Schüler des Aristoteles, wegen einer richtigen Abschrift des fünften Buches dieses Werkes, welches in seiner eignen Handschrift fehlerhaft war, an den Theophrastos brieflich gewendet habe [4]). Dass ebendasselbe Werk dem Poseidonios von Apamea, Schüler des Panätios, bekannt gewesen, hat Kopp genügend erwiesen [5]). Ebenderselbe Gelehrte bezog auch, wie wir oben gese-

---

1) Athen. Deipnos. VIII, p. 331, D. *Μνασέας δ' ὁ Πατρεὺς ἐκ τῷ Περιπλῳ τοὺς ἐν τῷ Κλείτορι πόταμῳ φησιν ἰχθὺς φθέγγεσθαι, καίτοι μόνους εἰρηκότος Ἀριστοτέλους φθέγγεσθαι σκάρον καὶ τὸν ποτάμιον χοῖρον.*

2) Athen. Deipnos. VII, p. 314, C.

3) Rhein. Mus. I, 3, S. 245.

4) Simplic. in Physic. Auscultat. fol. 216, a, lin. 7. *Εἴρηται δὲ καὶ πρότερον, ὅτι τὰ μὲν πέντε βιβλία τὰ πρὸ τούτου (τοῦ ἕκτου) Φυσικὰ καλοῦσι, τὰ δ' ἐντεῦθεν τρία Περὶ Κινήσεως· οὕτω γὰρ Ἀνδρόνικος ἐν τῷ τρίτῳ βιβλίῳ τῶν Ἀριστοτέλους Περὶ Κινήσεως διατάττεται, μαρτυροῦντος περὶ τῶν πρώτων καὶ Θεοφράστου, γράψαντος Εὐδήμου* (Codd. 2 Pariff. *γράφοντος Εὐδήμῳ*) *περί τινος αὐτῷ τῶν διημαρτημένων ἀντιγράφων κατὰ τὸ πέμπτον βιβλίον· „Τηνικαῦτα", φησίν, „ἐπέστειλας πελεύων με γράψαι καὶ ἀποστεῖλαι ἐκ τῶν Φυσικῶν."*

5) Rhein. Mus. III, 1, S. 98.

Digitized by Google

hen haben [1]), die kleinen Briefe des Alexander und Ariſtoteles auf die, von dem Letzteren ſelbſt veranſtaltete Herausgabe der *Ἀκροάσεις φυσικαί*. Endlich verdient auch die von Suidas (v. *Νικόμαχος*) aufbehaltene Nachricht Beachtung, daſs Nikomachos, der Sohn des Ariſtoteles, „*περὶ τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως τοῦ πατρὸς αὐτοῦ*“ geſchrieben habe. Was die Naturwiſſenſchaftlichen Schriften des Theophraſtos anbelangt, ſo haben wir oben [2]) bereits zu bemerken Gelegenheit gehabt, daſs Epikuros dieſelben kannte, und hin und wieder bekämpfte.

4.
Die Metaphyſik.

Die Metaphyſik gehört unſtreitig zu denjenigen Werken des Ariſtoteles, von welchen die Annahme einer Geheimhaltung noch am erſten glaublich ſcheinen könnte. Indeſs auch für ſie hat ſich ein Zeugniſs erhalten, welches dafür ſpricht, daſs Abſchriften derſelben nach Ariſtoteles Tode zu haben waren. Es iſt dies die Nachricht, welche ſich in dem ungedruckten Kommentare des Biſchofs Asklepios von Tralles [3]) (lebend um den Anfang des 6ten Jahrh.) vorfindet: „daſs nämlich Ariſtoteles die Handſchrift dieſes Werkes ſeinem öfters erwähnten Schüler Eudemos von Rhodos übergeben, dieſer aber ihre Herausgabe unterlaſſen habe; daſs ſich bei Ariſtoteles Tode ſchon einige Bücher verloren hatten; und daſs endlich die Nachkommen des Eudemos die Ueberreſte des Wer-

1) S. 47.

2) S. 7 u. 91.

3) Vergl. Notice des ouvrages manuſcrits d'Asclepius de Tralles von Sainte-Croix, in dem Magasin encyclopédique, Jahrg. V, Bd. 3, S. 368.

Digitized by Google

kes gesammelt, und die Lücken, so gut es aus den übrigen Schriften des Aristoteles thunlich war, ausgefüllt hätten“ [1]). Nun ist jener Asklepios zwar ein durchaus unbedeutender Ausleger, doch folgt daraus, wie Brandis sehr richtig bemerkt, noch nicht, dass er dergleichen historische Notizen aus der Luft gegriffen habe. Sicher entnahm er solche aus älteren Schriften, vielleicht, wie derselbe Gelehrte muthmasst, aus Alexander von Aphrodisias, da dieser sonst auch die Quelle alles dessen ist, was sich in seinem Kommentare irgend Bemerkenswerthes vorfindet.

In engem Zusammenhange mit dieser Angabe steht endlich noch eine andere des Joannes Philoponos, der zufolge das ganze zweite Buch der Metaphysik auf den Pasikrates von Rhodos, den Bruder jenes Eudemos und Schüler des Aristoteles, zurückgeführt wird [2]). Dass Syrianos [3]) und Alexander von Aphrodisias [4]) dieser Ansicht widerstreiten, und das Buch für ein ächt Aristotelisches erklären, bleibt für die aus jenen Angaben zu ziehende Folgerung für das Bekanntgewesensein des Werkes gleichgültig.

5.

Historische Schriften.

Die Politien.

Kaum giebt es für den Alterthumsforscher einen Verlust, welcher dem der Aristotelischen Politien

---

1) S. Brandis a. a. O. S. 242. Schöll Gesch. der gr. Litt. Bd. II, S. 163 (d. deutsch. Ueb.).

2) Fabricius Bibl. gr. Vol. III, p. 256 Harl.

3) Ad Arist. Metaphys. B, p. 17,

4) Alex. Aphrodis. p. 55, p. 82; ad Soph. Elench. II, p. 69 ed. graec. Venet. 1529.

Digitized by Google

auch nur einigermaſsen gleichzuſetzen wäre. Und dennoch trägt der verrufene διώρυξ zu Skepſis auch für dieſes Werk keineswegs die Schuld des Unterganges, und des Neleus lange genug ſchmählich beſchuldigte Nachkommen können um ſo zuverſichtlicher von dem Vorwurfe, ihn veranlaſst zu haben, freigeſprochen werden, als es unbeſtreitbar erwieſen werden kann, daſs die *Politien* ſchon zur Zeit des Theophraſtos ſelbſt bekannt geweſen ſind.

Timaios von Tauromenion nämlich, der noch faſt mit Theophraſtos gleichzeitig in Athen lebte [1]), und deſſen gewiſſenloſe boshafte Schmähſucht Polybios in ſeinem zwölften Buche ſo ausführlich als nachdrücklich gewürdigt hat [2]), verläſterte nicht nur als würdiger Genoſſe eines Eubulides, Democharos, Kephiſodoros, Lykon, u. A. des Stagiriten ſittlichen Charakter [3]), ſondern griff auch die hiſtoriſche Treue und Glaubwürdigkeit in deſſen Werken an. So berichtet denn Polybios im fünften Kapitel des genannten Buchs ſeiner Geſchichte einen Fall der Art, welcher die Epizephyriſchen Lokrer in Unteritalien betrifft, und welchen Polybios aus dem Grunde ausführlicher erörtert, weil er, wie er ſagt, den Lokrern ſelbſt perſönlich verbunden war. Ariſtoteles hatte in ſeiner Politie der Lokrer [4]) über den Urſprung

1) Ueber ſein Zeitalter ſ. G. J. Voſſ. De Hiſtor. graec. p. 82.

2) Vergl. über ihn die von Sainte-Croix, Exam. crit. des anc. hiſt. d'Alex. le Gr. p. 15, 16.., geſammelten Stellen.

3) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 38 und 170, woſelbſt hinſichtlich des Timaios noch folgende Stellen hinzuzufügen ſind: Polyb. XII, 9; XII, 24, 2, (Vol. III, p. 400 und p. 429 Schweigh.). Athen. Deipnoſ. VIII, p. 342, C. Suidas v. Ἀριστοτέλης.

4) Derſelben gedenkt noch namentlich Clem. Alexandrinus, Stromat. I, p. 258 ed. D. Heinſ.

Digitized by Google

derselben berichtet, τὴν ἀποικίαν αὐτῶν εἶναι δραπετῶν, οἰκετῶν, μοιχῶν, ἀνδραποδιστῶν [1]); und diese Angabe, sagt Polybios, müsse er, so lieb ihm auch die jetzigen Lokrer seien, als wahrhaft bestätigen, denn er habe von diesen selbst erkundet, dass nach den bei ihnen vorhandenen geschichtlichen Ueberlieferungen der Bericht des Aristoteles mit den Traditionen ihrer Väter übereinstimme, und in jeder Beziehung dem des Timaios vorzuziehen sei [2]). Diesen aber hatte des Stagiriten arglose Erzählung zu einer solchen Wuth aufgeregt, dass er unter den niedrigsten Schmähungen gegen den sittlichen Charakter desselben sie für falsch und lügenhaft erklärte [3]).

Hier liegt uns also der Beweis vor, dass nicht nur Polybios selbst noch die Politien des Aristoteles kannte, sondern dass auch Timaios selbst sie zu Athen vorfand und benutzte [4]).

Aber Timaios kannte auch unbestreitbar noch andere Werke des Aristoteles ausser den Politien, und zwar solche, die für uns verloren gegangen sind. Dies schliesse ich aus einem Ausfalle des Tauromeniten gegen den Aristoteles, welchen uns gleichfalls Po-

---

1) Tim. ap. Polyb. XII, cp. 9, §. 2. Schweigh. Adnotatt. ad Polyb. Vol. VII, p. 80, 81.

2) Polyb. XII, 5, §. 4.

3) Polyb. XII, 9.

4) Timaios schöpfte überhaupt seine ganze Weisheit, wie Polybios sagt, aus Büchern. Statt sich durch Reisen, Forschungen, und eigne Anschauungen und Beobachtungen seinen Stoff zu sammeln, zog er den „angenehmeren und müheloseren Weg“ vor, ἐκ τῶν βιβλίων πολυπραγμονεῖσθαι. Polyb. XII, cp. 27, (Tom. III, p. 435—437 Schwgh.). Für die historische Genauigkeit des Aristoteles in seinen Politien giebt es dagegen kein schlagenderes Zeugniss als eben dieses.

Digitized by Google

ybios [1]) aufbehalten hat. „Dichter und Schriftſteller", ſagt dort Timaios, „verriethen oft ihre Lieblingsneigungen durch öftere Wiederholungen der dahin gehörigen Gegenſtände. So zeige die mit Vorliebe wiederholte Schilderung von Schmauſereien bei Homer deſſen Hang zur *γαστριμαργία*, wie auf ähnliche Weiſe Ariſtoteles ſich in ſeinen Schriften als ein den Genüſſen des Gaumens Ergebener verrathe. Sollten hier nicht vielleicht ſogenannte exoteriſche, dialogiſche Schriften gemeint ſein, in denen die Unterredung während eines Mahles geführt wurde?

Den zuerſt aus Polybios mitgetheilten Fall berichtet nun auch Athenaios, welcher den Polybios, aus dem er ſchöpfte, da er deſſen Werk noch vollſtändig vor Augen hatte, gewiſſermaſsen ergänzt [2]). Wir erfahren nämlich von ihm, daſs Timaios jenen Ausfall gegen die hiſtoriſche Glaubwürdigkeit des Stagiriten im neunten Buche ſeiner *Ἱστοριῶν* gethan, und hinſichtlich ſeiner Beurtheilung des Ariſtoteles ſich auf die Zuſtimmung Anderer berufen habe [3]).

---

1) Polyb. XII, 24, 2. *Οὐ διαπορεῖν ἐστι περὶ τῆς αἱρέσεως Τιμαίου. Φησὶ γὰρ, τοὺς ποιητὰς καὶ συγγραφέας διὰ τῶν ὑπεράνω πλεονασμῶν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι διαφαίνειν τὰς ἑαυτῶν φύσεις· λέγων, τὸν μὲν ποιητὴν ἐκ τοῦ διατρέχειν πολλαχοῦ τῆς ποιήσεως, ὡσανεὶ γαστρίμαργον παρεμφαίνειν· τὸν δ' Ἀριστοτέλην, ὀψαρτύοντα πλεονάκις ἐν τοῖς συγγράμμασιν, ὀψοφάγον εἶναι καὶ λίχνον.*

2) Athen. Deipnoſ. VI, p. 264, C, und weiter unten p. 272, B, wo zugleich Polybios als Widerleger des ſchmähſüchtigen Timaios genannt wird. In derſelben Stelle wird auch die *Αἰγινητῶν Πολιτεία* des Ariſtoteles, wahrſcheinlich nach des Ktefikles *Χρονικά*, oder nach Agatharchides von Knidos (Zeitgenoſſe des Ptolemaios VI., Philometor) angeführt.

3) Athen. Deipnoſ. VI., p. 264, C. *Τίμαιος δ' ὁ Ταυρομενίτης ἐν τῇ ἐννάτῃ τῶν ἱστοριῶν· „Οὐκ ἦν (φησὶ) πάτριον τοῖς Ἕλλησιν ὑπὸ ἀργυρωνήτων τὸ παλαιὸν διακονεῖσθαι", γρά-*

Digitized by Google

Aber auch des Theophraſtos hiſtoriſche Schriften kannte Timaios, denn er griff bei jenem Falle in der Geſchichte der Epizephyriſchen Lokrer, gleich zu Anfange ſeiner Darſtellung, dieſen nicht minder als den Ariſtoteles an. Leider iſt gerade die dafür zeugende Stelle des Polybios lückenhaft; indeſs iſt die Thatſache ſelbſt, wie es ſcheint, dennoch vollkommen geſichert [1]). Daſs auch Klearchos von Soli, der Schüler des Ariſtoteles, in ſeiner Schrift *Περὶ Παροιμιῶν* auf die Politien des Ariſtoteles Bezug genommen habe, folgere ich aus einer andern Stelle des Athenaios [2]).

Die Ὀλυμπιονῖκαι.

Die einzige wichtige Notiz, welche ich aus wiederholt zu dieſem Zwecke angeſtellter Leſung des Diogenes Laertios gewonnen habe, iſt die, daſs Eratoſthenes Beta und Apollodoros von Athen hiſtoriſche Schriften des Ariſtoteles, und zwar, wie es ſcheint, das oben genannte Werk, welches auch *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιονικῶν* betitelt wird, benutzt haben. In der Stelle des Diogenes ſelbſt iſt das betreffende Ariſtoteliſche Werk zwar nicht namhaft gemacht, indeſſen hat die Vermuthung des Caſaubonus, daſs die *Ὀλυμπιονῖκαι* gemeint ſeien, viel für ſich [3]).

φων οὕτως· „*Καθόλου δὲ ἠτιῶντο τὸν Ἀριστοτέλη διημαρτηκέναι τῶν Λοκρικῶν ἐθῶν*“ κ. τ. λ.

1) Polyb. XII, cp. 12, §. 5. *Μεταβὰς (ὁ Τιμαῖος) ἐπὶ τοὺς ἐν Ἰταλίᾳ Λοκροὺς πρῶτον μέν (φησι) τὴν τε πολιτείαν καὶ τὰ λοιπὰ φιλάνθρωπα τοῖς Λοκροῖς, ἀμφοτέροις * * Ἀριστοτέλη καὶ Θεόφραστον πατεψεῦσθαι τῆς πόλεως.*

2) Athen. Deipnoſ. VIII, p. 347 ext., p. 348, A, B.

3) Diog. Laert. Vit. Empedocl. Lib. VIII, cp. 51, 52. *Λέγει δὲ καὶ Ἐρατοσθένης ἐν τοῖς Ὀλυμπιονίκαις, τὴν πρώτην καὶ*

Digitized by Google

Eratoſthenes, blühend um das ſiebente Regierungsjahr des Ptolemaios Philopator, (d. i. i. J. 214 v. Chr.) Zeitgenoſſe und Freund des Archimedes, Philochoros, und Zenon [1]), ein dem Ariſtoteles in vielen Beziehungen verwandter Geiſt [2]), lebte ſelbſt eine Zeit lang zu Athen, wo er ſich an Arkeſilaos und Ariſto Chios anſchloſs, und auch den gröſsten der älteren Peripatetiker, Strabon, kennen lernte [3]). Sein chronologiſches Werk: *Περὶ Χρονογραφῶν*, war von einem Anhange: *Περὶ Ὀλυμπιονικῶν*, begleitet, und enthielt in chronologiſcher Ordnung die Hauptmomente der griechiſchen und ägyptiſchen Geſchichte, ſowie zugleich auch die Schickſale ausgezeichneter Philoſophen und Gelehrten [4]). Von Apollodoros hatten wir ſchon früher Gelegenheit zu bemerken, daſs derſelbe ſowohl den Ariſtoteles als auch den Eratoſthenes für ſein chronologiſches Werk benutzt habe [5]). Wenn nun Plutarchos [6]) den Ariſtoteles, und zwar eine Stelle ſeiner Politik

---

ἑβδομηκοστὴν Ὀλυμπιάδα νενικηκέναι τὸν τοῦ Μέτωνος πατέρα· μάρτυρι χρώμενος Ἀριστοτέλει. — Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ γραμματικὸς ἐν τοῖς Χρονικοῖς φησὶν, ὡς ἦν Μέτωνος μὲν υἱὸς (ὁ Ἐμπεδοκλ.) „εἰς δὲ Θουρίους αὐτὸν νεωστὶ παντελῶς ἐκπεσόντα Γλαῦκος ἐλθεῖν φησί·“ εἶθ' ὑποβὰς, „Οἱ δ' ἱστοροῦντες ὡς οἴκοθεν πεφευγὼς εἰς τὰς Συρακούσας, μετ' ἐκείνων ἐπολέμει πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, τελέως ἀγνοεῖν μοι δοκοῦσιν· ἢ γὰρ οὐκ ἔτ' ἦν, ἢ παντελῶς ὑπερεγηρακώς· ὅπερ οὐ φαίνεται· Ἀριστοτέλης γὰρ αὐτὸν.... ἑξήκοντα ἐτῶν φησὶ τετελευτηκέναι,“ κ. τ. λ., ὥσθ' ἅμα καὶ τὸν χρόνον ὑπὸ τοῦ Ἀπολλοδώρου σαιμαίνεσθαι.

1) S. G. Bernhardy Eratoſthenica, Praef. p. XI.

2) Bernhardy a. a. O. Praef. p. XV.

3) Bernhardy p. 193 u. p. 186.

4) Bernhardy p. 277 u. p. 238.

5) Ariſtotelia, Th. I, S. 8.

6) Vit. Lycurgi, cp. 1.

Digitized by Google

(Lib. II, cp. 12) neben Eratosthenes und Apollodoros citirt, so läfst sich nach der früher besprochenen Weise der Citatenbenutzung der Alten mit Grund annehmen, dafs einer der beiden zuletztgenannten Alexandriner dem Historiker als Quelle für seine Anführung des Aristoteles gedient habe.

6.
Ethische Schriften.

Zu diesen zählen wir unter andern auch die verlorne Schrift *Περὶ Εὐγενείας* [1]). Diese benutzten, wie Athenaios berichtet, Kallisthenes, Demetrios Phalereus, der Peripatetiker Satyros, und Aristoxenos [2]). Der Zweifel Plutarch's [3]) an der Aechtheit der, zu seiner Zeit unter dem Namen des Aristoteles curfirenden Schrift *Περὶ Εὐγενείας* kümmert uns hier nicht.

Eine andere Schrift des Aristoteles: *Ἐρωτικός* [4]), aus welcher wahrscheinlich die im dreizehnten Buche des Athenaios [5]) aufbehaltenen Worte: *Καὶ ὁ Ἀριστοτέλης δέ ἔφη, τοὺς ἐράστας εἰς οὐδὲν ἄλλο τοῦ σώματος τῶν ἐρωμένων ἀποβλέπειν ἢ τοὺς ὀφθαλμούς, ἐν οἷς τὴν αἰδὼ κατοικεῖν* [6]), entnommen sind, diese Schrift

1) Diog. Laert. V, 22. Fabric. Bibl. gr. III, p. 394.

2) Von diesen Schriftstellern sagt Athenaios, (Deipnosoph. XIII, p. 556, A.) dafs sie dem Sokrates zwei Frauen beilegten, und fügt hinzu: *οἷς τὸ ἐνδόσιμον Ἀριστοτέλης ἔδωκεν, ἱστορῶν τοῦτο ἐν τῷ Περὶ Εὐγενείας.*

3) Vit. Aristid. cp. XXVII.

4) Diog. Laert. V, 22. Bei dem Anonymos des Menage heifst sie *Ἐρωτικῶν* libri VI. Diogenes nennt auch *Θέσεις ἐρωτικαί.*

5) p. 564, B.

6) Vergl. Ethic. Nicomach. L. VIII, cp. 4; L. IX, cp. 5, §. 3.

Digitized by Google

Alſo kannte und benutzte allem Vermuthen nach der Peripatetiker Ariſton Keios. Denn wie Athenaios meldet, ſagte er, in dem zweiten Buche ſeiner Schrift *Περὶ Ἐρωτικῶν ὁμοίων* über den Urſprung der Sitte, Kränze bei Gelagen aufzuſetzen, ganz daſſelbe, was Ariſtoteles in dem zweiten Buche ſeiner *Ἐρωτικά* beigebracht hatte [1]). Die Theophraſtiſche Schrift *Περὶ Γελοίου* benutzte, nach ebendemſelben Athenaios, Klearchos v. Soli in ſeinem Werke *Περὶ Παροιμιῶν* [2]). Von zwei andern hierher gehörigen Werken deſſelben Philoſophen, nämlich von ſeinem „Kalliſthenes“ und der Schrift vom glückſeligen Leben (de vita beata), iſt es aus Cicero zum Ueberfluſſe erwieſen, daſs ſie allgemein bekannt, und zum Theil Gegenſtand des Angriffs faſt aller philoſophiſchen Sekten geweſen waren [3]). Doch alle dieſe Schriften ſind verloren; es wäre alſo für die vorhandene wichtigſte aller ethiſchen Schriften des Ariſtoteles, die Ethik an den Nikomachos, der Beweis zu führen, daſs ſie während der nächſten Jahrhunderte nach Ariſtoteles Tode bekannt geweſen ſei. Wer kennt nicht den durch eine leicht hingeworfene Aeuſserung Cicero's [4]) angeregten Zweifel an dem Verfaſſer dieſes herrlichen Werks. Man lieſs ſich durch jene Aeuſserung, zu welcher ſich noch die Nachricht bei Suidas,

---

1) Athen. Deipnoſ. XV, cp. 16, p. 674, B.

2) Athen. Deipnoſ. VIII, p. 347 ext., p. 348, A.

3) Vergl. Cic. Tuſcul. V, cp. 9, §. 25, u. cp. 8. Acadd. I, 10, 35; I, 9, 33; II, §. 134. De Fin. V, 5, 12.

4) Cicero, (De Finib. V, 5, §. 12) nachdem er über die Behandlungsweiſe der Ethik von Seiten der ſpäteren Peripatetiker miſsfällig geurtheilt hat, ſchlieſst ſein Urtheil mit den Worten: „Quare teneamus Ariſtotelem et ejus filium Nicomachum: cuius accurate ſcripti de moribus libri dicuntur illi quidem eſſe Ariſtotelis, ſed non video, cur non potuerit patri ſimilis eſſe filius.“ S. Görenz zu dieſer Stelle.

Digitized by Google

dafs Nikomachos, der Sohn des Ariftoteles, ein ethifches Werk in fechs Büchern gefchrieben habe, fowie der Umftand gefellte, dafs Diogenes Laertios aus der Nikomachifchen Ethik eine Stelle als aus dem Werke des Nikomachos entnommen anführt [1]), zu der Vermuthung verleiten, dafs diefer Letztere, und nicht Ariftoteles für den Verfaffer der uns erhaltenen zehn Bücher der Ethik gehalten werden müffe. So gänzlich unbegründet und unhaltbar diefe Vermuthung auch ift, fo wollen wir uns doch einige Augenblicke mit der Zurückweifung derfelben aufhalten, da die betreffende Stelle bei Cicero für unfern Gegenftand ein nicht unbedeutendes Moment bildet.

Dafs das ethifche Werk an den Nikomachos, wenn irgend ein anderes, von Ariftoteles herrühre, erkannte fchon der gelehrte Erklärer deffelben, Obertus Giphanius [2]). Dafür fprechen aufser Form und Inhalt im Allgemeinen, die genaue Verbindung des Werks mit der Politik, in welcher, wie in andern Schriften, Ariftoteles felbft auf diefes Werk verweifet [3]); die Stellung, welche der Verfaffer im fünften Kapitel des erften Buches zum Platon einnimmt [4]); das einftimmige Zeugnifs fämmtlicher alten Kommentatoren, fowie die Anführungen, z. B. bei Stobaios und in den Ariftophanifchen Scholien. Ferner felbft der Titel des Werks; denn wenn wir auch zugeben, dafs die Alten, wie z. B. Alexander von Aphrodifias, *Εὐδήμεια ἀναλυτικά* für *τὰ τοῦ Εὐδήμου ἀναλυτικά* ge-

---

1) Diog. Laert. VIII, 88. *Φησὶ δ' αὐτὸν (τὸν Εὔδοξον) Νικόμαχος ὁ Ἀριστοτέλους τὴν ἡδονὴν λέγειν τὸ ἀγαθόν.* Vergl. Arift. Ethic. Nicom. L. X, cp. 2.

2) Ad Ethic. Nicom. I, cp. 1, (ap. Cardvell. T. II, p. 1).

3) Die Stellen findet man in der Bemerk. des Giphanius.

4) S. Ariftotelia, Th. I, S. 59.

Digitized by Google

ſagt, ſo geſchah dies doch nur bei Citationen von Büchertiteln, gewiſs aber nie in Aufſchriften der Bücher ſelbſt [1]). Das Zeugniſs des Diogenes würde ſelbſt dann nicht die geringſte beweiſende Kraft haben, wenn er ausdrücklich das Werk dem Nikomachos zuſpräche, während die, jetzt bei ihm als aus der Ethik des Nikomachos angeführte Stelle des Ariſtoteliſchen Werkes aufs höchſte nur beweiſet, daſs eine Notiz aus dem Werke des Vaters in das des Sohnes übergegangen war. Aber es iſt mir viel wahrſcheinlicher, anzunehmen, daſs ſich der gute Diogenes mit ſeinem Citate verſehen habe [2]), denn Stobaios berichtet dieſelbe Notiz aus der Nikomachiſchen Ethik des Ariſtoteles [3]); und Stobaios war ohne Zweifel mehr und gründlicher als Diogenes in der philoſophiſchen Litteratur bewandert. Endlich widerſpricht das Zeugniſs des Suidas jener Meinung, welche die Nikomachiſche Ethik auf den Nikomachos zurückführen will, geradezu; denn nicht zehn, ſondern ſechs Bücher der Ethik ſchrieb nach ihm der Sohn des Stagiriten [4]).

---

1) S. Menage ad Diog. Laert. Vol. II, p. 391. Ueber die Nikomachiſche Ethik ſchrieb, wie wir aus Athenaios wiſſen, ein gelehrter Zeitgenoſſe dieſes Schriftſtellers, Adrantos, ein eignes Buch: *Περὶ τῶν ἐν τοῖς ΗΘΙΚΟΙΣ ΝΙΚΟΜΑΧΕΙΟΙΣ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ καθ' ἱστορίαν καὶ λέξιν ζητουμένους*; eine Nachricht, welche für das Alter des Titels von Wichtigkeit iſt. Athenaios Lib. XV, p. 673, E, F. Ebenderſelbe Adrantos ſchrieb auch in gleicher Weiſe ſechs Bücher über das ethiſche Werk des Theophraſtos. S. Athen. a. a. O.

2) Vielleicht entnahm er es aus Hermippos, welchen er einige Zeilen weiterhin anführt.

3) Stobaios Eclog. Eth. II, 7, (Vol. II, p. 1, p. 74 Heeren). *Ἀριστοτέλης ἐν τῷ δεκάτῳ τῶν Νικομαχικῶν* (ſic) *Εὔδοξον τὸν ἀστρόλογον οἴεται, τέλος δογματίζειν τὴν ἡδονήν.*

4) Suid. ſ. v. *Νικόμαχος*: *Νικόμαχος, Σταγειρίτης φιλόσοφος, υἱὸς μὲν Ἀριστοτέλους τοῦ φιλοσόφου, μαθητὴς δὲ Θεοφράστου.*

Digitized by Google

Was besagen denn nun aber eigentlich die Worte Piso's bei Cicero, so wie sie da sind, ohne alle Gründe bis auf das fast scherzhaft klingende: „Non video, cur non potuerit patri similis esse filius", hingeworfen? Wörtlich nur soviel: Zu Cicero's Zeit gab es neben dem ethischen Werke des Stagiriten noch ein anderes unter dem Namen des Nikomachos, welches in Form und Inhalt dem ersteren nahe genug kam, um von vielen Kritikern gleichfalls für eine Schrift des Aristoteles erklärt zu werden. Die Nachricht, dass Nikomachos überhaupt geschrieben, lässt sich nicht so unbedingt durch die Angabe seines frühen Todes über den Haufen werfen, da beider Notizen Autorität mindestens gleich ist. Liefert nun nicht der Umstand, dass der Sohn des Aristoteles und Schüler des Theophrastos ein Werk über die Ethik schrieb, welches in so ächt Aristotelischem Geiste abgefasst war, dass man es später sogar dem Aristoteles selbst zuschreiben, und Cicero durch seine gelegentliche Aeusserung solchen Kritikern widersprechen zu müssen glaubte, liefert, sage ich, nicht dieser Umstand einen augenscheinlichen Beweis dafür, dass das schriftstellerische Wirken der ältesten Peripatetiker ein öffentliches war? Da nun aber, nach Cicero's Worten, zu seiner Zeit jene Schrift des Nikomachos, und zwar, wohl zu merken, neben einer andern ethischen Schrift des Aristoteles [1]), noch existirte; wie konn-

---

ὡς δέ τινες καὶ παιδικά· ἔγραψεν Ἠθικῶν βιβλία ἓξ, καὶ Περὶ τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. Ich halte diese Nachricht für eine aus sehr alter und specieller Quelle entnommene.

1) Dies besagen nicht nur Cicero's Worte an der genannten Stelle, sondern noch viel deutlicher und schlagender eine andere: Ad Quint. Fratr. Lib. III, ep. 5, §. 1, in welcher er sei-

Digitized by Google

konnte man ſie dem Letzteren zuſchreiben, da die Werke deſſelben, Strabon's Erzählung zufolge, ja vor kaum dreiſsig Jahren erſt aus Athen nach Rom gebracht worden waren? Wie konnte Cicero hier, wie ſonſt überall in ſeinen Schriften, dieſen, nach Strabon unermeſslich wichtigen Umſtand ſo ganz mit Stillſchweigen übergehen?

Sicher ſtand das Werk des Nikomachos in einem gewiſſen Bezuge zu dem Ariſtoteliſchen [1]). Nun widmete aber der Stagirit ſein groſses ethiſches Werk ſeinem Sohne, und hatte, wie dies aus mehreren Stellen deutlich zu ſein ſcheint, bei Abfaſſung deſſelben neben dem umfaſſenden allgemeinen, auch einen ſpeciellen pädagogiſchen Zweck. Möglich alſo, daſs der Sohn ſpäter ſeine ſchriftſtelleriſchen Beſtrebungen ebendeshalb gerade auf dieſen Punkt richtete, und daſs ſein Werk Ausführungen und Beiſpiele zu dem ſeines Vaters erhielt, ſowie er, nach Suidas, auch deſſen Phyſik mit einer erklärenden Schrift verſah.

Für die Politik habe ich kein direktes Zeugniſs ihrer Benutzung auffinden können. Kopp's Vermuthung [2]), daſs Polybios dieſelbe ſowie die Ethik bei ſeinem ſechsten Buche vor Augen gehabt, iſt eben nur Vermuthung. Aber ihr Schickſal iſt von dem der Ethik nicht zu trennen, da beide Werke zwei eng-

---

ſeinem Bruder meldet, daſs Salluſtius ihn aufgefordert habe, „daſs er in ſeinen Büchern De Republica ſelbſt ſprechen ſolle", und unter mehreren auch den Grund vorgebracht habe: Ariſtotelem denique, quae de republica et praeſtante viro ſcribat, ipſum loqui.

1) Wenn Kopp (Rhein. Muſ. III, 1, S. 103) meint, daſs Nikomachos wahrſcheinlich von der ächten Ethik ſeines Vaters eine neue Ausgabe veranſtaltet habe, ſo iſt das eine Vermuthung, welche der Gründe bedarf.

2) Rhein. Muſ. III, 1, S. 95.

Digitized by Google

verbundene Theile eines Ganzen bilden. Ariſtoteles ſchrieb dieſes Werk im reifſten Mannesalter während ſeines zweiten Aufenthaltes zu Athen [1]), offenbar für Lefer. Die Beſchaffenheit des Textes beider Werke iſt aber von der Art, daſs ſie die Zuläſſigkeit der Anwendung der Straboniſchen Erzählung ſchlechterdings unmöglich macht. Beſonders gehört die Ethik zu den Werken, welche wir vielleicht am reinſten und unentſtellteſten überkommen haben, und auch hinſichtlich der Politik iſt es durch Göttling [2]) erwieſen, daſs die Lücken und Umſtellungen, welche man ſeit Antonius Scainus in dieſem Werke wahrzunehmen glaubte, vielmehr in den Köpfen der Herausgeber ihren Urſprung hatten.

Zehntes Kapitel.

Rückkehr zu Strabon's Berichte. — Neleus der Skepſier. — Apellikon der Teïer.

Fragen wir nun, was von der Straboniſchen Darſtellung der Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften bis auf Apellikon als hiſtoriſche Thatſache übrig bleibt, ſo ergiebt ſich als Antwort gleichſam von ſelbſt Folgendes:

Strabon wuſste als hiſtoriſche Notiz: daſs die Bibliothek des Ariſtoteles an den Theophraſtos, und von dieſem, mit deſſen eigner vereint, an Ne-

1) Das Letztere folgt aus Politicor. V, cp. 9 (p. 192, l. 14 Göttl.). Spuren der Abfaſſungszeit habe ich folgende bemerkt: 1) Die Erwähnung des Todes Philipp's von Makedonien, (Lib. V, cp. 8, p. 182, l. 4); 2) die durch νῦν μέν eingeführte Vertreibung des Dionyſios aus Syrakus durch Dion, (Lib. V, cp. 8, p. 183, l. 10).

2) Praefat. ad Ariſtot. Politic.

Digitized by Google

leus von Skepsis übergegangen sei. Er hatte, entweder in Athen oder in Skepsis selbst, erfahren, dass die Erben des Neleus die in jenen Bibliotheken befindlichen Handschriften der eignen Werke beider Philosophen behalten, und vor den Nachstellungen der Attaler verborgen hatten, dass dadurch die, endlich von Apellikon dem Teier an sich gebrachten Exemplare sehr verderbt, jedoch unter denselben manche bis dahin noch unbekannte Schrift des Einen wie des Andern befindlich gewesen, dass Apellikon dieselben in verbesserter Gestalt herausgegeben habe. Er wusste endlich, dass die späteren Peripatetiker bis auf die Zeit des Apellikon die philosophischen Werke ihres Meisters nicht gehörig berücksichtigt hatten, und dass die Peripatetische Philosophie vielleicht eben durch Apellikon's Verdienst um die Aristotelischen Schriften damals wieder einen neuen Aufschwung genommen hatte. Diese verschiedenen Punkte nun verband er so mit einander, dass er das Letztere aus dem Ersteren erklärte, und diese Gruppirung und Zusammenstellung der Thatsachen als Ursache und Wirkung gehört ihm allein an, während die Geschichte Nichts davon weiss.

So streng wir nun aber auch den Bericht des Strabon kritisiren mögen, und so wenig sich läugnen lassen wird, dass die Mehrzahl der Aristotelischen Schriften, ja, eigentlich alle wichtigeren, nach seinem Tode bekannt und im Umlaufe gewesen sind; so bleibt es doch darum nicht weniger wahr, dass die streng-philosophischen unter denselben, besonders in der Zeit nach Straton, in weit geringerem Maasse als sie es verdienten studiert und benutzt worden sind [1]). Sieht man

1) Vergl. Kopp im Rhein. Mus. a. a. O. S. 101 bis S. 103.

Digitized by Google

auf das Hauptziel der Beſtrebungen der ſpäteren Peripatetiker, ſo möchten die ethiſchen Schriften diejenigen ſein, welche noch am meiſten geleſen wurden. Ein Hauptreizmittel für die ſpätere Zeit, Fülle und Schönheit der Sprache, und Schmuck des Beiwerks vermiſste dieſelbe in der nüchternen, obwohl ruhig-klaren und ſtreng-bezeichnenden Darſtellung des Ariſtoteles[1]). Dazu kam es, daſs dieſe ſtreng-philoſophiſchen (eſoteriſchen) Schriften, von Ariſtoteles gleichſam als Hand- und Lehrbücher entweder als Grundlage für ſeine Vorleſungen, oder zum Gebrauche für ſeine unmittelbaren Schüler verfaſst, Schwierigkeiten im Verſtändniſſe boten, zu deren Löſung durch eigne Kraftanſtrengung es vielen ſpäteren Anhängern philoſophiſcher Schulen an ernſtem und ausdauerndem Fleiſse gebrach. Endlich geſellte ſich zu dieſen beiden noch der Umſtand, daſs die Schüler des Ariſtoteles von ſeinen Werken fleiſsig Auszüge lieferten, (man denke nur an die Magna Moralia [2])) aus denen ſich die Kenntniſs der Peripatetiſchen Philoſophie ja weit leichter und bequemer ſchöpfen lieſs. So wurden die ſchwierigen, langen, und trockenen Originalwerke in den Hintergrund geſtellt; denn, wie Kopp ſehr treffend bemerkt: für Philoſophen und Dichter iſt der Aftergeiſt der Zeit διώρυξ genug, und es iſt kein eigentlicher vonnöthen, um ihre Werke in Vergeſſenheit zu bringen.

Daſs Theophraſtos ſeine Bibliothek dem Neleus vermachte, mag weniger in dem Umſtande, daſs er einer ſeiner Schüler war, als in rechtlichen Verhältniſſen der Erbſchaft ſeinen Grund gehabt haben, denn

1) Cic. Topic. cp. 1.

2) Kopp, a. a. O., rechnet auch die Ethica Eudemia in dieſe Klaſſe. Doch dieſe tragen keineswegs den Charakter eines Auszugs an ſich.

Digitized by Google

in dem bei Diogenes Laertios aufbehaltenen Teſtamente des Theophraſtos erſcheint Neleus nicht nur als einer der Teſtamentsvollzieher, ſondern auch, neben dem Melantes und Pankreon[1]), als Haupterbe. Vielleicht war er dem Theophraſtos nahe verwandt, und erhielt deſſen Bibliothek als einen werthvollen Theil der Verlaſſenſchaft ſeines Verwandten, da das übrige Vermögen deſſelben unter die nächſten Erben vertheilt ward.

Doch wir kommen jetzt auf den oftgenannten Apellikon ſelbſt, um ſchlieſslich das über ihn von Athenaios Berichtete etwas genauer zu betrachten. Apellikon [2]), von Geburt ein Teïer, ſpäter aber atheniſcher Bürger, war der Freund und Genoſſe des berüchtigten ſogenannten Peripatetikers Athenion [3]), eines politiſchen Schwärmers, welcher durch ſeinen Einfluſs das Atheniſche Volk zu einer Verbindung mit dem Mithridates Behufs der Abſchüttelung des römiſchen Jochs verleitete, und dadurch das Unheil, welches Sulla über das unglückliche Athen brachte, gewaltſam herbeiführte [4]). Vor dem Beginne ſeiner un-

---

1) Melantes und Pankreon, die Söhne des Leon, ſcheinen jüngere Brüder des Theophraſtos geweſen zu ſein, vielleicht aus verſchiedenen Ehen. Ich ſchlieſse dies ebenſowohl aus dem Umſtande, daſs beide als Haupterben in jenem Teſtamente erſcheinen, als auch daraus, daſs des Theophraſtos Vater, nach Athenodoros bei Diogen. Laert., Leon, nach einer Nachricht bei Suidas aber Melantes hieſs.

2) Ueber die Schreibung ſeines Namens ſ. Schneider Epimetr. II, p. LXXXVII.

3) So nennt ihn Athenaios nach Poſeidonios von Apamea. Andere (Plutarchos, Strabon, Appianus, Pauſanias, Dio Caſſius) nennen ſtatt ſeiner den Ariſtion.

4) Ausführlicheres über dieſen Athenion geben: Dio Caſſ. Fragm. Peireſc. CXXIV, Vol. I, p. 114 Sturz; Reimar. ad

Digitized by Google

heilvollen politiſchen Laufbahn hatte Apellikon ſich mit dem unbeſtändigen Eifer eines Dilettanten mit den Wiſſenſchaften, beſonders mit der Peripatetiſchen Philoſophie, beſchäftigt, und durch den Beſitz eines groſsen Vermögens unterſtützt, mehr aus Liebhaberei als aus wahrer Liebe zur Wiſſenſchaft, mit groſsem Aufwande von Mühe und Koſten ſich eine Bibliothek angeſchafft, wobei beſonders der Umſtand als wichtig und ſeinen Charakter bezeichnend bemerkt zu werden verdient, daſs er, wie heutzutage ein Liebhaber die Incunabeln, ſo ſich möglichſt alte Handſchriften (*αὐτόγραφα*) zu verſchaffen ſuchte [1]). Bei dieſen ſeinen antiquariſchen Beſtrebungen kümmerte ihn die Rechtlichkeit der Mittel ſo wenig, daſs er ſogar der gefänglichen Haft und ſelbſt der Todesſtrafe wegen ſeiner Betriebſamkeit in dieſer Art des Erwerbes kaum entging. Da er nämlich ſelbſt die Heiligkeit des als Staatsarchiv dienenden Tempels der Mutter der Götter zu Athen (*Μητρῷον*)[2]) verletzt hatte, zwang ihn die Entdeckung ſeines Frevels, Athen zu verlaſſen, wohin er jedoch ſpäter durch den Einfluſs ſeiner Freunde, begünſtigt durch die politiſchen Unruhen, zurückkehrte, um ſich an jenen Athenion anzuſchlieſsen. Von dieſem wurde er mit einer Truppenabtheilung nach Delos geſchickt, bei welcher Unterneh-

---

D. C. Vol. V, p. 58, 59 Sturz; Athenaios Deipnoſ. V, p. 211... aus Poſeidonios von Apamea, welcher ſein Leben ausführlich beſchrieb. Damit iſt zu vergleichen Appian. De Bello Mithridat. p. 322 bis 332 Toll.

1) Athen. a. a. O. (V, p. 214, E). *Τὰ τ' ἐκ τοῦ Μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτόγραφα ψηφίσματα ὑφαιρούμενος ἐκτᾶτο, καὶ ἐκ τῶν ἄλλων πόλεων εἴ τι παλαιὸν εἴη καὶ ἀπόθετον.*

2) Ueber das Metroon ſ. Leake Topograph. v. Athen, S. 96, A. 3, S. 401 d. deutſch. Ueberſ.

Digitized by Google

mung jedoch seine Ungeschicklichkeit und Fahrlässigkeit die gänzliche Vernichtung der ihm anvertrauten Schaar durch den römischen Feldherrn Orbius herbeiführten. Er selbst entkam zwar mit wenigen Begleitern, doch fand er bald darauf, noch ehe Athen in Sulla's Hände fiel, seinen Tod [1]). Soweit die Nachrichten von seinem Leben, wie sie Athenaios giebt.

Was nun aber den für uns wichtigsten Umstand, den Kauf der Aristotelischen und Theophrastischen Handschriften von den Erben des Skepsiers Neleus, anbetrifft, so ist des Athenaios flüchtig und gelegentlich hingeworfene Erwähnung offenbar ungenau [2]). Die Worte: „er kaufte die Bibliothek des Aristoteles und viele andere, denn er war sehr reich", können durchaus nicht als Abweichung von Strabon's Berichte betrachtet werden. Sie sind vielmehr nur eine verkürzte und ungenaue Bezeichnung einer und ebenderselben Thatsache. Apellikon spürte bei seinen antiquarischen Streifzügen die in Skepsis vorhandenen Urhandschriften Aristotelischer und Theophrastischer Schriften auf, setzte sich um hohen Preis in den Besitz alles dessen,

1) So bestimmt die Zeit seines Todes Tennemann in Ersch und Gruber Allg. Encyclop. Th. IV, S. 390. Andere, wie Beutler, (Disputat. inaugur.: De Athenarum fatis statu politico et litterario sub Romanis, Gotting. 1829, p. 58,) setzt seinen Tod auf d. J. 83. Aber dies ist unrichtig, denn Strabon (Lib. XIII, p. 907, A) sagt ausdrücklich, dass er kurz vor der Eroberung Athen's durch Sulla gestorben sei.

2) Man sehe die oben im 2ten Kapitel vollständig mitgetheilte Stelle. Die Ungenauigkeit liegt besonders in den Worten: *τὴν Ἀριστοτέλους βιβλιοθήκην*, denn nicht die Bibliothek, sondern nur die Werke des Aristoteles kaufte Apellikon; die Theophrastischen Schriften scheinen durch *τὰ Περιπατητικά* mit bezeichnet zu sein.

Digitized by Google

was sich daselbst noch vorfand, in wie schlechtem äussern Zustande es sich auch befinden mochte, und schaffte die erworbenen Schätze nach Athen.

Jetzt aber kommen wir zu dem Hauptpunkte der Strabonischen Erzählung, soweit sie den Apellikon betrifft, nämlich zu dessen Behandlung oder vielmehr Benutzung der so erworbenen Handschriften. Diese waren und mussten übel zugerichtet sein; und wenn sie Strabon von Motten und Würmern zerfressen nennt, so lässt sich von Handschriften, welche zweihundert Jahre lang an einem ganz unpassenden dumpfigen Orte unbenutzt und unberührt gelegen, voraus annehmen, dass nicht allzu viel davon mehr lesbar gewesen sein wird. Wenn nun Strabon weiter erzählt, „dass Apellikon nach diesen Urhandschriften neue Abschriften nehmen lassen, und die durch jene Beschädigungen entstandenen Lücken in den neuen Exemplaren auszufüllen und herzustellen versucht habe; so wollen wir ihm zwar gern glauben, dass dabei manches Unrichtige und Verfehlte mit untergelaufen sein werde, halten es aber dennoch für rein undenkbar, dass er diese Ausfüllungen so verdorbener und unleserlicher Exemplare, als jene Urhandschriften nothwendig gewesen sein müssen, anders als durch Zuziehung und Vergleichung mit andern, schon im Umlaufe befindlichen, Handschriften habe bewerkstelligen können. Auszunehmen möchten hiervon wohl allein nur solche Schriften sein, welche durch diesen Kauf Apellikon's zuerst an das Tageslicht gezogen wurden, etwa Entwürfe, Materialiensammlungen, u. dgl. mehr. Doch wird deren Zahl nicht eben bedeutend gewesen sein, wiewohl von den jetzt vorhandenen Aristotelischen Schriften doch wohl eine und die andere, z. B. die Poetik,

Digitized by Google

nd manche der kleineren ſehr verderbten Theophraiſchen [1]) dahin gerechnet werden dürften.

Die Beſtrebungen Apellikon's fallen übrigens, wie ſchon bemerkt wurde, in die Zeit vor dem, urch ſeinen Genoſſen Athenion bewirkten Aufande Athen's, etwa in die Jahre 94 bis 89 vor Chr. Geburt. Daſs ſich übrigens Apellikon für den Stagiriten lebhafter intereſſirte, als es Strabon und Athenaios anzugeben und nachzuſprechen für gut efanden, erſehen wir vornehmlich auch noch aus lem Umſtande, daſs er über das Verhältniſs des Aritoteles zum Hermias ein Werk verfaſste, deſſen Ariſtokles der Meſſenier in Ehren gedenkt, und s vielen andern Schriften über denſelben Gegenſtand orzieht [2]).

Welches aber war das Schickſal der Handſchriften, die Apellikon aus Skepſis erhalten hatte? Blieben ie in deſſen Bibliothek, und gelangten ſie ſomit nach Rom? Schwerlich, meine ich. Nachdem neue verbeſſerte Abſchriften genommen worden waren, vernachläſſigte man die Originale, wie bei den erſten Drucken die Codices, nach denen dieſelben veranſtaltet waren, oft gänzlich verſchwanden. Sicherlich kamen ſie nicht nach Rom, und in den alten Auslegern findet ſich nirgends eine Spur, daſs ſie zu irgend einer Zeit für die Texteskritik der Werke des Ariſtoteles benutzt worden ſeien [3]).

---

1) S. Brandis im Rhein. Muſ. I, 3, S. 252.

2) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 81. Vielleicht war dieſe von Ariſtokles erwähnte Schrift kein unabhängiges Werk, ſondern nur ein Theil eines andern, in welchem Apellikon über Leben und Schriften des Ariſtoteles handelte.

3) Brandis a. a. O. S. 251.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Gelangung der Ariſtoteliſchen Werke nach Rom. Tyrannion. — Andronikos von Rhodos.

Als Sulla durch die Eroberung Athen's dem politiſchen Gaukelſpiele des fanatiſchen Athenion ein blutiges Ende machte, traf ſeine Rache vor Allen ſchwer diejenigen, welche ihm als Helfershelfer des Athenion, und Begünſtiger des Aufſtandes bekannt waren, und daher iſt es wohl auch zu erklären, warum wir von weggeführten litterariſchen Schätzen auſser eben der Bibliothek des Apellikon Nichts weiter erwähnt finden [1]). Sulla lieſs dieſelbe nach Rom bringen, und in ſeinem Hauſe aufſtellen, woſelbſt ſie bis zu ſeinem Tode, im Jahre 78 vor Chr., unter der Aufſicht eines Bibliothekars unbenutzt und dem leſenden Publikum unzugänglich blieb.

Es lebte aber damals zu Rom der, vorzüglich durch ſeine Verflechtung in die Geſchichte der Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften bekannte Grammatiker Tyrannion von Amiſus, der Aeltere genannt, um ihn von ſeinem jüngeren Zeitgenoſſen und Schüler Tyrannion (ὁ νεώτερος) [2]) zu ſcheiden. Eine Mit-

---

1) Ueber Sulla's Verfahren in Athen findet man die Stellen aus den Alten geſammelt in: Leake's Topographie von Athen, S. 32, A. 2, u. S. 33 (d. deutſch. Ueberſ.). Vornehmlich iſt nachzuleſen Appian. De Bello Mithridat. p. 331 ed. Toll.

2) Dieſes jüngeren Tyrannion gedenkt Suidas ſ. v. Τυραννίων ὁ νεώτερος, (T. III, p. 518 Küſter). Er war ein Sohn des Artemidoros, gefangen in dem Kriege zwiſchen Antonius und Octavianus, ward er der Sklave des Dymas, eines Freigelaſſenen des Octavianus. Später erhielt ihn Terentia, die Gattinn des Cicero, zum Geſchenk, welche ihn freiliefs. Er lebte hierauf als Lehrer der Grammatik zu Rom, und verfaſste mehrere, (nach Suidas 58) den Titeln nach, ſehr intereſſante gram-

Digitized by Google

heilung der uns von Suidas [1]) und Andern aufbehaltenen Lebensumständе dieſes Mannes dürfte hier um ſo eher an ihrem Platze ſein, als einige derſelben noch nicht mit gehöriger Kritik behandelt worden ſind.

Tyrannion, Sohn des Korymbos [2]), Zeitgenoſs und Lehrer des Strabon [3]), war ein Schüler des Grammatikers Heſtiaios von Amiſus, welcher ihm, der Sage nach, da er früher Theophraſtos hieſs, den Namen Tyrannion beilegte, um ihn dadurch als den ausgezeichnetſten ſeiner Schüler zu bezeichnen. Von Amiſus begab er ſich nach einem der damaligen Hauptſitze gelehrter Bildung, der Inſel Rhodos, woſelbſt er den Unterricht des Grammatikers Dionyſios Thrax genoſs [4]), und mit dem Sophiſten Demetrios Erythraios in ein Verhältniſs feindſeligen Wetteifers gerieth. Später muſs er jedoch wieder in ſeine Vaterſtadt Amiſus zurückgekehrt ſein; denn als Lucullus dieſelbe im Mithridatiſchen Kriege (im Jahre 71 vor Chriſto) eroberte, und ſeine Soldaten die unglückliche Stadt, in welcher ſich viele, wegen der durch Athenion angezettelten Unruhen entflohene,

---

matiſche Werke, z. B. über den Urſprung der römiſchen Sprache. Ein anderer Tyrannion, der Meſſenier genannt, war ein Philoſoph von unbeſtimmtem Zeitalter, und Verfaſſer eines Werks: De Auguriis. S. Suidas a. a. O. Der jüngere Tyrannion, welcher früher Diokles hieſs, erhielt ſeinen Namen nach Suidas, weil er Schüler des Aelteren war.

1) Suid. ſ. v. *Τυραννίων*, (T. III, p. 517—518).

2) Nach Andern des Epikratides und einer Alexandrinerinn Lindia. S. Suid.

3) Strabon Lib. XII, p. 824, C Almelov. Sonach muſs Strabon ſowohl als Tyrannion ein hohes Alter erreicht haben.

4) Suid. ſ. v. *Τυραννίων* u. ſ. v. *Διονύσιος Ἀλεξ.*, wo dieſer Dionyſios in das Zeitalter des Pompejus Magnus geſetzt, und Rom als ſein Aufenthaltsort angegeben wird.

Digitized by Google

Athener aufhielten, gegen den Willen ihres Feldherrn aufs Grauſamſte behandelten, befand ſich auch Tyrannion mit unter den Gefangenen [1]). Zwar behandelte ihn hier Lucullus wegen ſeiner Gelehrſamkeit und ſeines groſsen Rufes mit vieler Achtung und Auszeichnung; doch konnte er es nicht verhindern, daſs der eben ſo eitle als habſüchtige Murena ſich dieſen Gefangenen unedel genug aneignete, um ihn zu ſeinem Freigelaſſenen zu machen [2]). Mit Lucullus kehrte er indeſs im Jahre 67 vor Chriſto nach Rom zurück [3]), wo er bald durch ſeine Gelehrſamkeit Ruhm und Reichthümer in ſo hohem Maaſse erwarb, daſs er ſich eine Bibliothek anlegen konnte, welche nach Suidas über dreiſsigtauſend Bände betragen haben ſoll [4]). Hier gelang es ihm auch, ſich die Bekanntſchaft und Freundſchaft der ausgezeichnetſten und vornehmſten Männer, namentlich des Atticus und Cicero, zu erwerben. So finden wir ihn im Jahre 55 vor Chriſto (698 n. R. Erb.) im Hauſe des Letzteren als Lehrer des jungen Quintus Cicero [5]). Ja, daſs ihn Cicero ſelbſt ſchon im Jahre 59

1) Plutarch. Vit. Luculli, T. I, p. 504 Frcf. cp. XIX, Vol. II, p. 864 Schäf.

2) Plutarch. a. a. O. *Τότε καὶ Τυραννίων ὁ γραμματικὸς ἑάλω. Μουρήνας δ' αὐτὸν ἐξῃτήσατο καὶ λαβὼν ἀπελευθέρωσεν ἀπελευθέρως τῇ δωρεᾷ χρησάμενος· οὐ γὰρ ἠξίου Λούκουλλος ἀνδρὰ διὰ παιδείαν ἐσπουδασμένον δοῦλον γενέσθαι πρότερον, εἶτα ἀπελεύθερον· ἀφαίρεσις γὰρ ἦν τῆς ὑπαρχούσης ἡ τῆς δοκούσης ἐλευθερίας δόσις. Ἀλλὰ Μουρήνας μὲν οὐκ ἐνταῦθα μόνον ὤφθη πολὺ τῆς τοῦ στρατηγοῦ καλοκαγαθίας ἀποδέων.*

3) Fälſchlich ſagt Kühner, (De Ciceronis in philoſoph. meritis, p. 13) daſs ihn Sulla nach Rom gebracht, und ſeiner Bibliothek vorgeſetzt habe.

4) Suidas a. a. O. *Διαπρεπὴς δὲ γενόμενος ἐν Ῥώμῃ καὶ πλούσιος ἐκτήσατο καὶ βιβλία ὑπὲρ τρεῖς μυριάδας.*

5) Cic. Epiſt. ad Q. Fratr. Lib. II, ep. 4. Quintus tuus, puer optimus, eruditur egregie. Hoc nunc magis animadverto, quod Tyrannio docet apud me.

Digitized by Google

vor Chriſto (694 n. R. Erb.) kannte, beweiſet ein in dieſem Jahre an ſeinen Freund Atticus geſchriebener Brief, in welchem des Tyrannion auch hinſichtlich ſeiner ausgebreiteten geographiſchen Kenntniſſe in Ehren gedacht wird [1]). Aus Gefälligkeit gegen Cicero übernahm er es im Jahre 56 vor Chriſto, deſſen Bibliothek zu ordnen, zu welchem Behufe ihm Cicero zwei in dergleichen Geſchäften geſchickte Griechen, Dionyſios und Menophylos, als Gehülfen von Atticus kommen lieſs [2]); denn daſs Tyrannion keineswegs in einem Abhängigkeitsverhältniſſe zu ſeinen vornehmen römiſchen Freunden ſtand, lehrt die vorſichtige und achtungsvolle Weiſe, in welcher Cicero drei Jahre ſpäter, in zwei Briefen an ſeinen Bruder, kaum wagt, ihn mit litterariſchen Aufträgen zu behelligen, obſchon er ſelbſt geſteht, daſs er ſonſt faſt Niemanden habe, an den er ſich in dieſen Angelegenheiten wenden könne [3]).

---

1) Cic. Epiſt. ad Att. II, 6. A ſcribendo prorſus abhorret animus. Etenim γεωγραφικά, quae conſtitueram, magnum opus eſt: ita valde Eratoſthenes, quem mihi propoſueram, a Serapione et ab Hipparcho reprehenditur. Quid cenſes, ſi Tyrannio acceſſerit?

2) Ad Attic. IV, 4. Perbelle feceris, ſi ad nos veneris. Offendes deſignationem Tyrannionis mirificam librorum meorum, quorum reliquiae multo meliores ſunt, quam putaram; etiam velim, mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos, quibus Tyrannio utatur glutinatoribus ad cetera adminiſtris. Ibid. ep. 8. Poſtea vero, quam Tyrannio mihi libros diſpoſuit, mens addita videtur meis aedibus. Qua quidem in re mirifica opera Dionyſii et Menophili tui fuit.

3) Ad Quint. Fratr. Lib. III, ep. 4. De bibliotheca tua graeca ſupplenda, libris commutandis, latinis comparandis; valde velim iſta confici, praeſertim quum ad meum quoque uſum ſpectent. Sed ego mihi ipſi iſta per quem agam non habeo. Neque enim venalia ſunt, quae quidem placeant, et confici niſi per hominem, et peritum et diligentem, non poſſunt;

Digitized by Google

Am ſchönſten bezeichnet ſein genaues und befreundetes Verhältniſs zu Cicero und Atticus ein Brief des Erſteren an den Letzteren, in welchem er ſich darüber beklagt, daſs Atticus ſich, ohne ſeine Gegenwart abzuwarten, von Tyrannion ein Werk, wahrſcheinlich grammatiſchen Inhalts, habe vorleſen laſſen [1]). Dieſer Brief, welcher im zweiten Jahre der 184ſten Olympiade geſchrieben iſt, giebt zugleich den ſpäteſten Zeitpunkt an, in welchem ſich Tyrannion bei Cicero erwähnt findet. Er ſtarb in hohem Alter zu Rom; ſein Todesjahr läſst ſich nicht ermitteln [2]).

Dieſer Tyrannion nun war es, welcher ſich von dem Aufſeher der von Sulla († im Jahre 78 vor Chriſto) hinterlaſſenen Bücherſammlung durch Geſchenke und Dienſtleiſtungen [3]) die Erlaubniſs zur

---

Chryſippo tamen imperabo, et cum Tyrannione loquar. Ibid. ep. 5. De libris, Tyrannio eſt ceſſator: Chryſippo dicam; ſed res operoſa eſt et hominis perdiligentis. etc.

1) Ad Attic. L. XII, ep. 6 u. ep. 2. Suidas nennt kein Werk des älteren Tyrannion, dagegen mehrere grammatiſche des jüngeren, z. B. *Περὶ τῆς Ὁμηρικῆς προσῳδίας*; *Περὶ τῶν μέρων τοῦ λόγου*; *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου*; *Διόρθωσις Ὁμηρική*; *Ὀρθογραφία*. Vielleicht trug hier Suidas die Werke des Einen auf den Andern über. Noch iſt zu bemerken, daſs unter den Schriften des jüngeren Tyrannion Suidas eine betitelt: *Ἐξήγησις τοῦ Τυραννίωνος μεῤῥισμοῦ*, welches auf eine Schrift des älteren Tyrannion zu deuten ſcheint. Eine Schrift deſſelben: *Περὶ τοῦ σκολιοῦ μέτρου*, erwähnt der Schol. zu Ariſt. Ran. V. 1337.

2) Die offenbar falſche Angabe des Suidas: *Ἐτελεύτησε δὲ γεραιὸς, ὑπὸ ποδάγρας παραλυθείς, Ὀλυμπιάδι ρκ΄, ἐν τῷ γ΄ ἔτει τῆς Ὀλυμπιάδος*, verbeſſerte Küſter nach Patritius Vorgange (Discuſſ. Peripat. T. I, L. IV, p. 36) in *Ὀλ. ρπ΄*. Doch, wie wir ſehen, reicht auch dieſe Veränderung noch nicht aus. Vergl. Bayle Dict. hiſtorique et crit. T. IV, p. 379, Not. B.

3) Dies bezeichnet das: *θεραπεύσας τὸν ἐπὶ τῆς βιβλιοθήκης*, bei Strabon. Ebenſo heiſst es von Apellikon bei

Digitized by Google

Benutzung der Aristotelischen und Theophrastischen Schriften auswirkte, wahrscheinlich um für sich Abschriften davon zu nehmen oder nehmen zu lassen. Was er sonst irgend für Berichtigung des Textes und Ausfüllung etwaniger Lücken in diesen Schriften gethan, läfst sich bei der Unbestimmtheit und Unsicherheit, welche in den Ausdrücken des Strabon wie des Plutarchos herrscht, nicht mit Bestimmtheit ermitteln, wenn gleich etwas der Art zu vermuthen nahe liegt [1]).

Athenaios, dafs er sich *θεραπόντας πολλούς* die Erlaubnifs zur Rückkehr nach Athen ausgewirkt habe. Athen. Lib. V, p. 214, E.,

1) Hier stofsen wir nämlich auf den Ausdruck *ἐνεχειρίσατο* bei Strabon, statt dessen sich die Variante *διεχειρίσατο* findet. Schäfer (Animadversion. ad Plutarch. T. V, p. 134) hält *ἐνεχειρίσατο* für das Richtige, und erklärt die Sache selbst so: „Scilicet Tyrannio, connivente praefecto bibliothecae, quod Sylla vetiturus erat, libros domum abstulit, ut a librariis transscribendos curaret.“ Hierbei bemerke ich nur, dafs an ein mögliches Verbot Sulla's nicht gedacht werden kann, da dieser selbst schon lange todt war. Ausgemacht ist soviel: Strabon will beweisen, dafs auch Rom die Schuld des Verderbnisses der Aristotelischen Grundtexte theile, und zu diesem Behufe erwähnt er zweier Umstände: 1) dafs sich Tyrannion die Exemplare aus der Sullanischen Bibliothek zu verschaffen gewufst; 2) dafs römische spekulirende Buchhändler dies gleichfalls gethan, und Abschriften ohne die gehörige Sorgfalt, öfters durch ungeschickte und unwissende Subjekte nehmen lassen. Beide Umstände sind genau verbunden. (Man merke auf das *τε — καὶ* und auf das fehlende Verbum finit. zu *καὶ βιβλιοπῶλαί τινες.*) In welcher Art also auch Tyrannion die Werke des Aristoteles behandelt haben mag, soviel scheint wenigstens deutlich, dafs sein Verfahren von Strabon als der Richtigkeit des Textes derselben nicht unbedingt förderlich angesehen wurde, wenn man nicht lieber annehmen will, dafs der Geograph eigentlich nur den letzteren Umstand, die von Buchhändlern veranstalteten schlechten Abschriften, als Ursache der Textesverderbnifs bezeichnen wollte,

Digitized by Google

Ist es geschehen, so berechtigt uns die Gelehrsamkeit des Tyrannion zu der Annahme, dafs seine Bestrebungen für die kritische Berichtigung der Aristotelischen Schriften denselben keineswegs nachtheilig, sondern gewifs sehr ersprieslich gewesen sein werden. Leider ist nun aber, wie schon Schneider in seinem zweiten Epimetron sehr scharfsinnig bemerkte, gerade die hierher gehörige Stelle des Straboniſchen Berichtes nicht nur sehr kurz, sondern auch sichtbar lückenhaft; denn es fehlt in derselben namentlich die, fast nothwendige Erwähnung des Andronikos von Rhodos, welchen Peripatetiker der Geograph, wie wir aus einer andern Stelle seines Werks sehen, recht gut kann-

---

und den ersteren Umstand nicht erwähnte, um auf seinen gelehrten und berühmten Lehrer (Strab. Lib. XII, p. 324, C Almel.) einen Tadel zu bringen, sondern vielmehr, um den Weg zu erklären, auf welchem die Aristotelischen und Theophrastischen Schriften aus Sulla's Bibliothek in die Hände des römischen Publikums gelangten. Dies Letztere scheint mir das Wahrscheinlichste. Denn Alles, was wir von Tyrannion wissen, spricht vielmehr dafür, dafs in seinen Händen die Handschriften nur Verbesserungen erfahren konnten. Dieser Meinung war auch schon Moses Du Soul in seinen Bemerkungen zum Plutarch. Ausführlich, mit Berücksichtigung der Erklärungsversuche Anderer, behandelt die hierher gehörigen Stellen und Ausdrücke Strabon's und Plutarch's Schneider, (Epimetr. II. ad edit. Arist. De Animal. Hist. Vol. I, p. LXXIX bis p. LXXXVI) welcher sich für die Lesart *διεχειρίσατο* (p. LXXXV) erklärt, jedoch die Stelle des Strabon für offenbar lückenhaft hält, und die Worte: *θεραπεύσας τὸν ἐπὶ τῆς βιβλιοθήκης*, nicht auf Tyrannion, sondern vielmehr auf Andronikos Rhodios, (dessen Erwähnung bei Strabon ausgefallen sei,) bezogen wissen will, „cui Tyrannio precibus et gratia a bibliothecae praefecto impetrarit usum librorum Aristotelicorum, in nova exemplaria a librariis transscribendorum, quae deinde a bibliopolis venderentur.“ Schneider a. a. O. p. LXXXVI.

Digitized by Google

kannte [1]). Nun findet sich aber die Notiz über den Andronikos bei Plutarchos, welcher nicht nur, wie wir oben gesehen haben [2]), seinen Bericht aus Strabon entnahm, sondern auch, wie mir es scheint, sich grossentheils dessen eigner Worte, nur verkürzt und in veränderter Konstruktion, bedient. Somit gewinnt also die genannte Vermuthung Schneider's eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit.

Andronikos von Rhodos. [3])

Durch Tyrannion's nicht genauer zu bestimmende Vermittelung ward es nun, wie Plutarchos weiter erzählt, dem Andronikos von Rhodos möglich, im Besitze einer Menge von Handschriften die Werke des Aristoteles *εἰς μέσον θεῖναι, καὶ ἀναγράψαι τοὺς νῦν φερομένους πινάκας* [4]). Von den Lebensumständen dieses Andronikós ist wenig bekannt. Strabon gedenkt seiner bei Aufzählung der, durch ihre wissenschaftlichen Leistungen berühmten Rhodier in der schon genannten Stelle seines vierzehnten Buchs [5]). Er war der Lehrer jenes Boëthos von Sidon, mit welchem Strabon gemeinsam die Peripatetische Philosophie studiert hatte [6]). Ob Strabon auch seinen Unterricht

---

1) Vergl. Strab. Lib. XIV, p. 968, B Almelov.

2) S. oben Seite 23.

3) Vergl. Fabric. Bibl. gr. Vol. III, p. 464 Harl.

4) Schneider a. a. O. (Epimetr. III, p. XCIV) setzt keine Interpunktion nach *θεῖναι*, und zieht die Worte: *εἰς μέσον θεῖναι*, zu dem Folgenden. Mir scheinen sie auf das Vorhergehende bezogen werden zu müssen, und die Veranstaltung einer Gesammtausgabe der Werke anzudeuten.

5) Pag. 610 Siebenk. (p. 968, B Almelov.).

6) Strab. Lib. XVI, p. 1096, D Almel. *Καθ' ἡμᾶς δὲ ἐκ Σιδόνος μὲν ἐνδοξοι φιλόσοφοι γεγόνασι Βοηθός τε, ᾧ συνεφι-*

Digitized by Google

genoſſen, wie Schneider wahrſcheinlich findet, iſt nicht zu ermitteln, da der Geograph ſelbſt dieſes Umſtandes nicht erwähnt. Doch ſtreitet die Zeit nicht geradezu dagegen. Denn Strabon, welcher nach G. J. Voſſius Berechnung in ſehr hohem Alter, im vierten Regierungsjahre des Tiberius ſchrieb, hatte nichtsdeſtoweniger den Tyrannion, wahrſcheinlich zu Rom, gehört, mit welchem, wie aus Plutarchos Worten erhellt, Andronikos gleichzeitig daſelbſt lebte. Ammonios nennt ihn den elften Nachfolger des Ariſtoteles im Lehramte [1]). Sein Todesjahr iſt unbekannt, doch wiſſen wir, daſs er ein hohes Alter erreichte [2]).

Was nun ſeine Leiſtungen für die Werke des Ariſtoteles und Theophraſtos betrifft [3]), ſo ergiebt ſich aus der Darſtellung des Plutarchos, verglichen mit einer Stelle des Boëthius [4]) und einer andern

---

λογοφήσαμεν ἡμεῖς τὰ Ἀριστοτέλεια καὶ Δώροτος ἀδελφὸς αὐτοῦ. Mit Unrecht ſagt Schneider, (a. a. O. p. XCV) daſs Strabon ſelbſt an dieſer Stelle den Boëthos von Sidon einen Schüler des Andronikos Rhodios nenne. Dieſe Nachricht haben wir vielmehr aus Ammonios Herm. Comment. in Ariſt. Categ. p. 8, (ed. Ald. 1546) wo es heiſst, daſs Boëthos die Anſicht gehegt, man müſſe die Leſung der Werke des Ariſtoteles ἀπὸ τῆς φυσικῆς beginnen; Andronikos aber, der Lehrer deſſelben, welcher dieſen Gegenſtand genauer behandelt habe, ſei dafür geweſen, ἀπὸ τῆς λογικῆς, ἥτις περὶ τὴν ἀπόδειξιν γίνεται, zu beginnen.

1) Fabric. B. gr. a. a. O.

2) Boëth. De Diviſ. init. p. 638 nennt ihn: ſenem diligentiſſimum.

3) Brandis a. a. O. Rhein. Muſ. I, 8, S. 262.

4) Severin. Boëthius in Ariſtot. Lib. De Interpretat. ed. 2. Prooem. p. 292 ed. Baſil. 1570, wo von Andronikos von Rhodos geſagt wird: „Quem exactum diligentemque Ariſtotelis librorum et judicem et repertorem judicarit antiquitas“.

Digitized by Google

des Porphyrios im Leben des Plotinos [1]), dafs er zuerst in Rom eine Gesammtausgabe der Werke des Stagiriten veranstaltete, und dieselben nach ihrem Inhalte (εἰς πραγματείας) in eine bestimmte Ordnung und Eintheilung brachte.

So wenig wir auch von dieser Eintheilung und Anordnung der Aristotelischen Schriften durch Andronikos wissen, so scheint doch soviel klar, dafs er, ganz abweichend von der ungeordneten Aufzählung bei Diogenes Laertios und dem Anonymos des Menage, ein gewisses Princip, das der Zusammengehörigkeit des Inhaltes, dabei befolgte, und vielleicht einzelne Bücher zuerst zu einem abgeschlossenen Ganzen verband [2]). Sehr wahrscheinlich ist mir Brandis Vermuthung, dafs diese seine Eintheilung unsern ältesten Ausgaben zum Grunde liege, wie wir denn überhaupt annehmen dürfen, dafs wir seinen Bestrebungen die Erhaltung eines nicht geringen Theiles der Werke des Stagiriten verdanken. In einem eignen Werke über den Aristoteles, dessen fünftes Buch ein Verzeichnifs der Schriften des Philosophen enthielt [3]), scheint er nicht nur über dessen Lebensum-

1) Porphyr. Vit. Plotin. cp. XXIV, (vor der Ausgabe der Opp. omn. des Plotinos, f. Fabr. B. gr. V, p. 729): *Μεμηκόμενος δ' Ἀπολλόδωρον τὸν Ἀθηναῖον καὶ Ἀνδρόνικον τὸν Περιπατητικὸν, ὧν ὁ μὲν Ἐπίχαρμον τὸν κωμῳδοποιὸν εἰς δέκα τόμους φέρων συνήγαγε, ὁ δὲ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλία εἰς πραγματείας διείλε, τὰς οἰκείας ὑποθέσεις εἰς ταὐτὸ συναγαγών, οὕτω δὲ καὶ ἐγώ.* Porphyrios stellte die 54 Abhandlungen des Plotinos nach ihrem Inhalte in sechs Enneaden zusammen.

2) Brandis im Rhein. Mus. I, 4, S. 265.

3) Casiri Bibl. arab.-hisp. I, p. 306. Brandis im Rhein. Mus. I, 4, S. 262.

Digitized by Google

ſtände gehandelt [1]), ſondern auch die Grundſätze der von ihm gegebenen Schrifteneintheilung entwickelt, und das Verhältniſs derſelben zu einander dargeſtellt zu haben [2]).

Hinſichtlich ſeiner Leiſtungen für Kritik und Erklärung einzelner Schriften des Ariſtoteles wiſſen wir, daſs er die Phyſik [3]), ſowie die Ethik und die Kategorien [4]) kommentirte. In dem Kommentare zu dem letzteren Werke ſoll er nach Fabricius [5]), der ſich auf Boëthius beruft, den letzteren Theil deſſelben für unächt erklärt haben. Doch ſcheint dies ein Verſehen des Fabricius zu ſein. Denn Boëthius gedenkt in ſeiner Vorrede zu den Kategorien [6]), wo er die Aechtheit des Werks vertheidigt, nicht des Andronikos, ſondern des Jamblichos als des Vertreters der entgegengeſetzten Anſicht. Dagegen wiſſen wir aus Boëthius, daſs Andronikos das Ariſtoteliſche Werk *Περὶ Ἑρμηνείας* für unächt erklärte, und daſs dieſe Meinung von dem gelehrten Alexander von Aphrodiſias ſcharf und bündig zurückgewieſen wurde [7]). Von ſeinen übrigen Werken kennen wir

1) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 159.

2) Ammon. in Categor. p. 8.

3) Simplic. in Auſcult. phyſ. fol. 103, b, 216, a. Patrit. Discuſſ. Peripat. IV, p. 41.

4) Simplic. ad Categ. fol. 6, b, 15, b.

5) Bibl. gr. Vol. III, p. 464.

6) Opp. p. 113 und 114.

7) Boëth. a. a. O. in Ariſtot. Libr. De Interpretatione, ed. 2. Prooem. p. 292. Andronicus enim hunc librum Ariſtotelis eſſe non putat, quem Alexander vere fortiterque redarguit. Quem cum exactum diligentemque Ariſtotelis librorum et judicem et repertorem judicaverit antiquitas, cur in hujus libri judicio ſit falſus, eſt magna admiratione digniſſimum, et q. ſ..... Quare non eſt audiendus

Digitized by Google

nur die Schrift De Diviſione, welche Porphyrios in ſeinen Kommentar zu Platon's Sophiſtes aufnahm [1]). Die noch vorhandene, ihm zugeſchriebene Paraphraſis der Ethik an den Nikomachos iſt unächt [2]). Der Umſtand aber, daſs Andronikos, „exactus diligensque Ariſtotelis librorum judex et repertor", der Kritik bedurfte, und dieſelbe wirklich anwendete, um unter den im Umlaufe befindlichen Werken des Ariſtoteles Aechtes von Unächtem zu ſcheiden, beweiſet ſonnenklar, daſs die ſogenannten Urhandſchriften der Werke, welche Apellikon an ſich gebracht hatte, nicht mit nach Rom kamen, ſowie ferner, daſs die von Apellikon neu beſorgten Exemplare der Schriften des Stagiriten nicht alle und nicht einzig aus dieſer Quelle ſtammten, mit einem Worte, daſs ſchon jener Athener keineswegs die vollſtändigen Werke des Ariſtoteles von den Erben des Neleus erhielt; denn ſonſt würde Andronikos ein Kriterium der Aechtheit zur Hand gehabt haben, welchem kein Späterer zu widerſprechen hätte wagen dürfen. Auch bezeichnet jenes von Boëthius dem Andronikos beigelegte Prädikat: diligens Ariſtotelis librorum *repertor*, daſs derſelbe ſich auch die Auffuchung und

---

Andronicus, qui propter paſſionum nomen hunc librum ab Ariſtotelis operibus ſeparat. Vergl. Alexandr. Aphrodiſ. in Ariſt. Analyt. prior. Lib. I. Ammon. ad Ariſt. Lib. De Interpretat.

1) Boëth. De Diviſ. init. p. 638. Quam magnos ſtudioſis afferat fructus ſcientia dividendi quamque apud Peripateticam diſciplinam ſemper haec fuerit in honore notitia, docet et Andronici, diligentiſſimi ſenis, de diviſione liber editus, et hic idem a Plotino, graviſſimo philoſopho, comprobatur, et in libri Platonis, qui Sophiſtes inſcribitur, commentariis a Porphyrio repetitur.

2) Genaueres über dieſelbe ſpäter bei Gelegenheit der Unterſuchung über die exoter. und eſoter. Schrr. des Ariſtoteles.

Digitized by Google

Sammlung der, in vielen Privatbibliotheken zerſtreuten, Bücher des Ariſtoteles hatte angelegen ſein laſſen, und daſs, was er in Sulla's Bibliothek vorfand, nicht das Einzige war. Auch Lucullus hatte eine umfaſſende Bücherſammlung angelegt, deren Benutzung er mit der gröſseſten Liberalität den in Rom lebenden Philoſophen und Philologen verſtattete [1]). Im dritten Buche De Finibus bonorum et malorum finden wir den Cicero in der Bibliothek des jüngeren Lucullus mit Aufſuchung Ariſtoteliſcher Schriften beſchäftigt [2]). Doch von dieſen Dingen im nächſten Kapitel. Hier nur noch ſchlieſslich, daſs in dem erwähnten Werke des Andronikos ſicher Nichts von dem Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften, wie es Strabon darſtellt, zu leſen war; wie hätten ſonſt ſpätere Ausleger des Ariſtoteles, wie z. B. namentlich Alexander von Aphrodiſias, einen ſo überaus bemerkenswerthen, und für die Kritik des Textes ſo ungemein wichtigen Gegenſtand ſo gänzlich mit Stillſchweigen übergehen können?

Zwölftes Kapitel.

Cicero und ſeine Kenntniſs der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften.

So wären wir denn mit Tyrannion und Andronikos von Rhodos bei einem beſtimmten Zeitpunkte angelangt, wo wir etwas freier aufathmen, und von wo aus wir uns behaglicher und weiter nach unſerm Gegenſtande umſchauen können. Cicero iſt

1) Plutarch. Vit. Luculli, cp. 42.

2) Cic. De Fin. bon. et mal. III, cp. 3.

Digitized by Google

es, deſſen umfaſſende Werke uns jetzt die Möglichkeit gewähren, ein ziemlich vollſtändiges Bild von der Bekanntheit der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften nicht nur in der römiſchen, ſondern auch in der geſammten übrigen gebildeten Welt, der gleichzeitigen wie der vorzeitigen, zu entwerfen. Bevor wir jedoch an die Sache ſelbſt gehen, und die Fragen, ob und welche Schriften der beiden älteſten Peripatetiker der römiſche Philoſoph gekannt, und ob und wie er dieſelben benutzt habe, beantworten, ſei es erlaubt, einige Bemerkungen zur Geſchichte der Philoſophie bei den Römern vor Cicero's Zeit voranzuſchicken.

Den Anfangspunkt philoſophiſcher Studien bei den Römern bildet, wenn man nicht etwa auf den Pythagoräismus des Ennius zurückgehen will, das Erſcheinen jener vielberühmten Philoſophengeſandtſchaft [1]) in der Curie des römiſchen Senats im Jahre der Stadt 598. Es waren die damaligen Häupter der drei bedeutendſten philoſophiſchen Schulen, Karneades der Akademiker, Diogenes der Stoiker, und Kritolaos der Peripatetiker, welche die Athener, um Milderung einer unerſchwinglichen Geldſtrafe auszuwirken, an ihre Herren abgeſendet hatten. Nicht nur die römiſche Jugend, gelockt durch die Neuheit des Gegenſtandes, ſondern auch die angeſehenſten und gebildetſten Männer, ein P. Africanus, Lälius, Furius, und Andere fanden ſich ein, ihre Vorträge zu hören, welche ſie neben ihren Geſchäften zu halten Veranlaſſung und Gelegenheit ſuchten und fanden, und lange noch erhielt ſich, wie man aus Cicero ſehen kann, in der Erinnerung ſpäterer Zeiten das Andenken an die be-

1) Die hierhergehörigen Hauptſtellen findet man geſammelt in Kühner's Schrift: Ciceronis in philoſophiam ejusque partes merita, p. 9, n. 6.

Digitized by Google

geiſterte Aufregung, zu welcher beſonders der Zauber der Redegewalt des Karneades die Hörer fortgeriſſen hatte. Zwar verwies bald ein Befehl des Senats, durch den ſtrengen Eiferer Cato und im Sinne der herrſchenden Anſicht über griechiſche Philoſophie bewirkt, die der römiſchen Jugend gefährlichen Geſandten in ihre Heimath zurück, und nicht lange darauf ein Senatusconſult ſämmtliche griechiſche Philoſophen ſowie alle Rhetoren aus Rom; indeſs, der erſte Anreiz war doch einmal gegeben, und der ausgeſtreute Same trug, wenn auch nicht gerade hundertfältige, doch einige Frucht. Vorzüglich gewannen der Epikuräismus und Stoicismus, und neben ihnen die Grundſätze der Akademie in ihrer Umgeſtaltung durch Arkeſilaos, Karneades, und Antiochos bei den Römern feſteren Boden, aus Gründen, deren weitere Entwickelung uns hier zu fern liegt. Man ſtudierte jetzt die Schriften der griechiſchen Philoſophen; und wenn ſchon der jüngere Scipio Africanus den Xenophon las [1]), ſo ging zu Cicero's Zeit, in welcher nicht nur die Anhänger der Akademie, ſondern aller Sekten ohne Unterſchied die Werke Platon's und der übrigen Sokratiker mit dem gröſseſten Intereſſe laſen [2]), die Vorliebe für die Lektüre griechiſcher Schriften philoſophiſchen Inhalts ſoweit, daſs derſelbe ſich nicht enthalten kann, über dieſen Mangel an Theilnahme für vaterländiſche Geiſteserzeugniſſe ſich um ſo heftiger zu ereifern, da er zum Theil auch auf ſeine eignen Leiſtungen ſich erſtreckte; wiewohl er von der andern

1) Tuſculan. Disputt. II, cp. 26.

2) Tuſculan. II, cp. 3, §. 8. Nam ut Platonem reliquosque Socraticos, et deinceps eos, qui ab his profecti ſunt, legunt omnes, etiam qui illa aut non approbant aut non ſtudioſiſſime conſectantur, etc.

Digitized by Google

Seite auch wiederum selbst eingesteht, dass die vorhandene lateinische philosophische Litteratur, seine Schriften natürlich ausgenommen, allerdings kaum der Rede werth zu achten sei [1]).

Unter allen bedeutenden philosophischen Sekten war nun aber gerade die Peripatetische diejenige, welche in Rom am wenigsten Glück machte, ja, eigentlich nie recht Wurzel geschlagen hat. Nirgends lesen wir, dass Kritolaos den Beifall des Karneades und Diogenes getheilt habe. Der Philosophie und Wissenschaft um ihrer selbst und der Freude und Schönheit der Erkenntniss willen sich hinzugeben, eine Hauptforderung des Stagiriten, war nicht die Sache des auf das praktische Leben gerichteten Römergeistes. Ihm war Philosophie entweder Förderungsmittel für die Staatswissenschaften der Gesetzgebung und Beredtsamkeit, oder ein anmuthiger und anständiger Zeitvertreib, wenn Zeitverhältnisse ihn wichtigere Dinge zu betreiben verhinderten. Ebensowenig genoss daher auch, wie zu Athen, die Philosophie den Schutz und die Pflege des Staats; sie war und blieb Privatliebhaberei einiger Grossen, welche sich aus eigner Neigung und geweckt durch den Umgang mit griechischen Philosophen dafür interessirten. Was nun die Schriften des Aristoteles und Theophrasto's anbelangt, so ist in allen Werken des Cicero auch nicht eine einzige Stelle aufzufinden, aus welcher sich mit Sicherheit nachweisen liesse, dass irgend ein durch philosophische Bildung ausgezeichneter Römer dieselben zum Gegenstande tieferen Studiums gemacht [2]) oder bei eignen schriftstelle-

1) Tusculan. II, cp. 2, §. 6; vergl. IV, cp. 1 bis cp. 4.

2) Lucullus könnte hier etwa zu nennen sein, vergl. De Finib. III, cp. 3, und für die Rhetorik der berühmte und gelehrte M. Antonius, s. Cic. De Orat. II, cp. 36, §. 152.

Digitized by Google

rischen Produktionen benutzt hätte; wogegen für das Studium derselben bei früheren griechischen Philosophen sich bei ebendemselben Cicero eine überraschende Menge indirekter Andeutungen vorfinden. Wäre jene Erscheinung nun auch weniger befremdend in der Zeit, in welcher Exemplare jener Werke zweifelsohne zu den größesten Seltenheiten in Rom gehören mochten; so ist es doch nichtsdestoweniger eine Thatsache, daß selbst nach Beseitigung eines solchen Hindernisses durch Sulla's Plünderung der Bücherschätze Athen's und nach den Bestrebungen des Tyrannion und Andronikos von Rhodos, und als schon namhafte Peripatetiker, wie Demetrios [1]), Alexander von Antiochien [2]), Stasea von Neapolis, Xenarchos von Seleucia [3]), die Ehre des Umgangs mit römischen Großen genossen, und der erste Philosoph seiner Zeit, der Vorsteher des Lykeions, Kratippos, die angesehensten römischen Jünglinge (z. B. Cicero's eignen Sohn) zu seinen Zuhörern zählte [4]), nur sehr wenige Philosophen von Profession, geschweige denn gewöhnliche Rhetoren und Schöngeister eine mehr als namentliche Kenntniß von den Werken des Stagiriten und seines Nachfolgers besaßen; ein Umstand, dessen Cicero nicht erwähnen konnte, ohne dabei dem Gefühle seines Unwillens Luft zu machen [5]). Zu den wenigen, welche

1) Plutarch. Cato Min. cp. 65 (T. IV, p. 483 Reisk.).

2) Plutarch. vit. Crass. Vergl. Vit. M. Anton. cp. 46.

3) Strabo XIV, p. 987, B Alm.

4) Cicero De Offic. III, 2, §. 5 bis 6, und daselbst die Auslegg. De Offic. I, cp. 1; II, cp. 2, §. 8. Epist. ad Diverl. XVI, 21, 6. Bayle Dict. hist. T. II, not. C, p. 223.

5) Cicero Topicor. I, init. Der Wichtigkeit wegen setze ich die Stelle selbst unverkürzt her: Cum mecum in Tusculano esses (redet er den Trebatius an) et in bibliotheca separatim uterque nostrum ad suum studium libellos, quos vellet, evol-

Digitized by Google

mit Neigung und Vorliebe zum Peripatetismus sich hinwendeten, gehörte vornehmlich Cicero's etwa zehn Jahre älterer Zeitgenoss: Marcus Pupius Piso, ein gründlich gebildeter Mann und scharfsinniger Denker [1]), in dessen Hause der vorhererwähnte Peripatetiker Staseas von Neapolis [2]) lange Zeit hindurch lebte. Erklärte Peripatetiker wüssten wir ausser diesem nicht anzuführen, ja, auch sein Antheil an jener Philosophie sowie seine Kenntniss der Werke ihrer Begründer wird sich weniger auf den spekulativen und metaphysischen, als auf den logischen, rhetorischen, ethischen, und physischen Theil derselben erstreckt ha-

---

veret, incidisti in Aristotelis Topica quaedam, quae sunt ab illo pluribus libris explicata. Qua inscriptione commotus continuo a me illorum librorum sententiam requisisti. Quam tibi quum exposuissem, disciplinam inveniendorum argumentorum — libris illis contineri: verecunde tu quidem, ut omnia, sed tamen facile ut viderem te ardere studio, mecum, ut tibi illa traderem, egisti. Quum autem ego te, non tantum vitandi laboris mei causa, quam quod id tua interesse arbitrarer, vel ut eos per te ipse legeres, vel ut totam rationem a doctissimo quodam rhetore acciperes, hortatus essem: utrumque, ut ex te audiebam, es expertus. Sed a libris te obscuritas rejecit. Rhetor autem ille magnus, ut opinor, Aristotelica se ignorare respondit. Quod quidem minime sum admiratus, eum philosophum rhetori non esse cognitum, qui ab ipsis philosophis, praeter admodum paucos, ignoretur. Quibus eo minus ignoscendum est, quod non modo rebus iis, quae ab illo dictae et inventae sunt, allici debuerunt, sed dicendi quoque incredibili quadam quum copia tum etiam suavitate.

1) Cic. Brut. cp. 67, §. 236.

2) Cic. Brut. 64, 66. De Finib. V, cp. 3, §. 8; cp. 25, §. 75. De Natura Deor. I, cp. 7, §. 16. De Oratore, I, cp. 22 u. 23, und die Auslegg. zu diesen Stellen. Görenz Introductio ad Cic. De Finib. p. XIX.

Digitized by Google

ben. Was andere römiſche Liebhaber der Philoſophie von der Doktrin des Stagiriten wuſsten, entnahmen ſie zu leicht und bequem aus mündlicher Unterweiſung griechiſcher Philoſophen und aus deren Schriften als aus dem mit ſo vielen Schwierigkeiten verbundenen Studium der Originalwerke des Ariſtoteles. Zudem gab es damals Abriſſe und Auszüge von philoſophiſchen Syſtemen, kurz, neuere philoſophiſche Schriften, leichter in Form und Gehalt und anſprechender durch blumenreiche Sprache und Redekünſtelei in ſo ungeheurer Menge, daſs ihre Fluth jene älteren immer mehr den Blicken entzog, ja, ſie wohl gar in den Augen ſolcher Leute wie jener „doctiſſimus rhetor“ bei Cicero als antiquirt erſcheinen lieſs. Denn die Griechen damaliger Zeit verſtanden ſo gut wie viele Buchfabrikanten unſerer Tage aus zehn Büchern das elfte zu machen [1]).

Der einzige Römer, welchem nachweisbar eine genauere Kenntniſs der Philoſophie und der Schriften unſeres Philoſophen zu Gebote ſtand, iſt Cicero, der alleinige Repräſentant der philoſophiſchen Beſtrebungen ſeiner Nation aus der Anfangs- und zugleich Blüthezeit der vergeblich bei derſelben aufſtrebenden Philoſophie. Cicero's Verdienſte um die Philoſophie ſowie ſeine Studien griechiſcher Philoſophen und ihrer Werke haben die beiden Extreme der Beurtheilung er-

1) Höchſt intereſſant iſt in dieſer Hinſicht eine Bemerkung Cicero's im zweiten Kapitel des zweiten Buchs ſeiner Tuſculanen, (§. 6) wo er von dem Verdienſte der Bearbeitung der Philoſophie in römiſcher Sprache redet: Quodſi haec ſtudia (heiſst es) traducta erunt ad noſtros, ne bibliothecis quidem graecis egebimus, in quibus multitudo infinita librorum propter eorum eſt multitudinem, qui ſcripſerunt; eadem enim dicuntur a multis, ex quo libris omnia referſerunt.

Digitized by Google

fahren: unmäfsige und unverständige Lobpreifung von Seiten der philologifchen Bewunderer feiner Geifteserzeugniffe, und vornehm-verächtliche Geringfchätzung von andern, welche über dem Mangel der ihm von der Natur verfagten Gabe der Spekulation nicht felten die Anerkennung feines unermüdlichen und höchft achtungswerthen Fleifses und den Dank vergafsen, auf welchen er fich fchon durch die Erhaltung eines beträchtlichen Theils der wichtigften Materialien für die Gefchichte der alten Philofophie bei allen Zeitaltern die gerechteften Anfprüche erworben hat. Freilich war auch für ihn das Studium der Philofophie nur Neben-, nicht Hauptbefchäftigung; aber er hatte ihm doch von feinen Jünglingsjahren an aus freier Vorliebe, mit wahrhafter Neigung und mit dem unverdroffenften Eifer einen grofsen Theil feiner Zeit und feiner Kraft geweihet.[1]) Er hatte den perfönlichen Umgang und Unterricht der gleichzeitigen ausgezeichnetften griechifchen Philofophen faft aller Schulen, eines Diodotos, Philon, Antiochos, Pofeidonios, genoffen. Seine für die damaligen Zeiten überhaupt wie für feine fpeciellen Verhältniffe wahrhaft ftaunenswerthe Belefenheit umfafste nicht nur, alles Andern zu gefchweigen, die fämmtlichen Werke diefer feiner Lehrer und Zeitgenoffen,

1) De Natura Deor. I, cp. 3, §. 6. Nos autem nec fubito coepimus philofophari, nec mediocrem a primo tempore aetatis in eo ftudio operam curamque confumpfimus, et, quum minime videbamur, tum maxime philofophabamur, quod et orationes declarant, refertae philofophorum fententiis, et doctiffimorum hominum familiaritates, quibus fenper domus noftra floruit, et principes illi, Diodotus, Philo, Antiochus, Pofidonius, a quibus inftituti fumus. Et fi omnia philofophiae praecepta referuntur ad vitam, arbitramur, nos et publicis et privatis in rebus ea praeftitiffe, quae ratio et doctrina praefcripferit.

Digitized by Google

ſondern ſie erſtreckte ſich auch faſt über das geſammte Gebiet der älteren griechiſchen, und namentlich der philoſophiſchen Litteratur [1]): und wenn nun auch angenommen werden muſs, daſs er manche Anführungen älterer Philoſophen in ſeinen Schriften weniger der eignen Lektüre ihrer Werke als der jener ſpäteren ihm gleichzeitigen verdankt; ſo bleibt doch die Zahl derjenigen, welche er, wie die flüchtigſte Leſung ſeiner Schriften lehren muſs, aus eignem Studium kannte, groſs genug, um ſeinem Streben unſere Anerkennung und Bewunderung zu ſichern. Dabei unterſtützte ihn der Beſitz einer für jene Zeiten ausgezeichneten umfaſſenden Bücherſammlung, bei deren Anlegung und Vermehrung den vielvermögenden römiſchen Conſularen alle Umſtände begünſtigen muſsten.

Doch es iſt Zeit, hier einen Gegenſtand zu verlaſſen, deſſen ausführlichere Beſprechung uns leicht weiter als dem Leſer lieb von unſerm Gegenſtande abſchweifen laſſen könnte. Ueber ſeinen Zweck bei Abfaſſung ſeiner philoſophiſchen Schriften ſpricht ſich Cicero ſelbſt an vielen Stellen deutlich genug aus [2]). Er wollte ſeine Landsleute mit den bedeutendſten philoſophiſchen Syſtemen Griechenland's nach ihren Grundzügen gleichſam in einer enkyklopädiſchen Ueberſicht bekannt, und die ausgezeichnetſten Produktionen derſelben auch der Einſicht derer zugänglich machen, für welche die griechiſche Sprache eines-, und die Dunkelheit und Schwierigkeit der Darſtellung wie des Gegenſtandes ſelbſt anderntheils ſchwer zu beſeiti-

1) Man vergleiche, um von ſo vielen nur eine Stelle anzuführen, das De Finib. I, cp. 2 über die Litteratur der Stoa Geſagte.

2) Man vergl. unter a. De Divinat. II, cp. 1 und 2.

Digitized by Google

gende Hinderniſſe waren. Bereicherung der vaterländiſchen Litteratur und Sprache und Befriedigung der eignen Neigung zu ſchriftſtelleriſcher Produktion waren Nebenabſichten, auf welche er freilich auch ein nicht minderes Gewicht legte. Gleichwohl ſehen wir aus ſeinen nur zu häufig wiederkehrenden Vertheidigungen dieſer ſeiner Abſicht und der Nützlichkeit und Verdienſtlichkeit ſeiner Beſtrebungen, daſs dieſelben keineswegs bei ſeinen Zeitgenoſſen diejenige allgemeine Anerkennung fanden, welche ihnen nach ſeiner Meinung mit Fug und Recht gebührt hätte.

Ebenſo bekannt iſt die Methode, welche er bei ſeinen Werken hinſichtlich der Benutzung griechiſcher Philoſophen befolgte. Er wählte bei jeder einzelnen Schrift einen, beſonders von den ihm der Zeit nach näher ſtehenden, an welchen er ſich hinſichtlich der Behandlung des Stoffes, wie im Gange der Unterſuchung vorzugsweiſe, mehr oder weniger eng anſchloſs. Wenn er nun auch hierin faſt immer fremden Wegen zu folgen [1]) eingeſteht, ſo nimmt er dafür um deſto eifriger das Verdienſt der Eigenthümlichkeit hinſichtlich der Darſtellung und Anordnung einzelner Partieen für ſich in Anſpruch, und verwahrt ſich gegen den Vorwurf gewöhnlicher Ueberſetzung [2]) ſo oft und ſo dringend, daſs man ſich des Gedankens nicht erwehren kann, als habe er dergleichen Aeuſserungen doch zuweilen von böswilligen Zeitgenoſſen hören müſſen. Auſserdem that er zu demjenigen, was ihm in dem betreffenden Werke ſeines jedesmaligen Vorbildes gegeben war, aus eignem Urtheil ſowie aus dem Schatze einer reichen Beleſenheit in andern

1) Er ſelbſt nennt dies: ſequi.

2) Interpretari, interpretatio, interpres. Vergl. De Finib. I. cp. 2. §. 6. De Offic. I, 2, 6; II, 17, 60; und anderwärts.

Digitized by Google

philoſophiſchen Werken, namentlich der Koryphäen, wie Platon, Xenokrates, Ariſtoteles, Theophraſtos, und Anderer [1]), hinzu, was ihm paſſend und nöthig ſchien, wobei es jedoch Beachtung verdient, daſs er ſolche ſekundäre Quellen nicht ſelten verſchweigt, oder nur da namentlich anführt, wo er entweder widerlegend aufzutreten und das Licht eignen Urtheils leuchten zu laſſen, oder ſich hinter eine gewichtige Auktorität zurückzuziehen beabſichtigt.

Doch wir verlaſſen hier dieſen Bereich vorbereitender Bemerkungen, und gehen zu unſerm eigentlichen Vorwurfe über. Zuvörderſt bemerken wir, daſs Cicero häufig im Allgemeinen der Schriften des Stagiriten und ſeines Nachfolgers, und zwar in einer Weiſe erwähnt, daſs ſchon dieſe Andeutungen allein genommen es offenbar bekunden würden, daſs er dieſelben aus eigner Leſung gekannt haben müſſe. So erſcheint ihm Theophraſtos ganz richtig als Ausführer und Vervollſtändiger vieler Theile der Doktrin ſeines Lehrers [2]), während er zugleich Abweichungen deſſelben in andern, z. B. in Hauptſätzen der Ethik, ſehr genau kennt. So ſtellt er an einem andern Orte der Dreizahl der gröſsten dramatiſchen Dichter, Aeſchylos, Sophokles, und Euripides, den Platon, Ariſtoteles, und Theophraſtos gleichſam als Hauptrepräſentanten der geſammten griechiſchen Philoſophie zur Seite, inſofern die Schriftwerke derſelben wie jene dichteriſchen den Römern als Vorbilder bei

Be-

1) Vergl. de Finib. I, cp. 3 zu Anf.

2) De Finibus bon. et mal. I, cp. 2, §. 6. Quid? Theophraſtus mediocriterne delectat, quum tractat locos ab Ariſtotele ante tractatos?

Digitized by Google

Bereicherung ihrer Litteratur durch römiſche Bearbeitungen dienen könnten [1]). An derſelben und einer andern Stelle ſagt er es auch, wie es ſcheint, geradezu, daſs ihm die Werke aller drei genannten Philoſophen zu Händen geweſen [2]). Für ſeine vertrautere Bekanntſchaft mit denſelben ſprechen ferner auch die häufig eingeſtreuten allgemeinen Bemerkungen über den Geiſt der beiden Peripatetiker, ſowie die Urtheile über die Eigenthümlichkeit ihres Stils, welchem er die gröſsten Lobeserhebungen macht [3]). Auſserdem finden wir bei Cicero eine ſehr genaue Kenntnifs nicht nur des für die Geſtaltung der Peripatetiſchen Schule keineswegs un-

1) Academicor. poſt. I, cp. 3, §. 10. Quid enim cauſae eſt, cur poëtas latinos graecis litteris eruditi legant, philoſophos non legant. An quia delectat Ennius, Pacuvius, Accius, multi alii, qui non verba, ſed vim graecorum expreſſerunt poëtarum? — quanto magis philoſophi delectabunt, ſi, ut illi Aeſchylum, Sophoclem, Euripidem, sic hi Platonem imitentur, Ariſtotelem, Theophraſtum?

2) Acad. poſt. I, c. 3, §. 11, vergl. mit der bemerkenswerthen Aeuſserung De Finib. I, cp. 3, §. 7. Quamquam ſi plane ſic verterem Platonem aut Ariſtotelem, ut verterunt noſtrae poëtae fabulas, male credo mererer de meis civibus, ſi ad eorum cognitionem divina illa ingenia transferrem. Sed id neque feci adhuc, nec mihi tamen, ne faciam interdictum, puto. Locos quidem quosdam, ſi videbitur, transferam, et maxime ab iis, quos modo nominavi, quum inciderit, ut id apte fieri poſſit.

3) Hier ſind ſie geſammelt: Academ. I, cp. 4, §. 18. Nihil enim inter Peripateticos et illam veterem Academiam differebat; abundantia quadam ingenii praeſtabat Ariſtoteles. Acad. II, cp. 43, §. 132. Omitto, per Ariſtotelem in philoſophia plane ſingularem. An andern Orten heiſst es bald: ſingulari vir ingenio et plane divino; bald: Ariſtotele nihil acutius nihil politius; bald: vir ſummo ingenio, ſcientia, copia; oder gar: excepto Platone princeps philoſophorum. Man vergl. De Divinat. I, 25. Tuſculan. I, 4, 7;

Digitized by Google

wichtigen Verhältniſſes von Rivalität zwiſchen Ariſtoteles und ſeinem Zeitgenoſſen Iſokrates [1]), und der dadurch den Lehrvorträgen des Erſteren gegebenen dialektiſch-rhetoriſchen Richtung, ſondern auch des Verhältniſſes deſſelben zu Platon, ſowie anderer Schulen zu dem Syſteme der älteren Peripatetiker. Er theilt mit groſser Vorliebe die Anſicht, welche Antiochos, und ſchon lange vor ihm Karneades von der Uebereinſtimmung der älteren Akademiker Xenokrates und Polemon mit ihren Zeitgenoſſen im Lykeion geltend gemacht hatten [2]). Aber dieſes Alles genügt noch nicht.

I, 10, 22; V, 3, 7. De Oratore III, 19, 71. — Ueber den Stil des Ariſtoteles heiſst es unter anderm: Veniet Ariſtoteles flumen orationis aureum fundens, im Gegenſatze zu den „ſyllabatim“ redenden Stoikern, Acadd. II, §. 119, cp. 38; mit welchem Urtheile die herrliche, von Cicero aus einem verlornen Werke des Stagiriten überſetzte Stelle De Natura Deor. II, cp. 49 verglichen zu werden verdient. De Finib. I, 5, 14 heiſst es von Epikur, daſs er die Platonis, Ariſtotelis, Theophraſti orationis ornamenta vernachläſſigt habe. De Orat. I, 11, 49 nennt er den Ariſtoteles und Theophraſtos eloquentes et in dicendo ſuaves. Und De Inventione Lib. II, cp. 2, §. 7 wird die dicendi brevitas und ſuavitas des Ariſtoteles hervorgehoben. Ueber den anmuthigen liebenswürdigen Charakter der Schreibart des Letzteren (ſuavitas) vergleiche man noch De Offic. I, cp. 1, §. 3 und Academic. I, cp. 9, §. 33. Theophraſtus autem, vir et oratione ſuavis et ita moratus, ut praeſe probitatem quandam et ingenuitatem ferat. Ueber ſein Buch De Conſulatu ſagt er ad Att. II, cp. 1, §. 1: totum Iſocratis μυροθήκιον — — ac nonnihil etiam Ariſtotelia pigmenta conſumpſit.

1) Vergl. Ariſtotelia, Th. I, S. 65. Zu den in der Note bemerkten Stellen füge man hinzu: Tuſculan. II, cp. 3, §. 9. De Invent. cp. 2 und cp. 3. De Offic. I, init. Ad Att. II, ep. 1, §. 1.

2) Cicero verſäumt keine Gelegenheit, dieſe Anſicht mit einer gewiſſen Selbſtzufriedenheit vorzutragen. Man vergleiche nur

Digitized by Google

Es läfst fich aus den Schriften des Arpinaten auch der Beweis führen, dafs er nicht nur faft alle auf uns gekommenen Werke des Stagiriten, fondern auch noch manche heutzutage verlorne gekannt und zur Hand gehabt hat. Ja, was noch mehr fagen will, es läfst fich aus denfelben bis zur Evidenz darthun, dafs folche nach feiner Anficht zu keiner Zeit den griechifchen Philofophen unbekannt und unzugänglich gewefen, fondern vielmehr von denfelben gelefen und benutzt worden, und dafs endlich die Thatfache der Verfetzung der Apellikontifchen Bücherfammlung nach Rom den Römern keineswegs zuerft die Kunde von jenen Schriften und die Möglichkeit ihres Studiums verfchaffte, und fomit überhaupt für die Zeitgenoffen nicht von der Wichtigkeit war, welche von allen Neueren nach Strabon's Vorgange ihr beizulegen beliebt worden ift.

Eine Thatfache der Art und Wichtigkeit wie die Strabonifche Erzählung der Schickfale der Ariftotelifchen Schriften bis auf Apellikon mufste dem Cicero bekannt fein. Diefer Behauptung wird hoffentlich Niemand verneinend entgegnen wollen, der nur einigermafsen von der genauen Kenntnifs der Gefchichte der Litteratur und Philofophie, welche der römifche Philofoph befafs, einen Begriff hat. Die Sache

Academ. I, cp. 4, §. 17 u. 18, qui rebus congruentes, nominibus differebant, §. 18. Acad. II, cp. 6, §. 18. Xenocratem et Ariftotelem quafi eosdem effe vultis. Acad. II, §. 136. Görenz ad Cic. De Legg. I, cp. 18, pag. 57. De Finib. V, cp. 3, §. 7; V, cp. 5, §. 12 u. 21. Von Antiochos f. De Nat. Deor. I, cp. 7, init. Gleiche Anfichten des Ariftoteles, Xenokrates, Polemon (und Speufippos) in der Ethik De Legg. I, p. 87 — 89 ed. Görenz. Tufcul. V, cp. 30. De Finib. II, cp. 11, §. 34; III, cp. 18, §. 49; IV, cp. 2, §. 3 — 5.

Digitized by Google

iſt zu augenfällig, um ſich dabei auch nur einen Augenblick länger zu verweilen. Nun aber gedenkt er dieſer Schickſale nie und nirgends; nicht einmal von etwas dem Aehnlichen findet ſich auch nur die allerentfernteſte Andeutung an Orten, wo dies ſonſt nothwendig hätte geſchehen müſſen [1]). Dagegen ſpricht er, wie wir vorher bemerkten, an unzähligen Stellen davon [2]), daſs ſich die älteren Akademiker an die Ariſtoteliſche Philoſophie eng angeſchloſſen; daſs auch die Stoiker in vielen Theilen ihrer Doktrin nur Ausdruck und Form geändert, den Kern der Peripatetiſchen Philoſophie aber beibehalten hätten, ohne ſich jedoch um Erreichung der ſchönen Darſtellung ihrer Vorgänger zu bemühen; daſs ferner die Stoiker und namentlich Panaitios (lebend um das Jahr 124 v. Chr.) neben Platon und Xenokrates auch den Ariſtoteles und Theophraſtos eifrig und mit unverkennbarem Einfluſſe auf ſeine von den übrigen Stoikern abweichende Bildung ſtudiert [3]); und daſs endlich der Letztere we-

1) Z. B. wenn es im Orator, cp. 1, §. 5, heiſst: Nec vero Ariſtotelem in philoſophia deterruit a ſcribendo amplitudo Platonis; nec ipſe Ariſtoteles admirabili quadam ſcientia et copia ceterorum ſtudia reſtinxit. Vieler andern Stellen zu geſchweigen.

2) S. oben S. 146, N. 2.

3) Quam illorum (Stoicorum) triſtitiam atque aſperitatem fugiens Panaetius, nec acerbitatem ſententiarum nec diſerendi ſpinas probavit; fuitque in altero genere mitior, in altero illuſtrior: ſemperque habuit in ore Platonem, Ariſtotelem, Xenocratem, Theophraſtum, Dicaearchum, ut ipſius ſcripta declarant. Damit vergleiche man eine andere Stelle deſſelben Buchs, (cp. 6, §. 15, p. 440 Görenz): Sed hoc ſummum bonum, quod tertia ſignificatione intelligitur, eaque vita, quae ex ſummo bono degitur, quia conjuncta ei virtus eſt, in ſapientem ſolum cadit: isque

Digitized by Google

gen gewiſſer Schriften von allen Philoſophenſchulen viel Anfechtung erfahren habe [1]).

Welchen Einfluſs aber und welch eine unzuberechnende Wichtigkeit muſste eine Erſcheinung wie die der bisher zu Rom ſo gut wie ganz unbekannten Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften, wie für alle gebildeten Römer, ſo vornehmlich für Cicero, haben, unter deſſen Augen ſie ſich faſt zugetragen hatte! Welchen eifrigen Antheil muſste er nicht an den Beſtrebungen des ihm ſo nahe befreundeten Tyrannion nehmen! Was die Wichtigkeit und den Einfluſs dieſer Thatſache betrifft, ſo hatte man allerdings darüber viel geredet, leider aber allzu viel. Die ganze Sache machte damals gar kein Aufſehen, denn Cicero hielt es nicht einmal der Mühe werth, ihrer auch nur beiläufig irgendwo in ſeinen zahlreichen Schriften Erwähnung zu thun, ſelbſt da nicht, wo es unter den gewöhnlichen Vorausſetzungen die unverzeihlichſte Nachläſſigkeit geweſen wäre, ein ſo wichtiges Faktum unberührt zu laſſen. Aber die philoſophiſch-gebildeten Römer ſeiner Zeit kannten ſo gut wie er ſelbſt, ſchon lange vorher, ehe Tyrannion, der Freund Ariſtoteliſcher Philoſophie, wahrſcheinlich zu ſeinem Privatgebrauche, vielleicht auch aus pecuniärem Intereſſe, ſich die Sullaniſchen Exemplare, um Abſchriften zu nehmen, zu verſchaffen wuſste, die Schriften der beiden älteſten Peripatetiker;

---

finis bonorum, ut ab ipſis Stoicis ſcriptum videmus, a Xenocrate atque ab Ariſtotele conſtitutus eſt. In der Ethik behauptete Karneades, daſs die Stoiker nur den Worten, nicht der Sache nach ſich von den Peripatetikern entfernten, was mit Erfolg zu beſtreiten Cato der Mann nicht iſt. Cic. De Finib. III, cp. 12; vergl. Tuſcul. V, cp. 41, §. 120.

1) Tuſc. V, c. 9. S. oben Kapitel IX, Seite 109.

Digitized by Google

und Cicero läfst, wie wir weiterhin bald ſehen werden, ſeinen Freund, den Peripatetiker Piſo, über die ethiſchen Schriften des Ariſtoteles und ſeines Sohnes Nikomachos zu einer Zeit reden, in welcher dem Strabon zufolge die Chartae Ariſtoteliae noch ungeſtört in Sulla's Bibliothek ruheten. Wenn nun alſo die von Strabon berichtete Thatſache der Verſetzung der Apellikontiſchen Bibliothek nach Rom dadurch ebenſowenig in ihrer hiſtoriſchen Wahrheit beſtritten werden, als derſelben ein Einfluſs auf das ſpätere Schickſal und ſelbſt die Erhaltung der in Rede ſtehenden Werke für die kommenden Zeiten abgeſprochen werden ſoll und darf; ſo ſcheint doch ſoviel als gewonnen angeſehen werden zu müſſen, daſs ſie das nicht iſt, wozu ſie Strabon macht, und daſs ſie weder das Aufſehen erregt noch die Wichtigkeit gehabt hat und haben konnte, welche ihr der gute Geograph, ſei es aus Unkunde der Verhältniſſe und der Geſchichte der Philoſophie oder aus Pietät gegen ſeinen Freund und Lehrer, beizulegen für gut gefunden hat. Jedenfalls liefert uns Strabon einen Beweis dafür, daſs die genaueſte Kenntniſs gewiſſer Einzelnheiten ohne richtige Einſicht in das Ganze dazu dienen kann, die gröſsten Irrthümer und Verkehrtheiten zu veranlaſſen.

Indem wir nun verſuchen wollen, die verſchiedenen Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos ſelbſt im Einzelnen nachzuweiſen, die wir in den Schriften Cicero's benutzt oder doch in einer Art erwähnt finden, welche auf eigne Bekanntſchaft des römiſchen Philoſophen mit denſelben ſchlieſsen läſst, müſſen wir zugleich bevorworten, daſs eine Beſchränkung auf das Nothwendigſte und Augenfälligſte uns das genauere Durchgehen ganzer Schriften, um dadurch die in ihnen ent-

Digitized by Google

haltenen Elemente der Peripatetiſchen Philoſophie zu entwickeln, als für unſern Zweck unnöthig, von der Hand weiſen läſst. Denn die Frage, in welchem Umfange Cicero dieſe Philoſophie in den Kreis ſeines eklektiſchen Syſtems aufzunehmen für gut befunden hat, erfordert eine gröſsere Ausführlichkeit, als ihr billigerweiſe hier gewährt werden könnte.

Daſs Cicero die logiſchen Schriften des Ariſtoteles kannte und zum Theil ſelbſt beſaſs, haben wir oben bei Gelegenheit der Anführung jener merkwürdigen Stelle ſeiner Topica geſehen. Wenn Cato bei Cicero den Peripatetikern Mangel an Dialektik vorzuwerfen wagt [1]), ſo können wir das der einſeitigen Beſchränktheit des Stoikers zu Gute halten, der bei ihnen das vermiſste, was ſie am rechten Orte zu verſchmähen für gut fanden, die Sucht, allenthalben und Alles aufs ſtrengſte und kleinſte in das Fachwerk von Eintheilungen und Definitionen einzupreſſen [2]). Keineswegs aber werden wir ein ſolches Urtheil dem Cicero ſelbſt beimeſſen, der von dem Ungrunde deſſelben ſo gut wie wir überzeugt war.

---

1) His igitur poſitis, inquit, (Cato) ſequitur magna contentio: quam tractatam a Peripateticis mollius (eſt enim eorum conſuetudo dicendi non ſatis acute, propter ignorationem dialecticae) Carneades tuus egregia quadam exercitatione in dialecticis ſummaque eloquentia rem in ſummum discrimen adduxit. De Finib. III, cp. 12, §. 41.

2) Vergl. Görenz zu der genannten Stelle und Tuſcul. IV, cp. 5, §. 9. Quia Chryſippus et Stoici, quum de animi perturbationibus disputant, magnam partem in iis partiendis et definiendis occupati ſunt, illa eorum perexigua oratio eſt, qua medeantur animis, nec eos turbulentos eſſe patiantur: Peripatetici autem ad placandos animos multa afferunt, ſpinas partiendi et definiendi praetermittunt.

Digitized by Google

Bei der Aufzählung ſeiner bis dahin herausgegebenen Werke zu Anfange des zweiten Buches der Schrift De Divinatione ſpricht Cicero ſeine Bekanntſchaft mit den rhetoriſchen Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos im Allgemeinen deutlich aus [1]). Daſs er aber die uns noch vorhandenen drei Bücher der Rhetorik des Ariſtoteles ſorgfältig ſtudiert hatte, ergiebt ſich auf den erſten Blick bei der Leſung ſeiner eignen Schriften De Oratore und Orator. Ja, er legt die Kenntniſs derſelben ſogar dem Antonius bei [2]), welcher, da er ſeine gründlichen Studien der griechiſchen Litteratur eher verbarg als zur Schau trug, von vielen Zeitgenoſſen für ungebildet gehalten wurde. Antonius aber ſtarb, ehe noch Sulla die Ariſtoteliſchen Schriften nach Rom brachte. Noch wichtiger aber für uns iſt der Umſtand, daſs zur Zeit des Cicero und Antonius jenes groſse hiſtoriſch-rhetoriſche Werk des Ariſtoteles, gleichſam eine Geſchichte der Beredſamkeit, noch vorhanden war [3]), in welchem derſelbe alle

---

1) De Divinat. II, cp. 1, §. 4. Quumque Ariſtoteles, itemque Theophraſtus, excellentes viri tum ſubtilitate tum copia, cum philoſophia dicendi etiam praecepta conjunxerint; noſtri quoque oratorii libri in eundem numerum referendi ſunt. Vergl. De Finib. V, cp. 4, §. 10. diſserendique ab eisdem (Ariſtotele et Theophraſto) non dialectice ſolum, ſed etiam oratorie praecepta ſunt tradita, etc. De Inventione, I, cp. 5, §. 7; cp. 7, §. 9; II, cp. 51, §. 156. De Oratore, II, c. 10, §. 43; cp. 38, §. 160.

2) De Oratore, II, cp. 36, §. 152; cp. 38, §. 160.

3) De Invent. II, cp. 2, §. 5. 6. Nobis omnium, quicunque fuerunt ab ultimo principio hujus praeceptionis (rhetoricae) usque ad hoc tempus, expoſitis copiis, quodcunque placeret, eligendi poteſtas fuit. Ac veteres quidem ſcriptores artis usque a principe illo inventore Tiſia repetitos unum in locum conduxit Ariſtoteles, et nominatim cujusque

Digitized by Google

früheren Theorien der Beredſamkeit von Tiſias und Korax an in einer ſo genauen und umfaſſenden Ueberſicht zuſammengeſtellt hatte, daſs dadurch die Schriften jener älteren Redekünſtler vollkommen in Vergeſſenheit gerathen waren, da jeder es vorzog, ſich über ihre Anſichten aus dem an Klarheit, Kürze, und Anmuth der Darſtellung jene alten ſo weit übertreffenden Ariſtoteliſchen Werke zu belehren [1]). An derſelben Stelle ſeiner Schrift De Inventione ſowie an andern Orten berichtet uns Cicero ferner, daſs die rhe-

---

praecepta, magna conquiſita cura, perſpicue conſcripſit, atque enodata diligenter expoſuit: ac tantum inventoribus ipſis ſuavitate et brevitate dicendi praeſtitit, ut nemo illorum praecepta ex ipſorum libris cognoſcat, ſed omnes, qui, quod illi praecipiant, velint intelligere, ad hunc, quaſi ad quendam multo commodiorem explicatorem, revertantur. Atque hic quidem ipſe et ſeſe ipſum nobis, et eos, qui ante ſe fuerant, in medio poſuit, ut et ceteros et ſe ipſum per ſe cognoſceremus. Nach dem Vorgange der Theorien des Ariſtoteles und Iſokrates bildete ſich eine Schule rhetoriſcher Eklektiker. Vergl. De Invent. a. a. O. cp. 3, §. 8. Daſs ſchon Antonius jene rhetoriſchen Werke des Ariſtoteles geleſen, ſagt er ſelbſt De Orat. II, cp. 38, §. 160. Critolaum — — puto plus huic ſtudio noſtro prodeſſe potuiſſe. Erat enim ab iſto Ariſtotele, a cujus inventis tibi ego videor non longe aberrare. Atque inter hunc Ariſtotelem (cujus et illum legi librum, in quo expoſuit dicendi artes omnium ſuperiorum, et illos, in quibus ipſe ſua quaedam de eadem arte dixit) et hoc germanos hujus artis magiſtros hoc mihi viſum eſt intereſſe, cett. Es folgt eine ſchöne Charakteriſtik und Würdigung der rhetoriſchen Leiſtungen des Ariſtoteles.

1) Der Titel jenes Ariſtotel. Werkes war vermuthlich *Τεχνῶν Συναγωγή*. Vergl. Menag. ad Diog. Laert. V, 24, (T. II, p. 194). Ungenau iſt Titze, De Ariſtot. Opp. ſerie et diſtinctione, p. 34, 35.

Digitized by Google

torischen und anderweitigen Schriften des Aristoteles den Späteren ununterbrochen bekannt gewesen und von ihnen benutzt worden sind [1]). Für die Theophrastischen Schriften liefert der Orator des Cicero häufige Beispiele ihrer Benutzung [2]). Ja, auch das rhetorische Werk des Theodektes, eines Schülers des Aristoteles, war ihm nicht unbekannt [3]).

Von der Aristotelischen Poetik habe ich bei Cicero keine Spur gefunden; wohl aber scheint mir die bekannte vielbesprochene Aeusserung, dass Aristoteles die Existenz des Dichters Orpheus bestritten habe, entweder aus des Stagiriten Werke *Περὶ Ποιητῶν* in drei Büchern, oder aus der Schrift *Περὶ Φιλοσοφίας* entnommen zu sein [4]). Zwar findet sich eine ähnliche Aeusserung in zwei noch vorhandenen Schriften des Aristoteles [5]), aber jedes Mal zu kurz hingeworfen,

---

1) De Invent. II, cp. 3, §. 8. De Orat. I, cp. 10, §. 43. Peripatetici autem haec ipsa, quae propria oratorum putas esse adjumenta dicendi, ab se peti vincerent oportere; ac non solum meliora, sed etiam multo plura Aristotelem Theophrastumque de his rebus, quam omnes dicendi magistros scripsisse contenderent.

2) Man s. Orat. XIII, 39; LXIV, 218; XXIV, 79 LI, 172.; Ueber die rhetor. Schriften des Theophrastos vergl. man Quinctilian III, 1, 15, und daselbst Colomesius (ed. Burm. p. 215). Menage ad Diog. Laert. L. V, 48, (T. II, p. 212).

3) Orator, cp. 64, §. 218; cp. 51, §. 172; und a. a. O.

4) Ueber dieses Aristotel. Werk vergl. man nächst Menage ad Diog. Laert. Vit. Socrat. II, cp. 46, (T. II, p. 98), und Vit. Arist. V, cp. 22, (T. II, p. 192); Brandis de perd. Arist. libris de Ideis et de Bono s. de Philosophia, (Bonn 1823). Die Worte des Cicero De Natura Deor. I, cp. 38, §. 107, lauten: Orpheum poëtam docet Aristoteles numquam fuisse.

5) De Anima, I, cp. 5, p. 18, 25 Bekker. *Τοῦτο δὲ πέπονθε καὶ ὁ ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς ἔπεσι καλουμένοις λόγος.*

Digitized by Google

um den Cicero zu dem Ausdrucke „docet“ berechtigen zu können, welcher auf eine weitläufigere und genauere Erörterung des Gegenstandes schliefsen läfst.

Für die Bekanntschaft des Cicero mit den ethischen Schriften [1]) des Stagiriten liefert das letzte der Bücher De Finibus bonorum et malorum so augenfällige Beweise, dafs es überflüssig sein würde, dabei auch nur einen Augenblick länger zu verweilen, wenn nicht ein chronologischer Umstand herausgehoben zu werden verdiente, welcher auf überzeugende Weise darthut, dafs jene Schriften den gebildeten Römern schon vor der angeblichen Bekanntmachung der Aristotelischen Werke durch Tyrannion zugänglich waren. Die Zeit des in jenem fünften Buche gehaltenen Gespräch fällt nämlich in die Jugendjahre des Cicero und in dessen Aufenthalt zu Athen zugleich mit Piso im Jahre der Stadt 674 (80 v. Chr.) [2]). Sulla aber kehrte erst fünf Jahre nach Eroberung Athen's, d. i. im Jahre 82 v. Chr., nach Rom zurück, und erst nach seinem Tode (im Jahre 78 v. Chr.) gelang es dem Tyrannion, sich die von jenem mitgebrachten Handschriften zu verschaffen.

De Generat. Animal. II, cp. 1, (T. II, p. 613, C) Ἢ γάρ τοι ἅμα πάντα γίγνεται μόρια — — — ἢ ἐφεξῆς, ὥσπερ ἐν τοῖς καλουμένοις Ὀρφέως ἔπεσιν. In der ersteren Stelle erklärt Joannes Philoponos den Ausdruck καλουμένοις durch: ὅτι μὴ δοκεῖ Ὀρφέως τὰ ἔπη, ὡς καὶ αὐτὸς (Ἀριστοτ.) ἐν τῷ περὶ φιλοσοφίας λέγει. Vergl. Harles in Fabric. Bibl. gr. Vol. I, p. 143, N. e.

1) Victorius (ad Arist. Eth. Nic. VII, 3) behauptete freilich, „Ciceronem in lectione librorum Aristotelis Ethicorum non valde versatum esse“.

2) Görenz Introduct. ad Libros De Finib. p. XIX.

Digitized by Google

Zum Ueberfluſſe ſagt uns ſogar auch Cicero ſelbſt noch, daſs der Stoiker Herillos von Karthago, der Schüler Zeno's, ſeine Grundanſicht von dem höchſten Gute oder dem höchſten Zwecke des Menſchen, welchen er in die Erkenntniſs ſetzte, aus dem Studium der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften entnehme [1]), ſowie auch, daſs Kritolaos der Peripatetiker ſich in der Ethik ſowohl hinſichtlich der Materie als der Darſtellungsform eng an die beiden Meiſter der Schule anſchloſs [2]); und wenn die Erwähnung der Schickſale des Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriftennachlaſſes irgendwo bei Cicero eine Stelle verdient hätte, ſo wäre es bei der geſchichtlichen Entwickelung des Peripatetiſchen Moralſyſtems [3]) geweſen, um die Abweichungen und Aenderungen der Späteren in der genügendſten Weiſe zu erklären [4]).

Der Laelius iſt eine von denjenigen Schriften des Cicero, in welchen derſelbe nicht wie in den andern einem beſtimmten Vorgänger ſich anſchloſs, ſondern aus eignen Mitteln und durch Beleſenheit in den Alten unterſtützt ein gewiſſermaſsen ſelbſtſtändiges Kunſtwerk aufſtellte. Daſs indeſs gerade bei dieſer Schrift eifrige Lectüre der beiden Ariſtoteliſchen Bücher von der Freundſchaft (Ethicor. Nicom. VIII und IX)

---

1) Cicero De Finib. V, cp. 25, §. 75.

2) Cicero De Finib. V, cp. 5, §. 14.

3) Cicero a. a. O.

4) Der Kürze halber geben wir hier eine Ueberſicht der übrigen Stellen, in welchen ſich Cicero offenbar auf die Ethik des Ariſtoteles bezieht. Academ. II, §. 131, §. 136, §. 137. De Legg. I, cp. 21, §. 51. Tuſcul. V, 30. De Finib. II, cp. 11. §. 34; III, cp. 18, §. 49.; IV, cp. 2, §. 3 — 5 und §. 73 Tuſc. IV, cp. 21; III, cp. 10, §. 22; IV, cp. 17.

Digitized by Google

ſich bekundet [1]), iſt zu augenfällig, als daſs wir der Meinung Zell's beitreten könnten, welcher ſich wiederholentlich, wiewohl ohne hinreichende Gründe, dagegen erklärt [2]). Ja, wir glauben ſogar in einigen Stellen im Laelius eine verſteckte Polemik gegen Ariſtoteliſche Sätze zu bemerken, welche freilich durchgängig aus ſchiefer Auffaſſung der letzteren entſprang [3]). Auch die Theophraſtiſche Schrift über die Freundſchaft hat Cicero keineswegs unberückſichtigt gelaſſen, wie aus der Vergleichung der noch übrigen Fragmente genügend hervorgeht [4]).

Schwieriger als für die ethiſchen iſt es für die politiſchen Schriften den Nachweis ihrer Benützung im Einzelnen zu liefern. Doch iſt es im Allgemeinen unzweifelbar gewiſs, daſs Cicero ſie kannte [5]), und auch wohl hin und wieder benutzte [6]), wenn

1) Vergl. Gernhard Prolegom. ad Laelium, p. L, LI, und in den Bemerkungen zum Laelius an verſchiedenen Stellen.

2) Zell ad Eth. Nicom. IX, cp. 3, §. 5; Commentar. p. 391; VIII, cp. 13, p. 370, 371; VIII, cp. 4, §. 2; p. 344.

3) Ein Beiſpiel dieſer Art liefert die von Zell ad Eth. Nicom. VIII, cp. 13, p. 371 angezogene Stelle.

4) Vergl. Görenz ad Cic. De Legg. Introduct. XXX.

5) Cic. De Divinat. II, cp. 1, §. 3. Atque his libris annumerandi ſunt ſex libri de Republica. — — — Magnus locus, philoſophiaeque proprius a Platone, Ariſtotele, Theophraſto, totaque Peripateticorum familia tractatus uberrime. Ueber die politiſchen Schriften des Theophraſt vergl. man Creuzer und Moſer zu dieſer Stelle p. 296, und die von ihnen angeführten Werke Anderer. Ueber die Politien des Ariſtoteles und ihre Vervollſtändigung durch Theophraſtos und die gleichzeitigen Peripatetiker redet Cicero De Finib. V, cp. 4, §. 11; De Legg. III, cp. 5, §. 14; cp. 6; II, cp. 6, §. 15.

6) Vergl. De Divinat. I, cp. 49 mit Ariſtot. Politic. I, cp. 11. Urſin. ad Cic. De Nat. Deor. II, 51, extr.

Digitized by Google

gleich wir nicht ſo beſtimmt wie von Platon's Politik behaupten können, daſs ſie ſich in der Bibliothek des Cicero befanden, und wie dieſe von den ſcharfen Zähnen vierfüſsiger Kritiker angenagt wurden [1]).

Die Naturwiſſenſchaftlichen Schriften finden ſich bei Cicero ſo häufig berückſichtigt, daſs wir uns hier kürzer faſſen und nur für die einzelnen Werke die Nachweiſungen anzumerken nöthig haben. So wird von der Krone aller Werke des Ariſtoteliſchen Forſcherfleiſses, der Thiergeſchichte, nicht nur der Inhalt angegeben und des ergänzenden Theophraſtiſchen Werkes gedacht [2]), ſondern dieſelbe auch ſonſt häufig berückſichtigt [3]). Selbſt die Probleme lieferten dem Cicero zum öftern Stoff zu einzelnen Bemerkungen [4]). Die Phyſik ſcheint er gleichfalls gekannt zu haben [5]), wenn gleich ſich direkter Bezüge auf dieſes Werk wenige ermitteln laſſen. In einigen Stellen führt er natur-

1) De Divinat. II, cp. 27.

2) De Finib. V, cp. 4, §. 10. Perſecutus eſt Ariſtoteles animantium omnium ortus, victus, figuras. Theophraſtus autem ſtirpium naturas, omniumque fere rerum, quae e terra gignerentur, cauſas atque rationes; qua ex cognitione facilior facta eſt inveſtigatio rerum occultiſſimarum. In andern Bezug auf naturwiſſenſchaftliche Schriften des Theophraſt iſt Acad. II, §. 123.

3) Tuſcul. I, cp. 39, §. 94, (vergl. Ariſt. H. An. V, 19.); De Natura Deor. II, cp. 49, §. 124, 125, u. ff., woſelbſt die Bemerkungen der Ausleger bei Moſer p. 445, N. 79 nachzuſehen ſind.

4) Vergl. Cic. De Divinat. I, cp. 38, (Ariſtot. Problem. ſect. 30, p. 471; De Divin. p. somn. cp. 2); De Divin. II, cp. 63, (Ariſt. Problem. ſect. 30; Περὶ Ἐνυπνίων, cp. 3); Tuſcul. I, cp. 38, §. 80, und daſelbſt Davis.

5) Acad. II, §. 119 — 120. De Nat. Deor. II, 16.

Digitized by Google

wiſſenſchaftliche Anſichten des Ariſtoteles an, welche ſich in den noch vorhandenen Werken des Philoſophen nicht mehr, mindeſtens nicht in der bezeichneten Form und Ausdrucksweiſe auffinden laſſen. Dahin gehört z. B. die dreifache Eintheilung der Bewegung, welche aus Ariſtoteles angeführt wird [1]); ferner die Annahme, daſs auch die Himmelskörper Wohnſtätten beſeelter Weſen ſeien [2]). Höchſt intereſſant aber iſt die wörtliche Uebertragung einer überaus ſchönen Stelle aus einem nicht näher bezeichneten, uns aber verloren gegangenen Werke des Ariſtoteles, in welcher das Daſein Gottes aus der unendlichen Schönheit der „Werke der Natur“ gefolgert wird. „Praeclare ergo Ariſtoteles,“

---

1) Cic. De Natura Deor. II, cp. 16, §. 44. Nec vero Ariſtoteles non laudandus in eo, quod omnia, quae moventur, aut natura moveri cenſuit, aut vi, aut voluntate. Moveri autem et ſolem et lunam et ſidera omnia; quae autem natura moverentur, haec aut pondere deorſum aut levitate ſublime ferri, cett. Die Ausleger zu dieſer Stelle meinen, daſs Cicero dieſe Stelle aus einem verlornen Werke des Ariſtoteles entnommen habe, verweiſen jedoch auf Ariſt. De Coelo, II, 8; III, 2. Man ſehe aber beſonders Phyſ. V, 3, 9.

2) De Nat. Deor. II, 15. Auch hier iſt das betreffende Werk des Ariſtoteles nach den Auslegg. zu dieſer Stelle verloren. Doch verweiſen dieſelben auf Ariſtoteles De Coelo, II, 13; Plutarch. De Placitis philoſ. II, 20; und Andere. (Vergl. Moſes p. 267.) Man hat, indeſs wohl zu beachten, daſs Cicero ſolche Anführungen nur zu häufig bey Abfaſſung ſeiner Schriften ſelbſt nicht unmittelbar aus den Ariſtotel. Werken ſelbſt, die er doch nicht alle, und nicht immer zur Hand hatte, entnommen hat, und daſs es ſonach nicht immer rathſam iſt, eine verlorne Schrift des Ariſtoteles als Quelle für einen und den andern Satz anzunehmen, der uns, wenn auch in bedeutend veränderter Faſſung, doch noch in den vorhandenen Werken aufbehalten iſt. So möchte ich faſt annehmen, daſs in dieſer Stelle Cicero vielmehr aus Kleanthes Werken geſchöpft habe, deſſen Anſicht er dort entwickelt.

Digitized by Google

heißt es bei Cicero im IIten Buche De Natura Deorum [1]), „Si essent, qui sub terra semper habitavissent „bonis et illustribus domiciliis, quae essent ornata signis „atque picturis, instructaque rebus iis omnibus, quibus „abundant ii, qui beati putantur, nec tamen exissent „unquam supra terram, accepissent autem fama et „auditione, esse quoddam numen ac vim Deorum; de„inde aliquo tempore, patefactis terrae faucibus, ex illis „abditis sedibus evadere in haec loca, quae nos incoli„mus, atque exire potuissent: quum repente terram et „maria coelumque vidissent, nubium magnitudinem „ventorumque vim cognovissent, adspexissentque solem, „ejusque tum magnitudinem pulchritudinemque tum „etiam efficientiam cognovissent, quod is diem efficeret, „toto coelo luce diffusa: quum autem terras nox opa„casset, tum coelum totum cernerent astris distinctum „et ornatum, lunaeque luminum varietatem tum cre„scentis tum senescentis, eorumque omnium ortus et „occasus, atque in omni aeternitate ratos immutabiles„que cursus: quae quum viderent, profecto et esse „Deos et haec tanta opera Deorum esse arbitrarentur.“ Wen würde nicht schon diese einzige Stelle zu dem Bekenntnisse vermögen, dass Cicero doch wohl Grund gehabt, wenn er von dem „goldenen Strome der Aristotelischen Rede“ spricht? Es weht in ihr ein fast dem Platonischen Genius sich nähernder dichterischer Geist, und eine begeisternde Kraft, welche immer mehr entzückt, je länger man sie betrachtet.

Die Metaphysik finden wir bei Cicero nirgends namentlich erwähnt, wohl aber die abweichende

1) De Nat. Deor. II, cp. 37, §. 95. Vergl. Sext. Empir. adv. Mathemat. p. 311, 312.

Digitized by Google

den Anficht des Stagiriten von ſeinem Lehrer hinſichtlich der Ideentheorie [1]), ſowie ſeiner Aufſtellung einer Natura quinta [2]). Selbſt die drei verlornen Bücher *Περὶ Φιλοσοφίας* oder *Περὶ ἀγαθοῦ* kannte Cicero noch, wie ſich aus einer namentlichen Anführung des dritten Buches ergiebt [3]). Ueberhaupt ſtand dem Cicero noch eine reiche Litteratur metaphyſiſcher Werke der älteren Akademiker und Peripatetiker zu Gebote, was wir aus dem Umſtande abnehmen mögen, daſs an derſelben Stelle zugleich mit jenem Ariſtoteliſchen Werke auch noch die Schriften ähnlichen Inhalts von Speuſippos, Xenokrates, Herakleides Pontikos, Theophraſtos, und Straton die Muſterung paſſiren.

Zum Schluſſe ſei es noch erlaubt, einiger Anführungen des Ariſtoteles bei Cicero zu gedenken, von denen es unbeſtimmt iſt, aus welchem Werke des Stagiriten ſie entnommen ſind. Hierher gehören die merkwürdige Aeuſserung des Ariſtoteles über die Vollendung der Philoſophie [4]); der Ausſpruch über die

1) Ariſtoteles primus ſpecies, quas paulo ante dixi, labefactavit: quas mirifice Plato erat amplexatus, ut in his quidem divinum eſſe (*θείας οὐσίας*) diceret. Cicero Academ. I, cp. 9, §. 33, vergl. §. 30.

2) Tuſc. I, cp. 10, §. 22; I, cp. 26, §. 66; vergl. Ariſtoteles De Anima, II, cp. 1.

3) De Nat. Deor. I, cp. 13. Vergl. Brandis Diatribe acad. de perditis Ariſtotelis libris de ideis et de bono, pag. 8 .. p. 10.

4) Cicero Tuſcul. III, cp. 28, §. 69. Itaque Ariſtoteles veteres philoſophos accuſans, qui exiſtimaviſſent, philoſophiam ſuis ingeniis eſſe perfectam, ait, eos aut ſtultiſſimos aut glorioſiſſimos fuiſſe; ſed ſe videre, quod paucis annis magna acceſſio facta eſſet, brevi tempore philoſophiam plane abſolutam fore.

Digitized by Google

doppelte Beſtimmung des Menſchen [1]); die Verſpottung der Grabſchrift des ſyriſchen Sardanapal [2]); die gleichfalls aus einer Ariſtoteliſchen Schrift entnommene Erzählung eines Traumes des Peripatetikers Eudemos [3]); und endlich die Ariſtoteliſche Anſicht über das Fatum [4]). Wichtiger aber als dieſes Alles ſind die, bei Cicero ſich vorfindenden Andeutungen über die Art und Weiſe, in welcher die Ariſtoteliſchen Werke zum Theil ihm ſelbſt für die Form ſeiner eignen Darſtellung in mehreren Schriften Muſter wurden. Es hängt dieſer Gegenſtand mit andern Unterſuchungen, über die dialogiſchen Schriften des Ariſtoteles, über den Unterſchied exoteriſcher und eſoteriſcher Werke, ſo genau zuſammen, und Cicero iſt ein ſo gewichtiger Zeuge bei dieſen Verhandlungen, daſs ſchon deshalb jene Stellen die genaueſte Prüfung in Anſpruch nehmen.

Doch das iſt nicht ſo kurz zu faſſen,
Und wir beſprechen das zunächſt.

---

1) Cicero De Finib. II, cp. 13, §. 40. — Hominem ad duas res, ut ait Ariſtoteles, ad intelligendum et ad agendum, eſſe natum, quaſi mortalem Deum.

2) Tuſcul. V, cp. 35, vergl. mit De Finib. II, cp. 32, §. 106. Die einzige ähnliche, von den Auslegern überſehene, Stelle findet ſich Ethic. Nicom. I, cp. 5, §. 4, vergl. mit Ethic. Eudem. I, cp. 5, p. 82, l. 18 Sylburg.

3) De Divinat. I, cp. 25, §. 53. Vielleicht aus dem *Εὔδημος* betitelten Dialoge des Ariſtoteles. S. Plutarch. Vit. Dion. c. 22, T. V, p. 290 Reisk.

4) Cicero De Fato, cp. 17, §. 39. Zum Schluſſe machen wir endlich noch auf die Erwähnung einer Schrift des Ariſtoteles in Cicero's Briefen ad Atticum (XII, 40, vergl. XIII, 28) aufmerkſam, deren Titel durch *Ἀριστοτέλους πρὸς Ἀλέξανδρον συμβουλευτικός* bezeichnet wird.

Digitized by Google

Anhang.

Anſicht des unbekannten Verfaſſers des Werks: Les Amenitéz de la Critique, ou Diſſertations et Remarques nouvelles ſur divers points de l'Antiquité Eccléſiaſtique et Profane, (*Paris, chez Florentin Delaulne*, 1717, *in* 12.) *über die Straboniſche Darſtellung der älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften.*

Durch eine litterariſche Notiz in Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. III, p. 373, ward ich auf das obige Werk, als das erſte, in welchem unter anderm Strabon's Erzählung kritiſch beleuchtet werde, aufmerkſam gemacht. Da es mir zu meinem groſsen Bedauern trotz mannichfacher Bemühungen nicht gelungen iſt, daſſelbe zu Geſicht zu bekommen, ſo theile ich um ſo lieber den, im Journal des Sçavans pour le mois de Juin 1717, T. LXI, p. 655 bis 659, von der betreffenden Abhandlung gegebenen Auszug in deutſcher Ueberſetzung mit, als dadurch vielleicht Jemand veranlaſst werden könnte, mir zur Benutzung des Buches ſelbſt behülflich zu ſein.

„Kaum giebt es", ſagt der Berichterſtatter a. a. O., „irgend ein ſo allgemein als gültig aufgenommenes Faktum, als die, von Strabon in ſeinem „XIIIten Buche berichtete Verborgenheit der Ariſtoteliſchen Schriften. Unſer Verfaſſer unternimmt es, in „der letzten Abhandlung ſeines zweiten Buches dieſe „allgemein gäng und gäbe Anſicht zu bekämpfen. In „dieſer Abſicht erzählt er zuerſt die Thatſache, ſo„wie Strabon ſie auseinanderſetzt; ſodann beleuchtet

Digitized by Google

„er, was der Pater Rapin über dieſen Gegenſtand „geſchrieben hat, und giebt zuletzt ſelbſt die Ge„ſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften nach ſeiner „Anſicht.“

„Jedermann weiſs, was Strabon erzählt, daſs „Neleus, Schüler des Theophraſtos, der die Biblio„thek des Letzteren, in welcher ſich die Bücher des „Letzteren befanden, geerbt hatte, dieſelbe nach „Skepſis, ſeiner Vaterſtadt, verſetzte; daſs die unwiſ„ſenden Erben des Neleus dieſe Bücher unter „Schloſs und Riegel hielten, und endlich in einem „feuchten Keller verſchloſſen, um ſie vor den Nach„ſtellungen der bücherſuchenden Könige von Perga„mus zu ſchützen; daſs endlich Apellikon ſie von „den Nachkommen dieſer Erben erſtand, das Ver„dorbene herſtellte, und neue Abſchriften nehmen „lieſs. Zu dieſem Berichte des Strabon hat der Pater „Rapin mehrere Umſtände hinzugefügt; unſer Ver„faſſer beleuchtet in ſeinem dreizehnten Abſchnitte „die Vorausſetzungen, welche Beide angenommen „haben.“

„Nach ihm vermachte Theophraſtos dem „Neleus ſeine Bücherſammlung, welche die „Autographa ſeiner Schriften und der des Ariſtote„les enthielt. Das bei Diogenes Laertios aufbe„haltene Teſtament des Theophraſtos zeigt, daſs „er keineswegs die Geheimhaltung dieſer Bücher ver„ordnete, wie Strabon will, und daſs ſonach auch „Ariſtoteles, als er ſeine Bücher dem Theophra„ſtos vermachte, dieſem ebenſowenig eine ähnliche „Bedingung geſtellt hatte. Neleus, der Beſitzer dieſer „Bibliothek, welche in jenen Zeiten ein koſtbarer „Schatz war, lieſs ſie nach Skepſis, ſeiner Vaterſtadt, „bringen; hier lieſs er Abſchriften von allen Werken „des Ariſtoteles anfertigen, welche er dem Könige

Digitized by Google

„Ptolemaios von Aegypten für die Bibliothek zu „Alexandria verkaufte. Die Urhandſchriften aber ver„kauften die Nachkommen des Neleus dem Apel„likon. Als deſſen Bibliothek nach Rom gebracht „worden war, entnahm der Grammatiker Tyran„nion mehrere Bände aus derſelben; worauf der Peri„patetiker Andronikos, nachdem er Alles zuſam„mengeſucht hatte, was er bei Tyrannion, in Sul„la's Bibliothek, und in denen anderer Privatper„ſonen von Schriften des Ariſtoteles hatte auftreiben „können, dieſelben in verſchiedene Abtheilungen „brachte, und eine ſehr geſchätzte Geſammtausgabe „veranſtaltete. Dies iſt die Summe deſſen, was unſer „Verf. aus Athenaios, Plutarchos, Porphy„rios, und mehreren andern alten Schriftſtellern (?) „über die Werke des Ariſtoteles zuſammengeſtellt hat.“

„In der Erzählung des Strabon aber finden „ſich, wie unſer Verfaſſer bemerkt, eine ziemliche „Anzahl ſehr verdächtiger Umſtände. Wer möchte „es z. B. ſo ſchlechthin glauben, daſs vor Ariſto„teles Niemand eine Bibliothek angelegt habe? „Sollten auſser den dem Theophraſtos vermach„ten Urhandſchriften des Ariſtoteles gar keine „Abſchriften in den Händen ſeiner Schüler geweſen „ſein? Strabon widerſpricht ſich ferner ſelbſt, wenn „er an einer Stelle behauptet, daſs alle Ariſtoteli„ſche Schriften in dem Keller zu Skepſis befindlich „waren, und an einer andern ſagt, daſs einige in „den Händen der Peripatetiker waren. Wenn die „Nachkommen des Neleus ſo unwiſſende Menſchen „waren, warum lag ihnen ſo viel daran, dieſe Bücher in „ihrer Familie zu erhalten? Wenn Apellikon nicht die „Wiſſenſchaft, ſondern nur Bücher zuſammenzutrei„ben liebte, wie Strabon gegen das Zeugniſs des „Athenaios behauptet; warum gab er ſich ſo ſehr viel

Digitized by Google

„Mühe um die Herstellung dessen, was in jenem Keller „verderbt worden war? Wie hat er ohne Zuzie„hung anderer Exemplare jene Lücken aus„füllen können? Und ferner, wie konnte man, „wie doch Strabon andeutet, die schlecht „ausgefüllten Stellen in der von Apellikon „besorgten Ausgabe verbessern, wenn es kei„ne andern Handschriften gab, als diejeni„gen, deren sich dieser bedient hatte?“

„Was hat aber die Darstellung Strabon's veran„lasst? Diese Frage ist nur durch Vermuthung zu beant„worten, und die des Verf. ist hier folgende: Da die „Platonische, Stoische, und Epikuräische Sekte lange „Zeit diejenigen waren, an welche sich die Mehrzahl an„schloss; da ferner die trockene, schmucklose Schreibart „des Aristoteles für die damals im Schwange seiende Be„redsamkeit wenig Ausbeute gewährte; so las und citirte „man die Aristotelischen Schriften sehr wenig: als man „dieselben aber aus ihrer Zerstreuung in verschiede„nen Bibliotheken gesammelt, als ein Geist wie Cicero „Hochachtung vor den Werken dieses Philosophen ge„zeigt hatte, und als die Umwälzung der römischen „Staatsverfassung mehr das Studium der Politik als „das der Beredsamkeit begünstigte, da fing man an, „die Werke des Aristoteles zu lesen, zu studieren, „und mit Lobeserhebungen zu citiren. Dies war der „Zeitpunkt, in welchem die Peripatetiker, erstaunt „darüber, dass man ihren Meister und seine Schrif„ten so lange habe vernachlässigen können, die Fabel „von dem Keller zu Skepsis aufbrachten, welche Stra„bon als eine wahre Geschichte erzählt hat.“

Digitized by Google

II.

Die vorhandenen angeblichen Briefe des Ariſtoteles.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die angeblichen Briefe des Ariſtoteles.

Handſchriften der Briefe des Ariſtoteles.

Die Briefe des Ariſtoteles an den Alexander, Philipp, und Theophraſt befinden ſich, nach Buhle's Angabe, (De Ariſtotelis Codicibus Manuſcriptis in Ariſt. Opp. T. I, p. 199 — 201) in ſechs Pariſer Handſchriften. Von dieſen enthält Cod. Num. 3002 einen, und der Cod. Num. 261 mehrere Briefe deſſelben an die Olympias. In einem andern Pariſer Codex iſt ein ins Arabiſche aus dem Hebräiſchen übergetragener Brief des Stagiriten an den Alexander enthalten: De ſagittis alcateriis, quibus victoria aut imminens clades ſignificantur.

Der von Gellius erhaltene Brief Philipp's an den Ariſtoteles, und die zwiſchen dem Letzteren und Alexander über die Herausgabe der akroamatiſchen Schriften gewechſelten ſollen ſich nebſt einem Briefe des Ariſtoteles an die Olympias in einer Madrider Handſchrift befinden; der letztere Brief wird in der Sammlung des Aldus nicht dem Ariſtoteles, ſondern dem Philipp beigelegt. Ferner exiſtirt nach Montfaucon, Bibl. bibl. T. I, p. 298, (bei Buhle a. a. O. p. 201) ein Brief des Alexander an den Stagiriten, welcher von einer Marmortafel copirt worden, in einer Mediceiſchen Handſchrift, Num. VIII, Plut. 29.

Endlich finden ſich lateiniſche Ueberſetzungen von Briefen des Ariſtoteles ohne Zweifel auch unter den

Digitized by Google

reichen Schätzen der Pariſer Bibliotheken enthalten. Dies geht aus der Art hervor, wie Jourdain in ſeinem in der Note genannten Werke [1]) derſelben erwähnt. Doch iſt, nach ebendemſelben zu urtheilen, ſchwerlich Aechtes darunter.

Bei Hänel habe ich folgende Handſchriften von Briefen des Ariſtoteles aufgefunden:

1) Excerpta ex Ariſtotelis libris; Ariſtotelis Epiſt. ad Alexandrum M.; excerpta ex Senecae Epiſtolis, Porphyrio, Platone, Timaeo, Ariſtotelis Phyſicis (Lat.), Cod. membr. fol.; befindlich in der öffentlichen Bibliothek zu Strasburg [2]).

2) Ein Brief Ariſtotelis an Alexander mit gemahlten Figuren, 1476, Cod. chartac. fol., unter den, der Baſler Bibliothek einverleibten, Handſchrr. der Sammlung des Profeſſor jur. Remig. Faeſch, († 1666) [3]).

3) Ariſtotelis Epiſt. ad Alexandrum De diaeta hominis, Cod. chart. 4.; befindlich in der Bibliothek zu Baſel: Libri med. mſſ. chart. A. VI. 37. [4]).

4) Ariſtotelis Epiſtolae, Cod. membr. 4. Saeculi XIV.; in der Bibliothek von S. Lorenzo del Escorial, Plut. III. Arm. O. N. 1. [5]).

---

1) Jourdain Recherches critiques ſur l'âge et ſur l'origine des traductions latines d'Ariſtote, p. 201. (S. 195 d. deutſch. Ueberſ.)

2) G. Haenel: Catalogi Libror. MSS., qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae M., Hiſpaniae, Luſitaniae aſſervantur, (Lipſ. 1830.) p. 462.

3) Haenel Catal. p. 657.

4) Haenel Catal. p. 668.

5) Haenel Catal. p. 937.

Digitized by Google

Ausgaben der Briefe des Ariſtoteles.

Die von uns mitgetheilten und kritiſch behandelten Briefe des Ariſtoteles finden ſich, mit Ausnahme des zu Anfange der Rhetorik an den Alexander befindlichen, in folgenden Werken (vergl. Buhle Ariſtot. Opp. P. I. p. 265 ff. Fabric. Bibl. gr. Vol. III. p. 368. Harl. Vol. I. p. 683.):

1) Ariſtotelis Epiſtolae VI, tres ad Philippum, binae ad Alexandrum, et una ad Theophraſtum; in der Sammlung griechiſcher Briefe, von Aldus Manutius, Venedig 1499.

2) Dieſelben, zuſammen mit einem Briefe des Philipp an die Olympias und den aus Gellius bekannten Bruchſtücken in: Epiſtolae graecanicae mutuae a Jacobo Cujacio latinitate donatae, Aureliae Allobr. 1606, Seite 314. Der Herausgeber, Caldoraeus, erhielt die lateiniſche Ueberſetzung des Cujacius im Mſ. von Pithoeus, wie man aus der Dedikation erſieht.

3) Lateiniſch, überſetzt ſtehen ſie in: Thom. Stanley's Hiſtoria Phil., Lipſ. 1711; von 421 — 440.

4) Drei griechiſche Briefe (welche? kann ich nicht angeben) ſollen, nach Buhle, enthalten ſein in: Joannis Patuſae Ἐγκυκλοπαιδεία φιλολογική, Venedig 1710, Tom. I, p. 186.

5) In mehreren Ausgaben ſämmtlicher Werke des Ariſtoteles, namentlich in der des Caſaubonus und Du Val, in letzterer jedoch (Theil II, p. 1102..

Digitized by Google

d. Ausg. v. 1629) ohne lateinische Uebersetzung, ebenso in der Aureliae Allobrog. 1607 erschienenen zu Ende des ersten Theils.

6) In: Patritii Discuss. Peripatet., I, lib. VII, p. 98—100, sind sie ebenfalls griechisch und lateinisch zu finden, jedoch so gänzlich incorrect, dass man ohne Hinzuziehung einer andern Ausgabe fast keinen Satz verstehen kann. Dieser Umstand, und die oft ganz verkehrte latein. Uebersetzung zeigen die Unkunde des Patritius im Verständnisse des Griechischen hinreichend, und erklären manche andere seiner Fehlgriffe in Auslegung der Stellen Aristotelischer Schriften.

7) Endlich sind die Briefe des Aristoteles in einer eignen Ausgabe erschienen: Aristotelis Epistolae, quae exstant, cum duabus Philippi Macedonis et una Alexandri Magni, Phil. filii, Lubecae, ex officina typ. Jo. Albini, 1615, 4., curante Joach. Dreiero. Doch habe ich dieselbe mir trotz aller Mühe nicht verschaffen können. Einer englischen Uebersetzung von Savagius, London 1703, erwähnt Fabricius, B. gr. II, 10, p. 409. Vergl. Vol. III, p. 276 Harl.

Abkürzungen der verglichenen Ausgaben.

Ald. = Edit. Aldina, princeps.
DV. = Du Val.
Patr. = Patritius.
Pac. = Pacius.
Cuj. = Cujacius.
Sylb. = Sylburgius.

Digitized by Google

Die Briefe des Ariſtoteles.

I.

Erſter Brief an Philippos.

Οἱ τὰς ἡγεμονίας ἀναλαμβάνοντες πρὸς εὐεργεσίαν τῶν ἀρχομένων, οὐχ ὑπὸ τῆς τύχης, ἀλλ' οὐδ' [1]) ἀπὸ τῆς φύσεως προηγμένοι ταῖς [2]) ἀρχαῖς ἐμπιστεύονται, αἷ μεταπίπτειν εἰώθασιν, ἀλλ' ἐπὶ ταῖς ἀρεταῖς μέγα φρονοῦσιν, εὖ καὶ σφόδρα σοφῶς πολιτευόμενοι. οὐδὲν γὰρ τῶν ἐν ἀνθρώποις βέβαιον καὶ ἰσχυρὸν [3]), οὐδ' ὁ μέχρι τῆς ἑσπέρας ἥλιος, ὃς [4]) ταχείᾳ [5]) δρομῇ συναλλοιοῖ [6]) καὶ μεταφέρει· ποικίλλουσα τοὺς βίους ἅπαντας, καθάπερ τραγῳδίας ὑποκρίσει, τοῖς ἡμετέροις κακοῖς, ἡ φύσις μετασκευάζεται, ἥπερ [7]) μὴ διεψεύσμεθα [8]) τῆς ἀληθείας, ὅτι τὸν αὐτὸν [9]) τρόπον, ὥσπερ τῶν ἐκ γῆς φυομένων ἕκαστον, καὶ τοὺς ἄνδρας ἀνθεῖν ποτὲ συμβαίνει, καὶ τὰς ἀκμὰς ἐν χρόνοις τισὶν ἀναλαμβανομένους [10]) πολὺ τῶν ἄλλων διαφέ-

---

1) *οὐδὲ* DV.
2) [*οὐ*] *ταῖς* DV. et Pac.
3) *ἰσχύρον* DV.
4) *ὃς* omiſ. Patr. *οὐδ' ὃ μ. τ. ἑ. ἡλ. τραχ. ῥ. σ. κ. μεταφέρει.* Ald. Cuj.
5) *τραχείᾳ* Patr. Cuj. Ald.
6) *συναλλοιεῖ* Ald. Cuj. Patr.
7) *εἴπερ* Ald. Patr. Cuj. *ἥπερ* DV. *ἤπερ* Pac.
8) *διεψεύμεθα* Ald. Patr. Pac. DV.
9) *ἄλλον* Patr. Cuj. Pac. Ald.
10) *ἀναλαμβανομένας* Pac.

Digitized by Google

ρειν. — Διὸ πειρῶ μηδὲ τῆς Ἑλλάδος τυραννικώτερον προϊστασθαι, μηδὲ [1]) τοῖς λήμασι [2]) στιβαρώτερον. τὸ μὲν γὰρ προπετείας ἐστὶ σημεῖον, τὸ δὲ ὁμολογουμένης ἀβουλίας [3]) τεκμήριον· δεῖ γὰρ τοὺς νοῦν ἔχοντας τῶν δυναστευόντων μὴ διὰ τὰς ἀρχὰς, ἀλλὰ διὰ τῶν ἀρχῶν θαυμάζεσθαι, ἵνα τῆς τύχης μεταπεσούσης τῶν αὐτῶν ἐγκωμίων ἀξιῶνται. Τὰ δ' ἄλλα εὖ πράττε, ψυχὴν πρὸς φιλοσοφίαν, σῶμα δὲ πρὸς ὑγίειαν ἄγων [4]) καὶ ἐπιμελούμενος.

II.

Zweiter Brief an Philippos.

Οἱ πολλοὶ τῶν φιλοσόφων τὴν εὐεργεσίαν θεῷ ἰσότιμον παρεσκεύασαν· ὡς γὰρ ἁπλῶς εἰπεῖν χάριτος ἀμοιβὴ καὶ δόσις συνέχει τοὺς τῶν ἀνθρώπων βίους, τῶν μὲν διδόντων, τῶν δὲ λαμβανόντων τῶν δ' αὖ πάλιν ἀνταποδιδόντων· διὸ καλὸν καὶ δίκαιόν ἐστι πάντας μὲν τοὺς ἀτυχοῦντας ἐλεεῖν· οἶκτος [5]) μὲν γὰρ ἡμέρου ψυχῆς ἐστι [6]) σημεῖον, χαλεπότης δὲ ἀπαιδεύτου· αἰσχρὸν γὰρ καὶ σχέτλιον ἀρετὴν ἀτυχοῦσαν [7]) περιορᾶν· ὅθεν ἐπαινῶ [8]) καὶ τὸν ἡμέτερον γνώριμον Θεόφραστον λέγοντα τὴν χάριν ἀμεταμέλητον [9]) εἶναι, καὶ καλὸν καρπὸν [10]) φέρειν, τὸν παρὰ τῶν εὖ παθόντων

---

1) Cuj. μήτε — μήτε et sic Ald.
2) ληρήμασι Ald. Patr. Cuj.
3) ἀβουλείας Ald. Patr.
4) ἀγὼν Patr. — ὑγείαν Ald. Cuj.
5) οἶκτος Ald.
6) ἔστι DV. ἐστι fine accentu Ald. Cuj.
7) ἀτύχουσαν Patr.
8) ἐποίνω Ald.
9) ἀμεταμελήτον Ald.
10) κάρπον Patr. DV.

Digitized by Google

ἔπαινον· διόπερ δεῖ τοὺς γοῦν ἔχοντας τῶν ἀνθρώπων εἰς πολλοὺς αὐτὴν κατατίθεσθαι [1]), νομίζοντας χωρὶς τῆς εὐφημίας ἔρανόν τινα τοῦτον αὐτοῖς ὑπάρξειν ἐν ταῖς μεταβολαῖς τῶν πραγμάτων, καὶ εἴγε μὴ πάντας ἀλλ' ἔνιά τινα [2]) τῶν εὐεργετημάτων ἀποδώσειν τὴν χάριν. Ὅθεν πειρῶ πρόθυμος μὲν εἶναι ταῖς εὐεργεσίαις, ἔποχος δὲ τοῖς θυμοῖς· τὸ μὲν γὰρ βασιλικόν τε καὶ ἥμερον, τὸ δὲ βάρβαρόν τε καὶ στυγητόν. Τὰ δ' ἄλλα καθὼς ἂν δοκιμάζῃς πράττε, μὴ παρορῶν τὰς λυσιτελεῖς ψήφους.

III.

Dritter Brief an Philippos.

Οἱ διάραντες τῶν βασιλέων ἐπὶ φρονήσει, καὶ ταῖς ὑπεροχαῖς τῶν ἄστρων ψαύσαντες [3]), εὐεργετοῦσιν, οὐδὲ πρὸς τοὺς αὐτοὺς πολιτευόμενοι καιρούς· ἀλλὰ καὶ θεωροῦντες τὸ τῆς τύχης ἄστατον, θησαυρίζουσι τὴν χάριν πρὸς ἑκάτερα. ἐν μὲν ταῖς εὐπραγίαις τιμῆς βουλόμενοι μεταλαμβάνειν· τιμὴ γὰρ οἰκεῖον ἀρετῆς ἐστίν [4])· ἐν δὲ τοῖς συμπτώμασι βοηθείας [5])· αἱ γὰρ συμφοραὶ τ' ἀναγκαῖα κρίνουσι [6]) τῶν καλῶν πρότερον· σαφέστατος γὰρ εὐνοίας ἔλεγχος ὁ τῆς τύχης καιρός· ἀπαιτεῖ γὰρ οὐ λόγους ἀλλὰ πράξεις, [7]) δεόντως· ἡ γὰρ τῶν εὐνοούντων [8]) ὄψις ὥςπερ

---

1) *κατατιθέασθαι* Patr.
2) Sic Cuj. — Patr. *ἀλλ' ἕνα τῶν.* DV. *ἀλλ' ἕνα γε.* Fort. leg. *ἀλλ' ἕνα γέ τινα.*
3) *ψαύοντες* Patr. DV.
4) Sic DV. — *ἐστιν* om. acc. Ald. Cuj.
5) *βοιθείας* Cuj.
6) *κρίνουσι* omitt. DV. et Pac.
7) Comma omis. Cuj.
8) *ευνούντων* Patr.

Digitized by Google

ἐν πελάγει χειμαζομένῳ παρεφάνη γῆ. Πᾶσα γὰρ ὡς ἔοικεν ἐν ἐρήμῳ πεσοῦσα τύχη [1]) σκοπὸς ἀληθὴς ἔγκειται τοῖς πολεμεῖν, ἢ ἀδικεῖν, ἢ σκοφαντεῖν αἱρουμένοις [2]). Μόνη δ' [3]) ἡ τῶν σπουδαίων δίαιτα [4]) τὸ τῆς τύχης εὐκίνητον [5]) οὐκ ἀπαρνεῖται· φέρουσα δ' εὐλόγως πᾶν τὸ προσπίπτον τῶν κατὰ Πλάτωνα κρειττόνων [6]) εὖ διατίθεται [7]). Διὸ καὶ τὴν ταχύτητα τῶν πραγμάτων εὐλαβοῦ, καὶ τὸν κύκλον τῆς μεταπτώσεως ἡγοῦ, καὶ τὰς ἐν τῷ ζῆν ψήφους λογίζου. Πολλὰ γὰρ ἡ ταὐτομάτου φορὰ κομίζει τῷ βίῳ, καὶ ῥοπὰς αὐτονόμους ποιεῖ. Τοῖς μὲν ἀγνωμονοῦσι [8]) μετάνοιαν δίδου, τοῖς δ' εὐνοοῦσι τὰς χάριτας προχείρους [9]) νέμε· ταῦτα γὰρ πράττων φύξ ἄπαξ ἀλλὰ διόλου [10]) συντηρῶν ἀσφαλέστατα καὶ ἀκίνδυνα τὰ τῆς ἡγεμονίας ἕξεις μέλαθρα. Ὡς μὲν ὑπὲρ μεγάλων, ὀλίγα, ὡς δὲ πρὸς σὲ, πάντα ἀχρεῖον εἴρηται.

IV.

Brief an den Theophraſtos.

Ἡ πρόχειρος ἀδικία τῆς πολυχρονίου χάριτος λυσιτελέστερον πέφυκεν ὑπάρχειν· ἡ μὲν γὰρ ὀλιγοχρόνιον ἔχει τὴν μνήμην καὶ τὴν βλάβην· ἡ δὲ γηράσκει [11]) ὡς ἂν πεποιημένη τὴν

---

1) τύχη Cuj.
2) αἱρουμένοις Patr.
3) δὴ Patr. Ald. om. ἡ.
4) δίαιτα DV. Pac. — δι αὐτὴ (fic!) Patr. — διαγὴ Ald. Cuj.
5) ἀκίνητον Patr.
6) κρειττώνων Patr.
7) διὰ τίθεται (fic!) Pac.
8) Sic DV. — ἀγνοοῦσι Ald. Cuj. Patr.
9) προσχείρους DV.
10) Sic Cuj. — δι' ὅλου DV. δ' ὅλου Patr.
11) γηράσκειν Pac.

Digitized by Google

τὴν δυςμένειαν ἔργον ἀοίδιμον παρασκευάζειν [1]). καίτοι πολλάκις δώρῳ λογισάμενοι [2]) γαληνισμὸν εὕρομέν πη [3])· καὶ μερίσαντες τρικυμίας σάλον καὶ διανοίας εἴδομεν πορθμόν· Διὸ φημὶ [4]), δεῖν [5]) τὴν ἑταιρείαν [6]) μάλιστα μὲν μὴ ἀδικεῖν κἂν δοκῇ τις εὔλογον ἔχειν πρόφασιν [7])· εἰ δὲ μὴ [8]), ἅτε ἀκουσίως τοῦτο πράξαντα [9]), θᾶττον διαλύεσθαι τὴν ἔχθραν· τὸ γὰρ μηδὲν [10]) ἀδικεῖν ἴσως ὑπὲρ ἄνθρωπον· τὸ δὲ πλανηθέντα διασώσασθαι ἢν ἐπιφέρει τις μέμψιν, καλῆς καὶ σφόδρα εὐσταθούσης κρίσεως ἴδιόν ἐστιν [11])· τὰ δ' ἄλλα, ἔῤῥωσω [12]).

V.

Erſter Brief an den Alexander.

Ἀπορῶ τίνων ἢ ποίων ἀρχή με λάβοι πρὸς σέ [13])· ἐφ' ἃ γὰρ [14]) ἐπισκοπῶν ἐπιβάλλω τῇ διανοίᾳ [15]), πάντα μοι

---

1) *παρασκευάζει* DV.

2) Sic Patr. Cuj. — *δυρολογισάμενοι* DV. *δωρολογισάμενοι* Pac.

3) Sic Cuj. — *πῇ* DV. Patr.

4) (*φημὶ*) DV.

5) *δεῖ* DV. Pac.

6) *ἑταιρίαν* Ald.

7) Sic DV. — Ald. Patr. et Cuj. *ἀδικεῖν εὐδοκεῖν καὶ εὔλογον ἔχειν πρόφασιν.* (?)

8) *μή γε* Ald. om. *ἅτε.*

9) Sic DV. — Patr. et Cuj. *εἰ δὲ μὴ τε* (Cuj. *μή γε*) *ἀκ. τοῦτο πράξασαν.* Ald. *πράξασαν.*

10) F. leg. *μηδένα ἀδ.*

11) *ἐστι* (sic) Ald. Cuj. — Patr. Pac. DV. omitt. *ἐστιν.*

12) Patr. Pac. *ἔρρωσω.* — DV. *ερῤῥωσω* (sic).

13) *πρὸς σὲ* Cuj. Patr. *πρός σε* DV. Pac. — *πρὸς σέ* Ald.

14) *γὰρ ἂν* Ald.

15) *τὴν διάνοιαν* DV.

Digitized by Google

φαίνεται μεγάλα καὶ θαυμαστά, καὶ λήθης οὐδὲν ἄξιον ὁρῶ, μνήμης δὲ οἰκεῖα [1]) καὶ προτρέψεως, ὧν [2]) οὐδὲν οὐδεὶς ἀμαυρώσει [3]) χρόνος· αἱ γὰρ καλαὶ τῶν διδασκάλων παραινέσεις καὶ προτρέψεις [4]) θεατὴν ἔχουσι τὸν αἰῶνα· διὰ πειρῶ τὴν ἀρχὴν μὴ εἰς ὕβριν, ἀλλ' εἰς εὐεργεσίαν κατατίθεσθαι πρὸς ἀρχήν· ἧς [5]) οὐδὲν μεῖζον τῶν ἐν βίῳ ὑπάρχειν πέφυκεν [6])· διὸ καὶ τὸ θνητὸν τῆς φύσεως, πολλάκις ὑπὸ τοῦ χρεὼν [7]) διαλυόμενον [8]), ἄφθαρτον διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἔργων [9]) κέκτηται τὴν μνήμην· τούτων οὖν ἔννοιαν [10]) ἔχε· οὐ γὰρ ἀλογίστως ἤχθης, ὡς ἔνιοι, οἳ ἀτόπως καὶ τὰς γνώμας διετέθησαν· Σοὶ καὶ γένος ἔντιμον, καὶ βασιλεία πατρῴϊος, καὶ παιδεία βέβαιος, καὶ δόξα περίβλεπτος· καὶ ὅσον ταῖς ἀφορμαῖς τῆς τύχης [11]) διαφέρεις, τοσοῦτον καὶ ταῖς ἀρεταῖς τῶν καλῶν πρωτεύειν σε δεῖ. Τὰ δ' ἄλλα πράττε μὲν [12]) τὰ συμφέροντα ἐπιτέλει [13]) δὲ [14]) τὰ δόξαντα.

---

1) οικοῖα (sic!) Patr.
2) ὡς Patr.
3) F. leg. ἀμοιρήσει. Cf. Diog. L. III, 47.
4) προστρέψεις Ald.
5) Sic Cuj. — οὗ DV. οὕς Patr.
6) Edd. πέφυκε.
7) χρεῶν Patr. τῶν χρεῶν Ald.
8) διαλυμένον Patr.
9) τῶν ἔργων omiſ. DV.
10) τὴν ἐνν. Cuj.
11) καὶ ὅσον τῇ τύχῃ διαφέρεις DV.
12) μὲν omitt. Patr. DV.
13) ἐπὶ τέλει [sic] Patr.
14) τε pro δὲ Ald.

Digitized by Google

VI.

Zweiter Brief an den Alexander.

(In der Ausgabe der Werke des Aristoteles von Du Val, Th. II, S. 608 — 610. Buhle, Vol. V, p. 15 — 21. Bekk. Th. II, p. 1420, 1421.)

Ἀριστοτέλης Ἀλεξάνδρῳ εὖ πράττειν.

Ἐπέστειλάς μοι, ὅτι πολλάκις πολλοὺς πέπομφας πρὸς ἡμᾶς, τοὺς διαλεξομένους ὑπὲρ τοῦ γραφῆναί σοι τὰς μεθόδους τῶν πολιτικῶν λόγων· ἐγὼ δὲ οὐ διὰ ῥαθυμίαν ὑπερεβαλλόμην [1]) ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις, ἀλλὰ διὰ τὸ ζητεῖν οὕτως ὑπὲρ αὐτῶν γραφῆναί σοι διηκριβωμένως, ὡς οὐδεὶς ἄλλος γέγραφε τῶν περὶ ταῦτα πραγματευομένων· ταύτην δὲ εἰκό- 2
τως τὴν διάνοιαν εἶχον, ὥσπερ γὰρ ἐσθῆτα σπουδάζεις τὴν εὐπρεπεστάτην τῶν λοιπῶν ἀνθρώπων ἔχειν, οὕτω δύναμιν λόγων λαβεῖν ἐστί σοι πειρατέον τὴν εὐδοξοτάτην. πολὺ γὰρ κάλλιόν ἐστι καὶ βασιλικώτερον, τὴν ψυχὴν ἔχειν εὐγνωμονοῦσαν, ἢ τὴν ἕξιν τοῦ σώματος ὁρᾶν εὐειματοῦσαν. καὶ 3
γὰρ ἄτοπόν ἐστι τὸν τοῖς ἔργοις πρωτεύοντα φαίνεσθαι τῶν τυχόντων τοῖς λόγοις ὑστερίζοντα, καὶ ταῦτα εἰδότα, ὅτι τοῖς μὲν ἐν δημοκρατίᾳ πολιτευομένοις ἡ ἀναφορὰ περὶ πάντων [2]) τῶν πραγμάτων εἰς τὸν δῆμόν ἐστι· τοῖς δ' ὑπὸ τὴν τῆς βασιλείας ἡγεμονίαν τεταγμένοις, πρὸς λόγον. ὥσπερ 4
οὖν τὰς [3]) αὐτονόμους τῶν πόλεων διορθοῦν εἴωθεν ἐπὶ τὸ κάλλιστον ἄγων ὁ κοινὸς νόμος, οὕτω τοὺς ὑπὸ τὴν σὴν βασιλείαν καθεστῶτας ἄγειν θύναιτ' ἂν ἐπὶ τὸ συμφέρον ὁ σὸς λόγος. καὶ γὰρ ὁ νόμος ἐστὶν, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, λόγος ὡρισμένος καθ' ὁμολογίαν κοινὴν πόλεως, μηνύων, πῶς δεῖ πράττειν ἕκαστα. Πρὸς δὲ τούτοις, οὐκ ἄδηλον, οἶμαί, σοι 5
τοῦτό ἐστιν, ὅτι τοὺς μὲν λόγῳ χρωμένους, καὶ μετὰ τούτου

1) *ὑπερεβαλόμην* Codd. Bekkeri.
2) DV. *τούτων*. Sylb. *πάντων*.
3) Buhle *τοὺς*.

Digitized by Google

πάντα πράττειν προαιρουμένους, ὡς ὄντας καλούς τε καὶ ἀγαθούς, ἐπαινοῦμεν· τοὺς δὲ ἄνευ λόγου τι ποιοῦντας, ὡς
6 ὄντας ὠμούς τε καὶ [1]) θηριώδεις μισοῦμεν. Διὰ τοῦτον καὶ κακοὺς, τὴν αὐτῶν [2]) κακίαν ἐμφανίσαντας, ἐκολάσαμεν, καὶ τοὺς ἀγαθοὺς, δηλώσαντας αὐτῶν [3]) τὴν ἀρετὴν ἐζηλώσαμεν· οὕτω καὶ τῶν μελλόντων κακῶν ἀποτροπὴν εὑρήκαμεν, καὶ τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ὄνησιν ἔσχομεν [4]). καὶ διὰ τούτου καὶ τὰς ἐπιούσας δυσχερείας ἐφύγομεν καὶ τὰς
7 μὴ προσούσας ἡμῖν ὠφελείας ἐπορισάμεθα. ὥσπερ γὰρ βίος ἄλυπος, αἱρετὸς, οὕτω λόγος συνετὸς, ἀγαπητός. εἰδέναι δέ σε δεήσει, ὅτι παραδείγματά ἐστι τοῖς πλείστοις τῶν ἀνθρώπων τοῖς μὲν ὁ νόμος, τοῖς δὲ ὁ σὸς βίος καὶ λόγος. ὅπως οὖν διαφέρων ἧς πάντων Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων, πᾶσάν ἐστί σοι σπουδὴν ποιητέον, ἵνα τὴν ἐκ τούτων ἀπομίμησιν οἱ περὶ ταῦτα διατρίβοντες, τοῖς τῆς ἀρετῆς στοιχείοις καλλιγραφούμενοι, μὴ πρὸς τὰ φαῦλα σφᾶς αὐτοὺς
8 ἄγωσιν, ἀλλὰ τῆς αὐτῆς ἀρετῆς μετέχειν ἐπιθυμῶσιν. Ἔτι δὲ τὸ βουλεύεσθαι, τῶν περὶ τὸν ἄνθρωπον θειότατόν ἐστιν. ὥστε οὐκ εἰς τὰ πάρεργα [5]) καὶ μηδενὸς ἄξια τὴν σπουδὴν ἐστί σοι καταναλωτέον, ἀλλὰ τὴν μητρόπολιν αὐτὴν τοῦ καλῶς βουλεύεσθαι μαθεῖν βουλητέον· τίς γὰρ δή ποτ' ἂν ἀμφισβητήσειε τῶν νοῦν ἐχόντων, ὅτι τὸ μὲν πράττειν μὴ βου-
9 λευσάμενον, σημεῖόν ἐστιν ἀνοίας· τὸ δὲ κατὰ τὴν ὑφήγησιν τοῦ λόγου συντελεῖν τι τῶν ὑπ' ἐκείνου παραγγελθέντων, παιδείας; ἰδεῖν δέ ἐστι πάντας τοὺς ἀρίστα τῶν Ἑλλήνων πολιτευομένους, λόγῳ πρῶτον ἢ τοῖς ἔργοις συγγινομένους. πρὸς δὲ τούτοις, καὶ τοὺς μέγιστον ἀξίωμα τῶν βαρβάρων ἔχοντας τούτῳ πρὸ τῶν πραγμάτων χρωμένους, εἰδότας

---

1) τε om. Buhle, DV. Bekk.
2) αὐτῶν Sylb.
3) αὐτῶν Sylb.
4) ἔχομεν DV.
5) περίεργα DV.

Digitized by Google

καλῶς, ὡς ἀκρόπολίς ἐστι σωτηρίας, ἡ διὰ τοῦ λόγου [1]) γι-
νομένη τοῦ συμφέροντος θεωρία. ταύτην ἀπόρθητον οἰητέον, 10
οὐ τὴν ἐκ τῶν οἰκοδομημάτων ἀσφαλῆ πρὸς σωτηρίαν εἶναι
νομιστέον. ἀλλὰ γὰρ ὀκνῶ ἔτι πλείω γράφειν, μήποτε καλ-
λωπίζεσθαι δόξω περὶ τῶν ἀκριβῶς γνωριζομένων, ὡς οὐχ
ὁμολογουμένων, πίστεις ἐπιφέρων. διόπερ ἀφήσω, ἐκεῖνα 11
μόνον εἰπὼν περὶ ὧν ἔνεστι λέγειν εἰς ἅπαντα τὸν βίον, ὅτι
τοῦτό ἐστιν ᾧ διαφέρομεν τῶν λοιπῶν ζώων. τοῦτο οὖν καὶ
ἡμεῖς διαφέρον [2]) τῶν λοιπῶν ἕξομεν ἀνθρώπων οἱ μεγίστης
τιμῆς ὑπὸ τοῦ δαιμονίου τετυχηκότες. ἐπιθυμίᾳ μὲν γὰρ καὶ
θυμῷ καὶ τοῖς τοιούτοις χρῆται καὶ τὰ λοιπὰ ζῶα πάντα,
λόγῳ δὲ οὐδὲν τῶν λοιπῶν, χωρὶς ἀνθρώπων, ἀτοπώτατον ἂν
οὖν ἂν [3]) εἴη πάντων, εἰ τούτῳ μόνῳ τῶν λοιπῶν ζώων εὐδαι-
μονέστερον βιοῦντες, τὸ αἴτιον τοῦ καλῶς εἶναι διὰ ῥαθυμίαν
ἀφῶμεν κατολιγωρήσαντες. διακελεύομαι δή σοι πάλαι παρα- 12
κεκλημένῳ, τῆς τῶν λόγων ἀντέχεσθαι φιλοσοφίας. καθάπερ
γάρ ἐστι φυλακτικὸν σώματος ὑγίεια, οὕτω τῆς [4]) ψυχῆς
φυλακτικὸν καθέστηκε παιδεία. ταύτης γὰρ προηγουμένης οὐ
πταίειν συμβήσεταί σοι περὶ τὰς πράξεις, ἀλλὰ σώζειν ἁπά-
σας, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τὰς ὑπαρχούσας σοι τῶν ἀγαθῶν κτή-
σεις. χωρὶς δὲ τῶν εἰρημένων, εἰ τὸ τοῖς ὀφθαλμοῖς βλέ- 13
πειν ἡδύ, τὸ τοῖς τῆς ψυχῆς ὄμμασιν ὀξυδορκεῖν [5]) ἐστι θαυ-
μαστόν. ἔτι δὲ ὥσπερ ὁ στρατηγός ἐστι σωτὴρ τοῦ [6]) στρατο-
πέδου οὕτω λόγος μετὰ παιδείας ἡγεμών ἐστι βίου. ταυτὶ [7])
μὲν οὖν καὶ τὰ τούτοις ὅμοια παραλιπεῖν, νομίζω καλῶς ἡμῖν
ἔχειν κατὰ τὸν ὑπάρχοντα καιρόν.

---

1) τοὺς λόγους DV.
2) Al. διαφερόντως τῶν λοιπ. ἕξομεν ἀνθρώπων, οἱ μεγίστης Sylb.
3) οὖν ἂν Bekk. Rell. om. ἄν.
4) τῆς om. Bekk.
5) ὀξυδόρκειν DV. correxit Bekk., Rell. ὀξυδερκεῖν.
6) τοῦ om. Bekk.
7) ταὐτὸ DV.

Digitized by Google

14 Ἔγραψας δέ μοι διακελευόμενος, ὅπως μηδεὶς τῶν λοιπῶν ἀνθρώπων λήψεται τὸ βιβλίον τοῦτο, καὶ ταῦτα εἰδὼς, ὅτι καθάπερ τοὺς ἐξ αὐτῶν γεννηθέντας οἱ γεννήσαντες τῶν ὑποβαλλομένων μᾶλλον φιλοῦσιν, οὕτω καὶ οἱ εὑρόντες τι τῶν μετεχόντων· ὥςπερ γὰρ ὑπὲρ τέκνων, τούτων τῶν λόγων ὑπεραποτεθνήκασιν. οἱ μὲν γὰρ Πάριοι λεγόμενοι σοφισταὶ, διὰ τὸ μὴ τεκεῖν, αὐτοὶ διὰ ῥᾳθυμίαν ἄμουσον· οὐ στέργου-
15 σιν, ἀλλὰ χρήματα λαβόντες ἀποκηρύττουσιν. Διὰ τοῦτο γοῦν ἐγώ σοι παρακελεύομαι διαφυλάττειν οὕτω τοὺς λόγους τούτους, ὅπως νέοι καθεστηκότες [1]), ὑπὸ μηδενὸς χρήμασι διαφθαρήσονται, κοσμίως δὲ μετὰ σοῦ συμβιώσαντες εἰς ἡλικίαν
16 ἐλθόντες, δόξης ἀκηράτου τεύξονται. Παρειλήφαμεν δὲ [2]), καθάπερ ἡμῖν ἐδήλωσε Νικάνωρ, καὶ τῶν λοιπῶν τεχνογράφων, εἴ τίς τι γλαφυρὸν ὑπὲρ τῶν αὐτῶν τούτων γέγραφεν ἐν ταῖς τέχναις· περιτρέξῃ δὲ δυσὶ τούτοις βιβλίοις, ὧν τὸ μέν ἐστιν ἐμὸν, ἐν ταῖς ὑπ' ἐμοῦ τεχναῖς Θεοδέκτῃ γραφείσαις· τὸ δὲ ἕτερον Κόρακος· τὰ δὲ λοιπὰ τούτοις ἰδίᾳ πάντα γέγραπται, περί τε τῶν πολιτικῶν καὶ τῶν δικανικῶν παραγγελμάτων· ὅθεν πρὸς ἑκάτερον αὐτῶν εὐπορήσεις ἐκ τῶνδε τῶν ὑπομνημάτων σοι γεγραμμένων, ἐρρῶσθαι.

---

1) Al. καθεστῶτες.
2) δὴ DV.

Digitized by Google

Wir wenden uns jetzt zur näheren Betrachtung dieſer angeblichen Briefe des Ariſtoteles, um durch einige Bemerkungen über Sprache und Inhalt unſer, ſchon früher ausgeſprochenes Urtheil (ſ. Ariſtotelia, Th. I, Vorr. S. XVI, und S. 213) über ihre Unächtheit näher zu entwickeln und wo möglich mit Sicherheit zu begründen. Leider hat es der unſterbliche Bentley verſchmäht, in ſeiner Unterſuchung über die angeblichen Briefe des Phalaris und andere ähnliche Produkte, dieſer Ariſtoteliſchen Briefe auch nur mit einem Worte Erwähnung zu thun. Von den Neueren wagte Buhle kein entſcheidendes Urtheil über ihre Aechtheit oder Unächtheit [1]). Ludwig Wachler, in ſeinem Handbuche der Geſchichte der Litteratur [2]), hält, wie es ſcheint, wenigſtens einige darunter für ächt. Der treffliche Sainte Croix ſpricht ein entſchiedenes Verdammungsurtheil nur über den vor der ſogenannten Rhetorik an den Alexander befindlichen Brief aus [3]), während er die andern nur mit groſsen Bedenklichkeiten anzweifelt [4]). Jedoch, nach einer einzelnen Aeuſserung bei ihm [5]) zu ſchlieſsen, entſcheidet er ſich ziemlich beſtimmt für die Unächtheit ſämmtlicher von uns zu behandelnden Briefe. Dagegen ſcheint Herr Profeſſor Zell in einem, ſchon früher von uns erwähnten Aufſatze ſeiner Ferienſchriften [6]) in ihre Aechtheit keinen Zweifel zu ſetzen;

1) S. Allgem. Encyclop. v. Erſch und Gruber, Th. V, S. 286.

2) Th. I, S. 119.

3) Examen critique des anciens hiſtoriens d'Alexandre le Gr., p. 200...

4) Ebendaſelbſt, p. 194, p. 200.

5) Ebendaſ., p. 201 und p. 202.

6) „Ariſtoteles als Lehrer Alexander's.“ Ferienſchriften, Th. I, S. 158.

Digitized by Google

denn er bedient sich derselben sogar als Zeugnisse für die nähere Bestimmung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Aristoteles und seinen fürstlichen Gönnern und Beschützern. Sehen wir, mit welchem Rechte oder Unrechte.

Sämmtliche Briefe, mit Ausnahme des zweiten an Alexander, sind schon ihrem Umfange nach so unbedeutend, dass sie eher den Namen von Billetten als von Briefen verdienen. Doch dies möchte noch immerhin der geringste Uebelstand sein; wiewohl man allerdings nicht einsieht, was den Stagiriten bewogen haben kann, um so weniger Worte willen zu drei verschiedenen Malen an den König Philipp Botschaften zu senden, zumal wenn man die Entfernung Athen's von Pella bedenkt. Zell nämlich, um dies gleich hier vorweg zu erwähnen, setzt die Abfassung der drei Briefe an den Philipp, von denen wir zunächst reden wollen, in die Zeit von Aristoteles erstem Aufenthalte in Athen. — Und welches ist denn nun der Inhalt jener drei Briefe? Nichts wie Gemeinplätze, Ermahnungen und Vorschriften so allgemeiner, so bekannter Art, dass sie ein Aristoteles einem Fürsten wie Philipp wahrlich nicht erst als etwas Neues und Beherzigenswerthes vorzutragen und anzupreisen brauchte. Es gelten mit vollem Rechte auch von diesen Produkten eines müfsigen Kopfes Bentley's Worte über den Inhalt der vermeintlichen Briefe des Themistokles: plerarumque epistolarum argumentum locus communis est; merae nugae, verba tantum, nuncius indignus, qui in proximam civitatem mittatur, nedum perferatur longo itinere e longinquis regionibus. — Gewiss war Aristoteles zu sehr Welt- und Hofmann im besseren Sinne, um in seinen Briefen einem Manne wie Philipp nur moralische Vorlesungen

Digitized by Google

zu halten. In jenen Briefen aber dreht sich Alles um Empfehlung der Mäfsigkeit und Klugheit in Ausübung der Herrschergewalt, und Anpreisung der Wohlthätigkeit und ihres Nutzens für den sie übenden; und dies Alles geschieht in ganz allgemeinen Ausdrücken, in gezwungener, zuweilen Aristotelisch fein wollender, oft dunkler, dann wieder geschrobener und gezierter Sprache. Nirgends ferner, aufser der Ermahnung zu Ende des ersten Briefes, nicht zu tyrannisch und willkührlich in der Behandlung Griechenland's zu verfahren, — eine Ermahnung, die noch obenein gar nicht in die, von Zell angegebene, Zeit der Abfassung jener Briefe pafst, in welcher sich ein solches Verfahren wohl noch von selbst verbot, — nirgends findet sich irgend ein Bezug auf speciellere Verhältnisse beider Männer; und diese Bemerkung ist denn auch für sämmtliche übrigen Briefe von Gültigkeit. Die Gehaltlosigkeit derselben springt immer mehr in die Augen, je näher und schärfer man sich die Persönlichkeit eines Aristoteles, Philipp, und Alexander, die mannichfachen Bezüge, in denen sie zu einander standen, den Reichthum des interessantesten Stoffes, welchen diese, verbunden mit den Zeit- und Ortsverhältnissen, in so reicher Fülle darboten, vor die Seele führt, und dieses Alles mit der Aermlichkeit, fast möchte man sagen, Erbärmlichkeit jener seinsollenden Briefe zusammenhält.

Dafs der Inhalt des ursprünglichen ächten Briefwechsels zwischen Aristoteles, Philipp, und Alexander sicherlich zumeist, um mich so auszudrücken, ein historischer gewesen, scheint aus folgender Betrachtung zu erhellen. Man denke sich nämlich, in Vergleich zu unserer zeitungserfüllten Welt, den Mangel aller sichern, allgemein zugänglichen öffentlichen Nachrichten über den Gang der Weltbegebenheiten bei den Alten. Wenn heutiges Tages der Ge-

Digitized by Google

lehrte, der Philoſoph in ſeinem Studierzimmer mit Gemächlichkeit erfährt, wo nur in einer Entfernung von hundert und aber hundert Meilen Schlachten geſchlagen, Städte zerſtört, Reiche gegründet oder erobert, Entdeckungen aller Art gemacht ſind; ſo waren und konnten im Alterthume nur Gerüchte, Boten, und Briefe die Vermittler zwiſchen einem Ariſtoteles und ſeinem Könige ſein, und Alexander, dem Alles daran lag, ſeine Thaten in Griechenland bekannt zu wiſſen, der an Athen und das Urtheil ſeines beweglichen Volks, wie weiland Napoleon an Paris und Frankreich, mitten im Laufe ſeiner Siege ſtets gedachte, — er ſollte ſeinem Lehrer, und dieſer ihm, Briefe zugeſendet haben, die den uns aufbehaltenen Machwerken auch nur entfernt ähnlich geweſen wären? Der Verfertiger derſelben ſcheint ſelbſt gefühlt zu haben, daſs es ihm an dem nöthigen Geſchicke fehle, ſich auch nur einigermaſsen in die Zeitverhältniſſe und Lagen des von ihm vorzuſtellenden Briefſtellers zu verſetzen, und in ſeine Briefe Mittheilungen der Art, wie ſie wahrſcheinlich Statt gefunden haben, zu verweben. Selbſt die ſo äuſserſt geringen Bruchſtücke und Andeutungen, welche uns aus dem Briefwechſel des Stagiriten von Plutarch, Ariſtokles, und andern Alten aufbehalten ſind, laſſen uns von dem Inhalte jener Briefe ein ganz anderes Bild gewinnen, als uns in dieſen elenden Nachahmungen geboten wird [1]).

1) Man höre nur das Urtheil des Simplikios über die Briefe des Ariſtoteles (Prolegg. ad Ariſt. Categor., fol. 2, γ.): *Τὸ δὲ δύνασθαι σαφῶς εἰπεῖν δηλοῖ μάλιστα ὁ τῶν ἐπιστολῶν αὐτοῦ χαρακτὴρ, τὸν ἀνὰ χεῖρας διάλογον, ὃς ἐπιστολαῖς προσήκει, μετ' εὐπρεπείας ἀποτυπούμενος· καὶ οὐδέ ἐστί τις τῶν συνεγνωσμένων Ἀριστοτέλει περὶ τὸν ἐπιστολικὸν χαρακτῆρα προσόμοιος.*

Digitized by Google

Wir haben schon im ersten Theile dieser kleinen Aufsätze einige Bemerkungen über die Frage ausgesprochen, was überhaupt von der Existenz von Briefen ausgezeichneter Männer alter Zeit, und der Sammlung und Aufbewahrung derselben für spätere Zeiten zu halten sein dürfte [1]). Den allgemeinen Gründen, welche uns nöthigten, jene Frage bejahend zu beantworten, gesellen wir hier noch eine Bemerkung hinzu, welche aus der Vergleichung zweier verschiedener Perioden menschlicher Bildung gleichsam von selbst erwächst. Wollen wir nämlich den Briefwechsel und die Existenz von Briefen und Briefsammlungen eines Aristoteles, Philipp, Alexander, Antipater, Theophrastos, u. A. aus allgemeinen Gründen, wie z. B. diejenigen, deren sich Ast bedient, bestreiten, so werden wir uns sofort gezwungen sehen, dasselbe Verdammungsurtheil auch auf die, so viel spätere Zeit des wiedererwachenden wissenschaftlichen Geistes im Abendlande, namentlich in Italien, auszudehnen. Aus jenen Zeiten aber, zu Ende des vierzehnten wie zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, ehe noch die Buchdruckerkunst jene grosen Reformen in dem öffentlichen litterärischen Verkehr hervorgebracht hatte, sind uns Briefe fast von jedem der damaligen ausgezeichnetsten Geister aufbehalten, und unter diesen selbst solche, die von ihren Verfassern schwerlich jemals der Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sein mochten [2]). Würden die zweifelnden Kritiker,

---

1) Aristotelia, Th. I, S. 191—194.

2) Ein flüchtiger Blick in die Litterärgeschichte jener Jahrhunderte lehrt zur Genüge, wie ausgebreitet und lebhaft der Briefwechsel nicht nur unter den Gelehrten jener Zeit selbst war, sondern wie auch Fürsten und Könige, Schützer und Pfleger der Wissenschaften, in denselben verflochten wurden. Ueber

Digitized by Google

wenn uns dieſe Zeiten ebenſo fern als die des Weiſen von Stagira lägen, von den Briefen jener Männer aber ebenfalls nur einzelne Spuren auf uns gekommen wären, anders über dieſe, als über jene urtheilen? würden ſie nicht vielleicht von Briefen eines Cosmus und Lorenzo von Medici, eines Philelphus, Aurispa, Poggius, Politian, und Anderer ebenſo bedenklich zweifelnd reden, als von denen eines Platon, Ariſtoteles, Theophraſt, Philipp, und Alexander? und fehlten denn etwa den Letzteren

---

die Beſchaffenheit des gröſseren Theiles dieſer Briefe ſpricht ſich der würdige Heeren (Geſchichte der claſſ. Litteratur im Mittelalter (Hiſtor. Werke, Th. V, S. 327..)) folgendermaſsen aus: „Dieſe Briefe, die ſtets lateiniſch geſchrieben wurden, hatten, auſser dem gewöhnlichen Zweck, Nachrichten zu ertheilen, auch ſehr oft einen andern: ſich auszuzeichnen. Ein ſchön geſchriebener Brief war das vollgültigſte Zeugniſs von dem Kopfe und den Kenntniſſen ſeines Verfaſſers, und deshalb ſuchten nicht nur junge Leute ſich dadurch zu empfehlen, ſondern auch Männer von Anſehen ihren Ruf dadurch zu erhalten. Die Brieſſammlungen, die man aus dem Alterthume hatte, erzeugten damals ähnliche Unternehmungen, indem die Sammlungen bald noch von ihren Verfaſſern ſelbſt, wie von Politian, bald nach ihrem Tode von Andern, wie die des Ambroſius und Anderer, herausgegeben wurden. Man wandte alſo auf ſeine Briefe groſsen Fleiſs, man behielt Abſchriften davon, man revidirte und verbeſſerte ſie; und welche Schätze dadurch das Zeitalter uns zurückgelaſſen hat, weiſs jeder, der nur etwas mit demſelben bekannt iſt.“ — Wie lange aber würden ſie ſich deſſenungeachtet ohne die Erfindung der Buchdruckerkunſt erhalten haben? und würden wir vielleicht ſchon jetzt noch viel mehr davon beſitzen, als uns von den alten ächten Brieſſammlungen übrig geblieben iſt? — Ueber den früheren lebhaften brieflichen Verkehr der Gelehrten vor dem XIVten Jahrhunderte vergl. man Jourdain: Recherches critiques ſur l'âge et l'origine des anciennes traduct. latines d'Ariſtote, p. 221, (S. 211 der deutſchen Ueberſetzung).

Digitized by Google

die Motive, welche der Ersteren so lebhafte, ausgebreitete und sorgfältige Correspondenzen veranlassten?

Im Kreise der Schüler des Aristoteles und Theophrastos befanden sich Individuen aus fast allen Theilen der hellenischen Welt; aus Rhodos, Cypern, und andern Inseln des Mittelmeers, selbst aus Kleinasien's Städten strömten sie nach dem Sitze der Wissenschaften, Athen, zusammen. Aber bei weitem nicht alle blieben daselbst ihr Leben lang. Zerstreut in den verschiedensten Gegenden hörten sie darum doch nicht auf, Verbindungen untereinander, und besonders mit den zu Athen wohnenden Freunden und früheren Genossen zu unterhalten, wozu sie neben dem Bedürfnisse des Gemüths auch das litterärische Interesse antreiben musste. So ist uns ein Bruchstück eines Briefes eines Schülers von Aristoteles, des bekannten Eudemos von Rhodos, an den Theophrastos aufbehalten, in welchem er denselben um Uebersendung eines guten und vollständigen Exemplars von des Aristoteles Physik ersuchte, weil in seiner eignen Handschrift das fünfte Buch voller Fehler und Unrichtigkeiten sei [1]). Des-

---

1) S. Simplic. ad Auscultat. physic., fol. 216, a, lin. 7, der aus Andronikos von Rhodos geschöpft zu haben scheint. Der Interpret handelt dort von der verschiedenen Benennung der Bücher: Physic. Auscultat., zufolge deren die fünf ersten den Titel „Physische", die drei übrigen, „Von der Bewegung" führten. *Εἴρηται δὲ* (heisst es) *καὶ πρότερον ὅτι τὰ μὲν πέντε βιβλία, τὰ πρὸ τούτου* (vor dem VIten) *Φυσικὰ καλοῦσιν, τὰ δ' ἐντεῦθεν τρία περὶ κινήσεως· οὕτω γὰρ καὶ Ἀνδρόνικος ἐν τῷ τρίτῳ βιβλίῳ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ κινήσεως διατάττεται, μαρτυροῦντος περὶ τῶν πρώτων καὶ Θεοφράστου γράψαντος Εὐδήμου* [all. *Ἐνδήμου, Εὐδήμῳ*] *περί τινος αὐτῷ τῶν διημαρτημένων ἀντιγράφων κατὰ τὸ πέμπτον βιβλίον. Ὑπὲρ ὧν, φησιν, ἐπέστειλας κελεύων με γράψαι καὶ ἀποστεῖλαι ἐκ τῶν Φυσικῶν.* S. Brandis im Rhein. Mus. I, 3, S. 245.

Digitized by Google

gleichen gedenkt nicht nur der Scholiaſt des Apollonios Rhodios [1]), ſondern auch Diogenes von Laerte ſelbſt im Leben des Theophraſtos [2]) eines Briefes des Ereſiers an ſeinen Freund, den Peripatetiker Phanias, aus deſſen von Diogenes mitgetheiltem Bruchſtücke Schneider vermuthete, daſs Theophraſtos die Gewohnheit gehabt, ſeine Schriften einem Kreiſe gebildeter Freunde zur Beurtheilung vorzuleſen [3]); und Cicero meldet in einem Briefe ſeinem Atticus [4]), daſs er den Brief des Dikaiarchos an ſeinen Mitſchüler und Zeitgenoſſen Ariſtoxenos nicht auffinden könne.

Daſs überhaupt ſchon zur Zeit des Ariſtoteles, und fort und fort nach derſelben, Briefwechſel unter den bedeutenden Männern Statt gefunden habe, dies läugnen wollen, heiſst, genau genommen, gegen alle hiſtoriſchen Zeugniſſe, ſowie gegen alle Beweisgründe, welche aus Zeit- und Bildungsverhältniſſen für die Sache offenbar zu Tage liegen, unbegründeten Widerſpruch erheben. Es fragt ſich alſo nur, ob es glaublich ſei, daſs Briefe aus dieſer Zeit aufbehalten worden, und ſomit Späteren zugänglich geweſen ſeien. Aber auch über die Beantwortung dieſer Frage kann man nicht lange zweifelhaft bleiben.

Buhle De Ariſtotelis libris exotericis et eſotericis, in Ariſt. Opp. Vol. I, p. 136 Bip.

1) Ad I, v. 972.

2) Lib. V, cp. 37. *Οὗτος τά τε ἄλλα καὶ περὶ δικαστηρίου τοιαῦτα διείληπται ἐν τῇ πρὸς Φανίαν τὸν Περιπατητικὸν ἐπιστολῇ· Οὐ γὰρ ὅτι παυήγυριν, ἀλλ' οὐδὲ συνέδριον ἑᾴδιον οἷόν τις βούλεται λαβεῖν· αἱ δ' ἀναγνώσεις ποιοῦσιν ἐπανορθώσεις· τὸ δὲ ἀναβάλλεσθαι πάντα καὶ ἀμελεῖν οὐκέτι φέρουσιν αἱ ἡλικίαι. Ἐν ταύτῃ τῇ ἐπιστολῇ*, ſetzt Diogenes hinzu, *σχολαστικὸν* (ἑαυτὸν? Schneid.) *ὠνόμακεν.*

3) Schneider ad Theophraſti Opp., Vol. V, p. 216.

4) Epiſt. ad Attic. XIII, ep. 32.

Digitized by Google

Die Abfaſſung ſowohl wie die Beförderung eines Schreibens [1]) waren bei den Alten in eben dem Maſse ſchwieriger und ebendeshalb ein Gegenſtand gröſserer Sorgfalt, als ſie bei uns durch alle äuſsern Umſtände begünſtigt und erleichtert werden [2]). Unzweifelbar wurde daher von ihnen weit mehr Fleiſs und Sorgfalt auf einen Brief verwendet, und ein erhaltener mit weit gröſserer Sorgfalt aufbewahrt, je mehr Werth ein ſolches „Geſchenk“, wie es der Rhetor Tiberius ſehr paſſend nennt, damals für den Empfänger hatte und haben muſste. Die ſorgſame Aufbewahrung von Briefen erſcheint mir wenigſtens um vieles glaublicher, als die gleichgültige Achtloſigkeit, mit welcher man ſie, wenn wirklich ächte Briefe eines Ariſtoteles, Philipp, Alexander, und ihrer Zeitgenoſſen im Alterthume nicht vorhanden geweſen, der Vernichtung überlaſſen haben müſste. Cicero war ſicherlich beſſer als wir über die Verhältniſſe einer Zeit unterrichtet, von welcher ihn kaum ſoviel Jahrhunderte als uns Jahrtauſende trennten; und Cicero ſpricht von Briefen des Philipp, Alexander, Antipater, Antigonos, Platon, Demoſthenes, Epikuros, und Anderer ganz unbefangen, und ohne irgend einen Zweifel gegen die Möglichkeit weder ſolcher Correſpondenzen überhaupt, als ihrer Erhaltung und Ueberlieferung an ſpätere Zeiten zu äuſsern [3]). Aus dem einzigen Plutar-

1) Intereſſante Einzelheiten hierüber liefern Cicero's Briefe an Atticus. Vergl. I, ep. 15, §. 1, 4; ep. 16, §. 16; ep. 18, §. 2; II, ep. 19, extr.; ep. 20, §. 3; ep. 20, §. 5.

2) Wie unendlich ſchwierig muſste es ſein, von Sardes nach Athen einen Brief zu befördern! und doch ſtand Xenophon mit ſeinem Freunde Proxenos in Briefwechſel. Vergl. Diog. Laert. II, 49. Xenoph. Exped. Cyri, III, cp. 1, §. 4, 5.

3) Cic. De Offic. II, 14, 48; II, 15, 53. Tuſc. IV, 36. Brut. cp. 31. Orat. cp. 4, §. 15. Academ. IV, 30. De Finib. II, 30. Ad Attic. I, 6.

Digitized by Google

chos lassen sich eine grosse Menge von Zeugnissen für die Erhaltung von Briefen aus der Aristotelischen und Theophrastischen Zeit beibringen, und Plutarchos war kritisch genug, nicht Alles von solchen als ächt und alt auf- und anzunehmen [1]). Aber er erwähnt Briefe des Philippos [2]), Alexander [3]), der Olympias [4]), des Agesilāos [5]), Lysimachos [6]), und Anderer in einer Weise, welche uns über seine Ansicht von deren Existenz kein Bedenken übrig lässt. Höchst interessant ist namentlich die Anekdote, welche er von den durch die Athener aufgefangenen Briefboten (γραμματοφόροις) des Philipp von Makedonien erzählt; wobei das Verfahren der Athener, welche den an die Olympias gerichteten Brief ihres Feindes unerbrochen liessen, als ein schöner Zug ihres feinen Schicklichkeitsgefühls erscheint. Ein sprechendes Zeugniss für den schriftlichen Verkehr unter den Diadochen Alexander's giebt ferner die von demselben Plutarchos aufbehaltene Erzählung eines Betrugs, welchen sich Lysimachos mit einem im Namen des Ptolemaios an den Pyrrhos gesendeten Briefe erlaubte [7]); anderer Zeugnisse desselben Schriftstellers zu geschweigen.

Noch

1) Man sehe nur die Kritik, mit welcher er über die Briefe der Ephoren und des Lysander als späterer Rhetoriker Erfindungsstückchen aburtheilt. Vit. Lysandri, c. XIV.

2) Plutarch. De garrulitate, Vol. VIII, p. 32 Reisk., vergl. Cic. ad Attic. I, 6. Praecept. Reipubl. gerend., Vol. IX, p. 191 Reisk.

3) Plutarch. Amator., Vol. IX, p. 46 R. Briefe des Alexander an den Krateros, Attalos, Alketas, Antipater, Vit. Alex., c. 55, Vol. IV, p. 125; an Leonidas, Vol. IV, p. 61; an Parmenion, Vol. IV, p. 53; an Peucestes, Vol. IV, p. 97; an Antipater, Vit. Alexandri, c. 39.

4) Plut. Vit. Alexandri, cp. 39.

5) Plut. Vit. Agesil., cp. 13; Apophthegmat., Vol. VI, p. 722, 723, 787, 788, 799. Plutarch schöpft hier aus Hieronymos v. Rhodos.

6) Plut. Vit. Pyrrhi, cp. 13, Vol. II, p. 727.

7) Plut. Vit. Pyrrhi, cp. 6, Vol. II, p. 727 R.

Digitized by Google

Noch reichhaltigere Notizen über den Briefwechſel der Alten bietet Athenaios dar. Auch er kannte Briefe des Alexander und ſeiner Zeitgenoſſen, wenn auch nicht mehr durch eigne Anſchauung, doch ohne Zweifel aus älteren Anführungen. Und wenn auch manche der von ihm angeführten Briefe berühmter Könige, Feldherren, Redner, und Philoſophen, wie Alexander, Parmenio, Olympias, Dionyſios von Sicilien, Epikuros, Eratoſthenes, Hieronymos Rhodios, Lyſias, Platon, Speuſippos, Metrodoros, Machon, Polemon von Samos, Theopompos, ſpäteren Verfaſſern angehören mögen; ſo möchte es doch ſchwer halten, über alle daſſelbe Urtheil zu begründen [1]). Daſs Diogenes Laertios von ſehr vielen Philoſophen, deren Lebensumſtände er ſchildert, Briefe in den Verzeichniſſen ihrer Schriften anführt, iſt ſchon anderswo bemerkt worden [2]). Ohne uns hier alſo auf weitläufige Aufzählung der einzelnen Stellen einzulaſſen, bemerken wir nur

1) Die hierhergehörigen Stellen des Athenaios ſind folgende: Briefe des Alexander und Anderer an ihn, Deipnoſ. I, p. 22, d. II, p. 42, f. XI, p. 784, a. IX, p. 393, c. Briefe des Parmenio an Alex., XI, p. 784, f. XIII, p. 607, f. Brief der Olympias an Alexander, XIV, p. 659, f. Briefe des Dionys an Speuſippos, VII, p. 279, e. XII, p. 546, d. Briefe des Epikuros an Hermachos, XIII, p. 588, b. Briefe des Eratoſthenes, X, p. 418, a. XI, p. 482, a. (Vergl. Bernhardy Eratoſthenica, p. 199 — 202.) Briefe des Hieronymos v. Rhodos, X, p. 435, a. Briefe des Lyſias, XIII, p. 592, e. Briefe des Platon und Speuſippos, XII, p. 527, c. XI, p. 506, e. (Vergl. Plutarch. De discrim. adulat. et amici, T. VI, p. 257 Reisk.). Briefe des Metrodoros, XII, p. 546, f. VII, p. 279, f. p. 280, a. Des Machon, Lehrers des Grammatikers Ariſtophanes, VIII, p. 345, f. Des Polemon v. Samos, VIII, p. 346, b. Des Theopompos, XIII, p. 595, a. p. 586, c.

2) Ariſtotelia, Th. I, S. 191.

Digitized by Google

ein bei ihm befindliches, vorzüglich wichtiges Zeugniſs über unſern Gegenſtand.

Panaitios und Sofikrates[1]) nämlich behaupteten, daſs von allen Schriften, welche Diogenes, Andern folgend, dem Ariſton von Chios, Schüler des Zenon und Polemon, beilegt, nur die Briefe an den Kleanthes in vier Büchern dieſem, die ſämmtlichen übrigen dagegen dem gleichnamigen Peripatetiker Ariſton von Keos zuzuſchreiben ſeien[2]). Alſo ſchon zu den Zeiten jener beiden Kritiker exiſtirte eine Sammlung von Briefen eines Philoſophen, deſſen Zeitalter von dem des Ariſtoteles nicht allzu fern liegt. Und was die Correſpondenz von Königen und Feldherren betrifft, ſo haben wir des Gellius ausdrückliches Zeugniſs dafür, daſs z. B. Briefe des Alexander an die Olympias den älteſten Bearbeitern der Geſchichte des makedoniſchen Eroberers bekannt geweſen ſind[3]). Wiſſen wir doch ſelbſt aus Lukianos, daſs der Demagoge Kleon der erſte geweſen, der, in dem Briefe, in welchem er dem Atheniſchen Volke die Einnahme von Sphakteria meldete, ſich der Ueberſchrift *Χαίρειν* bedient habe[4]).

Zum Schluſſe alſo: So unbedingt ich die vorliegenden Ariſtoteliſchen Briefe, als unächt, verwerfe: ſo innig bin ich überzeugt von dem Vorhandengewe-

1) Sofikrates iſt der Verfaſſer einer aus mehreren Büchern beſtehenden, von Athenaios und Diogenes Laertios mehrmals erwähnten Philoſophengeſchichte (*Διαδοχὴ τῶν φιλοσόφων*), I. Voſſius De Hiſtoricis graecis, p. 415; und dieſe Notiz iſt ein neuer Beleg dafür, daſs in den biographiſchen Werken der Alten auch über die Schriften der Philoſophen kritiſch gehandelt wurde.

2) Vergl. Diogen. Laert. VII, 163.

3) Gell. Noctt. Att. XIII, 4.

4) Ausführlich handelt über dieſen Gegenſtand Caſaub. ad Diog. Laert. III, 61, p. 199 ff. ed. Meibom.

Digitized by Google

ſenſein einer umfaſſenden Sammlung ächter wirklicher Briefe des Stagiriten [1]) im Alterthume, wenn es auch aus mehr als einem Grunde zweifelhaft bleibt, ob dies gerade die des Artemon [2]) geweſen ſei; und ſo meine ich denn auch die Vermuthung ausſprechen zu dürfen, daſs ſpätere Notizenſammler und Anekdotenkrämer ſolchen Briefſammlungen manches Intereſſante und Wichtige verdankt haben mögen.

Doch jetzt zurück zu den von uns zu behandelnden Briefen des Stagiriten ſelbſt. Trotz ihrer Armſeligkeit nämlich ſieht man doch, wie ſchon oben bemerkt worden, ſelbſt bei nur einiger Bekanntſchaft mit den Werken des Ariſtoteles, daſs der unbekannte Verfertiger dieſer Briefe ſich hin und wieder abgemüht habe, ſeinem Stile Aehnlichkeit mit dem des Stagiriten zu geben; und daſs er zu dieſem Behufe nicht nur einzelne Wörter, ſondern auch ganze Wendungen und Sentenzen von demſelben erborgt habe. Die Beweiſe dafür ſollen in den Anmerkungen zu den einzelnen Briefen ſofort gegeben werden. Zuvor nur noch einige Worte über dieſelben, mit Bezug auf denjenigen Alten, welchem wir unter Allen die genaueſte Kunde über die Briefe des Stagiriten verdanken, den Grammatiker Tiberius, den muthmaſslichen Verf. des Schriftchens *Περὶ Ἑρμηνείας*. Es ſcheint uns nämlich rein unmöglich, daſs unter der Artemoniſchen Sammlung, welche jener ſcharfſinnige Grammatiker noch kannte und benutzte, dieſe uns aufbehaltenen Briefe mitbegriffen geweſen ſein können [3]). Sie widerſtreiten augenſcheinlich faſt in Allem denjenigen Grundſätzen, welche er, eben aus den ächten

1) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 204.

2) S. Ariſtotelia, Th. I, S. 205.

3) Vergl. auch St.-Croix Examen critique, p. 202.

Digitized by Google

Ariſtoteliſchen Briefen, für die epiſtolographiſche Kunſt ſeiner Zeit entwickelt. Hiervon kann man ſich, ſelbſt bei flüchtigem Durchleſen der hierhergehörigen Stelle ſeiner Schrift [1]), überzeugen. Da indeſſen nicht jeder unſerer Leſer das treffliche Büchlein ſogleich zur Hand hat, ſo wird vielleicht eine kurze Aufführung der dort gegebenen Vorſchriften nicht unwillkommen ſein.

1) Zuerſt nämlich macht der Verfaſſer aufmerkſam auf den von Artemon überſehenen Unterſchied des dialogiſchen und des brieflichen Kunſtſtils. Der Dialog iſt Nachahmung des autoſchediaſtiſchen Vortrages. Der Brief wird ſchriftlich verfaſst, und gleichſam als ein Geſchenk überſendet. Daher ſind in ihm häufige Auslaſſungen der Verbindungspartikeln, und ſomit unverbundenes Anreihen von Sätzen nicht erlaubt, welches im Dialog durch die hinzutretende Deklamation verdeckt wird, und ſogar dem Ganzen eine friſchere, lebendigere Farbe giebt.

2) Epiſtel und Dialog treffen darin überein, daſs beide einen ethiſchen Ausdruck erfordern. Denn faſt liefert jeder in ſeinem Briefe ſein Abbild.

3) Tiberius warnt vor übermäſsiger Ausdehnung im Umfange des Briefes und geſuchter Erhabenheit in der Darſtellung, damit nicht Abhandlungen daraus würden, die von einem Briefe nichts als das vorgeſetzte *Χαίρειν* hätten [2]).

4) Man ſoll ferner die Worte nicht auf Schrauben ſtellen, als ſchriebe man eine Anklageakte, und keinen Brief, und im Periodenbaue und Ausdrucke ſich ungezwungen und frei bewegen.

---

1) *Περὶ Ἑρμηνείας*, §. 231 — §. 244, (p. 124 — 126 Fiſch.).

2) Ein von ſpäteren Briefſkriblern wohl beachteter Fingerzeig. Vgl. (Pſeudo-) Iſocratis Epiſt. II ad Philipp. p. 245, med. Tauchn.

Digitized by Google

5) Hinsichtlich des Stoffes giebt es eben so gut wie in der Darstellungsweise Eigenthümliches für die Epistolographie, philosophische und physiologische Gegenstände gehören nicht in einen Brief; denn ein solcher soll seiner Natur nach ein kurzer Ausdruck des Wohlwollens (φιλοφρόνησις σύντομος) sein, und in einfacher Auseinandersetzung einer einfachen Sache bestehen. Sein Schmuck sind wohlwollende Freundschaftsbezeigungen, und dem Leben entnommene Wahrheiten in sprüchwörtlicher Form. Wer mit Sentenzen und Ermahnungen um sich wirft, verfehlt ganz den Briefstil.

Soweit der genannte Tiberius, aus dessen, so eben kurz dargestellten Regeln wenigstens soviel unläugbar hervorzugehen scheint, dass die heutigen Aristotelischen Briefe durchaus nichts Aehnliches mit jenen in der Sammlung Artemon's befindlichen haben; und dass ihre Abfassung wohl erst in eine Zeit gesetzt werden muss, in welcher jene ächte Sammlung schon untergegangen war; also mindestens erst nach Gregorios von Nazianz und David dem Armenier, welcher Letztere zu Anfange des VIten Jahrhunderts gestorben zu sein scheint [1]). Ja, dürften wir, was nicht unwahrscheinlich ist, annehmen, dass noch der Patriarch Photios von Konstantinopel die Sammlung Artemon's kannte [2]), so möchte wohl zwischen diesen, heutiges Tages sogenannten Briefen des Aristoteles und dem Weisen von Stagira selbst mindestens ein Zeitraum von mehr als tausend Jahren liegen.

1) Aristotelia, Th. I, S. 206.

2) Ebendas. S. 208.

Digitized by Google

Bemerkungen.

I.

Erſter Brief des Ariſtoteles an Philippos.

Οἱ τὰς ἡγεμονίας ἀναλαμβάνοντες κ. τ. λ.] Mit dieſen und den folgenden Worten ſollen die wahren Könige bezeichnet werden, von denen der Stagirit Ethic. Nicom. VIII, cp. 10, §. 2... ſagt, daſs ſie im Gegenſatze zu den Tyrannen nicht auf ihr eignes, ſondern ſtets nur auf das Wohl ihrer Unterthanen bedacht ſeien. Das iſt nun zwar recht ſchön, aber mit dem Gedanken iſt noch nicht die Ausdrucksweiſe für denſelben — *οἱ τὰς ἡγεμονίας ἀναλαμβάνοντες* — Ariſtoteliſch, oder auch nur, wie es mich bedünkt, überhaupt Griechiſch. Vornehmlich verſtehe ich nicht das *ἀναλαμβάνειν*, was ſonſt gewöhnlich ſoviel iſt als: rem, quam antea miſſam feceris, reſumere ſ. repetere. So z. B. Ethic. Nic. I, cp. 4, in. *λέγωμεν ἀναλαβόντες τὰ εἰρημένα*, X, cp. 6, ebendaſ. *ἀναλαβόντες τὰ εἰρημένα*, und ſo unzählige Mal bei Ariſtoteles, ſowie auch bei Platon (ſ. Stallb. ad Criton. p. 46, C. Apolog. cp. 8.). Freilich kann es auch ſchlechtweg heiſsen: „aufnehmen, was man vorher nicht gehabt hat“, vergl. Pauſan. I, cp. 4, §. 3. *ἀναλαβόντες ἐπὶ τὰ καταστρώματα τοὺς Ἕλληνας*. Herod. I, 166. Thucyd. VIII, 23. Schol. ad Thucyd. VII, 26. S. Siebelis zu der angef. Stelle des Pauſan. Aber zu unſerer Redensart kann ich ſelbſt eine analoge, wie etwa *ἀρχὴν ἀναλαμβάνειν*, nicht nachweiſen. Auch der Ausdruck *ἡγεμονία* ſcheint nicht an ſeinem Orte zu ſtehen. Ariſtoteles gebraucht ihn, ſoviel ich weiſs, nur in

Digitized by Google

ſeiner eigentlichen Bedeutung, vergl. De Republ. IV, cp. 9, p. 136, l. 2 ed. Göttl., wogegen bei Kirchenſchriftſtellern, wie Theodoretus, die allgemeine Bedeutung: Herrſchaft, ganz gewöhnlich iſt. — Die folgenden Worte:

οὐχ ὑπὸ τύχης, ἀλλ' οὐδ' ἀπὸ τῆς φύσεως προηγμένοι] mißverſtand unſtreitig Zell, wenn er überſetzt (Ferienſchriften, Th. I, S. 158): „Diejenigen, welche die Herrſchaft führen zur Wohlfahrt der Untergebenen, nicht bloſs weil ſie durch Zufall oder Natur obenanſtehen, verlaſſen ſich nicht auf ihre Gewalt, u. ſ. f.“. Zuvörderſt nämlich lieſt er οὐ vor ταῖς ἀρχαῖς; aber dies bezeichneten ſchon Pacius und Duval als verdächtig, bei Andern fehlt es ganz. Es ward aber von denen zugeſetzt, die den negativen Sinn des ganzen Satzes nicht verſtanden. Προηγμένοι heißt nämlich nicht obenanſtehend, ſondern verleitet, hingeriſſen, (Cujac. „neque natura adducuntur) vergl. Plut. de cap. ex hoſtib. util., T. VI, p. 328 B. ἂν λοιδορῆσαι προαχθῇς, De gen. Socrat., T. VIII, p. 325 προαχθεὶς ὑπ' ὀργῆς, und der Sinn des Ganzen iſt dieſer: „Die wahren, guten Herrſcher laſſen ſich weder durch ihr Glück (denn ſo gebraucht unſer Verfaſſer τύχη) noch durch ihr Naturell verleiten, auf ihre Herrſchermacht zu vertrauen.“ Doch kann man bei φύσις auch an den ſpäteren Sprachgebrauch denken, dem zufolge es die (edle) Abſtammung bedeutet. Vergl. z. B. Theodoret. Opp. T. I, p. 547 ed. Schulze. Ueber ἀλλ' οὐδ', welches Zell ebenfalls unrichtig gefaſst zu haben ſcheint, ſ. Heindorf ad Plat. Gorg. p. 476. Erf. Obſſ. crit. in Ath. p. 25., auf die ſchon Paſſow unter ἀλλά verweiſet. Auf den vielbeſprochenen Unterſchied des ἀπό und ὑπό c. genit. in cauſaler Bedeutung iſt hier ſich einzulaſſen nicht der Ort; doch ſcheint der Verfaſſer ὑπὸ τῆς τύχης geſchrieben zu haben, weil ἀπὸ τύχης in der Bedeu-

Digitized by Google

tung von *κατὰ τύχην* zweideutig gewesen wäre. Mit Unrecht aber verwarf Zell ad Eth. Nicom. X, cp. 5, Comment. p. 445, die Lesart *τὰ ὑπὸ τέχνης* in der Bedeutung: ea, quae arte confecta sunt, als ungriechisch.

αἷ μεταπίπτειν εἰώθασιν] Das Wort *μεταπίπτειν* scheint der Verfasser nach dem Sprachgebrauche des Aristoteles, der sich dessen öfters bedient, mit Bedacht gewählt zu haben. Vergl. de Art. poët. cp. XIII, §. 4, Herm., wo dasselbe, mit *μεταβάλλειν* verbunden, von dem Glückswechsel in der Tragödie gebraucht wird, ferner Ethicor. Nicom. VIII, cp. 3, §. 5, wo es binnen einigen Zeilen dreimal wiederkehrt; daher wendet es denn auch unser Briefsteller sofort zu Ende dieses Briefes wieder an. Dass auch Spätere diesen Ausdruck gebrauchten, erhellt aus Theodoretus, (Opp. omn. I, p. 1408) wo *μεταπίπτειν εἰς δουλείαν* für *ἐμπίπτειν* gesagt wird. Vergl. Plutarch. Moral., T. VI, p. 581 und 405. VIII, p. 201 Reisk. *μετάπτωσις ὄξεια ὁρμῶν.*

εὖ καὶ σφόδρα σοφῶς πολιτευόμενοι] Patritius: recte, et valde sapienter civitatem regentes. Richtiger wohl: recte, valdeque sapienter statum conditionemque suam in regenda civitate tuentes.

οὐδὲν γὰρ τῶν ἐν ἀνθρώποις βέβαιον] Ein abgedroschener und hier unendlich breit getretener Gemeinplatz. Es war an den angeführten Worten ausreichend genug; nur einem Deklamator, wie unser Verfasser, nicht. Von diesen Leuten gilt, was Bentley (De Phalarid. epp. p. 47) sagt: a mediocritate abhorret sophista, non nisi superlationibus delectatur et in simpulo etiam fluctus movet. Ueber *ἐν τοῖς ἀνθρώποις* ist nachzusehen Heindorf ad Platon. Lys. p. 211, E, §. 20.

Digitized by Google

Der Satz: „Nichts von den menschlichen Dingen ist dauernd und fest", wird nun variirt durch das Folgende: „nicht einmal die Sonne im Laufe eines Tages, (denn so verstehe ich ὁ μέχρι τῆς ἑσπέρας ἥλιος) welche sich urplötzlich (ταχείᾳ ῥοπῇ — ähnlich dem: ῥοπῆς οὐδεμίας παρελθούσης, d. i. momento horae, bei Theodoretus, Opp. T. III, p. 991) verändert". Hier gestehe ich ein, weder überhaupt den Vergleich genau zu verstehen, noch vornehmlich die Worte selbst hinreichend erklären zu können. Wahrscheinlich ist als Objekt zu beiden Verbis ἑαυτόν zu suppliren. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass Cujacius liest: οὐδ' ὁ μέχρι τῆς ἑσπέρας κ. τ. λ., und dem gemäss übersetzt: aut quod non usque ad vesperam Solis cursus acerba et aspera (τραχείᾳ für ταχείᾳ) perturbatione commutet et in alium locum transferat. Nur vermisse ich, um diesen Sinn herauszubringen, eine zweite Negation zu den beiden Verbis, nämlich μὴ nach ῥοπῇ. Zell hat a. a. O. bei Uebersetzung dieses Briefes diese Worte klüglich ausgelassen. — In den folgenden Worten:

Ποικίλλουσα — — μεταστενάζεται] ist mehreres Anstössige. Zuerst fehlt jede Verbindungspartikel; dann aber ist der Sinn der Worte selbst völlig dunkel; ich kann nämlich dieselben nicht anders als so übersetzen: Die Natur, (Cujacius übersetzt: Fortuna) indem sie in die sämmtlichen Lebensläufe durch unsere Leiden eine Abwechselung bringt, wie sie die Tragödien durch die Action des Schauspielers erhalten, verändert (dieselben). — Abgesehen von der Schwierigkeit der grammatischen Erklärung der Worte: καθάπερ τραγῳδίας ὑποκρίσει, verstehe ich hier wieder den ganzen Vergleich nicht. Ebenso unerklärlich ist mir der Gebrauch von μεταστενάζεται, wozu

Digitized by Google

ich τοὺς βίους ergänzen zu müssen glaubte, da ich es, auf ἡ φύσις mit seiner medialen eigenthümlichen Bedeutung bezogen, gar nicht verstand. Patritius freilich überfetzt unbedenklich: varians vitas omnes ficuti tragoedias fictione noſtris malis natura transmutatur. Mir kommt es vor, als sei die ganze Dunkelheit veranlaſst durch den Verfaſſer ſelbſt, welcher ſeine obige Sentenz gern mit einer von der Tragödie hergenommenen Vergleichung variiren und verbrämen wollte, um dadurch ſeinem Briefe auch einen äſthetiſchen Anſtrich in Ariſtoteliſcher Weiſe zu geben. Ob ταχείᾳ oder τραχείᾳ geleſen werde, ändert in der Sache nichts. — Nicht viel beſſer durchſchaut man den Zuſammenhang mit dem Folgenden. Zuvörderſt iſt wohl dort τὸν αὐτὸν τρόπον zu ſchreiben, für τὸν ἄλλον τρόπον, wiewohl auch dies ſich allenfalls erklären lieſse; der Sinn iſt dann dieſer: Wie jedes einzelne von den, der Erde entſprieſſenden Dingen einen Kulminationspunkt ſeiner Blüthe und Vollendung hat: alſo ſcheint auch dies bei dem Menſchen der Fall zu ſein. Auffallend iſt hier die Uebertragung des Ausdrucks ἀνθεῖν auf den Menſchen, ſowie der Ausdruck τοὺς ἄνδρας, wenn dies nicht etwa ſoviel heiſsen ſoll, als: die ausgezeichneten Männer, worauf das πολὺ τῶν ἄλλων διαφέρειν faſt ſchlieſsen läſst. Ἀναλαμβάνεσθαι τὰς ἀκμάς möchte ebenfalls ſchwer aus guten Schriftſtellern nachzuweiſen ſein; ähnlich iſt die Redensart: ἀναλαμβάνειν τὴν σάρκα bei Kirchenſkribenten.

διὸ πειρῶ —] Dieſe imperativiſche Wendung, ſowie das ächt Ariſtoteliſche διό, liebt unſer Verfaſſer gar ſehr. Man leſe nur Brief II an Philippos: διόπερ δεῖ τοὺς νοῦν ἔχοντας —. Ebendaſelbſt: ὅθεν πειρῶ πρόθυμος μὲν εἶναι ταῖς εὐεργεσίαις ἔποχος δὲ τοῖς θυμοῖς. Brief III an Philippos: διὸ — εὐλαβοῦ, — ἧγοῦ, — λογίζου. Brief IV (an Theophraſtos): Διὸ φημὶ δεῖν — μὴ ἀδικεῖν.

Digitized by Google

u. a. dgl. Auch kommen dergleichen Wendungen in andern Briefen vor, wie in den Briefen des Arkesilaos bei Diog. Laert. IV, 44 *πειρᾶ οὖν — — — δίκαιος ἡμῖν εἶναι.* — Dagegen ist wieder *προϊστασθαι τῆς Ἑλλάδος* gesagt nach Herodot. V, 49, 11 *ὅσῳ μᾶλλον προεστᾶτε τῆς Ἑλλάδος.*

μηδὲ τοῖς λήμασι στιβαρώτερον] Abgesehen von der ganzen Redeweise erregen hier auch die einzelnen Worte gerechten Anstoss. So ist *λῆμα* ein, meines Wissens, rein dichterisches, besonders häufig bei den Tragikern vorkommendes Wort. Vergl. Aeschyl. Pers. V. 53 und daselbst Blomfield. Sept. adverf. Theb. V. 444. Eurip. Heraclid. v. 702. Epigr. ap. Plut. De malignit. Herod. I, IX, p. 463 R. *εὐτόλμῳ ψυχῆς λήματι πειθόμενοι.* S. ebend. p. 465 *λήματι μὲν καὶ θώμῃ οὐχ ἥσσονες ἦσαν.* Sehen wir ferner auf den Sinn, so bemerken wir, dass zwei Dinge geschieden werden, von welchen das letztere vollständig im ersteren enthalten ist. Es war hinlänglich, den Briefempfänger vor Anwendung tyrannischer Regierungsgrundsätze zu verwarnen, denn das hartnäckige Durchsetzen von Willensmeinungen (so verstehe ich das *λήμασι στιβαρώτερον*) ist ja eben eine Eigenthümlichkeit des Tyrannen. Wozu also die fortgesetzte ebenso ängstliche als nichtssagende Scheidung zweier wesentlich gleicher Dinge? Liest man mit Patritius und Cujacius *ληρήμασι* statt *λήμασι*, so ist man auch um nichts besser daran. Denn weder diese Worte noch des Cujacius Uebersetzung derselben: neque ineptiis validius, (scil. in imperio Graeciae te geras) geben irgend einen passenden Sinn. Besser wäre *λήμμασι*, wo denn Philipp gewarnt würde, die Griechen nicht durch Gelderpressungen zu drücken, wenn es nur zu dem Folgenden passen wollte. — Unter *ἀβουλία* scheint der Verfasser den Gegensatz der von Aristoteles Ethicor. Nicomach. VI, cp. 9 ge-

Digitized by Google

ſchilderten εὐβουλία verſtanden zu haben. Solche ἀβουλία warf Diogenes dem Philipp vor, Plut. De discrim. adulat. et amici, T. VII, p. 259 R.

In den Worten: δεῖ γὰρ — ἀξιῶνται, wird etwas ſchon zu Anfange des Briefes Angedeutetes wiederholt. Sprachlich iſt hier zweierlei zu bemerken: nämlich 1) das beliebte Ariſtoteliſche τοὺς νοῦν ἔχοντας τῶν —, welche Redeweiſe auch im zweiten Briefe an den Philipp, wie in dem gröſseren an den Alexander wiederkehrt; und 2) der hier angewandte Bedeutungsunterſchied der Präpoſition διά, je nachdem ſie mit dem Genitiv oder Accuſativ verbunden wird.

II.

Zweiter Brief des Ariſtoteles an Philippos.

Lobpreiſungen der Wohlthätigkeit, verbunden mit der Schilderung ihrer Nützlichkeit für den ſie Ausübenden, und zum Schluſſe eine Aufforderung an den König Philipp, ſich durch Wohlthätigkeit auch die allgemeine günſtige Stimmung der Menge zu erwerben, machen den ganzen Inhalt dieſes Briefes aus. Der erſte Blick zeigt, wie uns dünkt, daſs der Philoſoph von Stagira unmöglich dergleichen Schreiberei an ſeinen königlichen Beſchützer ſenden konnte. Philipp von Makedonien war nichts weniger als ungebildet. Bei einem durchdringenden ſcharfen Verſtande beſaſs er auch Sinn und Empfänglichkeit für Bildung durch Kunſt und Wiſſenſchaft. Läſst es ſich alſo wohl denken, daſs Ariſtoteles, etwa um ihn zu einem beſondern Akte der Wohlthätigkeit zu bewegen, ihm erſt hätte eine ſo triviale Empfehlung dieſer Tugend ans Herz legen, und ihren Nutzen auseinanderſetzen

Digitized by Google

müssen? Im ganzen Briefe aber wird durchaus auf einen speciellen Fall hingedeutet. Es ist ganz die einfältige Deklamation eines Moralisten, mit welcher ebensogut, und besser die gesammte Menschheit als Philipp von Makedonien angeredet gedacht werden kann. Doch wir wollen auch hier einiges Einzelne betrachten. Gleich in den ersten Worten ist die Redensart:

τὴν εὐεργεσίαν θεῷ ἰσότιμον παρασκευάζειν] auffallend und anstössig, theils wegen des sonderbaren Gebrauchs von *παρασκευάζειν* = darstellen, von dem uns ähnliche Beispiele nicht bekannt sind; theils wegen des noch auffallenderen *θεῷ ἰσότιμον*, wovon ich den Sinn nicht begreifen zu können gern eingestehe; wenn das Ganze nicht etwa soviel heissen soll: Sehr viele Philosophen haben die Wohlthätigkeit als gleicher Ehre wie eine Gottheit würdig dargestellt. Cujacius übersetzt: beneficiis divinum honorem tribuerunt. Nach Damascius, in einer Stelle bei Suid. s. v. *Ἀγαθοεργία*, rührt der Ausspruch: *Τῇ ἀγαθοεργίᾳ* (*εὐεργεσίᾳ*) *τὸν ἄνθρωπον ὁμοιότητα ἔχων τῷ θεῷ*, von Pythagoras her; vielleicht dachte der Verfasser an so etwas. — Mit den darauf folgenden Worten:

χάριτος ἀμοιβὴ καὶ δόσις — — ἀνταποδιδόντων] ist zu vergleichen Ethicor. Nicom. V, cp. 5, §. 6., wo Aristoteles sagt: dass der Staatsverband durch Wiedervergeltung (im weiteren Sinne des Worts) zusammengehalten werde: *Τῷ ἀντιποιεῖν γὰρ ἀνάλογον συμμένει* (scil. *ἡ πόλις*). *ἢ γὰρ τὸ κακῶς ζητοῦσιν* (scil. *ἀντιποιεῖν*) ..... *ἢ τὸ εὖ· εἰ δὲ μή, μετάδοσις οὐ γίνεται· τῇ μεταδόσει δὲ συμμένουσι. Διὸ καὶ Χαρίτων ἱερὸν ἐμποδὼν ποιοῦνται, ἵνα ἀνταπόδοσις ᾖ· τοῦτο γὰρ χάριτος ἴδιον· ἀνθυπηρετῆσαι γὰρ δεῖ τῷ χαρισαμένῳ, καὶ πάλιν αὐτὸν ἄρξαι χαριζόμενον.* Schon Zell bemerkte in sei-

Digitized by Google

nem Commentare (p. 178) die Aehnlichkeit dieſer Stelle mit der in unſerm Briefe ausgeſprochenen Sentenz.

Jetzt aber bemerke man den wunderſamen Fortſchritt der Rede: „Weil die Wohlthätigkeit ſo nützlich, darum iſt es ſchön (edel) und recht, ſich eigentlich (*μέν*) aller im Unglücke Befindlichen zu erbarmen"; (wie falſch iſt hier das Ariſtoteliſche *διό* gebraucht!) „denn" — heißt es weiter — „das Mitleid iſt Zeichen eines ſanften, Härte eines rohen Gemüthes; denn es iſt ſchändlich und grauſam, ſich um die im Unglücke befindliche Tugend" (vorher war von allen Unglücklichen die Rede) „nicht zu bekümmern." — Wir ſehen hier lauter Ariſtoteliſche Sentenzen, aber ohne Sichtung und Zuſammenhang bunt aneinandergeflickt. In der Sprache bemerken wir, nächſt der verkehrten Anwendung der, die einzelnen Sätze verbindenſollenden Partikeln, die mit des Ariſtoteles groſser Genauigkeit in dieſer Hinſicht im ſchneidendſten Kontraſte ſteht, als auffallend *τοὺς τῶν ἀνθρώπων βίους*, wofür, meine ich, Ariſtoteles entweder ſchlechthin *τοὺς ἀνθρώπους*, oder *τὴν τῶν ἀνθρώπων κοινωνίαν* geſagt haben würde. Zwar gebraucht auch er den Plural *βίοι*, aber freilich in ganz anderer Bedeutung, wie man aus Politic. VII, cp. 7, p. 231, lin. 24 Göttling. VII, cp. 13, p. 246, 17. Ethic. Nicom. I, cp. 5, zu Anfang, erſieht. Anſtoſs erregt ferner das ganz beziehungslos daſtehende *μέν* bei *πάντας*, deſſen Gegenſatz in der folgenden Sentenz: *αἰσχρὸν* — — *περιορᾶν*, hätte angedeutet werden müſſen. Denn allerdings iſt es nach Ariſtoteles das Schrecklichſte und Tragiſchte, die Tugend im Unglücke zu ſehen. Vergl. Poëtic. cp. XIII. Rhetor. II, cp. 8, zu Ende. Ganz unariſtoteliſch aber iſt der Gedanke, daſs alle Unglücklichen unſer Mitleid verdienen. Vielmehr ſchlieſst der Stagirit von demſelben ausdrücklich die ſchlechten Men-

Digitized by Google

ſchen aus, welche ſich in ſelbſtverſchuldetem Unglücke befinden. Vergl. Poët. a. a. O. und Rhet. II, 8.

Der Ausdruck οἶκτος in dem Sinne von ἔλεος gebraucht iſt poetiſch, man vergl. Homer. Odyſſ. Β, V. 81. Ω, V. 438. Eurípid. Phoeniſſ. V. 964. Valcken. Iphigen. Taur. V. 470 (485); aber keineswegs Ariſtoteliſch. Richtiger gewählt dürfte das ἀπαίδευτος ſein, nach dem Vorgange des Ariſtoteles ſelbſt, welcher (Rhetor. II, cp. 8, §. 4) ſagt: zum Mitleide geneigt ſeien auch οἱ πεπαιδευμένοι· εὐλόγιστοι γάρ. Vergl. damit den Ausſpruch bei Theodoretus (Opp. II, p. 1632): εὐεργεσίας μήτηρ ἡ παιδεία.

χαλεπότης, bei Ariſtoteles der πραότης entgegengeſetzt, iſt nicht ſo wohl Härte, als Heftigkeit, Neigung zum Zorne, aufbrauſendes Weſen. Vergl. Ariſt. Eth. Nic. IV, cp. 5. Hier hat alſo unſer Briefſteller den Ariſtoteliſchen Sprachgebrauch verfehlt; denn nach dieſem wird dem Mitleidigſein das ὑβρίζειν entgegengeſetzt. Vergl. Rhetor. II, cp. 8, §. 3.

ἀρετὴν ἀτυχοῦσαν περιορᾷν] Ebenſo gebraucht dies Zeitwort Ariſtot. Ethic. Nicom. IV, cp. 5, §. 6. Τὸ δὲ προπηλακιζόμενον ἀνέχεσθαι καὶ τοὺς οἰκείους περιορᾷν, ἀνδραποδώδες. Vergl. Herodot. IX, 41. Thucyd. II, 43. In derſelben Bedeutung findet ſich das Wort auch bei Kirchenſchriftſtellern, namentlich bei dem öfters erwähnten Theodoretus.

ὅθεν ἐπαινῶ καὶ τὸν ἡμέτερον γνώριμον] γνώριμος bedeutet bei Ariſtoteles eigentlich das Leichtverſtändliche, oder, wie ſich die griechiſchen Interpreten des Stagiriten ausdrücken: τὰ σαφέστερα, καὶ ἃ ῥᾷον ἄν τις καταλάβοι, ſ. Muret. ad Ariſtot. Ethic. Nicom. I, cp. 4, in Zell's Comment. p. 18; dann aber auch das Bekannte, Politic. VII, cp. 9, zu Anfange. Daher heiſst das Wort, von Perſonen gebraucht, im

Digitized by Google

Gegenſatze von οἱ ἀγνῶτες ſoviel als: die uns Bekannten, Befreundeten. Vergl. Ethic. Nicom. IV, c. 6, §. 5. Rhetor. II, cp. 11, und in dieſer Bedeutung faſste hier das Wort ſchon Cujacius richtig, der es durch: diſcipulum noſtrum, überſetzte. Diogenes Laertios gebraucht es an unzähligen Stellen für: Schüler, Anhänger.

τὴν χάριν ἀμεταμέλητον εἶναι] Dieſen Ausſpruch des Theophraſt führt weder Diogenes Laertios noch ſonſt irgend ein Alter an, obwohl der Erſtere allerdings ausdrücklich der groſsen Neigung zur Wohlthätigkeit als eines charakteriſtiſchen Zuges des Philoſophen gedenkt, (vergl. Diog. Laert. Vita Theophr. V, cp. 36); doch möchte ich darum die Aechtheit deſſelben noch nicht in Zweifel ſtellen. Bekannt genug iſt auch die artige Antwort, welche, nach Diogenes Laertios, Ariſtoteles ſelbſt einmal demjenigen gegeben haben ſoll, der ihn über ſeine einem unwürdigen Menſchen erwieſenen Wohlthaten zur Rede ſtellte: Οὐ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν ἄνθρωπον ἠλέησα; ein Ausſpruch, der allerdings, wenn er als wirklich vom Ariſtoteles angewendet gelten könnte, jenes obige: Καλὸν καὶ δίκαιόν ἐστι πάντας μὲν τοὺς ἀτυχοῦντας ἐλεεῖν, rechtfertigen würde. Ἀμεταμέλητος ſcheint hier die Wohlthätigkeit genannt zu werden, nach Analogie des Ariſtoteliſchen Ausſpruchs (Ethic. Nicom. IX, cp. 4, §. 5) ἀμεταμέλητος γὰρ ὁ σπουδαῖος ὡς εἰπεῖν; im Gegenſatze deſſen es ebendaſelbſt §. 10 heiſst: οἱ φαῦλοι μεταμελείας γέμουσιν. Daſs der Ausdruck ἀμεταμέλητος auch ſpäteren Schriftſtellern nicht fremd war, ſieht man aus Theodoretus, der ihn öfters anwendet, Opp. I, p. 968; II, p. 296. So ſagt Plutarch, De ſanitate tuenda, T. VI, p. 519 R.: Τοῖς ὑγιεινοῖς καὶ ὠφελίμοις ἡ φύσις ἡδονὴν ἄλυπον, καὶ ἀμεταμέλητον προστίθησιν.

καὶ

Digitized by Google

καὶ καλὸν καρπὸν φέρειν, τὸν — — — ἔπαινον] Hier erblicken wir wiederum eine aus dem Garten des Stagiriten entnommene Schmuckblume; nach Ariſtoteles iſt nämlich Ehre (hier ἔπαινος) der Beweis von Erkenntlichkeit, welchen allein diejenigen, die ſonſt durch nichts wiederzuvergelten vermögen, ihren Wohlthätern darbringen können und ſollen. Vergl. Ethic. Nicom. VIII, cp. 14, §. 2: Ἔοικε δὲ ἑκάτερος (Geber und Empfänger von Wohlthaten) ὀρθῶς ἀξιοῦν, καὶ δεῖν ἑκατέρῳ πλέον νέμειν ἐκ τῆς φιλίας· οὐ τοῦ αὐτοῦ δὲ, ἀλλὰ τῷ μὲν ὑπερέχοντι τιμῆς τῷ δὲ ἐνδεεῖ κέρδους· τῆς μὲν γὰρ ἀρετῆς καὶ εὐεργεσίας ἡ τιμὴ, γέρας. Vergl. Ebendaſ. IV, cp. 3, §. 15. — Daſſelbe findet ſich, mit einiger Verallgemeinerung, zu Anfange des dritten Briefes an den Philipp wiederholt.

Ueber die zunächſt folgende Wendung: διόπερ δεῖ τοὺς νοῦν ἔχοντας τῶν ἀνθρώπων, iſt ſchon zu Ende der Bemerkungen zum erſten Briefe geredet. Hier erinnern wir nur noch, daſs ὁ νοῦν ἔχων in dem Sinne von ὁ σοφός auch in einem Fragmente des Philon von Lariſſa (bei Stobäus Eclog. Ethic., T. II, P. I, p. 44 Heeren) gebraucht iſt.

εἰς πολλοὺς αὐτὴν καταθέσθαι] Χάριν καταθέσθαι εἴς τινα, beneficia quaſi deponere apud aliquem, ut inde ad te redeat gratia. Dieſelbe Conſtruction dieſes Verbi mit εἰς c. Accuſat. leſen wir bei Thucyd. I, cp. 128, da es ſonſt nur mit τί τινί oder τί πρός τινα conſtruirt wird. Verſchieden davon iſt καταθέναι τὴν τιμήν pretium ſolvere bei Platon Protag. §. 13. Ἔρανος bedeutet bekanntlich eigentlich ſoviel als nach unſerer Art zu reden ein Pikenik, ein Gaſtmahl, zu welchem jeder Gaſt ſeinen Beitrag gab, (vergl. Athenäus VIII, p. 362 Caſaub. Zell ad Ethic. Nicom. IV, cp. 2, §. 20; VIII, cp. 9); dann aber auch eine, von reichen Freunden zur Unterſtützung eines Aermeren zuſam-

Digitized by Google

mengebrachte Collekte, (man ſ. Caſaubon. ad Theophraſt. Charact. XV, p. 168 ed. Fiſch.) oder auch ein ſolcher Verein ſelbſt. Endlich wird es gebraucht für jede Art von Hülfe, Unterſtützung, Liebesdienſt. — Die Nachahmung des Ariſtoteliſchen Sprachgebrauches erkennen wir wieder bei den Worten:

προθύμος ταῖς εὐεργεσίαις, denn ſo bedient ſich in ähnlichen Fällen Ariſtoteles der Ausdrücke *προθυμῶς* und *προθυμεῖσθαι*, z. B. Ethicor. Nicom. IX, cp. 11.

ἔποχος τοῖς θυμοῖς] ſich beherrſchend, oder vielmehr an ſich haltend in den Leidenſchaften, vorzüglich inſofern ſie Fremdes begehren; denn, wie der Stagirit ſagt (Politicor. III, cp. 11, §. 4), *ὁ θυμὸς ἄρχοντας διαστρέφει καὶ τοὺς ἀρίστους ἄνδρας*. Zu beachten ſind die Plurale *εὐεργεσίαις* und *θυμοῖς*, weil Ariſtoteles dieſe Redeweiſe bei den Subſtantivis abstractis beſonders liebt. So heiſst es z. B. Ethicor. Nicom. III, cp. 9 *περὶ θάῤῥη δὲ καὶ φόβους*; und Rhetoricor. II, cp. 13, §. 13 *οἱ θυμοὶ* (*τῶν νεανιῶν*) *ὀξεῖς μέν εἰσιν, ἀσθενεῖς δέ*. Vergl. auch Brief III an den Philippos, *ἐν τοῖς εὐπραγίαις*, und, *ἐν τοῖς συμπτώμασιν*. Ueber den Plural von *θυμός* und deſſen Gebräuchlichkeit in attiſcher Proſa ſehe man Lobeck's Anmerkung zu Sophocl. Ajax, V. 716.

In den letzten Worten unſers Briefes dagegen iſt der Gegenſatz zwiſchen *βασιλικόν τε καὶ ἥμερον* (?) und *βάρβαρόν τε καὶ στυγητόν* ganz unpaſſend gewählt, ſowie die ganze ermahnende Nutzanwendung als vollkommen ſchülerhaft und zweier ſo groſsen Namen unwürdig erſcheint.

μὴ παροῤῥῶν τὰς λυσιτελεῖς ψήφους] *Παροῤῥᾶν* iſt hier in gleicher Bedeutung wie oben *περιοῤῥᾶν*. Dieſelbe Ermahnung wird wiederhohlt im dritten Briefe, mit den Worten: *καὶ τὰς ἐν τῷ ζῆν ψήφους λογίζου*.

Digitized by Google

III.

Dritter Brief des Aristoteles an Philippos.

Gedankengang: „Alle ausgezeichnetsten Herrscher sind wohlthätig, weil sie stets das Unbeständige des Glücks vor Augen haben. Sie wollen also im Glücke durch ihre Handlungsweise sich Ehre erwerben, und für unglückliche Lagen Hülfe und Zuflucht sichern. Denn in dergleichen Lagen hat das Nützliche vor dem Schönen den Vorzug, sowie auch das Unglück der sicherste Prüfstein des Wohlwollens ist, denn dann gilt es Thaten und nicht Worte.“ — Doch wir wollen lieber den Inhalt im Einzelnen betrachten, weil es sonst unmöglich ist, die verwirrte Art und Weise, in welcher die einzelnen Gedanken miteinander verbunden sind, bemerkbar und anschaulich zu machen. Denn dieser Brief übertrifft an Verworrenheit und Unklarheit des Zusammenhanges noch den vorhergehenden; sowie auch die Sprache des Auffallenden und selbst Ungereimten noch mehr aufzeigt. Sonst ist er aus dem nämlichen Gusse wie alle übrigen, die einen und denselben Verfasser nicht verläugnen können. Gleich in den ersten Worten ist das: *διάφαντες ἐπὶ φρονήσει*, ii, qui prudentia excellunt, ungewöhnlich, und mir ist von *διαίρειν* in dieser Bedeutung keine Stelle bekannt. In dem Folgenden aber: *καὶ ταῖς ὑπεροχαῖς τῶν ἄστρων ψαύσαντες*, ist zwar das Wort *ὑπεροχαὶ* Aristotelisch, (denn der Stagirit gebraucht *ὑπερέχειν* und *ὑπεροχή* vorzugsweise zur Bezeichnung des Begriffs des Ausgezeichneten; vergl. Politicor. VII, p. 216, 10; III, cp. 5, ext. Ethicor. Nicom. VIII, cp. 6, §. 6; VIII, cp. 7, §. 4; IX, cp. 7, §. 6); aber die Wendung selbst *ταῖς ὑπεροχαῖς τῶν ἄστρων ψαύσαντες*, „mit seinen Vorzügen an die Gestirne reichen“,

Digitized by Google

ist in einem Briefe, und noch dazu in einem Briefe des Aristoteles, eben so einfältig, geschroben, und geziert, als passend in dichterischer Rede. Wer kennt nicht das Horazische: sublimi feriam sidera vertice? wozu Mitscherlich in einer langen Bemerkung eine hinreichende Menge von Parallelstellen nachgewiesen hat.

εὐεργετοῦσιν hier ohne Objekt, in der Bedeutung: Wohlthätigkeit üben, (Cujacius: bene mereri studeat). Bekanntlich wird εὐεργετεῖν mit speciellem Bezuge von denen gesagt, die sich durch ihre Handlungen um den Staat verdient machen. (S. Heindorf ad Platon. Hipp. Maj. §. 2, p. 122); doch, soviel ich weiss, immer nur mit hinzugefügtem Objekte; auch ist hier nicht einmal klar, ob εὐεργετεῖν in diesem Sinne von einer, für den Staat des Herrschers wohlthätigen Wirksamkeit desselben, oder von der Wohlthätigkeit gegen Individuen zu nehmen sei; auf das Erstere läst freilich das folgende πολιτευόμενοι schliefsen. Doch kann man auch an die Bedeutung bei spätern, christlichen Schriftstellern denken, bei denen εὐεργετεῖν soviel ist als barmherzig sein.

οὐδὲ πρὸς τοὺς αὐτοὺς πολιτευόμενοι καιρούς] Cujacius: consilia factaque sua accommodant: wie Brief I an den Philippos: εὖ καὶ σφόδρα σοφῶς πολιτευόμενοι. Das πρὸς τ. α. καιρούς ist soviel als: ad praesentem temporum statum felicem; dies ist wohl zu beachten, da οἱ καιροὶ sonst gewöhnlich von schlimmen Zeitumständen gesagt zu werden pflegt.

θεωροῦντες τὸ τῆς τύχης ἄστατον] „erwägend des Schicksals Unbeständigkeit". Des Zeitworts θεωρεῖν bedient sich Aristoteles in dieser Bedeutung mit Vorliebe.

Θησαυρίζειν τὴν χάριν ist soviel als: den Dank, die erworbene Verbindlichkeit einsammeln, und gleichsam wie einen Nothpfennig zurücklegen. Cujacius

Digitized by Google

„ beneficia deponunt“. In ähnlicher Uebertragung findet sich bei Kirchenschriftstellern θησαυρός.

ἐν μὲν ταῖς εὐπραγίαις daſſelbe, was ἐν τῇ εὐπραξίᾳ, denn beide Wörter umfaſſen den Begriff von εὐδαιμονία. Vergl. Zell ad Ariſtot. Ethicor. Nicom. lib. VI, cp. 2. Comment. p. 203. — Jetzt folgt wieder eine, ſchon im vorigen Briefe erwähnte, ächt Ariſtoteliſche Sentenz, in den Worten:

τιμὴ γὰρ οἰκεῖον ἀρετῆς ἐστίν] denn faſt mit denſelben Worten ſagt Ariſtoteles Eth. Nicom. IV, cp. 3, §. 16: τῆς ἀρετῆς γὰρ ἆθλον ἡ τιμή, καὶ ἀπονέμεται τοῖς ἀγαθοῖς. Vergl. Ebend. §. 17 und §. 20, und Nicom. VIII, cp. 14, §. 2.

ἐν δὲ τοῖς συμπτώμασι] Ueber den Ausdruck σύμπτωμα, als zu Ariſtoteles Zeit ſchon allgemein gebräuchlich, ſehe man Lob. ad Phrynich. p. 248. Die Plurale ſind wieder ganz in Ariſtoteliſcher Redeweiſe gewählt. Vergl. die bald näher anzuführende Stelle Eth. Nicomach. IX, cp. 11.

αἱ γὰρ συμφοραὶ ..... πρότερον.] Patritius: „adverſitates enim neceſſitatem indicant bonorum priorum“. Dies als ein Pröbchen von des Patritius lateiniſcher Ueberſetzung dieſer Briefe. Der Sinn der Worte iſt: unglückliche Lagen laſſen das Nützliche dem Schönen vorziehen. Mit der Ausdrucksweiſe: κρίνειν πρότερον, iſt zu vergleichen Arift. De Art. poët. cp. XIV ὅπερ ἐστὶ πρότερον = quod praeferendum eſt; hinſichtlich des Sinnes Ethic. Nicomach. IX, cp. 11, wo der Stagirit über die Frage handelt: Πότερον ἐν εὐτυχίαις φίλων μᾶλλον δεῖ, ἢ ἐν ἀτυχίαις, und ſie gleich Anfangs ſo entſcheidet: Ἀναγκαιότερον μὲν δὴ ἐν ταῖς ἀτυχίαις· διὸ τῶν χρησίμων ἐνταῦθα δεῖ (ſcil. φίλων). Doch das ganze Kapitel verdient nachgeleſen zu werden.

Digitized by Google

Ehe wir das Folgende genauer im Einzelnen durchgehen, bemerken wir wieder die Art und Weise, in welcher, ähnlich wie im vorigen Briefe, mehrere Aristotelische Sentenzen hintereinander durch eine und dieselbe Partikel verkehrt zusammengestellt sind. Der Verfasser schreitet nämlich so fort: „Im Unglücke bedarf man thätiger Hülfe, denn unglückliche Lagen lassen das Nützliche dem Schönen vorziehen, denn der sicherste Prüfstein des Wohlwollens ist die Zeit des Unglücks, denn dann gilt es nicht Worte, sondern Thaten, und zwar von Rechts wegen, denn im Unglücke ist schon der blosse Anblick eines Wohlwollenden das, was für den von Meeresstürmen Beängstigten der Anblick des Landes, denn jede unglückliche hülflose Lage ist für Feinde und Verleumder ein erwünschtes Ziel."

Wie würde der alte Stagirit den Kopf schütteln, wenn er sähe, dass ihm nach mehr als zweitausend Jahren ein solches Produkt eines müssigen Schwachkopfes als das Eigenthum seines Schreibgriffels vindicirt würde. Doch zum Einzelnen.

ὁ τῆς τύχης καιρός] die Zeit des Unglücks. Mit Recht wird sie ein Prüfstein des Wohlwollens genannt; τοῖς γὰρ εὖ πράττουσιν sagt der ächte Aristoteles (Eth. Eudem. VII, cp. 1, p. 269, E Du Val) πάντες βούλονται δοκεῖν φίλοι εἶναι. — Καιρὸς τῆς τύχης scheint gesagt zu sein nach der Analogie von Arist. Politic. VII, cp. 14, (p. 252, 11 Göttl.), wo καιροὶ σωμάτων von Passow (im Lexicon u. d. W. καιρός) richtig erklärt wird von der relativen Beschaffenheit der Leiber. Vergl. auch Theodoret. Opp. II, p. 455 und p. 725.

ἀπαιτεῖ „erfordert", „verlangt", besonders etwas Versprochenes; so Ethic. Nicom. IX, cp. 1, §. 4 ἀπαιτεῖν τὰς ὑποσχέσεις. Vergl. Ebendas. cp. 2, §. 4; I, cp. 7, §. 20; II, cp. 2, §. 3.

Digitized by Google

Λόγοι ſind hier wie häufig bei Ariſtoteles und anderwärts = *λόγοι κενοί* (vergl. Camerarius ad Ariſtot. Ethic. Nicom. X, cp. 8, §. 12) im Gegenſatz der *ἔργα*. — Ganz Ariſtoteliſch iſt ferner die vereinzelte, nachdrucksvolle Hinzufügung von *δεόντως* = mit vollem Rechte [1]). Ganz miſsverſtanden iſt dieſer Ausdruck von Cujacius, der ihn überſetzt: „quoniam non verba, ſed facta recta deſiderat".

So ſchön und wahr ferner an ſich die folgende Sentenz iſt, mit welcher der Briefſteller ſein Geiſtesprodukt zu zieren meinte: *ἡ γὰρ τῶν εὐκοούντων ὄψις ὥςπερ ἐν πελάγει χειμαζομένῳ παρεφάνη γῆ*, an ſo unrechter Stelle ſteht ſie doch hier, wie der Augenſchein lehrt. Entnommen ſcheint ſie mir, mit Ausnahme des, irgend einem Dichter abgeborgten Bildes, aus Ariſtoteles Ethic. Nicom. IX, cp. 11, §. 3, woſelbſt der Stagirit ſagt: *Αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ὁρᾶν τοὺς φίλους ἡδύ, ἄλλως τε καὶ ἀτυχοῦντι, καὶ γίνεταί τις ἐπικουρία πρὸς τὸ μὴ λυπεῖσθαι· παραμυθητικὸν γὰρ ὁ φίλος, καὶ ἰᾷ ὄψει, καὶ τῷ λόγῳ, ἐὰν ᾖ ἐπιδέξιος.* Ganz dichteriſch erſcheint uns dagegen der Ausdruck: *πᾶσα ἐν ἐρήμῳ πεσοῦσα τύχη*, was Cujacius durch „in derelicto adeus" überſetzt hat.

σκοπὸς ἀληθὴς ἔγκειται] Cujac. „ſcopus veriſimus poſitus eſt". Wenn *ἔγκειται* hier nicht ſoviel bedeuten ſoll, als das bekannte Ariſtoteliſche *κεῖται*, ſo weiſs ich die Worte, aber freilich ſehr gezwungen, nur ſo zu erklären: „Jeder Glücksumſchlag, vermöge deſſen ein Menſch ſich in eine verlaſſene Lage geſetzt ſieht, iſt gleichſam das wahre Ziel, welches Verleumder und Feinde zur Ausführung ihrer böſen Abſichten anreizt"; denn *ἐγκεῖσθαι* iſt das Salluſtiſche inſtare, unſer an-

1) So *εὐλόγως* Auſc. Phyſ. II, cp. 5, §. 11 u. 17; III, cp. 4, §. 12; I, cp. 5, §. 2. Eth. Nicom. VI, 11, 2; VIII, 3, 7; VIII, 13, 2. u. A.

Digitized by Google

liegen, vergl. Salluſt. Jugurth. cp. 84, „multus inſtabat", mit Thucyd. IV, cp. 22 *Κλέων δὴ ἐνταῦθα δὴ πολὺς ἐνέκειτο*, zu welcher Stelle Göller Parallelſtellen aus Dio Caſſius (XXXVII, 50; XXXVIII, 16) anführt.

Aus dem Folgenden ſcheint hervorzugehen, daſs der Hauptzweck des Briefes eine Aufforderung an den Philipp ſein ſolle, ſich nur die Guten zu Freunden zu machen, da im Unglücke auch nur auf deren Hülfe zu rechnen ſei; ein Gedanke, der von Ariſtoteles im VIIIten und IXten Buche der Nikomachiſchen Ethik weitläufig genug abgehandelt wird. So iſt nun zwar, was der Verfaſſer des Briefes ſagen will, klar genug, aber deſto dunkler und befremdlicher die Art und Weiſe, wie er den Gedanken: Die Guten allein bleiben in allen Lagen ſtandhaft treu, auszudrücken ſich abmüht. Von *Μόνη δ' ἡ τῶν σπουδ. δίαιτα* bis *προσπίπτον* iſt allenfalls das Einzelne deutlich: *δίαιτα* iſt ratio vitae, ſo ſagt Theodoretos *δίαιταν διατᾶσθαι* (Opp. T. III, p. 1350); die Lesart *διαυγὴ* für *δίαιτα*, der zufolge Cujacius überſetzt: „bonorum ſplendor", iſt wohl nur Verſchreibung.

τὸ τῆς τύχης εὐκίνητον οὐκ ἀπαρνεῖσθαι iſt ſoviel als: den leichten Wechſel des Geſchicks nicht von ſich ablehnen, (*ἀπαρνεῖσθαι* = repudio, ſ. Theodoret. III, p. 1240, p. 1275); das heiſst hier, wenn wir den Gegenſatz in dem Vorigen feſthalten: „ſich nicht weniger auch in veränderter Lage des Geſchicks die alten Freundſchaftsdienſte leiſten". Dieſen Gedanken erwartet man wenigſtens nothwendig hier ausgeſprochen zu hören, wiewohl wir, wenn wir die Worte ſelbſt genau anſehen, uns nicht verhehlen können, daſs es wieder einmal ſcheine, als habe der Briefſteller vergeſſen, wovon eben die Rede geweſen, und als ſpreche er jetzt nicht von den wahren Freunden und deren Verhalten gegen ihre unglücklich gewordenen Freun-

Digitized by Google

de, sondern von der Art und Weise, wie die Guten selbst den Wechsel des Geschickes tragen. Was nun aber die folgenden Worte:

τῶν κατὰ Πλάτωνα κρειττόνων εὖ διατίθεται, eigentlich heissen sollen, wissen wir nicht zu enträthseln, zumal da uns die Construction von *εὖ διατίθεσθαι* mit dem Genitiv ganz unbekannt ist. (Passivisch gebraucht Theodoretos *διατίθεσθαι* = amare, Opp. II, p. 1348 und p. 1324, an letzterer Stelle construirt mit *περί τι*.) Es bleibt höchstens übrig, die Worte *φέρουσα — κρειττόνων* zusammenzufassen, und *διατίθεται* auf den vorhergehenden Accusativ *πᾶν τὸ προσπίπτον* zu beziehen; wobei dann immer noch mindestens die Worte *τῶν κατὰ Πλάτωνα* dunkel bleiben. Wie, und ob dieselben Cujacius verstanden habe, mag seine Uebersetzung lehren: „sed omne ferens moderate, quicquid accidit ex his, quae secundum Platonem meliora sunt, optime constitutum animum gerit".

τὸν κύκλον τῆς μεταπτώσεως ἡγοῦ] Dieser Kreislauf im Glückswechsel, an welchen zu glauben der makedonische Herrscher aufgefordert wird, ist wohl nichts anderes, als die, im ersten Briefe an ebendenselben entwickelte Ansicht von dem irdischen Wechsel zwischen Blühen und Welken, Steigen und Fallen. Diese Aufforderung hängt noch allenfalls mit dem Vorhergehenden zusammen. Weit weniger dagegen die kurz zuvor gegebene, sich zu hüten vor den schnellen Handlungen, wenn nicht etwa *ταχύτης τῶν πραγμάτων* ebenfalls den schnellen Wechsel aller irdischen Dinge (Cujacius: „rerum celeritatem") bezeichnen soll, so dass also auch dies eine Aufforderung wäre, *εὐλαβεῖν τὸ εὐμετάβολον*, wie Diodor von Sicilien (XIX, T. III, p. 361, 10 Dind.) sich ausdrückt.

Πολλὰ γὰρ ἡ τ. φορὰ κομίζει τῷ βίῳ] „Denn Vieles bringt dem Leben das Hereinbrechen (*φορά*

Digitized by Google

vergl. Jacobs Achill. Tat. 761) des Zufalls.“ Mit ἡ ταὐτομάτου φορά ist zu vergleichen φορὰ συμφορῶν (messis malorum), φορὰ δακρύων, φορὰ ἀγαθῶν, u. a. bei Theodoretos, I, p. 626, und an andern Stellen. Κομίζειν ist hier soviel als unser herbeiführen. Ῥοπαὶ αὐτόνομοι sind Entscheidungen, Wendungen, Veränderungen des Schicksals, die von des Menschen Macht unabhängig sind. Ueber die Gebräuchlichkeit von Redeweisen wie ῥοπὰς αὐτονόμους ποιεῖν, und ἡ ταὐτομάτου φορά wage ich keine Entscheidung; doch zweifle ich an derselben für die attische Prosa, besonders hinsichtlich der letzteren Redensart. — In den folgenden Worten: Τοῖς μὲν ἀγνωμονοῦσι, welche ohne alle Verbindung hinzugefügt sind, scheint ein οὖν nach μέν ausgefallen zu sein.

μετάνοιαν δίδον] ist gesagt nach einem späten christlichen Sprachgebrauche, zufolge dessen μετάνοια Verzeihung, Wiederaufnahme zu Gnaden bezeichnet. Vergl. Theodoret. IV, p. 473, wo περὶ μετανοίας = de receptione lapsorum in societatem ecclesiae. S. Schulze im Index u. d. W., III, p. 874, und öfters.

τὰς χάριτας προχείρους νέμε] Νέμω, oder vielmehr ἀπονέμω, ist wieder ein ächt Aristotelischer Ausdruck für ertheilen, mit dem Nebenbegriffe, dass das zu Ertheilende dem Empfänger zukomme. (Vergl. z. B. Ethic. Nicom. IX, cp. 2, §. 1, §. 7, §. 9, und viele a. St.) Noch häufiger gebraucht Aristoteles in diesem Sinne ἀποδιδόναι und ἀνταποδιδόναι, wie aus dem eben angeführten IIten Kapitel des IXten Buches der Nikomach. Ethik erhellt, in welchem sich allein über ein halbes Dutzend Beispiele finden. Πρόχειρος in dem Sinne von augenblicklich, ohne Verzug, ist sehr häufig bei Theodoretos. Vergleiche auch den Brief an Theophrastos, zu Anfange.

Digitized by Google

Albern aber erscheint in dem Folgenden der Zusatz: οὐχ ἅπαξ, ἀλλὰ δι' ὅλου συντηρῶν (scil. πράττειν); albern, weil er sich von selbst versteht. Auch vermisst man ungern eine verbindende Partikel vor οὐχ; vielleicht ist zu lesen: ταῦτα γὰρ πράττειν — — — συντηρῶν. Geschmacklos ist ferner die häufende Zusammenstellung von ἀσφαλέστατα καὶ ἀκίνδυνα, und gleichermafsen der Ausdruck τὰ τῆς ἡγεμονίας μέλαθρα. In den letzten Worten endlich: Ὡς μὲν ὑπὲρ μεγ., vermisse ich wieder ein schliefsendes οὖν nach μέν; doch mag es an beiden Stellen weniger durch die Schuld der Abschreiber als des Schreibers selbst fehlen.

IV.

Brief an den Theophrastos.

Dunkler und unverständlicher als alle übrigen insgesammt ist dieser, an den Theophrast gerichtete, angebliche Brief des Aristoteles. Zu der gänzlichen Unbekanntheit der zu Grunde liegenden, speciellen Veranlassung, — denn eine solche scheint als wahr oder fingirt für diese Zeilen angenommen werden zu müssen, — gesellt sich, um das Maafs voll zu machen, noch die auffallende Abweichung der Lesarten in den verschiedenen Ausgaben, über welche nur durch Hülfe von Handschriften ein sicheres und entscheidendes Urtheil gefällt werden könnte. Hier müssen wir uns mit wenigen einzelnen Bemerkungen begnügen, und es Andern überlassen, durch eignen Scharfsinn, wie durch Anwendung von äufsern kritischen Hülfsmitteln, welche uns selbst nicht zu Gebote stehen, Licht in diese Dunkelheit zu bringen.

Wie die andern sämmtlich beginnt auch dieses Briefchen mit einer allgemeinen Sentenz, welche Cu-

Digitized by Google

jacius so übersetzt: „Subita injuria sero beneficio multo utilior est. Nam illa momentaneam habet et memoriam et laesionem. Hoc inveterascit, ut, cum sit collocatum, indignationem sempiternam molestiam afferat.“ — Ein ähnlicher Gegenstand, nämlich das Verhältnifs der Wohlthäter zu denen, welchen sie wohlthun, wird von Aristoteles selbst in der Ethik an den Eudemos (VII, ep. 8) und an Nikomachos (IX, cp. 7) behandelt. Doch trägt alles dort Gesagte wenig dazu bei, die Dunkelheit in dem letzten Theile dieses Satzes aufzuhellen.

Ἡ πρόχειρος ἀδικία (vergl. Brief III an den Philippos, z. E.) soll wohl die rasch vollbrachte, und eben so rasch vorübergehende Beleidigung sein, im Gegensatze von χάρις πολυχρόνιος, die Wohlthat, deren Wirkungen langdauernd sind. So heifst es Ethic. Nicom. IX, cp. 7, §. 6: Τῷ μὲν οὖν πεποιηκότι μένει τὸ ἔργον· τὸ καλὸν γὰρ πολυχρόνιον· τῷ δὲ παθόντι τὸ χρήσιμον παροίχεται· ἥτε μνήμη τῶν μὲν καλῶν ἡδεῖα, τῶν δὲ χρησίμων οὐ πάνυ, ἢ ἧττον.

ἡ δὲ γηράσκει scheint eine Anspielung zu sein auf den von Diogenes Laertios (V, cp. 18) mitgetheilten Ausspruch des Aristoteles: Ἐρωτηθεὶς τί γηράσκει ταχύ· χάρις, ἔφη, wozu Menage (T. II, p. 192) eine ähnliche Stelle aus des Joannes Chrysostomos Erklärung des Briefes Pauli an die Kolosser anführt, in welcher es heifst: Μὴ τοίνυν ἐκείνους ζητῶμεν εὐεργετεῖν τοὺς ἀνταποδοῦναι ἡμῖν δυναμένους, μηδὲ ἐπὶ τοιούτως αὐτοὺς ἐλπίσιν εὐεργετῶμεν· ψυχρὰ αὕτη ἡ διάνοια· τὸν φίλον ἂν καλέσῃς, μέχρι ἑσπέρας ἡ χάρις· διὰ τοῦτο τῶν καταβαλλομένων, ἢ τῶν καιρῶν, δαπανᾶται φιλία.

In dem Folgenden sind die Worte ἔργον ἀοίδιμον wieder durchaus dichterisch. Was Patritius bei seiner Uebersetzung: „veluti faciat odium, opus

Digitized by Google

perpetuum construere", — sich gedacht habe, kann ich nicht enträthseln; ebensowenig den Sinn des darauf folgenden Satzes von *καίτοι πολλάκις* bis *πορθμόν*, welchen Cujacius so übersetzt: „quamquam saepe dono cunctantes tranquillitatem invenimus, alibi atque partiti turbinum fluctuationem et cogitationis mare vidimus".

τρικυμίας σάλον] Der Plural des ersteren Wortes findet sich bei Theodoretos in der Bedeutung turbae, calamitates. Vergl. III, p. 524, und IV, p. 567: *Ὁ πλοῦτος, πολλοὺς ἔχων θορύβους, καὶ φροντίδας παντοδαπὰς καὶ τρικυμιῶν εἴδη μύρια ἐπίβουλός ἐστιν, ἀλλ' οὐκ ἐπίκουρος ἀρετῆς.*

Διὸ φημὶ, δεῖν τὴν ἑταιρείαν — — — ἀδικεῖν] Cujacius: „Propterea dico, societatem inprimis non delectari faciendis iniuriis." Was hier *διὸ* sagen solle, muss natürlich, da uns eben dasjenige, woraus gefolgert wird, ganz unverständlich ist, auch dunkel bleiben. Der Sinn des Satzes selbst scheint dieser zu sein: „Die Freundschaft soll sich (oder: In der Freundschaft soll man sich) hauptsächlich des Unrechtthuns enthalten"; denn *ἑταιρεία* scheint hier in der Bedeutung gesagt zu sein, in welcher es in den, angeblich Platonischen, Definitionen (p. 413, C. H. St.) erklärt wird als: *φιλία κατὰ συνήθειαν ἐν τοῖς καθ' ἡλικίαν γεγενημένοις.* Ueber andere Bedeutungen vergl. man Krüger ad Dionys. Halic. p. 368. Göller ad Thucyd. T. II, p. 412. — Die folgenden Worte:

κἂν δοκῇ τις εὔλογον ἔχειν πρόφασιν, wie wir nach Du Val's Ausgabe geschrieben haben, sind deutlich. Ganz unerklärlich aber bleibt es mir, wie Cujacius aus seinem griechischen Texte: *κἂν δοκῇ τις ἀδικεῖν εὐδοκεῖν καὶ εὔλογον ἔχειν πρόφασιν*, die Uebersetzung zuwege bringen konnte: „neque levibus causis ad inferendam (scil. injuriam) impelli".

Digitized by Google

ὑπὲρ ἄνθρωπον] Ueber diese und ähnliche Redensarten vergl. man Heindorf ad Platon. Parmenid. p. 128, B. Der Sinn der folgenden Worte ist dieser: Sich vor allem Unrechtthun zu wahren, geht wohl über Menschenkraft hinaus, aber, wenn man gefehlt hat, den Tadel eines andern bewahren und beherzigen (διασώσασθαι), das zeugt von wohlbegründetem Urtheile. Διασώζεσθαι ist zusammenzustellen mit Redensarten wie διασώζειν τὴν τάξιν, auch bei Späteren, wie Theodoret I, p. 607. Plutarch. Consol. ad Apollon. init. τὴν ἐκ τοῦ φιλεῖσθαι καὶ φιλεῖν εὔνοιαν παντὸς μᾶλλον διασώζειν ἀναγκαῖον. Der Gebrauch von πλανᾶσθαι, πλάνος, πλάνη ist vornehmlich häufig bei Kirchenschriftstellern.

V.

Erster Brief an den Alexander.

Ungleich weniger, als bei den drei Briefen an den Philipp, ist klar, was der Verfasser mit diesem Briefe an den Alexander eigentlich gewollt haben könne. In der That, derselbe scheint ehrlich zu sein, und es scheint ihm von Herzen zu gehen, wenn er gleich von vorn herein gesteht: „er wisse nicht, wie er es anstellen und beginnen solle, an den Alexander zu schreiben, da ihn die Gröfse und Wichtigkeit des Gegenstandes und Stoffes fast erdrückten". Selten hat wohl, ohne es zu wissen und zu wollen, ein Sophist über die Produkte, weniger seines Geistes als seiner Schreibfinger, und über das Maafs seiner eignen Fähigkeit ein so richtiges Urtheil gesprochen, als hier unser Briefsteller. Allerdings ist es ihm ganz unmöglich gewesen, sich in das Verhältnifs des Stagiriten zum Alexander auch nur einigermafsen hineinzuversetzen, und den reichen Stoff

Digitized by Google

zu einem, auch nur erträglichen, und wenn nicht im Geiſte, doch im Verhältniſſe des Stagiriten verfaſsten Briefe zu benutzen. Soviel allein iſt klar, daſs Alexander mindeſtens als ſchon auf dem Throne ſeines Vaters befindlich vom Verfaſſer gedacht worden ſein muſs. Das iſt denn aber auch Alles, und der Brief ſelbſt wieder nichts, als ein ordnungsloſes Gemiſch von allerlei ſchönen Redensarten und unwürdigen Schmeicheleien, die auf die Aufforderung hinauslaufen: ſich der ſo vielen und mannichfaltigen Vorzüge des Glücks auch durch Tugend würdig zu machen. Sprache und Art und Weiſe der Gedankenverbindung gleichen genau denen in den früheren Briefen. So iſt gleich zu Anfange die Redensart:

Λαμβάνει με ἀρχὴ πρός τινα, meines Erachtens ganz ungriechiſch, mindeſtens wohl ſchwerlich aus der Zeit des Ariſtoteles nachzuweiſen. Bei einem andern Schriftſteller würde ich vorſchlagen, *ἀρχὴν λάβοιμι* zu leſen, aber bei unſerm Verfaſſer muſs man ſich hüten, ihm nicht ſtatt des eignen Schlechten fremdes Beſſere unterzuſchieben.

ἐφ' ἃ γὰρ ἐπιβάλλω τῇ διανοίᾳ] Die Lesart *τὴν διάνοιαν* iſt wegen der gewöhnlichen Conſtruction von *ἐπιβάλλειν* ganz unſtatthaft. Aber auch ohne dies bleibt die Verbindung *ἐπιβάλλειν τῇ διανοίᾳ ἐπί τι* befremdlich genug.

Was im Folgenden der Verfaſſer unter dem Groſsen, Bewunderungswerthen und Denkwürdigen eigentlich im Sinne gehabt habe, iſt nicht klar. Wahrſcheinlich ſind es die, am Schluſſe des Briefes aufgezählten groſsen Vorzüge des Alexander vor andern Erdenſöhnen, *γένος ἔντιμον*, *βασιλεία πατρῴα*, *παιδεία βέβαιος*, *δόξα περίβλεπτος*. Jedoch kann von dieſen allen wohl nur der letztere, nämlich der ausgebrei-

Digitized by Google

tete Ruhm des Alexander, auf das ὧν οὐδὲν οὐδὲς ἀμαυρώσει χρόνος bezogen werden. Zu diesem Behufe aber ist es unumgänglich nothwendig, den Alexander schon mitten in Asien, im Laufe seiner glänzenden Thaten, zu denken; und soviele hundert Meilen weit hätte der Stagirit seinem grosen Zöglinge nichts mehr als diese Paar Brocken moralischer Ermahnungen zu senden gehabt? Nähmen wir auch an, die Gedanken wären wirklich des Weltweisen würdig, wiewohl sie sich in der That nicht über die gemeinste Alltäglichkeit erheben; nähmen wir an, dass selbst die Sprache nichts darböte, was nicht auch von Aristoteles Hand herrühren könnte: so würden wir doch nimmermehr uns überzeugt halten, hier einen ächten vollständigen Brief des Stagiriten an den Asien durchziehenden siegreichen Welteroberer vor uns zu sehen, sondern eher der Meinung zu sein, dass ein späterer Sophist etwa die einzelnen moralischen und ermahnenden Sentenzen aus ächten Briefen excerpirt und zusammengestellt hätte. Doch zurück zu unserm Briefe. Hochtrabend genug klingt der Anfang:

„Alles, wohin ich mich wende, ist gros und „bewunderungswerth, (doch wohl: „an dir") und „nichts der Vergessenheit würdig, sondern Alles ist „werth des Andenkens, und der Ermahnung, von de„nen (doch wohl auf μνήμης und προτρέψεως zu be„ziehen) „keine Zeit etwas je vernichten wird. Den„die schönen Ermahnungen der Lehrer haben die Fol„gezeit (τὸν αἰῶνα — d. h. die Zeit, Nachwelt, ein Ausdruck später christlicher Schriftsteller) „als Be„schauer."

Liegt in diesen Worten überhaupt ein vernünftiger Sinn, so ist es die gröbste Schmeichelei, verbunden mit dem Ausdrucke einer des Aristoteles eben so unwürdigen Eitelkeit. Bei Lichte betrachtet sagt der Ver-

Digitized by Google

Verfaſſer durchaus nichts anderes, als: „Ich ſoll dir ſchreiben, über deine Thaten und Vorzüge ſprechen, und dich, als dein alter Lehrer, ermahnen; aber ich gerathe dadurch in die gröſseſte Verlegenheit. Denn erſtens iſt der Stoff von der Art, daſs ich, von ihm gleichſam überwältigt, gar nicht weiſs, wie und womit ich anfangen ſoll; und zweitens möchte ich meine Sache doch auch gerne ſo machen, daſs die Nachwelt, der du angehörſt, auch meiner als deines Lehrers rühmlichſt gedächte, und die trefflichen Ermahnungen, ſo ich dir zukommen laſſen, bewunderte“ !!

Im Einzelnen iſt wieder Vieles auffallend. *Μνήμη* muſs wohl ſoviel als Ueberlieferung ſein, (ſo *φυλάττειν μνήμην συγγραμμάτων* bei Theodoret, Opp. T. II, p. 699). *Πρότρεψις*, ſtatt *προτροπή*, iſt mir auſser dieſer Stelle gar nicht als griechiſch bekannt, auch fehlt es in den gewöhnlichen Wörterbüchern. *Ἀμαυρόω* in der übergetragenen Bedeutung von obſcurare (im eigentlichen Sinne bei Herodot, IX, cp. 10, von Verfinſterung der Sonne) ſcheint nur dichteriſch zu ſein, ſowie ich auch den Gebrauch von *αἰών* in Proſa bezweifle, obſchon bei Plutarch (De eſu carn., T. X, p. 128 R.) *βίου αἰών* vorkommt.

Nun aber betrachte man vor allen Dingen das *διό*, womit der Verfaſſer fortfährt, und ſehe dann ſelbſt zu, wie man den erforderlichen Cauſalnexus herausbringt. Ich ſehe keinen ſolchen, wenn es nicht etwa der iſt: „aber — ermahnt muſs doch nun einmal werden, daher fange ich denn getroſt an“.

Ganz unverſtändlich iſt mir der Sinn von *καταίθεσθαι τὴν ἀρχὴν πρὸς ἀρχήν*, obgleich Cujacius überſetzt: „omnibus viribus incumbe, ut imperium non ad injuriam, ſed ad bene merendum utaris, ut retineas imperium“. Aeuſserlich Ariſtoteliſch iſt

Digitized by Google

dagegen wieder die Farbe in der Redewendung: ἧς οὐδὲν μεῖζον τῶν ἐν τῷ βίῳ ὑπάρχειν πέφυκεν. Beſonders gilt dies von der Zuſammenſtellung der beiden Verba ὑπάρχειν πέφυκε, (vergl. Brief an den Theophraſtos, zu Anfange) die man keineswegs mit dem bloſsen ἐστίν für gleichbedeutend zu halten hat. Wenn nämlich ὑπάρχειν ſchon an ſich faſt immer von Ariſtoteles da gebraucht wird, wo ausgedrückt werden ſoll, daſs etwas von Natur ſo oder ſo ſei; ſo wird dieſer Gedanke durch das hinzugefügte πέφυκε noch mehr hervorgehoben. Vergl. Ariſtot. Polit. I, cp. 2. (p. 7, l. 29). Ethicor. Nicom. VIII, cp. 12, §. 6. §. 7. Daher das periphraſtiſche ὑπάρχον εἶναι Polit. IV, cp. 7, zu Ende.

Ebenſo ungehörig wie zu Anfange des vorigen, ſteht das διό zu Anfange des zunächſt folgenden Satzes. Dieſer Satz ſelbſt aber, ſo gleiſsend er ſeinem Inhalte nach auf den erſten Anblick ſcheint, iſt doch, genauer betrachtet, des Ariſtoteles unwürdig, der keineswegs, wie hier geſchieht, weltliche Macht und Herrſchaft ſo hoch achtete, daſs er nicht die Erkenntniſs der Wahrheit hätte höher ſetzen ſollen. Ferner aber ſehen wir, daſs hier auch über die unſterbliche Natur des Menſchen gleichſam der Stab gebrochen wird, indem die Unſterblichkeit als nur in dem Andenken der Nachwelt enthalten geſetzt, die menſchliche Natur aber vergänglich genannt wird.

πολλάκις ὑπὸ τοῦ χρεὼν διαλυόμενον] Cujacius: „cum ſaepe fato ſuccumbat“. Sehr befremdlich erſcheint hier der Genitiv τοῦ χρεών, (vergl. Buttmann A. g. Grammat. I, S. 226). Was aber die Worte οὐ γὰρ ἀλογίστως ἤχθης heiſsen ſollen, wenn ἄγω nicht etwa für leiten, erziehen zu nehmen iſt, begreife ich ebenſowenig, als ich des Cujacius Ueberſetzung: „non enim temeritas ineſt tuis rebus, ut aliquorum, quorum etiam in animis flagi-

Digitized by Google

tium et scelus est", zu rechtfertigen weifs. Mit der Redensart αἱ ἀφορμαὶ τῆς τύχης läfst sich vergleichen ἀφορμαὶ εὐπρεπείας bei Theodoret, Opp. II, p. 897.

VI.

Zweiter Brief an den Alexander.

Der von uns mit aufgenommene zweite Brief an den Alexander, welcher sich bekanntlich zu Anfange der, unter Aristoteles Namen auf uns gekommenen Schrift: Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον, findet, erkennt ebensowenig als das Werk selbst, an dessen Spitze er steht, den Stagiriten als Verfasser. Dieses letztere nämlich eignete schon um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts der scharfsinnige Victorius dem Rhetor Anaximenes von Lampsakos zu, und seine Zeitgenossen, der Spanier Nunnesius [1]), und der treffliche Erklärer der rhetorischen Schriften des Aristoteles, Antonius Majoragius [2]), sowie auch Patritius, Muretus, Aldobrandinus, Menagius, pflichteten ihm bei. Buhle, der früher nicht nur gegen diese Ansicht, sondern auch überhaupt für die Aechtheit des Werkes, als eines Aristotelischen, sich, mit freilich schwachen Gründen, aussprach [3]), bekehrte sich später, besonders durch Spalding's scharfsinnige Bemerkungen [4]) bewogen, zu derselben; und neuerlich hat auch

P 2

1) Vergl. dessen Note zum Phrynichus ed. Lob. p. 281.

2) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Rhetorica, Venet. 1591, Fol.

3) Praefat. ad Aristotel. Opp., ed. Bipont. T. IV, p. VIII, und in Addend. ad Vol. IV, dagegen vergl. Allgem. Encyclop. von Ersch und Gruber, Th. IV, S. 281, und Praefat. ad Aristot. Opp. T. V und VI, not. 1.

4) Ad Quinctiliani Institutt. orat. III, 4, 9 und II, 15, 10.

Digitized by Google

der gelehrte Leonhard Spengel in München sich für dieselbe erklärt [1]).

Titze dagegen, in seiner schon öfters in diesen Blättern erwähnten Schrift, (De Aristotelis Operum serie et distinctione, p. 35...) hält das in Rede stehende Werk für dasjenige, welches Diogenes von Laerte in seinem Kataloge der Aristotelischen Schriften mit dem Titel: *Τέχνης τῆς Θεοδέκτου εἰσαγωγῆς*, bezeichnet.

Doch sei dem wie ihm wolle, den jenem Werke vorangeschickten Brief haben die meisten Kritiker entschieden für unächt gehalten. Auch Buhle, häufig schwankend und wechselnd in seinen Urtheilen, trat doch zuletzt, gegen seine frühere Meinung, zufolge deren er auch diesen Brief für ächt Aristotelisch ansah, dem Urtheile Bredow's bei [2]): „dass derselbe später von einem Unbekannten vorgesetzt worden, als man schon das Buch für daselbe Werk mit den Aristotelischen Theodecteis gehalten, deren der Verfasser des Briefes wie seiner Arbeit gedenke, um dadurch die angenommene Person des Aristoteles zu charakterisiren" [3]).

---

1) *Τεχνῶν Συναγωγή*, sive Artium Scriptores — — pag. 181...

2) Durch den Verlust seines nach Zweibrücken geschickten Manuscriptes für die Ausstattung des fünften Bandes seiner Ausgabe des Aristoteles im Jahre 1792 ward das Erscheinen desselben um sieben Jahre verzögert, während welcher Zeit Buhle durch erneuerte Studien jene früheren falschen Ansichten zu berichtigen Muße hatte.

3) S. Buhle Praefat. ad Aristotelis Opp. T. V, p. V. Epistola ad Alexandrum, quae in fronte libri legitur, haud dubie est fetus declamatoris cujusdam non solum affectata sapientia, sed vel eo se prodentis, quod Aristoteles inducatur cohortans, tamquam puerulum ludimagister, Alexandrum, tum temporis victorem Asiam peragrantem, ad artis dicendi stu-

Digitized by Google

Um so auffallender ist es daher, dass dagegen Gelehrte, wie Titze [1]) und selbst Zell [2]), ohne von jener andern Ansicht Notiz zu nehmen, diesen Brief ohne Weiteres als ächt Aristotelisch ansehen. Titze nämlich hält das grössere ächte Werk des Stagiriten über die Rhetorik für dasjenige, welches derselbe dem Alexander, und zwar noch vor seinem Zuge nach Asien, zugleich mit andern, eignen und fremden, Schriften übersendet habe, und meint, dass diesem Werke ursprünglich unser Brief vorgesetzt gewesen sei. Zell dagegen lässt zwar von einer solchen Umstellung nichts verlauten, hält aber dafür den Brief selbst, sowie das Werk, dem er vorgesetzt ist, für ächt, und rückt, wie es scheint, die Abfassungszeit sogar noch in die Periode zurück, in welcher sich Aristoteles bei Alexander in Makedonien befand. Beides gewiss mit dem grössesten Unrechte, wie wir in dem Folgenden zu erweisen suchen wollen. Hier erklären wir uns nur im voraus für die Ansicht, nach welcher der Brief einem unbekannten, selbst von dem des nachfolgenden Werkes verschiedenen Verfasser angehöre [3]).

Wir wenden jetzt unsere Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Briefes selbst, aus dessen Anfange schon erhellt, dass der Schreiber desselben den Alexander

---

dium, et in rebus administrandis prudentiam et consultationem. Man sieht, dass Buhle jetzt das Werk von St.-Croix gelesen hatte, der sich über denselben Gegenstand so ausdrückt: „La lettre qui précède un traité de rhétorique, faussement attribuée à Aristote, est encore une supposition; dans cette lettre un Sophiste s'est avisé de donner sous le nom de ce philosophe des leçons de conduite à Alexandre.“ St.-Croix Examen critiq. d. a. Hist. d'Al. p. 201.

1) A. a. O. S. 35..

2) Ferienschriften, I, S. 162...

3) Buhle Praefat. ad Aristotel. Opp. T. V, p. VIII.; St.-Croix a. a. O.

Digitized by Google

entfernt von seinem Lehrer, also in Asien, sich dachte. Vielfache, dringende Aufforderungen (πολλοὺς πολλάκις; man vergl. Euripid. Troad. V. 1015. καίτοι γ' ἐνοῦθέτουν σε πολλὰ πολλάκις) heifst es, seien an den Letzteren ergangen, für den jugendlichen Eroberer die Grundsätze der gesammten Staatsberedsamkeit schriftlich abzufassen. Immer habe er die Sache verschoben, (zu ὑπερεβαλλόμην fehlt das Objekt, entweder ein Infinitivus oder ein Accusativus, Herod. IX, 45; IX, 51; vergl. jedoch Herod. III, 71; VII, 206. Plat. Phaedr. p. 254, d); nicht aus Nachlässigkeit, sondern um durch ein Hauptwerk über diesen Gegenstand alle Vorgänger (πραγματεύσασθαι von philosophischen und schriftstellerischen Bestrebungen, De Anima, I, cp. 1) zu überstrahlen; „und dazu" — fährt der Affe des Stagiriten fort — „hatte ich meinen guten Grund". (Δόξαν ἔχειν = eine Meinung haben, ist mir aus Aristoteles nicht bekannt, der das Wort in einem ganz andern Sinne gebraucht; man sehe Polit. III, cp. 6, §. 4; VII, cp. 2; p. 218, 24 Göttling. Ethic. Nicom. III, 10, 2.) Doch hören wir diesen Grund, der in kindischer Abgeschmacktheit, besonders hinsichtlich der Form, seines Gleichen sucht. „So wie du dich bemühst, alle Menschen an Kleiderpracht zu übertreffen: so mufst du dich ja auch wohl um Erlangung der höchsten Redegewalt bestreben. Denn es ist ja viel schöner und königlicher, eine schön gebildete Seele als einen schön gekleideten Körper zu haben." Wahrlich, man fühlt sich in die Regionen des Fenelonschen Prinzenspiegels versetzt! und dazu der innere Widerspruch! Der Schüler verlangt ungeduldig nach schriftlicher Unterweisung in der Beredsamkeit; der Lehrer läfst ihn erst lange warten, und schreibt ihm endlich zu den Büchern einen Brief

Digitized by Google

voll Ermahnungen und Ermunterungen zu dieſem Studium und voll der trivialſten und unnöthigſten Lobpreiſungen deſſelben.

Doch wir brechen hier ab in der Andeutung der Inhaltsabgeſchmacktheiten, die ein jeder bei dem flüchtigſten Durchleſen jenes Machwerks ſelbſt bemerken kann, und beſchränken uns, mit wenigen Ausnahmen, nur auf Betrachtung einiger ſprachlichen Erſcheinungen.

§. 2, zu Ende. *τὴν ἕξιν τοῦ σώματος*] wäre ächt Ariſtoteliſche Redeweiſe, wenn es heiſsen ſollte: „die relative Beſchaffenheit des Körpers", hier aber iſt es umſchreibend rein für *τὸ σῶμα* gebraucht.

§. 3. *τῶν τυχόντων τοῖς λόγοις ὑστερίζοντα*] dem erſten beſten nachſtehend. So Ariſtot. Polit. V, 7, p. 170 *οὐ τοῦ τυχόντος ἐστίν.* — *Ὑστερίζειν*, ſonſt gewöhnlich mit dem Genitiv der Sache, worin man nachſteht, verbunden, finden wir hier mit dem Dativ gebraucht.

Was die periphraſtiſche Redeweiſe *ὑπὸ τὴν τῆς βασιλείας ἡγεμονίαν* betrifft, ſo vergl. man hinſichtlich des letzteren Ausdrucks das zum erſten Briefe an Philipp Geſagte. Ueberhaupt aber muſs man ſich erinnern, daſs der oder die Verfaſſer unſerer Briefe dieſe mittelſt eines Genitivs umſchreibende Weiſe dem Ariſtoteles häufig nachgebildet zu haben ſcheinen. So laſen wir z. B. im zweiten Briefe an Philipp *τοὺς νοῦν ἔχοντας τῶν ἀνθρώπων*, ſo hier das Obige, und gleich darauf: *τοὺς αὐτονόμους τῶν πόλεων*, ebenſo §. 8 *τίς γὰρ ἂν ἀμφισβητήσειε τῶν νοῦν ἐχόντων*, und *τῶν περὶ τὸν ἄνθρωπον*, ähnlich dem: *οὐδὲν ἐν ἀνθρώποις*, im erſten Briefe an Philippos. — §. 4. Die Definition des Geſetzes, *καὶ γὰρ ὁ νόμος ἐστὶν — λόγος ὡρισμένος καθ' ὁμολογίαν κοινὴν πόλεως, μηνύων, πῶς δεῖ πράττειν ἕκαστα*, vergleiche man Eth. Nic. X, cp. 9, §. 12 *ὁ δὲ νόμος ἀναγκαστικὴν ἔχει δύναμιν, λόγος ὢν ἀπό τινος φρονήσεως καὶ νοῦ.* Rhe-

Digitized by Google

lorica ad Alex. ep. 1, (2) §. 5 Bip. *νόμος δέ ἐστιν ὁμολόγημα πόλεως κοινὸν διὰ γραμμάτων προστάττον, πῶς χρὴ πράττειν ἕκαστα.* Aus letzterer Definition, welche cp. II, §. 7 Bip. faft mit denfelben Worten wiederkehrt, fchöpfte unfer Briefiteller die feinige.

Das hierauf Folgende, von §. 5 bis 7, ift nichts als ein und derfelbe, mit unerträglicher Breite ausgefponnener Gemeinplatz. Die gefuchte Gleichförmigkeit der einzelnen Satzglieder, welche, freilich nur von ferne, an den Schlufs der Rede des Agathon im Platonifchen Gaftmahle erinnert, ift bezeichnend für den in feiner Bornirtheit felbftgefälligen Sophiften. Wir bemerken dabei nur das eine, dafs in den Worten *καὶ κακοὺς τὴν αὑτῶν κ. τ. λ.* der Artikel vor *κακοὺς* ausgefallen fcheint. — Die einzelnen Wörter find meift nach dem Sprachgebrauche des Stagiriten gewählt, fo *προαιρεῖσθαι* mit dem Infinitiv; *θηριώδης*, (vergl. Eth. Nic. VII, 5, §. 6, Zell. *Οἱ μὲν ἐκ φύσεως ἀλόγιστοι καὶ μόνον τῇ αἰσθήσει ζῶντες, θηριώδεις.* Ebendaf. III, 10. §. 11 und 8; VII, cp. 1, cp. 5, cp. 6, u. a.); *τοὺς ἀγαθοὺς ἐζηλώσαμεν*, (vergl. Rhet. II, cp. 11); *ἄλυπος*, (in einer andern Bedeutung Eth. Nic. IV, 6, 1. Vergl. Ebendaf. III, 12, §. 3; IV, 1, §. 18; 6, §. 1; VII, 12, §. 4; X, 3, §. 7).

In den folgenden Worten: *εἰδέναι δέ σε δεήσει*, wird das fchulmeiftemde Gefchwätz fortgefetzt: „Dein Leben gilt als Beifpiel für Viele, um fo ausgezeichneter alfo mufs es fein, fo dafs es felbft denen, welche fich mit Aufftellung moralifcher und politifcher Grundfätze befaffen, als Mufter und Richtfchnur dienen kann.“ Dies fcheint der Sinn der ziemlich verwirrten Stelle zu fein; über *καλλιγραφούμενοι τοῖς τῆς ἀρετῆς στοιχείοις* vergl. Lob. zu Phrynich. p. 123. Mit der Redeweife *πρὸς τὰ φαῦλα — ἄγειν* ift zu vergleichen *ἄγειν ἐπὶ τοὺς νόμους* Polit. II, cp. 6, §. 8.

Digitized by Google

Ueber den eigentlich Aristotel. Gebrauch von βουλεύεσθαι, welches der βουλὴ in einem Staate beigelegt wird, vergl. man Schneider ad Polit. IV, cp. 11, §. 9.

§. 8. πάρεργα ebenfalls ein beliebter Aristotelischer Ausdruck, vergl. Polit. p. 218, 26, und Ethic. Nic. I, cp. 7, §. 19, und daselbst die Note von Zell. Ganz abgeschmackt dagegen ist der Ausdruck: τὴν μητρόπολιν αὐτὴν τοῦ καλῶς βουλεύεσθαι μαθεῖν, erinnernd an τὰ τῆς ἡγεμονίας μέλαθρα im zweiten Briefe an Philippos, und vergleichbar mit der in unserm Briefe, §. 9, zu Ende, befindlichen Phrase ἀκρόπολις σωτηρίας. Viel schicklicher nannte Chrysippos die Schrift des Archestratos: Γαστρολογία μητρόπολις τῆς τοῦ Ἐπικούρου φιλοσοφίας, (Athen. Deipnos. III, p. 104, B).

Wollte der Himmel, der Verfasser hätte die darauf folgenden Worte §. 10: ἀλλὰ γὰρ ὀκνῶ ἔτι πλείω γράφειν, ehrlich gemeint, wir hätten dann seinen Brief vielleicht gar nicht, oder doch beträchtlich verkürzt überkommen; in keinem von beiden Fällen hätten wir das Mindeste verloren. Jedenfalls indess bleibt eine solche unfreiwillig wahre Beurtheilung und Anerkennung des Unwerthes der eignen Produktion, dergleichen uns schon in einem der vorigen Briefe begegnete, wenigstens psychologisch merkwürdig.

Im Folgenden meine ich nicht, dass mit Buhle die, auch von dem Uebersetzer Philelphus (in der Ausgabe der Aristotelischen Werke Aurel. Allobr. 1606, T. II, p. 732) ausgelassenen Worte: τοῦτο οὖν καὶ ἡμεῖς διαφερόντως τῶν λοιπῶν ἔχομεν ἀνθρώπων, einzuklammern, und als unächt anzusehen seien. Sie sind so ächt wie der ganze Brief. Die unbehülfliche Verworrenheit und der Mangel an grammatischem Zusammenhange ist Schuld des Briefstellers, der zwei Gedanken kurz zusammendrängen wollte, und dabei gleichsam über seine eignen Beine fiel. Diese zwei Gedanken sind: Eins ist, was uns vor allen Geschöpfen auszeichnet, und uns als der grössten Ehre von der Gottheit gewürdigt erscheinen lässt, zu dessen höchst möglichster Ausbildung vor allen andern Menschen wir (d. i. der angeredete, in der Redekunst zu unterweisende Alexander) uns daher anschicken wollen.

Digitized by Google

Die §. 12 gegebene Vergleichung der Bildung des Geiſtes mit dem geſunden Zuſtande des Körpers erinnert an den Ariſtoteliſchen Ausſpruch bei Diog. Laert. V, 17.

Zum Schluſſe endlich wird die Aufforderung, die anbei folgenden Bücher beſtens geheim zu halten, von dem Briefſteller dem Alexander zurückgegeben, und zwar in einer witzig und elegant feinwollenden Sprache, mit Anwendung eben ſo lächerlicher als ungeſchickter und geſchmackloſer Vergleiche, z. B. der Bücher mit unerfahrnen und unſchuldigen Jünglingen, die vor aller Verführung ſorgfältig zu verwahren ſeien.

Was die Anſpielung auf die Pariſchen Sophiſten betrifft, ſo verſtehe ich ſie ebenſowenig als irgend ein anderer der früheren Erklärer. Buhle meint, daſs in *Ἱάριοι* ein Schreibfehler liege, und dies iſt wohl das Wahrſcheinlichſte.

Die Hinweiſungen auf die zugleich mit dieſem Briefe als überſendet gedachten Werke geben wenig Licht. Nur ſoviel iſt klar, daſs der Briefſteller zwei Werke vor ſich gehabt zu haben ſcheint, deren eins er dem Ariſtoteles, das andere dem Korax zuſchreiben zu müſſen glaubte. Doch über dieſe ganze von Buhle (Praefat. ad Vol. V, pag. V...) für corrupt erklärte Stelle wird ſich vielleicht ſpäter zu ausführlicherer Betrachtung Gelegenheit finden. Hier ſchlieſsen wir mit einer guten Bemerkung des Franz Patritius, (Discuſſ. Perip. I, p. 63) daſs der wahre Ariſtoteles, wenn er von ſeinen Büchern rede, nie den Ausdruck *βιβλία* gebrauche, der ſich bei ihm überhaupt nur zweimal (De Animal. hiſt. V, 32, §. 1, T. I, p. 239 Schneid.; De ente, cp. 2) zur Bezeichnung des Materials zum Schreiben, finde. Geläufig ſind ihm dagegen, wie derſelbe Patritius bemerkt, die Ausdrücke: 1) *ἐν τοῖς λόγοις*, oder 2) auch *ἐν τοῖς* —, oder 3) *κατὰ τοὺς λόγους*; auſserdem fänden ſich (Meteorol. I, 1) die Ausdrücke *ἐν τοῖς θεωρήμασιν*, und *θεωρήματα κατὰ ψυχῆς*.

Digitized by Google

III.

Ueber den Unterſchied exoteriſcher und eſoteriſcher Schriften des Ariſtoteles.

Digitized by Google

Digitized by Google

Litteratur.

(Vergl. Fabricius Bibl. gr., Lib. III, cp. 5, Vol. III, p. 374 Harl. Brucker Hiſtor. critica philoſ., Vol. I, p. 789, not. v. Buhle De Ariſt. libris exoter. et eſoter., in Ariſt. Opp. Vol. I, p. 113, 1.)

Octavianus Ferrarius, De ſermonibus exotericis et diſciplina encyclia libri II. Venet. 1575, 4. Neu herausgegeben von Goldaſt mit einer Epiſtola: De cryptica veterum philoſophorum diſciplina, ad Rudolph. Goclenium. Francof. 1606. 8.

Claud. Salmaſius, Ad Simplicium in Epictetum, (Lugduni 1640) p. 228 ff.

Petr. Victorius, Variae Lection., VII, 18.

Deſider. Heraldus, Animadverſſ. in Salmaſium, p. 615.

Melchior Zeidler, De gemino veterum docendi modo exoterico et eſoterico, dialectico et analytico, vor der erſten Ausgabe ſeines mit Unrecht ganz vergeſſenen Werks: Introductio in lectionem Ariſtotelis, cauſas aperiens obſcuritatis in hoc philoſopho quoad verba pariter ac res, nec non modum ambo tractandi et remedia ejus circa ſingula iſta ſuggerens. Bei Fabricius wird angegeben, daſs die genannte Ausgabe dieſes Werks mit jener Abhandlung Regiomonti 1685, 4., erſchienen ſei. In dem auf der hieſigen Univerſitätsbibliothek befindlichen Exemplare ſteht die Angabe: Regiomonti, ſumpt. Matth. Gilberti, 1681, und auf dem Titel: cui antehac praemiſſus eſt: Prodromus de discrimine libror. Acroamaticorum et Exotericorum; nunc autem praefationis loco praemittitur: Apologia adverſus laudati philoſophi calumniatores. Weder Fabricius noch Buhle erwähnen dieſes Umſtandes; und aus des Letzteren Vita Ariſtotelis geht hervor, daſs er jene treffliche Apologie gar nicht gekannt hat. In den Litteraturwerken von Wachler u. A. ſucht man gleichfalls vergebens nach einer Notiz über dies für jene Zeit höchſt ſchätzbare Werk.

Petrus Joannes Perpinianus, Epiſtola ad Muretum, in: Mureti Epiſtolis, I, 40.

Digitized by Google

Andreas Chriſt. Eſchenbach, De poëſi Orphica, (Norimbergae 1702) p. 4 ff.

Joh. Henric. Meibomius, Ad Hippocratis jusjurandum, (Lugd. B. 1648) p. 95..

Mich. Piccartus, Iſagoge in Ariſtotelis philoſophiam, cum Epiſtola Conringiana, et praemiſſa Diſſertatione de natura, origine et progreſſu philoſophiae Ariſtotelicae, ed. Durrius, (Altdorf. 1667, 8.) cp. X, p. 32..

Antonius Riccobonus, Ad Ethica Nicomachia, p. 497 (ed. 1610).

Joh. Lomeier, De bibliothecis, cp. V, p. 69 (ed. Helmſtadii 1705, 4.).

Franciſcus Patritius, Discuſſ. Peripateticae, T. I, Lib. VI, p. 68.

G. Menagius, ad Diogenem Laertium, V, 27, T. II, p. 197.

Paſchius, De variis modis tradendi moralia, cp. V, 9, 10, p. 488.

G. J. Voſſius, De sectis philoſophorum, cp. XVII, §. 9, 10.

Georg. Hornius, Hiſtor. philoſoph., VII, 9. (Lugd. B. 1655, 4.)

David Morhofius, Polyhiſtor, T. II, lib. I, cp. 8, 11. (Lübeck 1688, 1692.)

J. G. Buhle, De distributione libror. Ariſtotelis in exotericos et acroamaticos ejusque rationibus et cauſis. (Gottingae 1786, 8., und in Ariſt. Opp., T. I, p. 107—152.)

D. Wyttenbach, in ſeiner Epiſtola critica ad Heusdium, vor deſſen Specim. crit. in Platonem, p. XLVII. (In Wyttenbachii Opuscul., Vol. II, p. 24 — p. 30, vergl. mit p. 605.)

Chriſtian Hermann Weiſſe, Anmerkk. zu ſeiner Ueberſ. der Phyſik des Ariſtoteles, (Leipzig 1829) S. 516, 517; und zu ſeiner Ueberſetzung der Ariſtotel. Schrift Von der Welt (Leipzig 1829) S. 373 — 375.

Digitized by Google

Ueber den Unterſchied exoteriſcher und eſoteriſcher Schriften des Ariſtoteles.

Schwerlich iſt über irgend einen Gegenſtand aus dem Bereiche der Ariſtoteliſchen Litteratur ſoviel hin und her geredet, vermuthet, und gezweifelt worden, als über die, nach Vieler Meinung hochwichtige, Scheidung der Schriften des Philoſophen in exoteriſche und eſoteriſche oder akroamatiſche. Von Strabon an, in deſſen Darſtellung der Schickſale jener Schriften wir ſie berührt finden, und Cicero, der an verſchiedenen Orten darauf bezügliche Andeutungen hinwirft, haben ſich die gelehrteſten griechiſchen Ausleger des Stagiriten, ja, ſelbſt die ſcholaſtiſchen Doktoren des Mittelalters darüber die Köpfe zerbrochen; und daſs es die Neueren, ſeit der Mitte des XVIten Jahrhunderts, an Herzensergieſsungen darüber, zum Theil in eignen Schriften, nicht fehlen laſſen, kann ein Blick auf das vorſtehende, noch immer nicht ganz vollſtändige, Verzeichniſs derſelben lehren. Indeſſen ſchreckt uns dies keineswegs, daſſelbe durch den gegenwärtigen Aufſatz zu vergröſsern. Einmal nämlich muſste die Sache

Digitized by Google

ſchon deshalb beſprochen werden, weil in Strabon's berühmter Stelle jener Unterſchied mit eingewebt iſt, und ſomit ſeine Erörterung in dem erſten Aufſatze gleichſam gefordert zu werden ſchien. Da dieſelbe aber doch nicht mit wenigen Worten abzumachen, von einer weitläufigeren Auseinanderſetzung aber zu befürchten war, daſs ſie dort den fortſchreitenden Gang der Unterſuchung über die älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften auf unangenehme und die leichtere Ueberſicht beeinträchtigende Weiſe ſtören würde; ſo ſchien es zweckgemäſser, einer vollſtändigen Zuſammenſtellung aller über dieſen Unterſchied handelnder Stellen der Alten einen beſondern Platz anzuweiſen. Ein ſolcher Nachtrag muſste aber um ſo unbefriedigender erſcheinen, je mehr ſich bei genauerem Forſchen die Ueberzeugung aufdrängte, daſs die Alten, deren Bemerkungen uns übrig geblieben ſind, im Ganzen ſelbſt über die Sache entweder nichts Genaues gewuſst, oder ungehörigen Anſichten Früherer ohne Prüfung Glauben geſchenkt hätten, und daſs die ganze Frage ſich eigentlich nur durch Ariſtoteles ſelbſt genügend beantworten laſſe. Da nun ſolchergeſtalt der richtige Weg nicht nur erkannt, ſondern mit ſeiner Hülfe auch das Ziel, wenigſtens annäherungsweiſe, erreicht zu ſein ſchien, ſo tragen wir um ſo weniger Bedenken, die vorliegende kleine Abhandlung unſern Beiträgen zur Erklärung der Schriftwerke des Stagiriten einzureihen, als es der Hauptzweck dieſer Beiträge iſt, nicht nur Belehrung einſichtsvoller Beurtheiler über die behandelten Gegenſtände zu veranlaſſen, ſondern auch Andern zur Fortſetzung ſolcher Unterſuchungen Anregung und Förderung zu gewähren. Die letztere Abſicht wird die Ausführlichkeit entſchuldigen, mit welcher im Folgenden die vorhandenen Zeugniſſe der Alten mitgetheilt ſind.

Von

Digitized by Google

Von den alten Schriftſtellern gedenken des Unterſchiedes der exoteriſchen und eſoteriſchen oder akroamatiſchen Schriften auſser Strabon noch Cicero, Plutarchos, Gellius, Lukianos, Clemens Alexandrinus, Themiſtios; und von den alten Erklärern der Werke des Stagiriten Ammonios Hermeiu, Simplikios, Johannes Philoponos, und Euſtratios.

Strabon, um dieſen zuerſt abzuhören, läſst ſich in der oft genannten Stelle alſo vernehmen: Die älteren Peripatetiker hätten nur wenige, und zwar eigentlich nur die exoteriſchen Schriften des Ariſtoteles benutzen, und ebendeshalb nicht ſyſtematiſch (πραγματικῶς) philoſophiren, ſondern nur einzelne Sätze rhetoriſch behandeln können. Aus dieſen Worten Strabon's folgt alſo, daſs derſelbe ſich unter den eſoteriſchen oder akroamatiſchen Werken eben diejenigen dachte, in welchen die Philoſophie nach ihren einzelnen Theilen im Zuſammenhange ſyſtematiſch (πραγματικῶς) behandelt worden war.

Cicero, obwohl hinſichtlich der Zeit nicht älter als Strabon, beſaſs doch unbeſtreitbar eine ebenſoviel genauere und ausgebreitetere Kenntniſs der Litteratur, als er hinſichtlich ſeiner philoſophiſchen Studien mit Strabon gar nicht verglichen werden kann. Er muſs alſo in unſerer Sache geradezu als Hauptzeuge angeſehen werden. Zwei Stellen ſind es, an denen er des in Rede ſtehenden Unterſchiedes gedenkt. In der bekannten Stelle ſeines fünften Buches De Finibus bonorum et malorum [1]) nämlich erklärt er die Abweichungen und

1) De Fin. L. V, cp. 5, §. 12.

Digitized by Google

Widerſprüche, welche ſich Ariſtoteles und Theophraſtos in ihren Beſtimmungen über das höchſte Gute hätten ſcheinbar zu Schulden kommen laſſen, aus der verſchiedenen Beſchaffenheit der Schriften über dieſen Gegenſtand: „*De ſummo autem bono,*“ (ſagt er) „*quia duo genera librorum ſunt, unum populariter ſcriptum, quod ἐξωτερικόν appellabant; alterum limatius, quod in commentariis reliquerunt, non ſemper idem dicere videntur: nec in ſumma tamen ipſa aut varietas eſt ulla, apud hos quidem, quos nominavi,*“ (Arist. et Theophr.) „*aut inter ipſos diſſenſio.*“ Es iſt eine glückliche, und zweifelsohne richtige Bemerkung von Buhle, daſs der hier von Cicero erwähnte Unterſchied auf eine gewiſſe Klaſſe von Schriften, nämlich auf die über das höchſte Gute, zu beſchränken ſei [1]), wenn gleich der Grund, auf welchen er ſie bauet, daſs nämlich Cicero, als er die Bücher De Finibus ſchrieb, ſchwerlich ſchon alle Schriften des Ariſtoteles durchgeleſen habe, ein durchaus unhaltbarer iſt. Es ſind vielmehr die Worte des römiſchen Philoſophen ſelbſt, welche dieſe Beſchränkung auf das Beſtimmteſte enthalten. Nach deſſelben Urtheile unterſchieden ſich alſo die exoteriſchen Schriften über das höchſte Gute durch die Art und Weiſe der Behandlung des Gegenſtandes. Sie waren populariter ſcripta, d. h. allgemein faſslich geſchrieben [2]). Ihnen werden entgegengeſetzt die libri limatius ſcripti atque in commentariis relicti, in welchen ebendieſelben Gegenſtände, aber mit gröſserer Schärfe und philoſo-

1) Buhle De Ariſt. lib. exot. et eſot. p. 116.

2) S. Görenz ad De Finib. a. a. O. p. 545. Buhle a. a. O. p. 115, n. 2.

Digitized by Google

philſcher Tiefe [1]), und mit Anwendung einer philoſophiſchen Schulſprache behandelt waren, und dieſe letztere Klaſſe von Schriften wurde nicht ſofort nach ihrer Abfaſſung von den beiden Philoſophen herausgegeben, ſondern zu weiterer Ueberarbeitung aufbewahrt [2]). So verſteht die Worte Cicero's auch Görenz, der nur darin noch weiter geht, daſs er in dem reliquerunt die Andeutung findet, daſs die zuletzt bezeichneten Schriften erſt nach dem Tode beider Philoſophen herausgegeben worden ſeien [3]).

Die zweite Stelle des Cicero findet ſich in einem Briefe an den Atticus [4]). Er bezeugt in demſelben, daſs es ihm unmöglich ſei, in ſeiner dialogiſch abgefaſsten Schrift De Republica dem Varro eine Stelle zu ertheilen, weil derſelbe zu den Unterrednern ſchon der Zeit wegen nicht paſſe. „*Itaque cogitabam,*“ fährt er fort, „*quoniam in* singulis *libris utor prooemiis, ut Ariſtoteles in iis, quos ἐξωτερικούς vocat, aliquid efficere, ut non ſine cau-*

1) Den Ausdruck limatius erklärt Görenz a. a. O. auf überzeugende Weiſe als von Art und Weiſe der ſchärferen philoſophiſchen Behandlung zu verſtehen, während er ſonſt wohl von dem gefeilten Stile gebraucht wird.

2) Mit dieſen Worten Niebuhr's (Röm. Geſch. Th. I, S. 20) möchte der Sinn des „in commentariis reliquerunt“ bei Cicero erſchöpfend ausgedrückt ſein. Wir werden ſpäter Gelegenheit haben, auf die von Niebuhr a. d. a. Stelle ausgeſprochene Anſicht zurückzukommen. Ueber die richtige Erklärung des Ausdrucks Commentarii ſ. Buhle a. a. O. S. 115, N. 8. Es ſind nicht Ὑπομνήματα, ſondern Λόγοι, vollſtändige Werke; vergl. De Finib. III, cp. 3.

3) „Reliquerunt indicabit, commentarios ab Ariſtotele et Theophraſto non editos, ſed poſt eorum mortem vulgatos.“ a. a. O. p. 544.

4) IV, Ep. 16.

Digitized by Google

ſa iſtum appellarem.“ Aus dieſer Stelle lernen wir zweierlei: einmal nämlich, daſs die exoteriſchen Schriften des Ariſtoteles ſich auch in der Form dadurch von der andern, von Cicero nicht näher bezeichneten Klaſſe unterſchieden, daſs ſie durch Proömien eingeleitet waren, die mit dem weiteren Verfolge des Werkes ſelbſt nicht eigentlich im Zuſammenhange ſtanden [1]). Von welcher Art dieſelben geweſen ſeien, läſst ſich aus Cicero's Werken ſchlieſsen, der hierin dem Stagiriten nachgeahmt zu haben ſcheint. Da nun von ſämmtlichen, uns übrigen Werken des Ariſtoteles kein einziges mit einem ſolchen Proömium beginnendes ſich mehr vorfindet, ſo wäre daraus der Schluſs zu ziehen, daſs ſämmtliche, nach Cicero von Ariſtoteles als exoteriſch bezeichnete Schriften verloren gegangen ſeien. Das Zweite aber, was wir aus jener Stelle lernen, iſt faſt noch wichtiger: daſs nämlich Ariſtoteles ſelbſt jene Gattung von Schriften mit dem Namen *exoteriſche* bezeichnet habe.

Mit dieſen beiden Stellen ſind nothwendig zwei andere, ebenfalls in des römiſchen Philoſophen Briefen vorkommende, zu verbinden, weil auch dieſe ſich auf die von Cicero bezeichnete Klaſſe der exoteriſchen Schriften des Ariſtoteles beziehen. In der einen läſst er ſich gegen den Lentulus über die Darſtellung und Form ſeiner Bücher De Oratore folgendermaſsen aus [2]): *Scripſi etiam* — — — Ariſtotelio more, *quem-*

1) Wie Buhle (p. 116) den Cicero ſagen laſſen kann: „daſs Ariſtoteles ſich in beiden Klaſſen von Schriften ſolcher Proömien, nur von verſchiedener Art, bedient habe“, iſt ſchwer zu begreifen, da Cicero ausdrücklich das Gegentheil meldet.

2) Epiſt. ad Famil. I, 9, §. 23 [al. 67].

Digitized by Google

admodum quidem volui, tres libros in disputatione ac dialogo De Oratore, quos arbitror Lentulo tuo fore non inutiles.“ Dieſer Stelle ſchien eine andere in den Briefen an den Atticus [1]) zu widerſprechen, in welcher über die dialogiſche Form in Cicero's Büchern genauer geredet, und dieſelbe, wie ſie in den Büchern De Finibus angewendet ſei, als Ariſtoteliſch bezeichnet, und der in den Büchern De Oratore gebrauchten gewiſſermaſsen entgegengeſetzt wird. „*Sunt etiam*“, heiſst es dort, „*De Oratore noſtri tres, mihi vehementer probati. In eis quoque eae perſonae ſunt, ut mihi tacendum fuerit. Craſſus enim loquitur, Antonius, Catulus ſenex, C. Julius, frater Catuli, Cotta, Sulpicius; puero me hic ſermo inducitur, ut nullae eſſe poſſent partes meae. Quae autem his temporibus ſcripſi, Ἀριστοτέλειον* morem *habent, in quo ſermo ita inducitur ceterorum, ut penes ipſum ſit principatus: ita confeci quinque libros Περὶ Τελῶν, ut Epicurea L. Torquato, Stoica M. Catoni, Περιπατητικά M. Piſoni darem.*“ Wyttenbach [2]) fand hierin einen offenbaren Widerſpruch gegen die frühere Stelle, und begnügte ſich, wie er ſagt, mit dem Auswege, daſs die zuletzt angeführte, als in einem höchſt verderbten und kritiſch unſichern Werke des Cicero befindlich, der erſteren

1) Ad Atticum XIII, ep. 19.

2) A. a. O. Opusc. T. II, p. 30. „Hic locus, ut ex epiſtolis ad Atticum, corruptiſſimo omnium Ciceronis operum, cedere debet priori loco, ut operis multo magis emendati — —. Nec difficile eſt, excogitare aliquid, quo haec verba cum illis in conſenſum redigantur. Nos quidem iſtud aliis relinquimus; neque enim ii ſumus, qui omnem mutationem emendationis inſtar cenſeamus. Igitur hoc unum tenemus: in iſta duorum locorum repugnantia auctoritatem prioris graviorem eſſe reputandam.“

Digitized by Google

nachſtehen müſſe. Doch deſſen bedarf es nicht. Der ganze ſcheinbare Widerſpruch verſchwindet, wenn wir beachten, daſs Cicero in der erſteren Stelle ſeine Bücher De Oratore darum als Ariſtotelio more ſcriptos bezeichnet, weil ſie *in dialogo ac disputatione* (ein ſehr gebräuchliches ἐν διὰ δυοῖν für: disputandi per dialogum ratione [1])) verfaſst ſeien; in der zweiten Stelle dagegen handelt es ſich nicht mehr über die dialogiſche Form, inſofern ſie Ariſtoteles in ſeinen Schriften anwandte, überhaupt, ſondern es wird eine gewiſſe Weiſe derſelben noch genauer beſtimmt durch den Zuſatz, daſs in derſelben Ariſtoteles ſelbſt die Hauptperſon übernommen habe, und in ſo fern Cicero in den Büchern De Finibus auch hierin dem Ariſtoteles nachgeahmt hatte, während in denen De Oratore zwar die Form (disputandi per dialogum ratio) Ariſtoteliſch, die Perſon des Verfaſſers ſelbſt aber ein χωρὶς πρόσωπον war, konnte er die erſteren vor den letzteren vorzugsweiſe als Ariſtotelio more ſcriptos bezeichnen, ohne darum ſeinen an den Lentulus gerichteten Worten zu widerſprechen [2]).

Ehe wir den Cicero verlaſſen, um die Zeugniſſe Späterer über unſern Gegenſtand zu betrachten, wiederholen wir die oben gemachte Bemerkung, daſs

1) S. Görenz ad Cic. de Finib. Introduct. p. XVI. Sehr mit Unrecht wollte Martyni Laguna dieſe Worte als einen Zuſatz geſtrichen wiſſen. S. Orelli ad Epp. ad Fam. l. l. p. 47, (Cic. Opp. Vol. III, P. 1).

2) Vergl. Görenz a. a. O. p. XVI. XVII. Bei den Worten des Cicero an den Atticus: Ἀριστοτέλειον morem, — in quo ſermo ita inducitur ceterorum, ut penes ipſum ſit principatus, bietet ſich indeſs auch eine andere Erklärungsweiſe dar, zufolge deren dadurch die Art und Weiſe des Stagiriten, Anderer Anſichten anzuführen und der ſeinigen unterzuordnen, angedeutet ſein kann.

Digitized by Google

Cicero in allen von einer und derſelben Klaſſe Ariſtoteliſcher Schriften geredet habe. Zwar bemerken wir ſogleich, daſs er bei der Bezeichnung derjenigen, von welchen er ſagt, daſs Ariſtoteles ſelbſt ſie exoteriſche genannt habe, der dialogiſchen Form nicht gedenkt, und dagegen in Erwähnung der dialogiſchen Schriften des Stagiriten nicht ausdrücklich dieſelben als exoteriſche bezeichnet; indeſs, wenn irgend Combination der Umſtände zu einem ſichern Reſultate führen mag, ſo glaube ich die Behauptung wagen zu dürfen, daſs das Erſtere von beidem, daſs nämlich die von Ariſtoteles exoteriſche genannten Schriften, deren Cicero gedenkt, in dialogiſcher Form abgefaſst geweſen, in den Worten des Cicero ſelbſt enthalten ſei [1]).

Plutarchos berührt den in Rede ſtehenden Unterſchied zweimal. Doch in der einen Stelle nur in ſofern er die peripatetiſche Philoſophie überhaupt, und nicht die Schriften des Ariſtoteles insbeſondere betrifft. Er ſagt nämlich: es habe den Anſchein, als ob Alexander von Ariſtoteles nicht nur in der Ethik und Politik, ſondern auch in den, nur vertrauteren Jüngern zugänglichen höheren Theilen der Philoſophie, welche von den Philoſophen mit dem eignen Namen akroamatiſche und epoptiſche genannt würden, unterrichtet worden ſei [2]). Wichtiger iſt aber die zweite Stelle [3]), ſchon darum, weil darin von den

1) Ad Attic. IV, 16.

2) Plut. Vit. Alex. cp. VII, T. I, p. 668 Fr. *Ἔοικε δ' Ἀλέξανδρος, οὐ μόνον τὸν ἠθικὸν καὶ πολιτικὸν παραλαβεῖν λόγον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀποῤῥήτων καὶ βαθυτέρων* [vulgo *βαρυτέρων*] *διδασκαλίων, ἃς οἱ ἄνδρες ἰδίως ἀκροαματικὰς καὶ ἐποπτικὰς προσαγορεύοντες οὐκ ἐξέφερον εἰς πολλούς, μετασχεῖν.*

3) Plut. Adv. Colot., T. II, p. 1115, B; T. X, p. 586—587. Reisk.

Digitized by Google

Schriften des Stagiriten die Rede iſt. Es macht dort nämlich Plutarch dem Epikureer Kolotes bittere Vorwürfe darüber, daſs er die Schriften des Ariſtoteles nicht verſtanden, oder nicht geleſen, und ihm daher Uebereinſtimmung mit Platon angedichtet habe, da doch bekannt genug ſei, daſs der Erſtere auf alle nur mögliche Weiſe und überall des Letzteren Lehre von den Ideen angreife: *Τάς γε μὴν ἰδέας, περὶ ὧν ἐγκαλεῖ τῷ Πλάτωνι, πανταχοῦ κινῶν ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ πᾶσαν ἐπάγων ἀπορίαν αὐταῖς, ἐν τοῖς ἠθικοῖς ὑπομνήμασιν, ἐν τοῖς φυσικοῖς, διὰ τῶν ἐξωτερικῶν διαλόγων* [1]), *φιλονεικώτερον ἐνίοις ἔδοξεν ἢ φιλοσοφώτερον ἔχεσθαι* [2]) *τῶν δογμάτων τούτων, ὡς προθέμενος τὴν Πλάτωνος ὑπερείπειν* [3]) *φιλοσοφίαν.* Dieſe Stelle, wie ſie vor Wyttenbach geleſen wurde, oder vielmehr die Verſchreibung eines einzigen Buchſtabens, in derſelben, verleitete Buhle'n zu einem gänzlichen Miſsverſtehen deſſen, was Plutarch eigentlich ſagen wollte. Während dieſer nämlich, um das *πανταχοῦ* weiter auszuführen, verſchiedene Arten Ariſtoteliſcher Schriften namhaft macht, und hierbei die ethiſchen und phyſiſchen Werke (*Ὑπομνήματα*) den exoteriſchen Schriften, welches eben die dialogiſchen ſind [4]), entgegenſetzt, verſtand

---

1) Vor Wyttenbach, der *διαλόγων* aus alten Handſchriften reſtituirt hat, las man *διαλέγων*.

2) Vor Wyttenbach las man *ἐκ* ſtatt *ἔχεσθαι*.

3) So Wyttenbach ſtatt des früheren *ὑπεριδεῖν*.

4) Daſs *διαλόγων* nur als Appoſition zu *ἐξωτερικῶν* zu faſſen, und nicht etwa an eine doppelte Gattung Ariſtoteliſcher Dialoge zu denken ſei, zeigt Wyttenbach a. a. O. S. 28, doch bemerkt er nicht, daſs in dieſer Stelle ein neuer Beweis dafür enthalten ſei, daſs die eigentlich exoteriſchen Schriften überhaupt dialogiſcher Form geweſen ſeien, wie dies auch Cicero's Anſicht zu ſein ſchien.

Digitized by Google

Buhle ihn ſo, als rede er überhaupt nur von exoteriſchen Schriften ethiſchen oder phyſiſchen Inhalts [1]).

Gellius, in der ſchon mehrmals erwähnten Stelle des XXſten Buchs [2]), verdient um ſo mehr der Beachtung, als er ſeine ſehr ausführlichen Mittheilungen aus einem Zeugen entnommen zu haben ſcheint, der ſowohl der Zeit nach einer der älteſten, uns verlornen, als auch durch alle ſonſtigen Umſtände für eine der unverwerflichſten Autoritäten gehalten werden muſs. Wir theilen daher die ganze Stelle mit:

Commentationum ſuarum artiumque, quas diſcipulis tradebat Ariſtoteles philoſophus, Regis Alexandri magiſter, duas ſpecies habuiſſe dicitur. Alia erant, quae nominabat Ἐξωτερικά, alia, quae appellabat Ἀκροατικά [3]). Ἐξωτερικά dicebantur, quae ad rhetoricas meditationes, facultatemque [4]) argutiarum, civiliumque rerum notitiam conducebant. Ἀκροατικά autem vocabantur, in quibus philoſophia remotior ſubtiliorque agitabatur; quaeque ad naturae contemplationes, disceptationesve dialecticas pertinebant. Huic diſciplinae, quam dixi ἀκροατικήν, tempus exercendae dabat in Lycio matutinum: nec ad eum quemquam temere admittebat, niſi quorum ante ingenium et eruditionis elementa, atque in diſcendo ſtudium laboremque exploraſſet. Illas vero

---

1) De Ariſt. lib. exot. et eſot. p. 118. „Plutarchus — — — contendit, eum (Ariſtotelem) potius ubique ideas Platonicas dictis inceſſere, et in moralibus, et in naturalibus commentariis, i. e. iis, qui exoterici vocantur.“

2) N. Att. XX, cp. 5; Vol. II, p. 581 Lion.

3) Schäfer (Animadverſ. ad Plut. Vol. V, p. 245) will überall für dieſe kürzere Form die längere (ἀκροαματικά) reſtituirt wiſſen, welche auch in vielen alten Ausgaben des Gellius ſich vorfindet.

4) facultatemque Lion. Vulg. facultatem.

Digitized by Google

exotericas auditiones exercitiumque dicendi eodem in loco vesperi faciebat, easque vulgo juvenibus sine dilectu praebebat, atque eum δειλινὸν περίπατον appellabat, illum alterum supra ἑωθινόν; utroque enim tempore ambulans disserebat, περιπατῶν. Libros quoque suos, earum omnium rerum commentarios, seorsum divisit, ut alii Exoterici dicerentur, partim Acroatici. Darauf folgt die bekannte Geschichte, dass sich Alexander von Asien aus über die Bekanntmachung der letzteren beschwert habe [1]). Wir bemerken über diesen ganzen Bericht des Gellius hier nur dies: dass in demselben des Unterschiedes in der Form der Schriften mit keinem Worte gedacht wird.

Clemens von Alexandria erwähnt als einen Beitrag zu der allgemeinen Sitte der griechischen Philosophen, einen Theil ihrer Lehren und Schriften geheim zu halten, auch eines solchen angeblichen Unterschiedes der Aristotelischen Schriften [2]).

---

1) Der Vollständigkeit wegen hier der Verfolg der Worte. Acroaticos (al. quos) cum in vulgus ab eo editos Rex Alexander cognovisset, atque ea tempestate armis exercitam omnem prope Asiam teneret, Regemque ipsum Darium proeliis et victoriis urgeret, in illis tamen tantis negotiis literas ad Aristotelem misit, non eum recte feciſſe, quod disciplinas acroaticas, quibus ab eo ipse eruditus foret, libris foras editis invulgasset: „Nam qua“, inquit, „alia re praestare ceteris poterimus, si ea, quae ex te accepimus, omnium prorsus fient communia? Quippe ego doctrina anteire malim quam copiis atque opulentiis.“ Rescripsit ei Aristoteles ad hanc sententiam: „Acroaticos libros, quos editos quereris, et non perinde ut arcana absconditos, neque editos scito esse, neque non editos; quoniam iis solis, qui nos audiunt, cognobiles sunt.“

2) Stromat. V, p. 575, A, B Sylburg. Nachdem zuerst von den Pythagoreern und Platon in dieser Beziehung geredet

Digitized by Google

Der leichtfertige Lukianos, welcher in seiner *Βίων Πρᾶσις* mit andern hochberühmten Philosophen auch den Aristoteles durch den Hermes zum Kauf ausbieten, und für zwanzig Minen versteigern läfst, nimmt von jener Scheidung der Schriften des Philosophen Gelegenheit zu einem Scherze her, welcher wenigstens bezeichnend genug ist, um daraus die Ansicht des Lukianos selbst über die Bedeutung des Exoterisch und Esoterisch kennen zu lernen [1]).

Von Galenos führt Buhle [2]) eine Stelle an, in welcher es heifst, dafs Aristoteles und Theophrastos nicht alle ihre Schriften für ein und dasselbe Publikum bestimmt, sondern einige für die grofse Menge von Lesern (*τοῖς πολλοῖς*), die *Ἀκροάσεις* dagegen für ihre Schüler und Freunde (*τοῖς ἑταίροις*) verfafst hätten. Wenn gleich hier die namentliche Bezeichnung durch exoterisch und esoterisch fehlt, so ist diese Stelle

---

fährt er fort: *Καὶ οἱ Ἐπικουρεῖοί φασί τινα καὶ παρ' αὐτοῖς ἀπόῤῥητα εἶναι, καὶ μὴ πᾶσιν ἐπιτρέπειν ἐντυγχάνειν τούτοις τοῖς γράμμασιν· ἀλλὰ καὶ οἱ Στωϊκοὶ λέγουσι, Ζήνωνι, τῷ πρώτῳ γεγράφθαι τινά, ἃ μὴ ῥᾳδίως ἐπιτρέπουσιν τοῖς μαθηταῖς ἀναγιγνώσκειν, μὴ οὐχὶ πεῖραν δεδωκόσι πρότερον, εἰ γνησίως φιλοσόφοιεν. Λέγουσι δὲ καὶ οἱ Ἀριστοτέλους, τὰ μὲν ἐσωτερικὰ εἶναι τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν, τὰ δὲ κοινά τε καὶ ἐξωτερικά.*

1) Lucian. Vitar. Auct. Vol. I, p. 566 ed. Reitz. Herm. *Τὸν Περιπατητικόν σε, φημί, τὸν παλὸν, τὸν πλούσιον· ἄγε δὴ ὠνήσασθε τὸν συνετάτατον, τὸν πάντα ἐπιστάμενον.* Agor. *Ποῖος δέ τις ἔστιν;* Herm. *Μέτριος, ἐπιεικὴς, ἁρμόδιος τῷ βίῳ, τὸ δὲ μέγιστον διπλοῦς.* Agor. *Πῶς λέγεις;* Herm. *Ἄλλος μὲν ὁ ἔκτοθεν φαινόμενος, ἄλλος δὲ ὁ ἔντοσθεν εἶναι δοκεῖ. ὥστε, ἢν πρίῃ αὐτὸν, μέμνησο, τὸν μὲν ἐσωτερικὸν τὸν δὲ ἐξωτερικὸν καλεῖν.*

2) A. a. O. p. 119. Er verweiset auf Galen. De facultat. natur. Vol. I, p. 80 Bas. Doch habe ich dort und anderswo die von ihm angeführten Worte vergeblich gesucht.

Digitized by Google

demnach von der höchſten Wichtigkeit, indem ſie erſtens beweiſet, daſs Ariſtoteles und Theophraſtos nach Galen's Anſicht einen Theil ihrer Schriften ſelbſt ohne Einſchränkung der Oeffentlichkeit beſtimmten; zweitens, daſs Beide ſelbſt die ſtrengwiſſenſchaftlichen philoſophiſchen Werke ihren vertrauteren Schülern und Freunden keineswegs vorenthielten; und drittens endlich, daſs der mit der Geſchichte wie mit den verſchiedenen Syſtemen der Philoſophie ſo vertraute Galenos von einer Geheimhaltung aller oder doch der meiſten und wichtigſten Ariſtoteliſchen Werke, wie ſie Strabon berichtet, nichts wuſste.

Zum Schluſſe endlich theilen wir hier die Stelle des Themiſtios in ſeiner ſechsundzwanzigſten Rede[1]), in welcher er jenes Unterſchiedes gedenkt, vollſtändig mit, weil wohl nicht alle unſere Leſer die ziemlich ſeltene Harduiniſche Ausgabe zur Hand haben möchten. Da Themiſtios ſelbſt mehrere Schriften des Ariſtoteles kommentirt hatte[2]), ſo dürfte ſeine Anſicht um ſo mehr Beachtung verdienen, wenn gleich die Art und Weiſe des Ausdrucks geziert und der gehörigen Beſtimmtheit ermangelnd genannt werden kann.

Αὐτὸς δὲ δὴ ἐφ' ἅπασιν Ἀριστοτέλης ἆρα ἄπορός τε καὶ ἀμήχανος ἐφάνη τοῦ καινόν τι προσαντουργῆσαι; καὶ οὐ πρῶτος μὲν διέταξε χωρὶς τοὺς λόγους κατὰ φῦλα ἑκάστους εἶναι, ὅσοι τε πρὸς ἕνα ἀγῶνα ὁρῶσι, καὶ ὅσοι πρὸς ἐπιστήμην τῶν ὄντων, καὶ ὅσοι πρὸς ἀρετὴν ἐξηγοῦνται· πρὶν γὰρ ἀναμὶξ ἅπαντα ἦν συμπεφυρμένα ὥςπερ ἡ Μίδων στρατιὰ, πρὶν ἢ Κυαξάρην διατάξαι τὸν Ληϊόκου. Ἴδιον δὲ Ἀριστοτέλους καὶ τὸ μὴ τοὺς αὐτοὺς οἰηθῆναι

1) Themiſt. Orat. XXVI, p. 319, B ſeqq. ed. Hard.

2) Fabric. Bibl. gr. Vol. VI, p. 790. Harl. Buhle Ariſt. Opp. Vol. I, p. 313.

Digitized by Google

λόγους τοῖς τε πολλοῖς ὠφελίμους εἶναι καὶ τοῖς φιλοσόφοις· ὥςπερ οὐδὲ φάρμακα, οὐδὲ σιτία τοῖς τε εἰς ἄκρον ὑγιαίνουσι, καὶ τοῖς ἀκροσφαλῶς διακειμένοις. — ... Διὸ καὶ τοὺς μὲν Θυραίους ὠνόμασε, καὶ ἀνέτους ἐποιήσατο· τοὺς δὲ εἴσω τε ἀπέκλεισε, καὶ μετεδίδου ὀλίγοις σὺν ἀσφαλείᾳ· τὰ κλεῖθρα δὲ τὰ ἀναπεταννύντα καὶ ἀποκλείοντα, σαφήνειά ἐστι καὶ ἀσάφεια· αἷς ἐπιτέτραπται πρὸς τοὺς ἀκροωμένους, ὡς ὥραις, ἀνοίγειν τε τὴν νεφέλην καὶ αὖ πάλιν ἐπιτιθέναι. Καὶ δῆτα αὐτῶν οἱ μὲν δημωφελεῖς καὶ πρὸς τὸ πλῆθος ἐσκευασμένοι, φωτός τε εἰσὶν ἀναπλέῳ καὶ διαυγεῖς· καὶ τὸ ὠφέλιμον αὐτῶν οὐ παντάπασιν ἀτερπὲς καὶ ἀνήδονον, ἀλλ' ἐπικέχυται Ἀφροδίτη καὶ Χάριτες ἐπανθοῦσι τοῦ ἐφολκὸν εἶναι. Τὸ δὲ αὖ μυστικόν τε, καὶ ἐν ᾧ τὰ τέλεια ἱερά· τοῦτο δὲ ἐμηχανήσατο, ὅπως καὶ ἔχοντες μὴ ἔχωσιν οἱ ἀμύητοι. Διὰ τοῦτ' ἐν ποσὶν κυλινδούμενοι οὗτοι οἱ λόγοι πλείοσι πεφραγμένοι εἰσὶ περιβόλοις ἢ τὰ ἐν Ἐκβατάνοις βασίλεια.

Von den alten Erklärern redet über unſern Gegenſtand ſehr ausführlich Ammonios Hermeiu in dem zweiten Kapitel ſeiner Einleitung zu den Kategorien des Ariſtoteles [1]), welches er ſelbſt *Περὶ διαιρέσεως τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων* betitelt; wobei jedoch wohl zu bemerken iſt, daſs er ſelbſt dieſe Eintheilung entworfen, nicht aber als die von Ariſtoteles oder Theophraſtos ſelbſt angegebene mitgetheilt zu haben ſcheint. Möglich auch, daſs er ſie von früheren Auslegern der Ariſtoteliſchen Schriften entnahm.

Das Schema ſeiner Eintheilung iſt folgendes:

1) Ammon. in Categor. p. 6, B (ed. Aldin. 1546).

Digitized by Google

A.

Erſte Eintheilung.

I. *T. Μερικά.*

Z. B. die Briefe, ſowie alle eigends für Alexander verfaſsten Schriften, z. B. *Περὶ Βασιλείας*, und *Ὅπως δεῖ τὰς ἀποικίας ποιεῖσθαι.*

II. *T. Καθόλου.*

Die Phyſik.
Von der Seele. *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς. Τὰ ἄλλα.*

III. *T. Μεταξύ.*

Z. B.
Die Politien. Die Thiergeſchichte.
Von der Erzeugung der Thiere.

B.

Zweite Eintheilung.

I. *Ὑπομνηματικά.*

1) *Μονοειδῆ.* 2) *Ποικίλα.*

II. *Συνταγματικά.*

1) *Αὐτοπρόσωπα* = *Ακροαματικά.* 2) *Διαλογικά* = *Ἐξωτερικά.*

a) Θεωρητικά. b) Πρακτικά. c) Ὀργανικά.

a′) Φυσιολογικά. b′) Μαθηματικά. c′) Θεολογικά.
Αἱ φυσικαὶ καλούμεναι.
Περὶ γενέσεως κ. φθορᾶς.

b) Πρακτικά.
a′) Ἠθικά.
b′) Οἰκονομικά.
c′) Πολιτικά.

c) Ὀργανικά.
a′) Τὰ πρὸ τῆς μεθόδου.
Categor. Analyt. prior. I. II.
De Interpretatione.
b′) Περὶ αὐτῆς τῆς μεθόδου.
Analyt. post. Topica.
Elench. Sophiſt. Rhetor. artes.
De poëtica.
c′) Π. τῶν ἄλλως εἰς τὴν μέθοδον συντελούντα.

Digitized by Google

Wir haben nicht nöthig, hier über die Eintheilung selbst etwas zu bemerken, da Ammonios sich deutlich genug erklärt. Nur das heben wir hervor, dafs nach seiner Ansicht sämmtliche den Gegensatz der akroamatischen bildenden exoterischen Schriften dialogischer Form waren. Die Stelle des Ammonios, aus welcher sich jenes Eintheilungsschema ergiebt, lautet vollständig folgendermafsen;

Φέρε τοίνυν καὶ τὴν διαίρεσιν τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων ποιησώμεθα· ὧν τὰ μέν ἐστι μερικά, ὡς ἐπιστολαί· τὰ δὲ καθόλου, οἷον ἡ φυσική, ἡ περὶ τῆς ψυχῆς, καὶ τὰ ἄλλα. Τὰ δὲ μεταξύ, ὡς αἱ πολιτεῖαι, καὶ ἡ περὶ ζώων ἱστορία. Τὰ μὲν ὑπομνηματικά, τὰ δὲ συνταγματικά· τῶν ὑπομνηματικῶν, τὰ μὲν μονοειδῆ, ὅσα περὶ ἑνὸς αὐτῷ θεωρήματος ἐγράφη· τὰ δὲ ποικίλα, ὅσα περὶ πλειόνων ἐσημειώσατο· τῶν συνταγματικῶν, τὰ μὲν αὐτοπρόσωπα καὶ ἀκροαματικά· τὰ δὲ διαλογικὰ καὶ ἐξωτερικά. Τῶν αὐτοπροσώπων τὰ μὲν θεωρητικά, τὰ δὲ πρακτικά, τὰ δὲ ὀργανικά. Τῶν θεωρητικῶν, τὰ μὲν φυσιολογικά, τὰ δὲ μαθηματικά, τὰ δὲ θεολογικά· τῶν πρακτικῶν, τὰ μὲν ἠθικά, τὰ δὲ οἰκονομικά, τὰ δὲ πολιτικά· τῶν ὀργανικῶν, τὰ μὲν εἰς τὰ πρὸ τῆς μεθόδου, τὰ δὲ περὶ αὐτῆς τῆς μεθόδου, τὰ δὲ περὶ τῶν ἄλλως [f. l. ἄλλων?] εἰς τὴν μέθοδον συντελοῦντα. Μερικὰ μὲν οὖν ἐστιν ὅσα πρός τινα ἰδία [leg. ἰδίᾳ] γέγραπται ὡς [αἱ] ἐπιστολαί, ἢ ὅσα ἐρωτηθεὶς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, περί τε βασιλείας καὶ ὅπως δεῖ τὰς ἀποικίας οἰκεῖσθαι, γεγράφηκεν. Καθόλου δὲ ὡς αἱ φυσικαὶ πραγματεῖαι, καὶ αἱ περὶ ψυχῆς, ἢ ὡς τὰ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς· περὶ καθολικῶν γὰρ διαλαβάνει [leg. διαλαμβάνει] ἐν τοῖς τοιούτοις πραγμάτων. Μεταξὺ δὲ ὡς αἱ πολιτεῖαι καὶ αἱ περὶ γενέσεως ζώων· ἡ μὲν γὰρ περὶ ζώων

Digitized by Google

ἔχει τὸ καθόλου, ἡ δὲ οὐ περὶ πάσης ἁπλῶς γενέσεως, τὸ μερικὸν ἔχει.

Ὑπομνηματικὰ δὲ ἐκεῖνα καλοῦσιν, ὅσα πρὸς οἰκείαν ἀπεσημειοῦντο ὑπόμνησιν· εἰώθεσαν γὰρ οἱ παλαιοὶ τὰ τῶν ἀρχαιοτέρων ἀναγινώσκοντες συγγράμματα, ἀποσημειοῦσθαι αὐτῶν τὰς περὶ ἑκάστου πράγματος δόξας καὶ τὰ ἐπιχειρήματα, τὰ τούτων κατασκευαστικά· οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καὶ τὰ αὐτοῖς πολλάκις δοκοῦντα ἀπεσημειοῦντο μνήμης ἕνεκα, ἵνα εἴποτε μέλλοιεν συγγράφειν περί τινος, ἔχοιεν ἐξ ἑτοίμου τὰς τῶν παλαιοτέρων περὶ τοῦ προκειμένου δόξας, ὡς ὕλην τῶν οἰκείων συγγραμμάτων. Τῶν δὲ Ὑπομνηματικῶν τὰ μὲν μονοειδῆ ἔλεγον, ἐν οἷς περὶ ἑνὸς μόνου πράγματος ἀπεσημειοῦντο· οἷον περὶ ψυχῆς, ἢ οὐρανοῦ ἢ τινος ἄλλου· τὰ δὲ ποικίλα, ἐν οἷς περὶ πλειόνων ἀπεσημειοῦντο πραγμάτων.

Συνταγματικὰ δὲ λέγουσιν, ὅσα καὶ φράσιν ἔχει πρέπουσαν συντάγματι, καὶ τὴν τῶν κεφαλαίων εὔτακτον διαίρεσιν· τῶν δὲ συνταγμάτων τὰ μὲν διαλογικὰ τὰ δὲ αὐτοπρόσωπα· αὐτοπρόσωπα μὲν ἐν οἷς ἐξ οἰκείου προσώπου τὴν διδασκαλίαν ἐποιεῖτο, ἅπερ καὶ ἀκροαματικὰ καλοῦσιν, διὰ τὸ πρὸς γνησίους ἀκροατὰς ποιεῖσθαι τὸν λόγον· διαλογικὰ δὲ, ὅσα μὴ ἐξ οἰκείου προσώπου συνέγραφεν, ἀλλ' ὥςπερ ὁ Πλάτων ὑποκρινόμενος ἑτέρων πρόσωπα, ἅπερ καὶ ἐξωτερικὰ ἐκάλουν, διὰ τὸ πρὸς τὴν τῶν πολλῶν γεγράφθαι ὠφέλειαν. Διαφέρει δὲ πλεῖστον τὰ διαλογικὰ τῶν αὐτοπροσώπων· ἐν μὲν γὰρ τοῖς αὐτοπροσώποις, ἅτε πρὸς γνησίους ἀκροατὰς τὸν λόγον ποιούμενος, τὰ δοκοῦντά τε αὐτῷ λέγει, καὶ δι' ἐπιχειρημάτων ἀκριβεστάτων, καὶ οἷς οὐχ' οἷοί τέ εἰσιν οἱ πολλοὶ παρακολουθῆσαι. Ἐν δὲ τοῖς διαλογικοῖς ἅτε πρὸς κοινὴν καὶ τὴν τῶν πολλῶν ὠφέλειαν γεγραμμένοις τὰ δοκοῦντα αὐτῷ λέγει, ἀλλ' οὐ δι' ἀποδεικτικῶν ἐπιχειρημάτων, καὶ οἷς οἷοί τέ εἰσιν οἱ πολλοὶ παρακολουθεῖν.

Διω-

Digitized by Google

Διαιροῦνται δὲ τὰ αὐτοπρόσωπα εἴς τε τὰ θεω-
ρητικὰ καὶ πρακτικὰ (καὶ ὀργανικά), ἅτε καὶ ἡ φιλο-
σοφία εἰς δύο ταῦτα διήρηται, εἴς τε τὸ θεωρητικὸν καὶ τὸ
πρακτικόν· καὶ θεωρητικὰ μέν εἰσιν, ἐν οἷς ἐπισκέπτεται
περὶ τῆς ἀληθείας καὶ τοῦ ψεύδους· πρακτικὰ δὲ, ἐν οἷς
ἐπισκοπεῖ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τοῦ κακοῦ. —

Nachdem er hierauf der Schluſs- und Beweislehre (*ἀπόδειξις*) ihre Stellung zur Philoſophie angewieſen hat, (*οἱ φιλόσοφοι τὴν ἀπόδειξιν ἔχουσιν ὥςπερ κάνονα ἅπαντων τῆς τῶν ὄντων διακρίσεως*) fährt er fort: *Διαιροῦσι δὲ καὶ θεωρητικὰ εἴς τε τὰ φυσιολογικὰ, καὶ μαθηματικά, καὶ θεολογικά· καὶ θεολογικὰ μέν εἰσιν τὰ μετὰ [τὴν] φυσικὴν πραγματείαν αὐτῷ γεγραμμένα· ἅπερ οὕτω τὰ μετὰ τὰ φυσικὰ προσηγόρευσεν· τὰ γὰρ ὑπὲρ φύσιν πάντα θεολογίας διδάσκειν ἴδιον. Φυσικὰ δὲ, ὡς αὐταὶ αἱ φυσικαὶ καλούμεναι, τά τε περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς καὶ τὰ παραπλήσια. Μαθηματικὰ δὲ, τὰ μέσα τούτων ὄντα, καὶ κατά τι μὲν χωριστὰ τῆς ὕλης, κατά τι δὲ ἀχωριστά· ἔγραφε γὰρ καὶ γραμμάς τινας. Τὰ δὲ πρακτικὰ εἴς τε τὰ ἠθικά· ἔχει γὰρ ἠθικὴν πραγματείαν, καὶ εἰς τὰ οἰκονομικὰ καὶ ποιητικά. Τῶν δὲ ὀργανικῶν τὰ μέν εἰσι περὶ τῶν ἀρχῶν αὐτῶν μεθόδων, ὡς αἱ κατηγορίαι καὶ τὸ περὶ ἑρμηνείας, καὶ οἱ δύο λόγοι τῶν πρώτων ἀναλυτικῶν. Τὰ δὲ περὶ αὐτῆς τῆς μεθόδου, ὡς τὰ ὕστερα ἀναλυτικὰ, ἐν οἷς περὶ ἀποδείξεως διδάσκει· οἱ δὲ τόποι καὶ οἱ σοφιστικοὶ ἔλεγχοι καὶ αἱ ῥητορικαὶ ἔχναι, καὶ ὥς τινες, τὰ περὶ τῆς ποιητικῆς, αὐτόθεν μὲν ὡς τὴν μέθοδον οὐ συμβάλλονται. Ἄλλως δὲ καὶ αὐτὰ συνεργοῦσιν εἰς τὴν ἀπόδειξιν, τὰς μεθόδους ἡμᾶς, καθ' ἃς οἱ παραλογισμοὶ γίνονται, διδάσκοντες.*

Simplikios, der Schüler des Ammonios, giebt ſeinen Prolegomenen zu den Kategorien des Ariſtoteles, einzelnes Unbedeutendere abgerechnet, genau daſſelbe Eintheilung. Nur die Beſtimmung: daſs die itoprosopiſchen Schriften = den eſoteriſchen

Digitized by Google

oder akroamatiſchen, und die dialogiſchen = den exoteriſchen ſeien, iſt ausgelaſſen, und wie wir ſehen, mit Bedacht; denn an einem andern Orte, wo er von dem in Rede ſtehenden Unterſchiede handelt, bezeichnet er als eſoteriſche auſser den dialogiſchen Schriften auch die hiſtoriſchen, und überhaupt alle diejenigen, welche nicht auf vollendete philoſophiſche Genauigkeit Anſpruch machen [1]). Die vorher genannte Hauptſtelle des Simplikios [2]) lautet folgendermaſsen:

Τῶν δὲ Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων τὰ μέν ἐστι μερικὰ, ὡς αἱ ἐπιστολαὶ πρὸς ἕνα τινὰ καὶ περὶ μερικοῦ τινος γεγραμμέναι πράγματος· τὰ δὲ καθόλου· τὰ δὲ καὶ μεταξύ, ὡς αἱ περὶ ζώων καὶ φυτῶν ἱστορίαι, οὔτε μερικῶν οὖσαι τινῶν πάντῃ· περὶ γὰρ εἰδῶν εἰσι, καὶ ζώων, οὔτε καθόλου, ἐπεὶ οὐ περὶ πάντων ἀλλὰ μέρους τινὸς ἀποτεμνομένου εἰσίν· ἀλλὰ τὰ μὲν μερικὰ καὶ τὰ μέσα μενέτω νῦν ἀδιαίρετα, τῶν δὲ καθόλου τὰ μέν ἐστι ὑπομνηματικὰ, ὅσα πρὸς ὑπόμνησιν οἰκείαν καὶ πλείονα βάσανον συνέταξεν ὁ φιλόσοφος· ὧν τὰ μὲν μονοειδῆ ἐστιν, ὡς περὶ ἑνός τινος ὑπομνήσκοντα· τὰ δὲ ποικίλα, ὡς περὶ πλειόνων. Δοκεῖ δὲ τὰ ὑπομνηματικὰ μὴ πάντῃ σπουδῆς ἄξια εἶναι· διὰ οὐδὲ πιστοῦνται ἀπ' αὐτῶν τὰ τοῦ φιλοσόφου δόγματα. Ὁ

---

1) Simpl. ad Auſcultat. phyſ. fol. 2, b, lin. 22. *Διχῇ δὲ διῃρημένων αὐτοῦ (τοῦ Ἀριστοτ.) τῶν συγγραμμάτων, εἴς τε τὰ ἐξωτερικὰ, οἷα τὰ ἱστορικὰ καὶ τὰ διαλογικὰ, καὶ ὅλως τὰ μὴ ἄκρας ἀκριβείας φροντίζοντα, καὶ εἰς τὰ ἀκροαματικὰ, ὧν καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ πραγματεία, ἐν τοῖς ἀκροαματικοῖς ἀσάφειαν ἐπιτήδευσε, διὰ ταύτης τοὺς ῥᾳθυμοτέρους ἀποκρουόμενος.* Die Worte: *τὰ μὴ ἄκρας ἀκριβείας φροντίζοντα*, überſetzt Buhle (p. 122) unrichtig: „ad quorum intellectum omnino non intenta et aſſidua diligentia poſtuletur".

2) Simplic. Commentar. in Ariſtot. Categor. *Προλεγόμ.* p. 1, b, (ed. Baſil. Iſingr. 1551).

Digitized by Google

μέντοι Ἀλέξανδρος τὰ ὑπομνηματικὰ συμπεφυρμένα φησὶν εἶναι, καὶ μὴ πρὸς ἕνα σκοπὸν ἀναφέρεσθαι· διὸ καὶ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τούτων συνταγματικὰ τὰ ἕτερα λέγεσθαι. Τῶν δὲ συνταγματικῶν τὰ μέν ἐστι διαλογικά· τὰ δὲ αὐτοπρόσωπα· καὶ τῶν αὐτοπροσώπων τὰ μέν ἐστι θεωρητικά, τὰ δὲ πρακτικά, τὰ δὲ ὀργανικά· καὶ τῶν θεωρητικῶν τὰ μὲν θεολογικά, ὡς τὰ μετὰ τὰ φυσικά· τὰ δὲ φυσιολογικά, ὡς ἡ φυσικὴ ἀκρόασις καὶ αἱ ἑπόμεναι ταύτῃ πραγματεῖαι. Τὰ δὲ μαθηματικά, οἷα γεωμετρικά τε αὐτῷ γέγραπται καὶ μηχανικὰ βιβλία. Τῶν δὲ πρακτικῶν τὰ μὲν ἠθικὰ ὡς τά τε Νικομάχεια καὶ τὰ Εὐδήμεια, καὶ τὰ ἐπιγραφόμενα μεγάλα. Τὰ δὲ οἰκονομικά· τὰ δὲ πολιτικά, ὡς οἱ οἰκονομικοὶ καὶ πολιτικοὶ ἐπιγεγραμμένοι λόγοι. Τῶν δὲ ὀργανικῶν τὰ μὲν περὶ αὐτῆς ἐστι τῆς ἀποδεικτικῆς μεθόδου· τὰ δὲ περὶ τῶν πρὸ αὐτῆς, ὡς τὰ πρότερα ἀναλυτικά, καὶ τὰ περὶ ἑρμηνείας, καὶ αἱ κατηγορίαι· τὰ δὲ περὶ τῶν τὴν ἀπόδειξιν ὑποδυομένων, ὡς οἱ τόποι καὶ οἱ σοφιστικοὶ ἔλεγχοι καὶ αἱ ῥητορικαὶ τέχναι· αὕτη μὲν οὖν τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων ὁλοσχερεστέρα διαίρεσις.

Hieraus ergiebt sich folgendes Schema der Eintheilung, aus deſſen Vergleichung mit dem zuvor (S. 254) aus Ammonios gegebenen der Leſer die wenigen Abweichungen mit leichter Mühe entnehmen mag:

Digitized by Google

I. *Μερικά.*
Z. B. die Briefe.

II. *Μέσα.*
Z. B. Hiſt. de Animal. Hiſt. de Plantis.

III. *Τὰ καθόλου.*

1) *Ὑπομνηματικά.*

a) *Μονοειδῆ.* *b*) *Ποικίλα.*

2) *Συνταγματικά.*

a) *Αὐτοπρόσωπα.* *b*) *Διαλογικά.*

α) *Θεωρητικά.* *β*) *Πρακτικά.* *γ*) *Ὀργανικά.*

α') *Θεολογικά.*
Z. B. die Metaphyſik.

β') *Φυσιολογικά.*
Z. B. die *Ἀκρόασις φυσική* und die auf dieſelbe folgenden Pragmatien.

γ') *Μαθηματικά.*
Das iſt, die geometriſchen und mechaniſchen Schriften.

β) *Πρακτικά.*

α') *Ἠθικά.*
Eth. Nicom.
Eth. Eudem.
Eth. Magna.

β') *Οἰκονομικά.*

γ') *Πολιτικά.*
Die ökonomiſchen und politiſchen Schriften.

γ) *Ὀργανικά.*

α') *Περὶ αὐτῆς τῆς ἀποδεικτικῆς μεθόδου.*

β') *Περὶ τῶν πρὸ αὐτῆς τῆς ἀποδεικτικῆς μεθόδου.*
Analyt. prior.
Περὶ Ἑρμηνείας.
Categoriae.

γ') *Περὶ τῶν τὴν ἀπόδειξιν ὑποδυομένων.*
Topica.
Elench. Sophiſt.
Ῥητορικαὶ τέχναι.

Digitized by Google

Joannes Philoponos, zugenannt der Grammatiker, ſtimmt dagegen, was auch Buhle ſagen mag, mit ſeinem Lehrer Ammonios vollkommen überein, indem er die exoteriſchen Schriften den dialogiſchen gleichſetzt [1]).

Euſtratios (lebend zu Anfange des XIIten Jahrhunderts n. Chriſto) oder wer ſonſt der Verfaſſer des unter ſeinem Namen vorhandenen Kommentars zum erſten Buche der Nikomach. Ethik ſein mag [2]), ſcheidet akroamatiſche und exoteriſche Schriften ſo, daſs die erſteren an die geſammten Zuhörer des Ariſtoteles, die letzteren an einen Einzelnen gerichtet geweſen [3]). Abweichend von dieſer Anſicht iſt eine andere Stelle in demſelben Kommentar des ſogenannten Euſtratios, (was bei der Menge von Erklärern, aus denen dieſe Kompilation gezogen iſt, nicht Wunder nehmen

---

1) Philopon. ad Ariſt. De Anima, lib. I, 138, e 2. *Ἐν τοῖς ΕΝ ΚΟΙΝΩι φησὶ λεγομένους· λόγους λέγει δ' ἂν ᾖ τὰς ἀγραφους αὐτοῦ συνουσίας πρὸς τοὺς ἑταίρους, ἢ τὰ ἐξωτερικὰ συγγράμματα, ὧν εἰσι καὶ οἱ διάλογοι, ὧν ὁ Βοῦδημος· Ἅπερ διὰ τοῦτο ἐξωτερικὰ κέκληται, ὅτι οὐ καὶ οἱ τοὺς γνησίους ἀκροατὰς γεγραμμένα.* Jenes ὧν καὶ οἱ διάλογοι beweiſet noch nicht, wie Buhle meint, daſs Philoponos unter den exoteriſchen Schriften andere auſser den Dialogen verſtanden habe, denn nach der bekannten Bedeutung der Partikel καὶ = eben, gerade, heiſsen dieſe Worte nur ſoviel: „die Klaſſe bilden eben die Dialoge".

2) Jener Kommentar ſcheint aus Excerpten aus mehreren andern Erklärern des Ariſtoteles entſtanden zu ſein. So zu lib. V, IX. und X aus Michael Epheſius, (ſ. Buhle Ar. Opp. Vol. I, p. 299. Zell Comment. ad Ariſt. Eth. Nic. X, cp. 5, p. 448) zu lib. VII und VIII aus Aſpaſius.

3) Euſtrat. ad Ariſt. Eth. Nic. I, cp. 13, §. 9, bei Buhle a. a. O. p. 122.

Digitized by Google

kann) in welcher λόγοι ἐξωτερικοί von den Anſichten der unwiſſenſchaftlichen Menge erklärt wird [1]). Der unbekannte Verfaſſer der, dem Andronikos Rhodios [2]) fälſchlich beigelegten Paraphraſe der Nikomachiſchen Ethik endlich ſcheint die Eintheilung in exoteriſche und akroamatiſche Schriften ganz zu verwerfen, denn er erklärt die λόγους ἐξωτερικούς, auf welche ſich der Stagirit in der Nikomachiſchen Ethik beruft, für mündliche Mittheilungen, welche er den Schriften geradezu entgegenſtellt [3]).

---

1) Euſtrat. ad Ar. Ethic. Nic. VI, 4, §. 2, ap. Zell. Comment. p. 208. Ἐξωτερικοὺς δ' ὀνομάζει λόγους, οὓς ἔξω τῆς λογικῆς παραδόσεως τὰ πλήθη φασί. Buhle a. a. O. p. 122, n. 2.

2) Daſs die unter Andronikos von Rhodos Namen von Dan. Heinſius zuerſt edirte Paraphraſe der Nik. Ethik nicht von jenem berühmten Ordner der Ariſtoteliſchen Schriften herrühre, galt längſt als ausgemacht. S. Buhle De Ariſtot. libror. interpretibus graecis, Ariſt. Opp. Vol. I, p. 295. Nach einer Handſchrift der ehemal. königlichen Bibliothek zu Paris, No. 1879, vindicirte ſie St.-Croix (Exam. crit. des anc. Hiſtor. d'Alexandre l. G., p. 524, n. 1, u. 2) dem Heliodoros v. Pruſa; womit auch Koraës, Προ[illegible]όμ. ad Eth. Nic., p. 2 — 3, übereinſtimmt.

3) Andron. Rh[illegible]d. Paraphr. ad Eth. Nic. I, cp. 13, §. 9. ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις. Περὶ ψυχῆς τοίνυν οὐ μόνον ἐν συγγράμμασιν, ἀλλὰ καὶ διὰ στόματος πρὸς τοὺς ἐντυγχάνοντας ἀρκούντως εἴπομεν ἔνια.

Digitized by Google

Wir wenden uns jetzt zu den eignen Schriften des Aristoteles, um zu versuchen, was sich aus genauerer Betrachtung derjenigen Stellen derselben, in welchen dieses Unterschiedes der λόγοι ἐξωτερικοί erwähnt wird, für die Bestimmung desselben gewinnen lasse. Buhle hat die betreffenden Stellen ausführlich besprochen und, bis auf eine, vollständig zusammengestellt. Es sind derselben im Ganzen neun, nämlich sieben in den ethischen und politischen Schriften, und je eine in der Physik und Metaphysik. Dabei bemerken wir im voraus, dass der Stagirit in allen seinen vorhandenen Schriften den Ausdruck „esoterisch" (λόγοι ἐσωτερικοί) nirgends gebraucht; wohl aber andere Bezeichnungen, als da sind: λόγοι ἐγκύκλιοι, λόγοι ἐν κοινῷ, λόγοι ἐκδεδομένοι, und λόγοι κατὰ φιλοσοφίαν [1]).

Wir beginnen mit Betrachtung der beiden Stellen in der Nikomachischen Ethik. Dort heisst es zunächst im dreizehnten Kapitel des ersten Buchs [2]): „Der zukünftige Staatsmann hat gleichfalls sich um Erkenntniss des menschlichen Geistes (τῆς ψυχῆς) zu bemühen; jedoch nur in so weit, als es gerade für seinen Zweck nothwendig ist." Τὸ γὰρ (fährt Aristoteles fort) ἐπὶ πλεῖον ἐξακριβοῦν ἐργωδέστερον ἴσως ἐστὶ τῶν προκειμένων. Λέγεται δὲ περὶ αὐτῆς καὶ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις ἀρκούντως ἔνια καὶ χρηστέον αὐτοῖς· οἷον τὸ μὲν ἄλογον αὐτῆς εἶναι, τὸ δὲ λόγον ἔχον· ταῦτα δὲ πότερον διώρισται, καθάπερ τὰ τοῦ σώματος μόρια, καὶ πᾶν τὸ μεριστὸν, ἢ τῷ λόγῳ δύο ἐστὶν ἀχώριστα πεφυκότα, καθάπερ ἐν τῇ περιφερείᾳ τὸ κυρτὸν καὶ τὸ κοῖλον, οὐδὲν διαφέρει πρὸς τὸ παρόν.

---

1) S. Buhle a. a. O. p. 125.

2) Eth. Nic. I, cp. 13, §. 9, 10.

Digitized by Google

Soviel ist klar, dass Aristoteles hier die ausführlichere, tiefer eingehende Untersuchung eines Gegenstandes für den vorliegenden Zweck von sich, und darüber auf gewisse, schon bekannt gemachte, Schriften hinweiset [1]). Denn der Philosoph fordert die Leser der Ethik ausdrücklich auf, sich aus jenen Raths zu erholen (*καὶ χρηστέον αὐτοῖς*). Obschon sich nun der betreffende Gegenstand in schlagender, wörtlicher Uebereinstimmung in der vorhandenen Schrift Ueber die Seele ausführlich abgehandelt findet [2]), so erheben sich doch bedeutende Zweifel gegen die schon von dem sogenannten Paraphrasten der Nikomach. Ethik aufgestellte Ansicht: dass Aristoteles hier eben auf die, uns übrige, Schrift Von der Seele verweise. Erstens nämlich sahen wir, dass die achtbarsten der alten Zeugen, welche wir über diesen Gegenstand abhörten, durchweg unter *λόγοις ἐξωτερικοῖς* Dialoge verstanden. Ferner lässt sich das Präsens *λέγεται* auch nur von solchen genügend erklären, da Aristoteles sonst, wo er auf nicht-dialogische Schriften verweiset, *εἴρηται*, *ἐπέσκεπται*, und Aehnliches gebraucht. Drittens endlich wissen wir eben aus dem dritten Buche Von der Seele, dass die Eintheilung der Seele, (*τὸ μὲν ἄλογον αὐτῆς εἶναι, τὸ δὲ λόγον ἔχον*) deren hier beispielsweise als eines in den *λόγοις ἐξωτερικοῖς* entwickelten Gegenstandes gedacht wird, gar nicht dem Aristo-

---

1) Wir halten uns hier nicht auf bei den verschiedenen Auslegungsarten der Erklärer, von denen einige die Worte gar nicht von einer Verweisung auf Schriften gelten lassen wollen. Von den verschiedenen Ansichten Anderer soll weiterhin eine kurze Uebersicht ihre Stelle finden.

2) De Anima, III, 9, p. 60, 61 Bekk. III, 10, p. 64, 65..

Digitized by Google

teles, sondern andern Philosophen angehörte, und von ihm gemissbilligt ward [1]).

Die zweite Stelle finden wir im IVten Kapitel des VIten Buchs ebenderselben Schrift des Aristoteles, wo derselbe bei der Erwähnung des Unterschiedes zwischen den Begriffen *ποίησις* (Bearbeitung zu einem gewissen Zwecke) und *πρᾶξις* (Handlung; als Zweck) auf die exoterischen Schriften verweiset: *"Ετερον δ' ἐστὶ ποίησις καὶ πρᾶξις. Πιστεύομεν δὲ* [2]) *περὶ αὐτῶν καὶ τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις.* Ganz dasselbe findet sich mit denselben Worten in der sogenannten Eudemischen Ethik [3]), deren IIItes, IVtes, Vtes, und VItes Buch bekanntlich mit dem Vten, VIten, und VIIten der Ethik an den Nikomachos wörtlich übereinstimmen [4]). Ueber den in beiden Stellen angedeuteten Unterschied der Begriffe *ποίησις* und *πρᾶξις* ist das 35ste Kapitel des Isten Buchs der sogenannten Magna Moralia nachzulesen [5]).

Ich begnüge mich damit, die übrigen Stellen der Reihe nach im Zusammenhange herzusetzen, um den Ueberblick und das Urtheil über sämmtliche zu erleichtern.

In der Politik (Lib. III, cp. 4, §. 4, p. 101 Schneid. p. 82 Göttl.) sagt der Stagirit: *Ἀλλὰ μὴν καὶ*

---

1) De Anima, Lib. III, cp. 9, p. 60, 61. *"Εχει δὲ ἀπορίαν εὐθύς, πῶς τε δεῖ μόρια λέγειν τῆς ψυχῆς καὶ πόσα. Τρόπον γάρ τινα ἄπειρα φαίνεται, καὶ οὐ μόνον ἄτινες λέγουσιν διορίζοντες, λογιστικὸν, καὶ θυμικὸν, καὶ ἐπιθυμητικὸν, οἱ δὲ τὸ λόγον ἔχον καὶ τὸ ἄλογον.*

2) So Kor. und Cardvell Bekker; andere Ausgaben haben *καὶ περὶ αὐτ.*

3) Eth. Eudem. V, 4, p. 152, 1 — 2 Sylb.

4) S. Sylb. Var. lectt. in Arist. Eth. Eud. p. 275; Zell ad Eth. Nic. lib. V, init.

5) M. Moral. I, 35, p. 37, 8.. Sylb.

Digitized by Google

τῆς ἀρχῆς τοὺς λεγομένους τρόπους ῥάδιον διελεῖν· καὶ γὰρ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις διοριζόμεθα περὶ αὐτῶν πολλάκις.

In ebendemſelben Werke, zu Anfange des ſiebenten Buchs, (cp. 1, §. 2 Schneid. p. 215 Göttl.) heiſst es: Διὸ δεῖ πρῶτον ὁμολογεῖσθαι, τίς ὁ πᾶσιν ὡς εἰπεῖν αἱρετώτατος βίος· μετὰ δὲ τοῦτο, πότερον κοινῇ καὶ χωρὶς ὁ αὐτὸς ἢ ἕτερος. Νομίσαντες οὖν ἱκανῶς πολλὰ λέγεσθαι καὶ τῶν ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις περὶ τῆς ἀρίστης ζωῆς, καὶ νῦν χρηστέον αὐτοῖς.

Zu Anfange des zweiten Buchs der Eudem. Ethik (cp. 1, p. 89, 11.. Sylb.) ſcheidet der Philoſoph die äuſserlichen Güter (τὰ ἐκτὸς ἀγαθά) von den geiſtigen (τὰ ἐν τῇ ψυχῇ): Πάντα δὲ τὰ ἀγαθὰ ἢ ἐκτὸς, ἢ ἐν ψυχῇ· καὶ τούτων αἱρετώτερα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ, καθάπερ διαιρούμεθα καὶ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις.

Im achten Kapitel des erſten Buchs der Eudem. Ethik, (p. 86, 16... Sylb.) bei Gelegenheit eines heftigen Ausfalles gegen die Platoniſche Ideentheorie [1]), drückt ſich Ariſtoteles ſo aus: Εἰ δὲ δεῖ συντόμως εἰπεῖν περὶ αὐτῶν, λέγωμεν, ὅτι πρῶτον μὲν τὸ εἶναι ἰδέαι μὴ μόνον ἀγαθοῦ, ἀλλὰ καὶ ἄλλου οὐκ λέγεται λογικῶς καὶ κενῶς· ἐπέσκεπται δὲ πολλοῖς περὶ αὐτῆς [ſcil. δόξης, al. αὐτοῖς] τρόποις, καὶ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις καὶ ἐν τοῖς κατὰ φιλοσοφίαν.

Bei ähnlicher Gelegenheit werden die λόγοι ἐξωτερικοί erwähnt im erſten Kapitel des dreizehnten Buchs der Metaphyſik, (p. 259, 20 ed. Brandis). Zwei Anſichten herrſchen, heiſst es dort, über die unſicht-

1) Dieſe Heftigkeit der Ausdrücke ſteht in einem äuſserſt grellen Kontraſte mit der vorſichtigen und humanen Weiſe, in welcher daſſelbe anderswo, namentlich Eth. Nic. I, cp. 5, geſchieht.

Digitized by Google

baren Substanzen; diese werden entwickelt, und darauf fährt Aristoteles fort: *Σκεπτέον πρῶτον μὲν περὶ τῶν μαθηματικῶν . . . . ; ἔπειτα μετὰ ταῦτα χωρὶς περὶ τῶν ἰδεῶν αὐτῶν ἁπλῶς καὶ ὅσον νόμου χάριν· τεθρύλληται γὰρ τὰ πολλὰ καὶ ὑπὸ τῶν ἐξωτερικῶν λόγων.*

Die letzte Stelle endlich, welche von Buhle übergangen, von Zell dagegen (ad Eth. Nic. I, cp. 13) nachgetragen worden ist, lesen wir im vierzehnten Kapitel des vierten Buchs der Physik, (p. 515, D, p. 142 ed. Pacii): *Ἐχόμενον δὲ τῶν εἰρημένων ἐστὶ περὶ χρόνου ἐπελθεῖν· πρῶτον δὲ καλῶς ἔχει διαπορῆσαι περὶ αὐτοῦ καὶ διὰ τῶν ἐξωτερικῶν λόγων, πότερον τῶν ὄντων ἐστὶν ἢ τῶν μὴ ὄντων. Εἶτα τίς ἡ φύσις αὐτοῦ.*

So hätten wir nun die alten Zeugen abgehört, und den Aristoteles selbst befragt. Aber die Einen schwanken in ihren Aussagen und Erklärungen, und der Andere sagt eigentlich gar nichts aus, sondern läßt uns für's Erste nur die Kenntniß gewinnen, daß er überhaupt gewisse Schriften *ἐξωτερικοὺς λόγους* genannt habe. Soviel aber scheint ausgemacht, daß jene Stellen in seinen Schriften eben die verschiedenen hin und her schwankenden Meinungen von exoterischen und esoterischen Schriften veranlaßt haben, sowie, daß die Wahrheit, streng genommen, sich doch nur aus diesen Andeutungen des Philosophen selbst finden lassen kann. Man hat daher auch verschiedentlich versucht, namentlich Editoren und Ausleger der betreffenden Aristotelischen Werke, den Ausdruck *ἐξωτερικοὶ λόγοι* zu erklären. Einige meinten, es werde dadurch keineswegs eine eigenthümliche Gattung von Schriften bezeichnet, sondern es sei vielmehr das *ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις* nichts als eine allgemeine Verweisung auf andere Werke im Gegensatze zu demjenigen, wel-

Digitized by Google

ches die Aeuſserung enthält. Dieſer ſchon von St.-Thomas [1]) ausgeſprochenen Anſicht ſchlieſsen ſich ſpätere Erklärer des Ariſtoteles an, von denen wir hier nur Geneſius Sepulveda [2]), Zwinger [3]), Heinſius [4]), Giphanius [5]), Riccobonus [6]) nennen wollen. Zugleich muſs jedoch bemerkt werden, daſs namentlich Riccobonus dabei noch keineswegs die hergebrachte Meinung von der Klaſſifikation der Ariſtoteliſchen Schriften überhaupt in akroamatiſche und eſoteriſche, von welcher Cicero, Gellius und andere Alte reden, verwarf, wodurch er und die ſeiner Meinung folgten in den wunderlichen Irrthum verfielen, dem Ariſtoteles ſelbſt in einer Sache, die für ſeine eignen Schriften ſo wichtig ſein ſollte, einen Fehler gegen den richtigen Gebrauch des entſcheidenden Ausdrucks aufzubürden. Gegen dieſe Anſicht erhob ſich beſonders Octavianus Ferrarius, welcher der Eintheilung des Ammonios Geltung zu verſchaffen ſuchte [7]). Andere, wie der Verfaſſer der unter Andronikos von Rhodos Namen aufbehaltenen Paraphraſe der Nikomachiſchen Ethik, erklärten jenen Ausdruck von mündlichen Vorträgen des Ariſtoteles, und dieſer Anſicht ſcheint unter den Neueren Göttling ſich anzuſchlieſsen [8]). Dagegen hat Zell in ſeinem Kommentar zur Nikomachiſchen Ethik eine ganz entgegengeſetzte Erklärungs-

---

1) Vergl. Zell ad Ariſt. Eth. Nicom. VI, 4, p. 208.

2) Ad Ariſt. Polit. VII, 1, 2.

3) Ad Ariſt. Ethic. Nicom. I, 13, 9.

4) S. Schneider ad Ariſt. Polit., Vol. II, p. 398, 399.

5) Schneider a. a. O.

6) Ad Eth. Nicom. I, 13, p. 497.

7) Vergl. Buhle De libr. Ariſtot. exoter. et acroam. p. 113..

8) So verſtehe ich wenigſtens eine Bemerkung zu Ariſt. Polit. III, cp. 4, p. 82, 4. Adnotat. p. 354, ext.

Digitized by Google

weise geltend gemacht, welche darauf hinausläuft, dass jene Verweisungen bei Aristoteles überall nur auf „die Aeusserungen des gesunden Menschenverstandes in Gesprächen ausserhalb der philosophischen Schulen“ bezogen werden müssten [1]).

Andere befassten sich weniger mit Erklärung der bei Aristoteles selbst vorkommenden Stellen. Sie nahmen den Unterschied exoterischer und akroamatischer Schriften, als zweier von Aristoteles selbst scharf geschiedenen Klassen von Schriftwerken, als gegeben an, und suchten ihn auf die erhaltenen Werke des Aristoteles anzuwenden. So Franz Patritius [2]), der alle logischen, physischen, und theologischen Schriften als esoterische, die ethischen, politischen, ökonomischen, rhetorischen, poetischen, und historischen, sowie die Dialoge, dagegen als exoterische bezeichnete; während Melchior Zeidler [3]) zu der letzteren Klasse nur die Kategorien und Probleme gerechnet wissen wollte. Sorgfältiger und vollständiger als alle seine Vorgänger behandelte Buhle in der mehrerwähnten Abhandlung den Gegenstand, ohne jedoch zu einem ihm selbst genügenden Resultate zu gelangen. Dies konnte er aber nicht, weil er, wie fast

1) Commentar. ad Eth. Nicomach. I, 13, p. 56. „Ego vero interpretor ἐξωτερικοὺς λόγους sermones communes, extra scholam ab hominibus haberi solitos. Quicquid enim de illa divisione Aristotelicorum librorum statuatur, hoc affirmare pro certo ausim, quotiescunque ἐξωτερικοὺς λόγους nominet, commode sic accipi posse, ut modo accepi, nonnullos vero aliam praeter hanc explicationem plane non ferre, ut Phys. IV, 14, p. 515, D.“

2) Discuss. Peripatet. I, 6, p. 63.

3) De gemino veterum docendi modo, p. 108.

Digitized by Google

alle Früheren, von der Annahme einer Scheidung aller Aristotelischen Schriften in zwei scharf getrennte Klassen durch den Philosophen selbst, als von etwas historisch gegebenem, ausging, ohne doch zu Ende seiner Forschungen wieder dazu, als dem nothwendigen Endresultate, in Aufzeigung dieser Scheidung bei den heutzutage übrigen Schriftwerken des Stagiriten, gelangen zu können. Was er gefunden zu haben glaubte, belief sich etwa auf Folgendes: Die von Aristoteles erwähnten λόγοι ἐξωτερικοί sind Schriften, welche für ein nicht philosophisch gebildetes Publikum geschrieben waren [1]); die Berufungen auf dieselben sind eine mit den Anführungen von λόγοι ἐγκύκλιοι, λόγοι ἐν κοινῷ, welche an mehreren Stellen vorkommen [2]). Die λόγοι ἐξωτερικοί selbst sind aber bei Aristoteles zuweilen auch von mündlichen Vorträgen zu fassen, welche der Philosoph vielleicht erst späterhin schriftlich aufsetzte [3]). Den charakteristischen Unterschied dieser exoterischen und akroamatischen Schriften als zwei gesonderter Klassen setzte Buhle nicht in den Stoff [4]), sondern vielmehr in die Form der Behandlung, sowohl im Allgemeinen [5]), als auch besonders in Bezug auf die in den ersteren angewandte populäre Sprache [6]). Als er nun aber zum Schlusse seiner Abhandlung entscheiden sollte, wie denn diese Klassificirung auf die uns übrigen

1) Buhle De Arist. libris exot. et esot. p. 137.

2) Buhle a. a. O. Diese Stellen sind Eth. Nicom. I, cp. 5, (nicht cp. 3, wie bei Buhle) §. 6. De Coelo, I, 3. De Anima, I, 4.

3) Buhle p. 130.

4) Buhle p. 141, 142.

5) Buhle p. 142, 147.

6) Buhle p. 149.

Digitized by Google

Schriften speciell anzuwenden, zu welcher Abtheilung diese oder jene derselben zu rechnen sei, scheint er die Unzulänglichkeit jener Bestimmungen gefühlt zu haben. Denn er enthält sich einer solchen Entscheidung ganz, und begnügt sich mit Aufstellung einiger allgemeinen Sätze [1]), deren Anwendung er Andern überliefs.

Aus diesem Gewirr widerstreitender Ansichten kann uns nur Aristoteles selbst heraushelfen, und er leistet uns diesen Dienst in der That. Die unbefangene Betrachtung sämmtlicher oben mitgetheilten Stellen, in denen der λόγοι ἐξωτερικοί gedacht wird, mufs nämlich nothwendig zu der Einsicht führen, dafs Aristoteles an eine Scheidung seiner Werke in zwei, mit Absicht scharf gesonderte, Klassen nie gedacht hat. Diese Ansicht entstand überhaupt durch ein Mifsverständnifs einer späteren, ja eigentlich ausgebildet erst der neueren Zeit, welche das, was eine schwankende und unsichere Tradition von einer solchen Scheidung in esoterische und exoterische Lehren von andern Philosophen, wie Pherekydes, Pythagoras, Parmenides, Protagoras, u. A., überliefert hatte [2]), verleitet durch den Kunstausdruck exoterischer Reden in den Schriften des Aristoteles, auf diese überzutragen und anzuwenden befliffen war. Sie berücksichtigten dabei nicht, dafs sich in denselben die Ausdrücke esoterisch und akroamatisch zur Bezeichnung einer der exoterischen entgegengesetzten Klasse von Schriften nirgends vorfanden; und die Ueberlieferung von der durch Aristoteles selbst aufgestellten Scheidung exoterischer und akroamatischer Disciplinen

1) Buhle p. 151, 152.
2) Vergl. Buhle a. a. O. p. 107—110.

Digitized by Google

in den mündlichen Lehrvorträgen, welche immerhin ächt Aristotelisch gewesen sein mag, trug dennoch gewifs nicht wenig dazu bei, sie in jener irrigen Ansicht über die vermeintliche Scheidung seiner Schriften zu bestärken. Aber ein tieferes Eindringen in das Verhältnifs des Stagiriten zu seinen Vorgängern, besonders Platon und den Pythagoräern, leitet uns vielmehr zu der Einsicht, dafs der bei diesen allerdings, und zwar vorzugsweise, durchgeführte Gegensatz des Esoterischen und Exoterischen in Philosophie und Litteratur mit Aristoteles und durch ihn seine Endschaft erreichte [1]).

Gehen wir nun auf den, auch von Aristoteles beobachteten Sprachgebrauch zurück, so ist ἐξωτερικός zunächst alles dasjenige, was aufserhalb eines andern ist, dann, was zu irgend einem Gegenstande nicht nothwendig und wesentlich gehört, sondern ihm mehr oder minder fern liegt, als Gegensatz des Wesentlichen und Eigenthümlichen (οἰκεῖος) [2]). Wo also der Stagirit mit dem Ausdrucke ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις auf seine eignen Schriften verweiset, werden wir somit nur an andere Werke zu denken haben, welche ihrem Inhalte nach mehr oder minder von der gegenwärtigen Pragmatie entfernt sind; so dafs, wie der neueste Uebersetzer der Aristotelischen Physik treffend bemerkt [3]), ein

1) Vergl. Chr. Herm. Weisse Anmerkk. zur Physik des Aristoteles, (Leipzig 1829) S. 441, 442. Vergl. S. 517.

2) Vergl. Aristot. Polit. VII, cp. 3, p. 223, 21 Göttl. Σχολῇ γὰρ ἂν ὁ θεὸς ἔχοι καλῶς καὶ πᾶς ὁ κόσμος, οἷς οὐκ εἰσὶν ἐξωτερικαὶ πράξεις παρὰ τὰς οἰκείας αὐτῶν. Vergl. p. 223, l. 10. So redet er von äufserlichen (nicht wesentlichen) Gütern, ἐξωτερικὰ ἀγαθά, im Gegensatze der wesentlichen, Polit. VII, cp. 1, p. 217, 18.

3) Weisse a. a. O. S. 517.

Digitized by Google

ein und daſſelbe Werk für exoteriſch und eſoteriſch zugleich gelten kann, jenachdem es ſelbſt auf andere oder andere aus fremden Pragmatien auf daſſelbe bezogen werden. Vielleicht ahndete hier ſchon St. Thomas von Aquino das Richtige, wenn er die Berufung auf die ἐξωτερικοὶ λόγοι in der zweiten Stelle der Nikomachiſchen Ethik [1]), freilich mit Unrecht, auf die Metaphyſik bezogen wiſſen wollte. Den ſchlagendſten Beweis aber für die Wahrheit der aufgeſtellten Erklärungsweiſe jener Verweiſungen entnehmen wir vorzugsweiſe aus zwei Stellen der Politik. Zu Anfange des ſiebenten Buchs derſelben [2]) erklärt der Philoſoph: daſs der richtigen und gehörigen Unterſuchung über die beſte Staatseinrichtung die Beſtimmung des glückſeligſten Lebens vorangehen müſſe, weil ohne die letztere die erſtere ihrer Grundlage entbehre, da ja Ziel und Zweck der beſten Staatseinrichtung das möglichſt glückſeligſte Leben aller zu dem organiſchen Ganzen des Staatskörpers gehörigen Glieder ſei. „Da indeſs," fährt er fort, „wie ich glaube, vieles Hierhergehörige auch ſchon in den exoteriſchen Schriften über das glückſeligſte Leben genügend abgehandelt wird, ſo genügt es, mich darauf zu beziehen." In dem Nächſtfolgenden giebt er nur eine ſummariſche Ueberſicht der hier als Baſis anzunehmenden Punkte,

---

1) Eth. Nicom. VI, 4.

2) Polit. VII, 1, p. 214. *Περὶ πολιτείας ἀριστης τὸν μέλλοντα ποιήσασθαι τὴν προσήκουσαν ζήτησιν, ἀνάγκη διορίσασθαι πρῶτον, τίς αἱρετώτατος βίος· ἀδήλου γὰρ ὄντος τούτου, καὶ τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἄδηλον εἶναι πολιτείαν. Ἄριστα γὰρ πράττειν προσήκει τοὺς ἄριστα πολιτευομένους ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς, — — Νομίσαντες οὖν ἱκανῶς περὶ πολλὰ λέγεσθαι καὶ τῶν ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις περὶ τῆς ἀριστης ζωῆς, καὶ νῦν χρηστέον αὐτοῖς.*

Digitized by Google

welche er mit den Worten ſchließt [1]): „Soviel nun hiervon zur Einleitung in die gegenwärtige Unterſuchung, denn ich konnte es ebenſowenig gar nicht berühren, als alle dahingehörigen weſentlichen (οἰκείους) Unterſuchungen ausführlich abhandeln, denn das gehört in eine andere Diſciplin (Vorleſung)." Selbſt der Ungläubigſte wird die vollkommene Identität dieſer beiden Verweiſungen eingeſtehen müſſen; ebenſowenig werden wir über das Wohin derſelben in Verlegenheit ſein, da es uns gegenwärtig ſein muſs, daſs der hier berührte Gegenſtand in demjenigen Werke, welches der Politik als Grundlage dient, der Nikomachiſchen Ethik, von dem Philoſophen in genügender Ausführlichkeit abgehandelt worden iſt.

Der Grundſatz, welchen Buhle an die Spitze ſeiner Reſultate ſtellt, daſs diejenigen Schriften unzweifelbar für akroamatiſche zu halten ſeien, in denen ſich Verweiſungen auf exoteriſche vorfänden [2]), fällt alſo von ſelbſt zuſammen.

Die zweite Stelle, deren Wichtigkeit weder Buhle noch ſeine Vorgänger genügend erkannten, finden wir in dem achten Kapitel des erſten Buchs der ſogenannten Eudemiſchen Ethik [3]), wo die ἐξωτερικοὶ λόγοι den λόγοις κατὰ φιλοσοφίαν entgegengeſetzt wer-

1) Polit. a. a. O. p. 217, l. 27.. Ἀλλὰ γὰρ ταῦτα μὲν ἐπὶ τοσοῦτον ἔστω πεφροιμιασμένα τῷ λόγῳ· οὔτε γὰρ μὴ διιγγάνειν αὐτῶν δυνατὸν, οὔτε πάντας τοὺς οἰκείους ἐπεξελθεῖν ἐνδέχεται λόγους· ἑτέρας γάρ ἐστιν ἔργον σχολῆς ταῦτα.

2) Buhle a. a. O. S. 152.

3) Der Zweifel über den Verfaſſer dieſes fragmentariſchen Werks kann dem Beweiſe, welchen wir aus demſelben zu entnehmen uns erlauben, nichts von ſeiner Gültigkeit entziehen. Denn es ſcheinen darüber nur zwei Anſichten möglich: entweder iſt es ein früherer Verſuch des Ariſtoteles ſelbſt; oder, was

Digitized by Google

den. In beiden, ſagt der Verfaſſer, iſt die Platoniſche Ideentheorie vielfältig zum Gegenſtande der Unterſuchung gemacht worden. Halten wir nun hier eine Bemerkung Titze's [1]) feſt, daſs Ariſtoteles an einem andern Orte [2]) mit dem letzteren Ausdrucke die Metaphyſik, oder, wie Titze meint, die Bücher *Περὶ (πρώτης) φιλοσοφίας* bezeichne, in welche die Betrachtung der Platoniſchen Ideenlehre gewiſs als weſentlich gehörte: ſo ſehen wir, daſs in unſerer Stelle alle Schriften, in denen Ariſtoteles etwa gelegentlich [3]) dieſelbe Materie beſprochen hatte, als exoteriſche denjenigen entgegengeſetzt werden, von welchen ſie einen weſentlichen Beſtandtheil (*οἰκεία σχέψις*) ausmachte.

Die ſo eben entwickelte Bedeutung des Ausdrucks *ἐξωτερικοὶ λόγοι* bei Ariſtoteles wollen wir uns jedoch eben ſo ſehr hüten für die alleinige zu halten, als es uns gewiſs nicht in den Sinn kommen wird, derſelben zu Liebe alle Berichte und Erklärungen der Alten über dieſen Punkt Lügen zu ſtrafen. Nach Analogie der erſten und urſprünglichen Bedeutung konnte nämlich allerdings der Philoſoph, wenn er, wie ſich vorausſetzen läſst, ſelbſt über die Anordnung ſeiner Werke etwas beſtimmte, auch ſolche Schriften, die nicht als weſentliche Glieder in dem ſyſtematiſchen Zuſammenhange ſeiner übrigen philoſophiſchen Schriften ſich

ſchon aus der zu behandelnden Stelle als viel wahrſcheinlicher erſcheint, nach deſſen Vorträgen von einem unmittelbaren Schüler deſſelben aufgezeichnet.

1) De Ariſt. Opp. ſerie et diſtinct. p. 73, 74. Vergl. Brandis De perd. Ariſt. libr. de ideis et de bono, p. 10, not. 11.

2) De Partib. I, cp. 1, T. II, p. 474, E, p. 475, A Duval.

3) Er ſelbſt drückt ſich darüber mit einem gewiſſen Anſtrich von Selbſttadel ſcharf genug aus Metaphyſ. XIII, cp. 1, p. 259 Brandis.

Digitized by Google

geltend machten, exoterifche nennen; und folche, eigentlich und vorzugsweife exoterifche, Schriften würden wir von den nur beziehungsweife fo genannten zu fcheiden haben. Hierher gehören, neben einzelnen, für einen fpeciellen Zweck beftimmten und durch befondere Anläffe entftandenen kleineren Abhandlungen, vorzüglich die uns verlornen Dialoge, von denen Spätere, namentlich, wie wir oben fahen, Cicero, ausdrücklich bemerkten, dafs Ariftoteles felbft ihnen das Prädikat exoterifch gegeben habe [1]). Das Charakteriftifche diefer eigentlich exoterifchen Schriften hat mit treffenden Zügen und wohlberückfichtigter Scheidung der erfteren allgemeineren Bedeutung des Wortes bei dem Stagiriten Weiffe zu feiner Ueberfetzung der kleinen Ariftotelifchen Schrift Von der Welt [2]) entwickelt. Er findet es in der abfichtvollen, von den Gebieten der eigentlichen Beredfamkeit und der Poëfie entlehnten Kunft der Darftellung, welche, indem fie diefe zu einem Mittel für einen jenfeits der zunächft in ihr enthaltenen Begriffe liegenden Inhalt macht, fie von der Macht jenes ihres unmittelbaren Inhalts gleichfam befreit, und zum Selbftzweck, mithin zur eigentlichen gediegenen Schönheit fie erhebt [3]). Diefe Kunft der Darftellung erfcheint ihm

1) S. S. 243.

2) Ariftoteles von der Seele und von der Welt, überfetzt und mit Anmerkungen begleitet von Chr. H. Weiffe, (Leipzig 1829) S. 373—379. Das Urtheil über die Aechtheit jener kleinen Schrift felbft wollen wir indefs damit noch nicht unterfchrieben haben.

3) S. S. 375.

Digitized by Google

als wesentlich und mit Nothwendigkeit gefordert für den Platonischen Standpunkt des Philosophirens.[1]), bei Aristoteles nur in untergeordneter Weise und auf zufällige Veranlassung hervortretend. Wir können diesen Ansichten, sowie der Behauptung: dass (ausser der genannten kleinen Abhandlung Von der Welt) uns keine jener exoterischen Schriften des Aristoteles mehr übrig sei, unsere Zustimmung um so weniger versagen, als mit beiden Alles, was die Stimmberechtigtsten der Alten über die Verschiedenheit der exoterischen und esoterischen Schriften des Philosophen bemerken, im vollkommensten Einklange steht, wenn wir gleich gegen die überzeugende Kraft der, für jene kleine Schrift vorgebrachten Aechtheitsbeweise manches Bedenken, nicht wohl beseitigen können.

Der dritte Punkt endlich, dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, läuft auf die Beobachtung hinaus, dass ἐξωτερικοὶ λόγοι bei Aristoteles nicht in allen Stellen von Schriften, sondern an zwei Stellen auch von der Art und Weise des Philosophirens zu verstehen sind, welcher Sprachgebrauch ich wiederum als eine Analogie des eigentlichen und ursprünglichen erweiset. So hat denn auch Weisse unzweifelbar richtig das διαπορῆσαι διὰ τῶν ἐξωτερικῶν λόγων in der bezeichneten Stelle der Physik durch „Zweifel vorlegen nach äusserlicher Begriffsbestimmung“ wiedergegeben [2]), und ebendieselbe Erklärungsweise wird auch auf eine andere bisher falsch verstandene, von einem Uebersetzer des Werks sogar

1) S. S. 373, 374, 375.

2) Vergl. Anmerkungen zur Physik, S. 516, 517.

Digitized by Google

ganz ausgelaſſene [1]) Stelle der Ethik an den Nikomachos anzuwenden ſein [2]).

Ueber die ἐγκύκλιοι λόγοι, auf welche Ariſtoteles in den oben angeführten Stellen verweiſet, ſcheint der groſse Joſeph Scaliger die richtige Anſicht, wenn gleich etwas herbe und bitter in ſeiner Weiſe, ausgeſprochen zu haben [3]), da er ſie auf die zwei Bücher der allgemeinen Encyklopädie der Wiſſenſchaften bezog, welche in dem Kataloge bei Diog. Laertios verzeichnet ſind. Dieſer Meinung iſt auch Titze beigetreten [4]), während Aeltere, wie Menage, an Probleme aus allen Theilen der Wiſſenſchaft dachten [5]).

Zum Schluſs nur noch ein Wort über das Verhältniſs der eigentlich exoteriſchen Schriften zu den ihnen entgegengeſetzten, welche als weſentliche Glieder das geſammte Syſtem der Ariſtoteliſchen Philoſophie begriffen, hinſichtlich ihrer Herausgabe durch den Stagiriten. Von den erſteren iſt es an ſich wahr-

---

1) Dan. Jeniſch, Die Ethik des Ariſtoteles in zehn Büchern, mit Anmerkungen und Abhandlungen, (Danzig 1791) S. 205.

2) Eth. ad Nicom. VI, 4.

3) Adverſ. Robert. Titium, III, 22, (Menage ad Diog. Laert. T. II. p. 196, b). Ἐγκυκλίων α. β. führt nämlich Diogenes Laert V, 26 im Kataloge der Ariſtot. Schriften aus, wozu Scaliger bemerkt: „Hoc eſt, ut ego judico, atque ut omnino verum eſt, τῆς ἐγκυκλίου παιδείας. Si qui aliter interpretantur, plane ſunt πάσης ἐγκυκλίου παιδείας ἄπειροι. Unum Thomam Aquinatem excipio, cui non tam attribuenda eſt ejus rei ignoratio, quam infelici ejus ſaeculo.“

4) De Ariſtot. Opp. ſerie et diſtinct. p. 32, wo er den Titel durch liberalium diſciplinarum libri, erklärt.

5) Menage ad Diog. Laert. l. l., der auf die von Gellius, N. A. XX, 4, erwähnten προβλήματα ἐγκύκλια des Ariſtoteles verweiſet.

Digitized by Google

ſcheinlich, und kein Zeugniſs ſpricht dagegen, daſs Ariſtoteles ſie, wie er ſie in früheren Lebensjahren ſchrieb, ſo auch gleich nach ihrer Abfaſſung der Oeffentlichkeit übergab. Ich denke hier insbeſondere an die Dialoge, deren Entſtehen ich durch eine Nacheiferung Platon's veranlaſst, und als deren Abfaſſungszeit ich mir den erſten Aufenthalt des Stagiriten zu Athen denken möchte. Viel ſpäter und nach groſsen Vorarbeiten entſtanden aus den Vorträgen in den letzten dreizehn Lebensjahren jene gröſseren Werke, welche ganze Diſciplinen umfaſsten und ſyſtematiſch behandelten, wie die Ethik und Politik. Sie dienten als Grundlagen für die Vorleſungen, welche Ariſtoteles ſeinen eigentlichen Schülern im Lykeion hielt, und es ſcheint mir ſogar glaublich, daſs viele Wendungen und Ausdrücke dieſer Beſtimmung der Schriften ihre Entſtehung verdanken. Vertrauten Schülern mögen einzelne zur Privatbenutzung zugänglich geweſen ſein; im Ganzen aber verblieben ſie in den Händen des Meiſters, zu erneuerter Bearbeitung, Verbeſſerung, und Bereicherung aufbewahrt, (in commentariis relicti) und es iſt möglich, daſs manche erſt durch Theophraſtos bekannt gemacht wurden, da ein ſchneller Tod den Ariſtoteles übereilte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuſätze

zum

erſten und zweiten Theile.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuſätze zum erſten Theile.

Seite 6 u. 7. Hermippos, lebend unter Ptolemaios Epiphanes Ol. 135 (nicht 125). Erwähnenswerth iſt von dieſem Hiſtoriker noch, daſs er in ſeinem biographiſchen Werke nicht nur Verzeichniſſe der Schüler der Philoſophen, ſondern auch ihrer Schriften lieferte. Das Erſtere meldet uns Athenaios (Deipnoſ. VI, p. 252, c) von den Schülern Theophraſt's; das Letztere ergiebt ſich aus einer ſehr alten handſchriftlichen Bemerkung in einem Codex der Theophraſtiſchen Metaphyſik, in welchem es heiſst: *Τοῦτο τὸ βιβλίον Ἀνδρόνικος μὲν καὶ Ἕρμιππος ἀγνοοῦσιν· οὐδὲ γὰρ μνείαν αὐτοῦ ὅλως πεποίηνται ἐν τῇ ἀναγραφῇ τῶν Θεοφράστου βιβλίων.* (Vergl. Schneider Epimetron III ad Ariſt. De Animal. hiſt. p. CXXIV.)

S. 8. Apollodoros. Daſs ſeine *Χρονικά* auch ſpecielle biographiſche Nachrichten über Philoſophen, und namentlich auch über deren Schriften enthielten, erſieht man aus Diog. Laert. IV, 23. Ueberhaupt können wir das beſte Bild von der Kompoſition ſeines Werks aus einer Stelle des Cicero (ad Atticum XII, 23, 2) gewinnen, aus welcher wir zugleich erfahren, daſs Atticus daſſelbe bei Abfaſſung ſeines Annale benutzte.

S. 11. Sotion. Daſs auch dieſer über die Schriften der Philoſophen handelte, lehrt die Anſicht einer Stelle des Diogenes Laertios (L. VI, cp. 80).

S. 16. Eine handſchriftliche Biographie des Ariſtoteles befindet ſich in einem Codex der Bibliotheca Columbina zu Sevilla: „Ariſtotelis Opuscula De longitudine et brevitate vitae etc. Vita Ariſtotelis Cod. Saecul. XIV. membr. fol. (Vergl. Hänel Catalog. Libror. MSS. p. 797.)

Digitized by Google

S. 17. Nach Harles (Fabricii Bibl. graeca, Vol. III, p. 199, Not. e) irrten Jonſius u. A., welche dem Leonardus Aretinus eine Vita Ariſtotelis beilegten, da dieſe mit der des Guarinus eins iſt.

Ebendaſ. Von Hieronymus Gemuſaeus erwähnt Fabricius eine Schrift: De vita Ariſtotelis ejusque Operum cenſura, abgedruckt in der Ausgabe des Ariſtoteles Lugd. Bat. 1578 fol. (Bibl. Gr. Vol. III, p. 199 Harl.)

S. 20 zu Anf. Petrus Ramus. Die Gegenſchriften findet man angegeben bei Tennemann Geſchichte der Philoſophie, Bd. 8, S. 436.

S. 21 in d. Mitte. Die Schrift des Paters Renat. Rapin ſteht auch in: Les Comparaiſons des grands hommes de l'antiquité, Tom. I, Paris 1684, 4. S. Acta Eruditor. anni 1686, m. April., p. 195...

S. 21, Z. 22. Ueber das angebliche Sepulcrum Ariſtotelis giebt Heumann De ſepulcris ſuppoſititiis (Poecile, T. III, p. 182..) genügenden Aufſchluſs.

S. 22. Pleſſing's Aufſatz erſchien Leipzig 1786, 8. Andere Schriften über Lebensumſtände und Philoſophie des Ariſtoteles, z. B. von J. G. Niemeyer, H. Conring, Morhof, Zeidler, ſ. in Fabric. Bibl. gr. Vol. III, cp. 5, p. 197 bis 201.

S. 24 Z. 3 iſt hinzuzufügen: Plutarch. De Exil., T. VIII, p. 386 Reisk.

S. 38. Ueber Epikuros dort bezeichnete Eigenthümlichkeit ſind nachzuſehen: Cic. De Nat. Deor. I, cp. 26, und cp. 33, §. 93. Sext. Empiric. Adverſ. Mathemat. zu Anfange.

S. 39. Ueber die ärztliche Wirkſamkeit des Ariſtoteles zu Athen vergl. man: Heinr. Ritter, Geſchichte der Philoſophie, Th. III, S. 5. Als Arzt bezeichnet ihn auch Galen öfters, z. B. De facult. natural. I, (Vol. I, ed. Baſ.).

S. 42 Z. 9 v. unt. Ueber die interimiſtiſche Verwaltung des Lehramts in der Akademie durch Herakleides

Digitized by Google

Pontikos f. m. Eugen. Deswert De Heracl. Pontico Disfert., (Lovanii 1830) p. 7 — 10, der sich im Ganzen für die, aus Suidas (Th. II, S. 70) stammende Nachricht entscheidet.

S. 45 Z. 5 v. u. Vergl. Cael. Rhodigin. Lib. XXIX, cp. 7.

S. 46 Z. 8. Z. B. die Feindschaft Platon's mit Aristippos, Dikaiarchos, Antisthenes, vergl. Diog. Laert. III, 35 ff. Menage VI, 3, 7. Gegen den Vorwurf der Ἀχαριστία vertheidigten den Aristoteles Jo. Georg Niemeyer, Disfertat. De Aristotele ejusque philosophia, Helmstadii 1708, desgl. Zeidler, Brucker, Bayle. (Andere s. bei Harles ad Fabric. B. gr. Vol. III, p. 202, Nr. 5.)

S. 55. Das Missfallen, welches Aristoteles an der Form der Platonischen Schriften fand, theilten auch Andere, vergl. Diog. Laert. III, 35, ib. Menag., desgl. III, 37. So Dikaiarchos (Diog. Laert. III, 38).

S. 59 A. 2. Ueber die dort besprochene Sprüchwörtlichkeit des φίλη ἡ ἀλήθεια s. Athen. Deipnos. V, p. 211, E. Die Sentenz scheint auf Pythagoras zurückgeführt werden zu müssen. Cf. Appendix ad Stobaei Florileg. T. IV, p. 435 ed. Gaisford.

Zu Seite 68 — 71.

Ueber das Verhältniss des Aristoteles zu seinen Zeitgenossen XENOKRATES und ISOKRATES.

Nachstehende Bemerkungen veranlasste die Lesung einer Anmerkung in Heinrich Ritter's Geschichte der Philosophie, Th. III, S. 8, in welcher es heisst: „Stahr, „S. 63, (Aristotelia, Th. I) nimmt an, dass Aristoteles zu „dieser Zeit (als Platon noch lebte) die Redekunst gelehrt, „und mit dem Isokrates gewetteifert habe, nach Cicero „De Oratore, III, 35. Die Sage hat aber doch etwas „Unwahrscheinliches, und die Lesart Xenokrates für „Isokrates (Diog. Laert. V, 3) ist der Sache nach „wahrscheinlicher."

Digitized by Google

Das Verhältniſs von Rivalität zwiſchen dem Denker von Stagira und dem Iſokrates iſt ſo hiſtoriſch ſicher, wie irgend ein geſchichtliches Faktum, darf alſo nicht als Sage bezeichnet werden. Der Irrthum des Diogenes Laertios iſt handgreiflich, und die ganze Sache, wir wagen es zu ſagen, auf einleuchtende und überzeugende Weiſe an der genannten Stelle entwickelt worden, ſo daſs ſchwerlich Jemand nach genauer Prüfung die Sache des Diogenes zu verfechten ſich beikommen laſſen dürfte. Unwichtig iſt nun aber, wie kein hiſtoriſcher Gegenſtand, auch die Beſtimmung dieſes Verhältniſſes ganz und gar nicht, da die verkehrte Anſicht von einem rivaliſirenden und feindſeligen Verhältniſſe zwiſchen Ariſtoteles und Xenokrates zu manchen andern Verkehrtheiten Anlaſs gegeben hat. Ein Beiſpiel iſt früher (Ariſtotelia, Th. I, Zuſätze, S. 209) an Brucker gegeben worden. Ein anderes liefert Patritius, der ſich durch jenen blinden Glauben an die vorgebliche feindſelige Stimmung und Rivalität zwiſchen den beiden Philoſophen ſogar verleiten lieſs, daraus einen Grund zur Verwerfung der Ariſtoteliſchen Topik herzunehmen, die er mit aus dem Grunde für unächt erklärte, weil darin Xenokrates, zwar keineswegs lebend, aber doch ohne die geringſte Spur von Animoſität erwähnt werde. (Discuſſ. Peripatet. T. I, Lib. III, p. 22.) Die Abgeſchmacktheit dieſer Argumentation bedarf keiner näheren Bezeichnung, und doch empfand ſie Buhle ſo wenig, daſs er dazu blofs bemerkte: „ſo nackt hingeſtellt (nude poſita) könne er ſie nicht billigen“.

Für das befreundete, gegenſeitig wohlwollende Verhältniſs zwiſchen Ariſtoteles und Xenokrates ſprechen alle Zeugen, vereinigen ſich alle Umſtände, während für das geſpannte Verhältniſs zwiſchen ihm und dem Iſokrates und den Schulen Beider nur eine Stimme iſt. Allein aus Cicero laſſen ſich die Belege in Menge herbeiſchaffen. Iſokrates war dem Platon eng befreundet (Diog. Laert. III, 8), und hatte ſich überhaupt der ganzen Richtung der Sokratiker eng angeſchloſſen (vergl. Meier im Index ſcholar. in Acad. Frideric. Hal. per aeſtatem a. 1831 habitarum, pag. 6); Speuſippos hatte ihn gehört, und zuerſt die Geheimlehren deſſelben (*τὰ παρὰ Ἰσοκράτους καλούμενα ἀπόῤῥητα*) öffentlich bekannt gemacht (Diog. Laert. IV, 2,

Digitized by Google

und daſelbſt Caſaubon. und Menage). Ein früherer Schüler des Iſokrates, Theodektes aus Phaſelis (Suidas ſ. v. Ἰσοκράτης, ſ. v. Θεοδέκτης Pſeudo-Plutarch. X Oratt., T. IX, p. 330 Reisk.), ſelbſt Verfaſſer einer Theorie der Beredſamkeit, und als ſolcher von Cicero ſelbſt mit Ariſtoteles und Theophraſtos zuſammengeſtellt (Orator, cp. LVII, §. 194), war, wie es ſcheint, einer von denen, welche Ariſtoteles Vorträge dem Iſokrates abtrünnig machten. Daſs ſich jene Spannung auch auf die Schüler beider Männer erſtreckte, iſt ſchon anderswo geſagt. Namentlich gilt dies von Theopompos, dem Freunde und Lieblingsſchüler des Iſokrates, von ihm ſelbſt zur Hiſtoriographie aufgefordert (Cicero De Oratore, II, 13, §. 57, und daſelbſt Müller). Suchte doch dieſer Letztere ſogar auf Alexander einen gewiſſen Einfluſs zu gewinnen, wie dies früher auch Iſokrates verſucht hatte (Cicero ad Att. XII, 40. XIII, 29). Ja, wiſſen wir nicht ſogar, daſs, gleichwie Kephiſodoros, der Zögling des Iſokrates, gegen den Ariſtoteles, ſo ein namhafter Schüler des Letzteren, Hieronymos von Rhodos, dem Iſokrates in ſeinen Reden die vielen Verſe, und zwar auf eine recht malitiöſe Weiſe, aufmutzte? Hören wir Cicero (Orat. cp. LVI, §. 190): *Elegit ex multis Iſocratis libris triginta fortaſſe verſus Hieronymus, Peripateticus in primis nobilis, plerosque ſenarios, ſed etiam anapaeſta: quo quid poteſt eſſe turpius? etſi in eligendo facit malitioſe. etc.* Ebendenſelben Hieronymos nennt auch Dionyſios von Halikarnaſſos bei ſeiner ſcharfen Kritik des Iſokrates als Gewährsmann (Dionyſ. Hal. Iſocrat., T. II, p. 99, lin. 9 ed. Sylb.).

Von Kephiſodoros oder Kephiſodotos iſt bereits im erſten Theile (Ariſtotelia, S. 68 ff., vergl. Th. II, S. 43 ff.) das Nöthige beigebracht worden. Wäre dieſer eine und dieſelbe Perſon mit jenem Redner, deſſen Ariſtoteles in der Rhetorik mehrfach gedenkt (vergl. Rhet. III, cp. 10), was ſich jedoch bei dem Verluſte des Hermippiſchen Buchs Περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν (Athen. Deipnoſ. VIII, p. 342, E) nicht mehr ermitteln läſst; ſo hätten wir einen Beweis mehr dafür, daſs Ariſtoteles das Gute ſelbſt an perſönlichen Gegnern anerkannte und ſchätzte. Denn daſs er trotz aller Zwiſtigkeiten früherer Jugendjahre dennoch

Digitized by Google

den Isokrates wegen seiner Leistungen hochachtete, verbürgen die überaus häufigen Anführungen aus dessen Schriften in der Rhetorik, deren Verzeichniss im Sturzischen Index (in Fabricii Biblioth. gr., Vol. III, p. 289 Harl.) sich noch durch diejenigen Stellen, in denen solche Anführungen ohne namentliche Bezeichnung geschehen, ansehnlich vermehren lässt.

S. 70, A. 1. Philochoros war *Μάντις* und *Ἱερόσχοπος* zu Athen (Suid. III, p. 612), selbst geborner Athener. Ausser seiner Atthis schrieb er unter anderm auch ein Werk *Περὶ θυσιῶν*, aus welchem jene Stelle entnommen zu sein scheint. Dass er Aristotelische Schriften benutzte, scheint auch der Umstand zu bezeugen, dass bei Suidas hier und da (z. B. s. v. *Ἀλκυονίδες ἡμέραι*) Aristoteles mit ihm zugleich über einen und denselben Gegenstand angeführt wird.

S. 76. Hermias und seine philosophischen Studien. Suidas (s. v. *Ἑρμίας*) legt ihm sogar ein Werk Ueber die Unsterblichkeit der Seele bei.

S. 80. Der Hymnos auf den Hermeias ist neuerdings herausgegeben und erklärt in: Aristoteles poëta, von Gräfenhan, Mühlhausen 1831, 4.

S. 85. Ueber den Abschnitt V vergl. man: Evers Fragmente der Aristotelischen Erziehungskunst; Aarau 1806; Aristoteles Pädagogik, von J. C. Orelli, in Philol. Beitr. I, S. 61 ff.

S. 91. Mit dem Urtheile Cicero's über Philipp vergleiche man das nicht minder ehrenvolle Theophrast's in Plutarch. Apophtheg. Reg., Vol. VI, p. 675 — 676 Reisk.

S. 108. Name Peripatetiker. Plutarchos (De sanitate tuenda, Vol. VI, p. 507 Reisk.) erzählt, dass Aristoteles das *περιπατεῖν* nach der Mahlzeit empfohlen habe, und wirklich finden sich von dieser diätetischen Ansicht Spuren selbst in den Werken des Aristoteles, so z. B. Physic. II, 3, 5. Magn. Moral. I, cp. 18, in. De Coelo II, 12, p. 63. Ethic. Eudem. I. Eine eigne Abhand-

Digitized by Google

handlung über diesen Namen ist: Joann. Elies. Genselii Dissertatio de nomine Peripateticorum, Lipsiae 1760, 4.

S. 113. Philosophengastmahle. Hauptstelle über die von Platon eingerichteten Gastmahle ist Athenäus Deipnos. p. 547, f — p. 548, a. Andere dahingehörige Stellen sind: IV, p. 137, f; X, p. 419, c. Cicero Tusc. V, cp. 32. Die Schüler Epikur's versammelten sich am zwanzigsten jedes Monats (εἰκάδες) zu einem solchen Gastmahle, und feierten ausserdem ihres Stifters Geburtstag. Menag. ad Diog. Laert. X, 18, p. 454. Dem Lykon, Nachfolger des Straton im Lykeion, warf Antigonos Karystios Ausschweifung in solchen Symposien vor, Athen. Deipnos. XII, p. 547, d.

S. 116. Ueber die Unterstützung, welche Alexander seinem Lehrer für seine Studien angedeihen liess, handelt ausführlich Schneider Epimetr. I ad Arist. De Animal. histor., I, p. XLIV sqq. Bemerkenswerth ist es auch noch, dass Alexander ihm durch Kallisthenes nach Eroberung Babylon's die dort gefundenen fast zweitausendjährigen astronomischen Beobachtungen der Babylonier zusandte. (Vergl. Zeidler Praefat. ad Introduct. in Arist. lectionem, ed. 2, 1681.)

S. 116, A. 2. Bücherkäufe des Aristoteles. Phavorinos (bei Diogenes von Laerte IV, 5) erzählt, dass Aristoteles die Bücher des Speusippos für die Summe von drei Talenten gekauft habe; und Brucker (Histor. crit. philos. T. I, p. 730) findet es wahrscheinlich, das er es in der Absicht gethan, die eignen Werke Speusipp's zu zerstören!

S. 119, z. E. Herpyllis. Ritter (Geschichte der Philosophie, III, S. 12, A. 1) findet in der Nachricht, dass Aristoteles nach dem Tode der Pythias mit der Herpyllis gelebt habe, und dass er diese von Hermias bekommen habe, Verwirrung. Ich sehe keine; Herpyllis war eine aus Atarneus mitgebrachte Sklavinn der Pythias.

S. 121, Z. 8. In der öfteren Wiederholung dieser Wahrheit in den überaus tiefen und reichen Betrachtungen des Philosophen über das Wesen und die Bedingungen

Digitized by Google

der Freundſchaft, finde ich eine Andeutung, daſs dieſes Werk erſt ſpät vollendet worden iſt, als ſchon das ſchöne Verhältniſs zu Alexander mehrfach getrübt worden war.

S. 127. Daſs Kalliſthenes zu Baktra verhaftet wurde, wiſſen wir aus Strabo XI, p. 787, B Almel.

S. 143 ff. Anklage des Ariſtoteles. Daſs Ariſtoteles bei den Atheniſchen Patrioten nicht wohl angeſchrieben ſtand, daſs dieſen vielmehr ſeine Verbindung mit Makedonien ein Dorn im Auge war, ergiebt ſich aus allen Umſtänden. Darauf deutet auch Aelius Ariſtides in ſeinem Ἐπιτάφιος ἐπὶ Ἀλεξάνδρῳ (Orat. XII, Vol. I, p. 144 Dindorf) mit folgenden Worten: Ἡ μὲν (τοῦ Ἀριστοτέλους πρὸς Φίλιππον καὶ Ἀλέξανδρον γενομένη συνουσία) οὐ παντάπασιν ἀναίτιος (ἦν) τοῖς Ἕλλησιν, ἀλλ' ἐδόκει τοῖς ἀντιαγωνιστὰις καὶ τοῖς πολεμίοις συνεῖναι τοῦ κοινοῦ γένους. Die Anklage ſelbſt läſst ſich keineswegs, wie neuerdings geſchehen iſt (vergl. Ritter a. a. O. S. 14, A. 4) anzweifeln, ohne einer Menge hiſtoriſcher Zeugniſſe zu widerſprechen. Daſs der Grund ſeiner Anklage aus dem Bereich der Religion entnommen ward, geſchah, weil man dem vorſichtigen Ariſtoteles in dem Verhältniſſe, deswegen man ihn haſste, nichts Strafwürdiges nachweiſen konnte. Dies iſt ein gewöhnlicher Gang der Anfeindung groſser Männer in demokratiſchen Staaten. Auch die politiſchen Verhältniſſe traten nicht hindernd ein. Denn die Anklage geſchah zugleich mit dem Beginn des Lamiſchen Kriegs, deſſen für Athen unglückliche Entſcheidung erſt gegen das Ende des Jahres 322, alſo nach Ariſtoteles Tode, erfolgte. Den letzteren ſetzt Sprengel (Verſuch einer pragmat. Geſchichte der Arzneikunde, Th. I, S. 478) irrthümlich in das Jahr Ol. 115, 1 oder 320 vor Chriſto, da er doch in die Mitte des Jahres 322 fällt.

S. 151, Z. 2. Auch Alexander lieſs dem Ariſtoteles zu Athen eine Statue ſetzen; eine Notiz, welche ich der wohlwollenden Mittheilung des Herrn Geh. Raths Böckh verdanke. (Vergl. Corp. Inſcript. N. 165.)

S. 156, A. 5. Gregor von Nazianz ſagt eigentlich bloſs, daſs Ariſtoteles an den Folgen der Anſtrengung

Digitized by Google

bei der genaueren Beobachtung der Ebbe und Fluth im Euripos sich den Tod zugezogen habe: *Ἐπαινεῖς — — καὶ τὴν Ἀριστοτέλους φιλοσοφίαν καὶ προσεδρείαν ἐπὶ τῆς τοῦ Εὐρίπου μεταβολῆς, ὑφ' ὧν τεθνήκασιν.* Sofern könnte also in dieser Nachricht wohl etwas Wahres enthalten, und dieselbe nur von Späteren ins Fabelhafte und Abenteuerliche entstellt sein.

S. 156, Z. 3 v. u. Brucker (Hist. crit. philos. I, p. 791) und Heumann (Acta philosoph. II, p. 676) halten jedoch auch dieses Histörchen mit Recht für ein von Späteren ersonnenes Mährchen.

S. 157. Für die Nachricht, dass Demosthenes den Platon gehört habe, sprechen ausser den angeführten noch folgende Zeugnisse: Polemon (der Sophist?), bei Diogenes Laert. III, 46. Cicero Orator, cp. 4, §. 15. Charmados, bei Cicero De Oratore, I, cp. 20, §. 49. Quinctilian XII, 2, 22; 10, 23. Cic. Brut. cp. 31.

S. 159, z. E. So hinterliefs Epikuros in seinem Testamente, welches noch Cicero kannte (Menage ad Diog. Laert. X, 18), seine Bücher seinem Nachfolger Hermachos. Diog. Laert. X, 21.

S. 161. Vielleicht bezieht sich auf die Fehlerhaftigkeit seiner Aussprache, von welcher Plutarch (De adulator. et amici discr., T. VI, p. 195 Reisk.) redet, die Antwort, welche er gab, als ihm *τὸ βαρβαρίζειν* vorgeworfen wurde: *Ἐγὼ μὲν τῷ λόγῳ, ὑμεῖς δὲ τῷ τρόπῳ.* Stob. Florileg. Append., T. IV, p. 405 Gaisf. Lipsi.

S. 167. Die Sitte, sich den Bart sorgfältig zu scheeren, soll zu Alexander's des Grofsen Zeit aufgekommen sein. Chrysippos, der dies in einem Fragmente seines vierten Buchs der Schrift: *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς*, erzählt (Athen. XIII, p. 565 a..), bemerkt zugleich, dass die öffentliche Meinung sich dagegen erklärt habe.

S. 170. Demochares Feindschaft gegen Aristoteles.

Demochares war ein naher Verwandter (Schwestersohn) des Demosthenes, und somit wohl auch in

Digitized by Google

politiſcher Hinſicht dem Stagiriten feindlich geſinnt. (Vergl. Pſeudo-Plutarch. Vit. X Oratt., Vol. IX, p. 368.. Reisk. Cicero de Oratore, II, 23, und dafelbſt Müller; Brutus, cp. 83, §. 286.) Dieſe Annahme wird zur Gewiſsheit durch das, was uns Polybios von der heftigen Animoſität ebendeſſelben Democharcs in ſeinen hiſtoriſchen Schriften gegen Antipater, den Freund des Ariſtoteles, erzählt (Polyb. XII, 13). Die Anſchuldigungen, mit denen Timaios den ſittlichen Charakter des Philoſophen zu beflecken wagte, kann man gleichfalls im Polybios nachleſen, der ihnen zugleich die gerechteſte Würdigung angedeihen läſst (Polyb. XII, 9, XII, 24, 2, Vol. III, p. 400.. Schweigh., vergl. mit Athen. Deipnoſ. VIII, p. 342, c. Suid. ſ. v. Ἀριστοτ.).

S. 176. Ariſtoteles Verhältniſs zum Philipp.

Die gewöhnliche Anſicht von dem eng befreundeten Verhältniſſe Beider findet ſich ſelbſt entſtellt in dem bekannten Witzworte des Cynikers Diogenes: Ἀριστοτέλης ἀριστῷ ὅταν δοκῇ Φιλίππῳ, Διογένης δὲ ὅταν Διογένει (Plutarch. de Exſil., T. VIII, p. 384 Reisk.), wenn nicht auch dies ein Kunſtſtückchen jener Rhetoren iſt, von denen Niebuhr ſagt: „Sie waren im „Alterthume eine Klaſſe von Schwätzern, eine Schule „der Lügen und Verkleinerung; durch ſie iſt Völkern und „Männern mancher Fleck angehängt worden“ (Kleine Schriften, Th. I, S. 478).

S. 176, Z. 3. Doch bleibt es ein ſchönes und zu beachtendes Zeugniſs, welches auch in dieſer Hinſicht ein ehrenwerther Alter dem Ariſtoteles giebt, der ihn auch in Rückſicht auf Mäſsigung und Nachgiebigkeit in Sachen der Wiſſenſchaft, als Beiſpiel und Muſter zugleich mit Demokritos und Chryſippos aufführt, und von ihm berichtet, daſs er mehrere, früher von ihm aufgeſtellte und verfochtene Sätze, ſpäter eines Beſſeren belehrt, „ἀθορύβως, καὶ ἀδήχτως, καὶ μεθ' ἡδονῆς“ aufgegeben und zurückgenommen habe. So weit alſo war ſelbſt dieſer groſse Geiſt von dem Glauben an eigne Unfehlbarkeit ent-

Digitized by Google

fernt (Plutarch. Conſol. ad Apollon., T. VII, p. 759 Reisk.).

S. 182. Kindliche Liebe. Wer wiſſen will, wie ſo überaus richtig, ſchön, ja erhaben Ariſtoteles über das Verhältniſs des Kindes zu den Eltern dachte, leſe den Schluſs des vierzehnten Kapitels des achten Buchs ſeiner Ethik an den Nikomachos.

S. 185. Anſicht des Ariſtoteles über die Unſterblichkeit der Seele. Höchſt gründlich handelt hierüber Melchior Zeidler, Praefat. ad Introduct. in Ariſtot. lectionem.

S. 194. Ueber die alten Briefe des Ariſtoteles vergl. man Schneider Epimetron III, a. a. O. p. XCVII ... Fabric. B. gr., III, p. 393 Harl.

S. 196. Schon Eratoſthenes ſchrieb Briefe der fort bezeichneten Art. Vergl. Bernhardy Eratoſtheni-a, p. 199 — 202.

S. 197. Briefwechſel des Ariſtoteles mit Philipp von Makedonien.

Ein intereſſantes Fragment dieſes Briefwechſels iſt in inem Artikel des Suidas aufbehalten (Suid. voce *Ὅτι ἑνους τινάς*, T. II, p. 725). Dort wird als ein Beiſpiel der Milde des Königs, deſſen auch Libanios in ſeiner vierehnten Deklamation gedenkt, erzählt, daſs er auf Bitte es komiſchen Schauſpielers Satyros einige Gefangene Gaſtfreunde des Letzteren, wie Aiſchines *ἐν τῷ περὶ παραπρεσβ.*, oder genauer, die Töchter des Apollophanes, ie Demoſthenes in der Rede gegen Aiſchines berichte) eigegeben habe. Dem Bericht des Demoſthenes ſtimmt an Suidas mit folgenden Worten bei: *Καὶ ἔοικε μᾶλλον ληθεύειν· καὶ γὰρ Ἀριστοτέλης ἔν τινι τῶν πρὸς Φίλιππον ἐπιστολῶν λέγει· „Σατύρῳ τῷ ὑποκριτῇ τὰς πολλοφάνους θυγατέρας ἀφῆκεν“* [lies: *ἀφῆκες*].

S. 198. Antipater's Briefwechſel mit Aristoteles.

Vor Antipater kannte man ein *Ἐπιστολῶν σύγγραμμα* i Alterthume (Suidas ſ. v. Jonſius I, 13, p. 70 ... orn), und Eudocia (im: „Violengarten“, S. 49) erzählt

Digitized by Google

von ihm sogar: Ἔγραψεν ἱστορίαν καὶ σύγγραμμα ἐπιστολῶν ἐν βιβλίοις εἴκοσιν. S. Fabric. Bibl. gr., Vol. III, p. 465 Harl. Ueberhaupt war seine Familie sehr gebildet. Selbst Kassander las mit Vorliebe den Homer, und wusste ihn fast auswendig (Athen. XIV, p. 620, B).

Zusätze zum zweiten Theile.

Seite 7. Schüler der Philosophen verbreiten die Schriften ihrer Lehrer. So Hermodoros Platon's Schriften. Suid. s. v. Cicero ad Att. XIII, ep. 22, vergl. Acadd. II, 4, p. 26 Görenz. Ast, Platon's Leben und Schriften, S. 378.

S. 60, A. 1. So eben lese ich in Tiedemann's Geist d. specul. Philos., Th. II, S. 206, dass Ptolemaios Philadelphos neben mehreren andern Philosophen auch den Theophrastos (und Straton) als Lehrer bei sich in Alexandreia gehabt, für welche Notiz Tiedemann auf Diodor. Sic. XV, p. 386, verweiset. Aber bei Diodor steht in dem ganzen Buche nichts davon, ja, was noch mehr ist, derselbe erwähnt überhaupt weder des Straton noch des Theophrastos in seinem ganzen Werke. Tiedemann muss sich verschrieben haben, als er die historischen Notizen aus Heyne's Abhandlung (De Genio saeculi Ptolemaeorum) excerpirte.

S. 70. Schüler der Philosophen verfassen Schriften nach den Vorträgen ihrer Lehrer (Kollegienhefte).

Die Wichtigkeit dieses Umstandes für die Erklärung der grossen Litteraturmassen in den alten philosophischen Schriftverzeichnissen entschuldigt wohl die nachträgliche Beibringung einiger Beweisstellen. Dass die Zuhörer und Schüler der alten Philosophen so gut wie die Neueren nach den Vorträgen ihrer Lehrer sich Hefte, Ὑπομνήματα, anarbeiteten, bezeugt unter anderm eine spasshafte Anekdote bei Diogenes Laertios (VI, 5). Als einmal so ein schreibseliger Schüler (Γνώριμος) weinend dem Antisthenes de

Digitized by Google

Verluſt ſeiner Heftſchätze klagte, erhielt er die ernſte Antwort, die ſich auch heutzutage noch mancher geiſtesverwandte Brodſtudent geſagt ſein laſſen kann: „Ἐδει γὰρ ἐν τῇ ψυχῇ αὐτὰ καὶ μὴ ἐν ταῖς χάρταις γράφειν“. Solche Hefte hieſsen aber auch, (was wegen der gleichnamigen Ariſtoteliſchen Schrift nicht unbeachtet zu laſſen) Ἀκροάσεις, wie wir denn bei Diogenes Laertios (VI, 95) leſen, daſs Metrokles, der Schüler des Theophraſtos, die nach des Letzteren Vorträgen ausgearbeiteten Hefte (Ἀκροάσεις) verbrannt habe. Diogenes ſchöpfte dieſe Nachricht aus Hekaton, welcher der ſpäter (VII, 26, 87) erwähnte Schüler des Panaitios zu ſein ſcheint. In die Kategorie ſolcher Werke gehören nun wohl Schriften, wie die „Ethik des Krates“, „Κράτητος Ἠθικά“, von Zenon (Diog. Laert. VII, 4), ſowie die Σχολαὶ ἠθικαί ſeines Schülers Perſaios, von welchen derſelbe Diogenes redet (VII, 28; vergl. VII, 6). Ja, Karneades ſchrieb ſelbſt gar nichts, ſondern Alles unter ſeinem Namen Bekanntgemachte rührte von ſeinen Zuhörern her (Diogen. Laert. IV, 65, 67). Zuweilen gaben die Herausgeber ſolchen Werken den Namen deſſen, von dem ſie eigentlich herrührten, wie Zenon in dem kurz zuvor angeführten Beiſpiele. So ſchrieb der Stoiker Phanias, Schüler des Poſeidonios, mehrere Bücher Ποσειδωνείων σχολῶν (Diog. Laert. VII, 41); und von Platon's Geſetzen und der Epinomis iſt es bekannt genug, daſs ſchon mehrere Kritiker des Alterthums ſie für das Werk eines Schülers, des Opuntiers Philippos, hielten (Diog. Laert. III, 37. Aſt, Plat. Leben und Schriften, S. 391). Gleichfalls hierhergehörig iſt die Angabe, welche Diog. Laert. einem gewiſſen Kaineus nacherzählt, daſs Speuſippos die Vorträge ſeines Lehrers Iſokrates in der Redekunſt, „τὰ παρὰ Ἰσοκράτους καλούμενα ἀπόῤῥητα“, herausgegeben habe (vergl. M. Caſaubon. und Menage ad Diog. Laert. IV, 2). So mögen denn nun auch die in keinem Falle von Ariſtoteles verfaſsten Ἠθικὰ Εὐδήμεια, ſoweit ſie nicht aus der Nikomachiſchen Ethik ergänzt ſind, ein Werk des Eudemos ſein, deſſen Titel von Späteren herrührt; wie das Werk deſſelben Eudemos „Ὑπὲρ ἀναλυτικῶν“ von Alexander aus Aphrodiſias unter dem Titel: Ἀναλυτικὰ Εὐδήμεια, angeführt wird (ſ. Menage ad Diog. Laert., T. II, p. 391.

Digitized by Google

Jenisch Vorr. zur deutschen Uebers. der Nikom. Ethik, S. XIV). Die Magna Moralia dagegen rühren schwerlich von einem unmittelbaren Schüler her. Sie sind ein ziemlich genauer Auszug aus der Nikomachischen Ethik. Als solchen charakterisirt sie selbst der Titel: *Ἠθικῶν Μεγάλων*, und noch schlagender die in vier von Bekker verglichenen Handschriften (Marcian. 200, Marcian. 213, Barocc. 70, Palatin. 166) befindliche Ueberschrift: *Μεγάλων Νικομαχείων*; wobei freilich die am Schlusse der ächten Ethik in einem Codex befindliche Note: *Τέλος Ἀριστοτέλους ἠθικῶν μικρῶν Νικομαχείων*, mir unerklärlich ist. Mit jenem Auszuge, welchen die Magna Moralia repräsentiren, ist die Angabe zusammenzustellen, zufolge deren auch Diogenes Tarsensis, der Epikuräer, eine „*Ἐπιτομὴ τῶν Ἐπικούρου ἠθικῶν δογμάτων*“ verfasste (Diog. Laert. X, 118).

S. 82. Eudemos. Wie eng sich dieser Schüler in seiner Physik an das gleichnamige Werk seines Lehrers angeschlossen habe, bezeugt Simplikios bei Buhle, Arist. Opp., T. I, p. 283.

S. 87. Xenokrates. Ob er die Eintheilung der gesammten Philosophie in Naturlehre, Sittenlehre, und Vernunftlehre abhängig von Aristoteles oder selbstständig aufgestellt habe, lässt sich nicht ausfindig machen. (Vergl. Sext. Empir. Adv. Mathemat. VII, 16. Tiedemann, Geist der speculat. Philosophie, II, S. 331.) Ueber seine *Φυσικὴ Ἀκρόασις* in sechs Büchern s. Fabric. Bibl. gr., T. III, p. 226.

S. 101. Ueber die Schrift des Nikomachos zur Erklärung der *Φυσικὴ Ἀκρόασις* seines Vaters s. m. Fabric. Bibl. gr., Vol. III, p. 226 Harl.

S. 112. Der schlagendste Beweis dafür, dass die Ethik an den Nikomachos nicht allein im Alterthume bekannt gewesen, sondern sogar von Aristoteles selbst der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, liegt in einer Stelle der Poetik, cap. XV, Bip., in welcher es von den *ἤθεσι* heisst: *Λέγεται δὲ περὶ αὐτῶν ἐν τοῖς ἐκδεδομένοις λόγοις ἱκανῶς.* Diese Stelle ist von hoher Wichtigkeit, denn wir lernen aus ihr erstlich, dass Aristoteles überhaupt Schriften selbst herausgegeben hat; zweitens, dass die Po-

Digitized by Google

etik ſelbſt von Ariſtoteles nur als eine zum Privatgebrauche, für Vorleſungen, entworfene, unvollſtändige Skizze angeſehen wurde, deren Erhaltung und Bekanntmachung wir dem Apellikon verdanken mögen.

S. 114 ff. Eine ſehr geiſtreiche und annehmliche Vermuthung über die Quelle der Straboniſchen Erzählung iſt die von Heinr. Ritter (Geſch. der Philoſ., Th. III, S. 33) aufgeſtellte: daſs dieſelbe vielleicht in einer lobpreiſenden Empfehlung der von Andronikos beſorgten Ausgabe der Ariſtoteliſchen Schriften zu ſuchen ſei.

S. 126, A. 3. Schneider (Epimetr. III, p. XCV — XCVII) bezieht die Worte Plutarch's: θεραπεύσας τὸν ἐπὶ τῆς βιβλιοθήκης, nicht auf Sulla's oder irgend eines Andern Privatbibliothek, ſondern auf irgend eine der von Aſinius Pollio, Cäſar, und Octavianus gegründeten öffentlichen Bibliotheken.

S. 238. Zu der Litteratur über den Unterſchied der exoteriſchen und eſoteriſchen Schriften des Ariſtoteles füge man hinzu: Heinr. Ritter, Geſchichte der Philoſophie, Th. III, S. 21—31.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsanzeige,

Sach- und Namen-Regiſter

zum

erſten und zweiten Theile.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des erſten Theils.

Vorrede. . . . . S. I—XVIII.

I.

Das Leben des Ariſtoteles von Stagira.

Seite.

Einleitung, ältere Biographen des Ariſtoteles. . 3
verlorne: Hermippos v. Smyrna, Demetrios Magnes, Timotheos v. Athen, Ariſtippos, Apollodoros v. Athen, Eumelos, Phavorinos, Theokritos v. Chios, Timon, Ariſtoxenos, Apellikon, Sotion, Ariſtokles, Damascius, Andronikos v. Rhodos, David der Armenier. . . . . 3—12
erhaltene: Diogenes Laertios, Dionyſ. v. Halikarnaſſos, Pſeudo-Ammonios, Suidas, Anonymos Menagii, Heſychios Mileſios. 12—16
Neuere Beiträge für Leben und Charakterſchilderung des Ariſtoteles: Leonard Bruni v. Arezzo, Guarinus der ältere, Franciſcus Patritius, Melchior Weinrich, Petrus Ramus, J. J. Beurer, Carpentarius, Mazonius, Philipp Scherbius, Rivinus, Schott, Nunneſius, Renat. Rapin, P. Bayle, A. G. Camus, Fortunius Licetus, Pleſſing, Emmerich, Buhle. . . . . 17—22
Leben des Ariſtoteles v. Stagira.
I. Vaterſtadt des Ariſtoteles, Stagira. . . . 23—28
II. Ariſtoteles Geburtsjahr; Aeltern und Pflegeältern; erſte Erziehung. . . . . 29—37
III. Ariſtoteles Jünglingsjahre. — Erſter Aufenthalt zu Athen. — Verhältniſs zu Platon und Iſokrates. . . . . 37—73

Digitized by Google

Seite.

IV. Ariſtoteles verläſst Athen. Reiſe nach Atarneus. Aufenthalt daſelbſt beim Hermias. — Flucht nach Mitylene. . . . . 73—85

V. Ariſtoteles in Makedonien als Lehrer Alexander's. . . . . 85—108

VI. Ariſtoteles zweiter Aufenthalt zu Athen. . 108—120

VII. Letzte Lebensjahre des Ariſtoteles. Störung des Verhältniſſes zwiſchen ihm und Alexander, und Tod des Letzteren. Hinrichtung des Kalliſthenes. . . . . 120—143

VIII. Tod des Ariſtoteles. . . . . 143—160

IX. Das Aeuſsere des Ariſtoteles. . . . . 160—162

X. Hinterlaſſene Familie des Ariſtoteles. . . . 162—165

XI. Schüler des Ariſtoteles. . . . . 165—166

XII. Charakter des Ariſtoteles. . . . . 166—188

II.

Ueber die verlornen Briefe des Ariſtoteles. . . . 189—208

Berichtigungen und Zuſätze. . . . . 209—210

Inhalt des zweiten Theils.

I.

Beiträge zur Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften.

Erſtes Buch.

Die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften von Ariſtoteles bis auf Andronikos von Rhodos.

Seite.

Litteratur der Beiträge Neuerer zur Geſchichte der älteſten Schickſale der Schriften des Ariſtoteles. . . 3—4

Erſtes Kapitel. Einleitende Bemerkungen. . . 5—13

Buhle's Darſtellung der älteſten Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften. . . . . 13—17

Digitized by Google

Seite.

Zweites Kapitel. Die Berichte der Alten, Strabon, Plutarchos, Athenaios, Suidas; einzelne Bemerkungen zu denselben. . . . . 18—33

Drittes Kapitel. Folgerungen, welche man aus den Berichten der Alten gezogen hat. . . . . 33—35

Viertes Kapitel. Aristoteles als Herausgeber seiner Schriften. . . . . 35—49

Fünftes Kapitel. Weiterer Verfolg der Schicksale der Aristotelischen Schriften nach dem Tode des Aristoteles. . . . . 49—55

Sechstes Kapitel. Die Schriften des Aristoteles in der Bibliothek zu Alexandreia. . . . . 55—64

Siebentes Kapitel. Andere Anzeigen für das Vorhandengewesensein der Aristotelischen Schriften in der Bibliothek zu Alexandreia. . . . . 65—80

Achtes Kapitel. Spuren der Benutzung der Aristotelischen Schriften von den ältesten Peripatetikern und den Anhängern anderer philosophischer Sekten. . . . . 80—92

I. Peripatetiker. Theophrastos, Eudemos, Phanias, u. A. . . . . 80—84

II. Akademiker. . . . . 84—88

III. Stoiker. . . . . 88—91

IV. Megariker und Epikuräer. . . . . 91—92

Neuntes Kapitel. Uebersicht der einzelnen Werke des Aristoteles, von welchen es durch direkte Zeugnisse gesichert ist, dass sie in der Zeit vom Jahre 300 bis 100 vor Chr. bekannt waren. . . . . 92—114

1. Logische Schriften. . . . . 93—94

2. Rhetorische Schriften. . . . . 94—95

3. Naturwissenschaftliche Schriften. . . . . 95—101

4. Die Metaphysik. . . . . 101—102

5. Historische Schriften.

Die Politien. . . . . 102—106

Die Ὀλυμπιονῖκαι. . . . . 106—108

6. Ethische Schriften. . . . . 108—113

Die Politik. . . . . 113—114

Zehntes Kapitel. Rückkehr zu Strabon's Bericht. — Neleus der Skepsier. — Apellikon der Teïer. 114—121

Elftes Kapitel. Gelangung der Aristotelischen Werke nach Rom. — Tyrannion. — Andronikos von Rhodos. . . . . 122—134

Digitized by Google

Seite.

Zwölftes Kapitel. Cicero und seine Kenntniss der Aristotelischen und Theophrastischen Schriften. . . 134—162
Anhang zur vorstehenden Untersuchung. . . 163—166

II.

Die vorhandenen angeblichen Briefe des Aristoteles.

Handschriften der Briefe des Aristoteles. . . . 169—171
Ausgaben derselben. . . . . 171—172
Text der Briefe. . . . . 173—182
Bemerkungen über die Existenz von Briefen und Briefsammlungen aus der Zeit des Aristoteles überhaupt, und über die ächten Briefe des Aristoteles insbesondere. 183—197
Bemerkungen zu den VI vorhandenen angeblichen Briefen des Aristoteles. . . . . 198—234
Zu Brief I. . . . . 198—204
Zu Brief II. . . . . 204—210
Zu Brief III. . . . . 211—219
Zu Brief IV. . . . . 219—222
Zu Brief V. . . . . 222—227
Zu Brief VI. . . . . 227—234

III.

Ueber den Unterschied exoterischer und esoterischer Schriften des Aristoteles.

Litteratur. . . . . 237—238
Zeugnisse der Alten über denselben. . . . . 238—253
Zeugnisse der alten Erklärer des Aristoteles. . . . 253—262
Beleuchtung der einzelnen Andeutungen in den Werken des Aristoteles selbst und Endergebnisse. . . 263—279
Zusätze zum ersten Theile. . . . . 283—294
Zusätze zum zweiten Theile. . . . . 294—297

Re-

Digitized by Google

Regiſter zum erſten Theile.

Die Zahlen bedeuten die Seiten.

A.

Aeſchylos, ſeine Tragödien von Alexander geleſen 97.
Aetemon und Artemon 207.
Agis, Schmeichler Alexander's, durch Kalliſthenes beleidigt 127.
Akroamatiſche Vorträge, Inhalt derſelben bei Ariſtoteles nach Gellius 111.
Alexander v. Makedonien. Alter deſſelben, als Ariſtoteles zu ihm kam 85. Geburts- und Todesjahr 86. Regierungsantritt 86. Wann ſein Unterricht durch Ariſtoteles aufhörte 87. Miſsgriffe in ſeiner früheren Erziehung durch Leonidas und Lyſimachos 87. 89. 90. Charakter 90. Zuneigung und Verehrung gegen ſeinen Lehrer Ariſtoteles 91. Cicero's Urtheil über ihn im Vergleich zu ſeinem Vater Philipp 91. Gegenſtände der Unterweiſung bei Ariſtoteles 95. Brief an den Ariſtoteles aus Aſien 95. Schriften, welche Ariſtoteles für ihn verfaſste 96. Lieſt die Meiſterwerke griechiſcher Dichtkunſt 97. Führt Homer's Iliade überall mit ſich 97. Giebt unter den Tragikern dem Euripides den Vorzug 97. Seine Abneigung gegen die Tonkunſt ändert ſich in Vorliebe für dieſelbe 98. Neigung zu phyſiſchen und mediciniſchen Studien 100. Dauer ſeines Unterrichts bei Ariſtoteles 101—102. Wird von Philipp im 16ten Jahre zum Reichsverweſer ernannt 102. Seine groſse, im Alterthume ſprüchwörtliche, Freigebigkeit 115. Wird von Kalliſthenes ſcharf getadelt 125—127. Verſchwörung der makedoniſchen Edelknaben gegen ſein Leben 127. Brief an Antipater 130. Zornige Stimmung gegen Ariſtoteles 130 und 135—136. Freundſchaft und Freigebigkeit gegen Xenokrates und Anaximenes von Lampſakos 132—135. Aenderung des guten Verhältniſſes zu Ariſtoteles 135—136. Todesart 137. Zeugniſſe der Alten über dieſelbe 137—140. Briefwechſel mit Ariſtoteles 202.

Digitized by Google

Alexinus der Eriſtiker, ein Gegner des Ariſtoteles 170.
Ambryon, Biograph des Theokritos von Chios 9.
Ammonios, ſeine Vita Ariſtotelis beſprochen 14.
Ammonios Sakkas 15.
Amphilochos 208.
Amyntas II., König v. Makedonien, an ſeinem Hofe lebt Ariſtoteles Vater Nikomachos 32. Sein Tod 87.
Anaxarchos von Abdera, Schmeichler des Alexander 127. Verwechſelt mit Anaximenes von Lampſakos 131.
Anaximenes von Lampſakos, mit Anaximenes von Milet Verwechſelt 131. 132. Verunglimpft den Theopompos 125.
Anaximenes von Milet. Irrthum Buhle's über ihn 132.
Andronikos von Rhodos 12. 159. 204. (wo zu leſen iſt: „um die Mitte des erſten Jahrh. vor Chriſti Geb.") 205.
Anekdoten von der Feindſchaft zwiſchen Ariſtoteles und Platon 46. 47. 48.
Anonymus Menagii. Name einer griechiſchen Lebensbeſchreibung des Ariſtoteles, welche Menage zuerſt bekannt gemacht hat 15.
Antigonos Karyſtios Anekdote von Philipp 198.
Antipater, Brief des Alexander an ihn über die Beſtrafung der entdeckten Verſchwörer gegen ſein Leben 130. Seine Söhne, wie auch er ſelbſt, werden ungerechterweiſe der Vergiftung des Alexander beſchuldigt 140. Freundſchaftliches Verhältniſs mit Ariſtoteles und Xenokrates 134. Ein Brief von ihm über den Tod des Ariſtoteles 181. Briefwechſel mit Ariſtoteles 198. Steht in hoher Achtung bei Philipp 198.
Apellikon von Teos, Schrift deſſelben 10.
Apollodoros der Athener, ſeine Schriften 8. 13. 29. Er folgt in ſeinem chronologiſchen Werke meiſt dem Hermippos 29. handelte auch über die Schriften der Philoſophen, Th. II, Zuſätze, S. 288.
Archonten in den Schulen der Philoſophen auf gewiſſe Zeit von den Schülern gewählt 110. Xenokrates und Ariſtoteles beobachten dies Verfahren 110.
Aretas, Sammler der Briefe des Ariſtoteles 204.
Argäus, Mitbewerber Philipp's um den Thron von Makedonien 33.
Arimneſte, Schweſter des Ariſtoteles 163.
Arimneſtus, Bruder des Ariſtoteles 163.
Ariſtippos von Kyrene und ſeine Schrift *Περὶ παλαιᾶς τρυφῆς* 7.
Ariſtobulos Bericht über Kalliſthenes Tod weicht von dem des Ptolemaios Lagu ab 129.
Ariſtokles Meſſenios, von früheren Biographen des Stagiriten ſind ſeine Angaben nicht benutzt, Vorrede xv. Sein Werk und die Fragmente

Digitized by Google

deſſelben 11. erwähnt 9. 10. Vertheidigt den Ariſtoteles gegen die Anſchuldigungen der Sekte Epikur's 38. gegen andere Feinde und Neider 50. 51. 52. 53. 169. u. a. a. O. Kannte die Briefe des Ariſtoteles an Antipater noch 199.

Ariſtoteleion, Name des Begräbniſsplatzes des Ariſtoteles zu Stagira 157.

Ariſtoteles. Aeltere und neuere Biographen deſſelben 8—22. Vaterſtadt Stagira 23—28. Geburtsjahr beſtimmt 29—32. Seine Mutter Phäſtis 32. Sein Geſchlecht überhaupt 32. Sein Vater Nikomachos 33—35. Sein Pflegevater Proxenos von Atarneus erzieht ihn zu Stagira und nicht zu Atarneus 35. Verhältniſs zu ſeinen Pflegeältern 36. Verliert ſeine Aeltern ſehr früh 37. Gehäſſige Anſchuldigungen und Nachrichten über ſein Jugendleben 37—38. Vorwurf der Quackſalberei 38—39. Seine Vermögensumſtände 39—40. Was von der Nachricht zu halten ſei, daſs er des Sokrates Unterricht genoſſen habe 40. Beſtimmung der Zeit, wann er zu Platon gekommen 43. 44. Wie lange er den Unterricht des Platon genoſſen 41. Anekdoten über ſeine angebliche Feindſchaft mit Platon 46—47. Seine Aufmerkſamkeit auf ſein Aeuſseres iſt dem Platon miſsfällig 46. 57. Wahres Verhältniſs von Achtung und Liebe zu Platon 54. Urſachen der Meinung von einer Feindſchaft zwiſchen ihm und ſeinem Lehrer 57. Er wird in des Letzteren Werken nirgends namentlich genannt 58. Vertheidigt gegen den Vorwurf der *Ἀχαριστία* gegen Platon 51. 58. 59. 60. Groſse Anzahl ſeiner Feinde und Neider 58. 170. Seine Polemik gegen Platon hat ſtets einen ruhigen und achtungsvollen Ton 59. 60. Sein Grundſatz bei derſelben 59. Note 2. Zu Platon's Lebzeiten hat er keine eigne philoſophiſche Schule eröffnet 62. 63. Er rivaliſirt mit Iſokrates 63. Spottvers auf den Iſokrates 64. Er hält Vorträge und verfaſst Schriften über die Rhetorik 63. 65. Seine Heftigkeit gegen Iſokrates führt ihn zu weit 68. Er ſpottet über die Menge von deſſen bei den Buchhändlern feilgebotenen Reden 68. Wann er zuerſt öffentlich lehrend aufgetreten 69. Abfaſſungszeit und Herausgabe ſeiner Schrift *Περὶ παροιμιῶν* 69. Beweis dafür, daſs er ſchon während ſeines erſten Aufenthaltes zu Athen Schriften herausgegeben 69. Seine Meteorologica kannte und citirte Philochoros 70. Wird von den Athenern als Geſandter an Philipp von Makedonien geſchickt 71. Ob ihm die Athener eine Statue geſetzt 72. 73. Eine Statue deſſelben zu Olympia 73. Wann er Athen zuerſt verlaſſen 73. Gründe, welche ihn dazu vermochten 74. Er begiebt ſich nach Atarneus

Digitized by Google

und Aſſos zu Hermias 74. Wird von Tertullian fälſchlich des Verraths an ſeinem Freunde Hermias angeſchuldigt 78. Andere entſtellende Nachrichten über ſein Verhältniſs zu demſelben 79. 81. Er heirathet die Pythias, eine Tochter des Hermias 82. Sein Verhältniſs zu derſelben 83. 84. Verordnung in ſeinem letzten Willen, an ihrer Seite begraben zu werden 84. Sein Aufenthalt in Mitylene 84. Ob er von Mitylene zurück nach Athen gegangen 105. A. 2. 201. Seine Berufung nach Makedonien 85. Seine frühere Bekanntſchaft mit Philipp 89. Er bewirkt durch ſeine Verwendung den Wiederaufbau ſeiner Vaterſtadt Stagira 92. lebt und lehrt daſelbſt eine Zeit lang 93. rettet die Stadt Ereſſos vor der Zerſtörung 94. giebt den Stagiriten Geſetze 94. Sein Unterricht des Alexander 95. Er verfaſst mehrere Schriften für denſelben 96. veranſtaltet für ihn eine Ausgabe der Ilias Homer's 97. Sein Ruhm als Erzieher Alexander's 98. 99. Sein Einfluſs auf deſſen Richtung 99—101. Dauer ſeines Aufenthalts in Makedonien zu ſcheiden von der Dauer ſeines Verhältniſſes als Lehrer Alexander's 101. Wann er Makedonien verlaſſen 103. Lebt zu Stagira 103. 104. Wird eingeladen, nach Athen zurückzukehren 107. Ob er Alexander'n nach Aegypten begleitet habe 108. Wie er ſeine Vorträge genannt 110. Innere Einrichtung ſeiner Schule 110. Name derſelben 109. Wahl eines Archonten aus der Zahl ſeiner Schüler 110. 115. Unterſchied zwiſchen ſeinen Schülern 111. Richtet Sympoſien in ſeiner Schule ein 112. Methode ſeines Unterrichts 113. Bei ſeinen Studien von Alexander mit königlicher Freigebigkeit unterſtützt 116. 117. Anſichten über die Freundſchaft 121. Warnt den Kalliſthenes vor allzu groſsem Freimuthe gegen Alexander 123. Sein Urtheil über Kalliſthenes 124. Heftige Erbitterung Alexander's gegen ihn 130. Sein freundſchaftliches Verhältniſs mit Xenokrates 134. Gerechtfertigt gegen die Beſchuldigung der Theilnahme an der Vergiftung Alexander's 141—143. Ausbruch des Haſſes der antimakedoniſchen Partei zu Athen gegen ihn 144. Er wird förmlich angeklagt 144. 145. vgl. Zuſ. zu Th. II. Ob er eine Selbſtapologie verfaſst habe 145. 148. 149. Er verläſst Athen und begiebt ſich nach Chalkis 146. Zeitbeſtimmung dieſer Entfernung 147. Sein Ausſpruch über Athen 148. Brief an den Antipater 149. Verfahren der Athener gegen ihn 149. 150. Seine Anſichten über Ehre und Ehrenbezeigungen 150. Sein Tod 151. Todesart 152—156. Krankheit 155. Charakteriſtiſche Anekdoten von ihm 156. Wo er begraben worden ſei 156—157. Vertheidigt den De-

Digitized by Google

mosthenes gegen Demades 158. Sein Testament 158. Sein Aeusseres 160—163. Die Fehler seiner Aussprache werden von Anbetern nachgeahmt 161. Familie 162. Schüler 165. Charakter 166. Feinde 167. Laster, welche man ihm vorwarf 171. Ehrgeiz 173. Schmeichelei 176. Menschenkenntniss 177. Eitelkeit 178. Dankbarkeit 181. Forschungstrieb 182. Riesenhafte Thätigkeit 183. Ansicht über die Unsterblichkeit der Seele 185. Heiligsprechung durch die Köllner Theologen 186. Charakter als Staatsbürger 186. Gemüthlichkeit 201.. Sein Briefwechsel 192. mit Philipp von Maked. 197.. mit Antipater 198—201. mit Alexander 202..

Aristoteliker im Kampf mit den Platonikern in Italien im XV. und XVI. Jahrh. 17. 18.

Arrhianos Zeugniss über den Tod des Alexander 138.

Artaxerxes Verrätherei an Hermias 78.

Artemon sammelt die Briefe des Aristoteles 196. 205. Getadelt von dem Grammatiker Tiberius 200. Es giebt fünf Grammatiker dieses Namens 206.

Asklepios, Ahnherr des Aristoteles 32.

Assos, Geburtsort des Kleanthes 74.

Ast's Urtheil über die uns aus dem Leben alter Philosophen zahlreich aufbewahrten Anekdoten 48. 49. — Ansicht über Briefe aus der Zeit des Aristoteles 192. 193.

Atarneus 74. Griechische Form Ἀταρνεύς, (Ἀταρνίτης) 75. Heutiger Name der Stadt 75. Lage derselben 78. N. 5.

Athen. Urtheile des Aristoteles und Isokrates über den Aufenthalt in dieser Stadt 148.

Ἀντίτης 201.

B.

Bacon, Franz, v. Verulam, Urtheil über Aristoteles 170. Irrthum 176.

Bayle 21.

Bentley, Irrthum über Demetrios Magnes 6. Irrthum 134.

Beurer 20.

Bibliothek des Aristoteles 116.

Bibliotheca Philosophorum Arab. 204.

Biographen des Stagiriten, ältere 3—17. neuere 17—22. Irrthum derselben 85.

Böckh, Bestimmung der Abfassungszeit von Demosthenes Midiana 31.

Digitized by Google

Briefe, des Philipp von Maked. an Ariſtoteles 88. des Iſokrates an Alexander 71. Frühe Ueblichkeit des Briefwechſels 191. Gründe für die Exiſtenz von Briefen des Ariſtoteles 192. 193. Form der Abfaſſung 193. Inhalt der ächten Briefe des Ariſtoteles 195. 196. Zeugniſſe der Alten über Briefe des Ariſtoteles 194. Verzeichniſs ſeiner Briefe bei Diogenes Laertios 194. Kunſtform der Briefe ſpäterer Zeit 196. Zeugniſſe über den Briefwechſel des Ariſtoteles mit Philipp v. Makedonien 197. Ueber den Briefwechſel des Ariſtoteles mit Antipater 198. 199. 200. mit Alexander 202. Die fünf erhaltenen Briefe des Ariſtoteles ſind unächt 203. Schickſale der Ariſtoteliſchen Briefe 204.

Brucker, Irrthum über Xenokrates 209.

Bruni, Leonard Bruni v. Arezzo 17.

C.

Camus, *A. G.* 21.

Caracalla, *Antoninus Baſſianus*, läſst die Schriften des Ariſtoteles verbrennen und verfolgt die Peripatetiker 143.

Carpentarius, *Jacob* 20.

Caſaubonus, heftiger Gegner des Fr. Patritius 13. 19.

Chabrias, Verwandter und Beſchützer des Platon 62.

Chalkis 146.

Chares v. Mitylene 128.

Chriſtodorus Koptites 161.

Cicero, Urtheil deſſelben über Alexander und Philipp 91.

Coelius Rhodiginus 156.

Cronenburg, *Bern. Deſſen.*, Urtheil über Ariſtoteles 182.

D.

David der Armenier, ein neuerdings ans Licht gezogener Ausleger der Schriften des Ariſtoteles 12. 206. 207.

Damaſkios Syros 11. 14.

Δειλινὸς περίπατος und ſeine Beſtimmung 110. 111.

Demades Ausſpruch über den Zuſtand des Makedoniſchen Reiches nach Alexander's Tode 143. Greift den Demoſthenes an und wird deshalb von Ariſtoteles getadelt 158.

Demetrios Magnes 6.

Demetrios Syros, verwechſelt mit Demetrios Magnes 6.

Demochares 170.

Demophilos, Mitankläger des Ariſtoteles 144.

Digitized by Google

Demoſthenes. Seine Todeszeit fällt mit der des Ariſtoteles zuſammen 30. 151. 157. Schrieb ſeine Midiana Ol. 106, 4. S. 31. Sein Geburtsjahr iſt das des Ariſtoteles 31. Leitet die antimakedoniſche Partei nach dem Tode Alexander's 143. Ob er Platon's Zuhörer geweſen 157. Ob er mit Ariſtoteles in näherem Verhältniſſe geſtanden 157. 158.

Demotimos, Vater des Kalliſthenes 121.

Diodoros v. Sicilien Zeugniſs über Alexander's Tod 139.

Diogenes Laertios. Seine Quellen überhaupt 3. Seine Quellen für das Leben des Ariſtoteles 5. Er citirt beſonders häufig das Werk des Hermippos 6. Kritik ſeines Werks 12. 13. Viele ſichere chronologiſche Beſtimmungen excerpirte er aus Apollodor 29. Seine verwirrte Darſtellung der Rivalität des Ariſtoteles und Iſokrates wird berichtigt 66. 67.. Sein Text verbeſſert 85. Entſtellung einer Angabe des Plutarchos durch ſeine Nachläſſigkeit 133. 134.

Dionyſios v. Halikarnaſſos. Seine Biographie des Ariſtoteles 14. Irrthum in der Angabe des Geburtsjahres des Ariſtoteles 30. Setzt die Abfaſſung der Demoſtheniſchen Rede gegen Meidias in eine unrichtige Zeit 30. Bekämpft die Meinung, daſs Demoſthenes ſeine Beredſamkeit der Rhetorik des Ariſtoteles verdanke 158.

E.

Emmerich, Joh. Ad. 28.

Epigramm auf den vermeintlichen Giftbecher des Alexander 142. 143. auf des Ariſtoteles Aufenthalt in Makedonien bei Alexander 104. auf den Hermias 81. auf Ariſtoteles Aeuſseres 160.

Epikuros und ſeine Schule dem Ariſtoteles verfeindet 38. 170.

Epiſtolographie. Theorien derſelben bei den Alten 196.

Ereſſos durch Verwendung des Ariſtoteles vor der Zerſtörung gerettet 94.

Erſch und *Gruber's Encyclopädie* 23.

Eubulides 38. 50. 170.

Eubulos, Tyrann von Aſſos und Atarneus 75. 76.

Eumelos. Seine Ἱστορίαι kennen wir aus Diog. Laert. 3. 154. Irrthum 41.

Euripides. Alexander lieſt ſeine Tragödien, welchen er vor allen übrigen den Vorzug giebt 97.

Euripos 155.

Eurymedon der Hierophant, Ankläger des Ariſtoteles 144.

Euſtathios 148.

Digitized by Google

Ἐνδοξὸς περίπατος 111. 112.
Exoteriſche Vorträge des Ariſtoteles 111.

F.

Feinde des Ariſtoteles, groſse Zahl derſelben 58.
Feindſchaft, vermeintliche, zwiſchen Platon und Ariſtoteles 57. zwiſchen Ariſtoteles und Iſokrates 68. zwiſchen Ariſtoteles und Alexander 135.
Feſt, zu Ehren des Ariſtoteles 94.
Fortunius Licetus 21.
Fragmente, von Briefen des Ariſtoteles 200. 201.

G.

Gaſtmahle der Anhänger eines Philoſophen bei den Alten üblich 112.
Geſandtſchaft des Ariſtoteles an Philipp 71.
Geſetze für Gaſtmahle der Philoſophen 112.
Gregor von Nazianz handelt über den Briefſtyl 197. Schickt ſeinem Freunde Olympianos drei Briefe des Ariſtoteles 207.
Guarinus der Aeltere 17.

H.

Hagnon 127.
Hagnothemis 138.
Hephäſtion 127.
Herakleides Lembos 11. 147.
Herakleides Pontikos 42.
Hermias, Tyrann von Atarneus und Aſſos, Zuhörer des Platon und Ariſtoteles 63. Nachrichten über ſein Leben 75 — 84. Hymnus des Ariſtoteles auf ihn 79. 80. Anklage des Ariſtoteles wegen Vergötterung ſeines Freundes Hermias 144.
Hermippos Leben und Schriften 5. Iſt oft Gewährsmann des Apollodoros von Athen 29. Wird von Diogenes Laertios fleiſsig benutzt 6.
Hermolaos 128.
Herpyllis, zweite Gattinn des Ariſtoteles 119.
Heſychios Mileſios 16.
Hierokles apud Photium 15.
Hyperides 142. 143.

Digitized by Google

I.

Ideentheorie Platon's von Ariſtoteles durchgehends bekämpft 59. 61.
Inſchrift des Altars, welchen Ariſtoteles dem Platon errichten ließ 62. eines Denkmals, dem Hermias zu Delphi von Ariſtoteles errichtet 81.
Iſokrates rivaliſirt mit Ariſtoteles 68. Zeit dieſer Rivalität 65. Todesjahr deſſelben 65. Sein Schüler Kephiſodoros ſchreibt eine gegen den Ariſtoteles gerichtete Vertheidigungsſchrift 68. Sein Brief an den Alexander 71. Feindſelige Stimmung ſeines Schülers Theopompos gegen Philipp v. Makedonien 71. Seine Reden werden in großer Menge von den alten Buchhändlern zu Athen feilgeboten 68.
Juſtinus Bericht über den Tod des Alexander 139. Ueber die Dauer von Ariſtoteles Aufenthalt bei Alexander ſ. *Trogus*.

K.

Kalliſthenes ſ. De luctu, eine Schrift Theophraſt's 129.
Kalliſthenes, wird von Ariſtoteles zuſammen mit Alexander zu Stagira unterrichtet 104. 106. Vergleichung mit ſeinem Mitſchüler Theophraſtos 106. Lebensumſtände und ſchreckliches Ende 121—130. Freund des Theophraſtos 121. Charakter 122—125. Seine Werke erſt nach ſeinem Tode, wahrſcheinlich entſtellt und verfälſcht, bekannt gemacht 125. 126. Sein Geſchichtswerk 126. Seine Strenge und Offenheit im Tadel gegen Alexander 126. 127. Todesart 128.
Kephiſodoros, Schüler des Iſokrates 68. Feind des Ariſtoteles 88. Schreibt eine Vertheidigungsſchrift ſeines Lehrers gegen Ariſtoteles 68. Urtheil des Athenaios und Dionys v. Halikarnaſs über dieſelbe 69. 170.
Kopp, über die Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften 70.

L.

Lamiſcher Krieg 134. 143.
Lateiniſche Ueberſetzung der Vita Ariſtotelis des Pſeudo-Ammonios 15.
Leo Allatius 44.
Leonidas, Erzieher Alexander's 89. 90.
Libanova, heutiger Name von Stagira 24.
Λόγοι ἐγκύκλιοι, Λόγ. ἐξωτερικοί, Λόγ. ἐν κοινῷ 115.
Lykeion 108.

Digitized by Google

Lykon, Feind des Ariſtoteles 83. 155.
Lykon der Peripatetiker. Verfügung über ſeine Bibliothek in ſeinem Teſtamente 159.
Lykophron von Chalkis verſpottet den Theophraſtos 112.
Lyſimachos, Erzieher des Alexander 89. 90. 127.

M.

Macre, heutiger Name von Stagira 24.
Mahne, ſeine Abhandlung über Ariſtoxenos von Tarent berichtigt 52.
Marſyas v. Pella, Bruder des Königs Antigonos, ſchrieb ein Werk über die Erziehung Alexander's 106.
Mazonius 10.
Memnon v. Rhodos, Anführer der griechiſchen Söldlinge im Dienſte des Ochus, Königs von Perſien 78.
Menedemos, Titel eines ſatiriſchen Gedichtes des Lykophron von Chalkis 112.
Mentor, perſiſcher Feldherr, verräth den Hermias 78.
Meteorologica des Ariſtoteles dem Philochoros bekannt 70.
Metrodoros 164.
Mieza, Lehrort des Ariſtoteles zu Stagira 92. 93. 105.
Mitylene, Aufenthalt des Ariſtoteles daſelbſt 84.
Μονώτης 201.
Muſeum, ſ. *Mieza.*
Myrmex, Pflegeſohn des Ariſtoteles 165.

N.

Neumann, *C. F.* 206.
Nicalis, heutiger Name von Stagira 24.
Niebuhr, Anſicht über das Verhältniſs des Demoſthenes zu Platon und Ariſtoteles 157. 158.
Nikander, Werk deſſelben über die Schüler des Ariſtoteles 165.
Nikanor, Sohn des Proxenos, Adoptivſohn des Ariſtoteles 36. 119. Heirathet deſſen Tochter Pythias 164.
Nikobulos 97.
Nikomachos, Vater des Ariſtoteles 32. 34. Befreundet mit dem makedoniſchen Königshauſe 87.
Nikomachos, Sohn des Ariſtoteles von der Herpyllis 120. Wird von Theophraſtos erzogen 163. Findet im Kriege den Tod 163.
Νόμοι συμποτικοί 112.
Nuñez, *Pet. Joh.* 14.
Nymphaeum, ſ. *Mieza.*

Digitized by Google

O.

Ochus, die kleinaſiat. Griechen reiſsen ſich von ihm los 77.
Olympianos 207.
Olympiodoros berichtigt 40.

P.

Päan, Bedeutung des Namens 144.
Parteienkämpfe der Ariſtoteliker und Platoniker in Italien im XV. u. XVI. Jahrh. 17. 18.
Patritius, *Franciſc.*, Urtheil über das Werk des Diogenes Laertios 13. Leben und Schriften 18. Mangel an Kritik 83. 85. 102. 132.
Pauſanias Zeugniſs über den Tod des Alexander 139.
Peripatetiker. Erklärung des Namens 108. u. 109. Verfeindet mit der Iſokratiſchen Schule 71.
Phäſtis, Mutter des Ariſtoteles 32.
Phavorinus 8. 9.
Philippos, K. v. Mak., zerſtört zweiunddreiſsig Städte bei Unterwerfung der Landſchaft Chalkidike 25. 33. 34. Erobert Olynth 74. Freund des Ariſtoteles 87. Bei ihm verwendet ſich Ariſtoteles für die Athener 88. Sein Brief an den Ariſtoteles 88. Frühe Bekanntſchaft deſſelben mit Ariſtoteles ſchon vor Alexander's Geburt 89. Charakter 91. Urtheil des Cicero über ihn im Vergleich zu ſeinem Sohne 91. Bauet Stagira wieder auf 92. Unterſtützt den Ariſtoteles bei ſeinen naturwiſſenſchaftlichen Studien 118. Briefwechſel mit Ariſtoteles 197. Achtet den Ariſtoteles hoch 198.
Philiſtos, ſein Geſchichtswerk lieſt Alexander 97.
Philochoros kannte und benutzte Schriften des Ariſtoteles 70.
Philoſtratos handelt über den Briefſtyl 197.
Philotas 127.
Philoxenos. Alexander läſst ſich deſſen Dithyramben nach Aſien ſenden 97.
Photios, Nachricht über die Briefe des Ariſtoteles 208.
Φθονερὸν τὸ θεῖον 120.
Platon. Seine Reiſen nach Sicilien ſind wichtig für chronologiſche Beſtimmungen im Leben des Ariſtoteles 42. Wann Ariſtoteles zu ihm kam 43. 44. Namen, welche er dem Ariſtoteles gegeben 45. Zerfällt mit Ariſtoteles 45... Anekdoten über das Verhältniſs beider bei Diogen. Laert., Aelian, u. A. 45. 61. Beſtim-

Digitized by Google

mung ſeines eigenthümlichen wahren Verhältniſſes zu ſeinem Schüler 54—65. Seine Darſtellungsform miſsfällt dem Ariſtoteles 55. Wird von Ariſtoteles ſehr hochgeachtet 53. 59. 60. 61. Er erwähnt den Ariſtoteles in ſeinen Schriften nicht 57. 58. Seine Ideentheorie wird von Ariſtoteles angegriffen und verworfen 59. 61. Derſelbe errichtet ihm einen Altar 62. Sein Todesjahr 73. Ob Demoſthenes ſein Zuhörer geweſen 157.

Pleſſing 23.

Plinius Zeugniſs über den Tod des Alexander 139.

Plutarchos Zeugniſs über den Tod des Alexander 137.

Polyanthes von Kyrene. Sein Werk Περὶ τῶν Ἀσκληπιαδῶν γενέσεως iſt verloren 32.

Proklos, Schwiegerſohn des Ariſtoteles 164.

Protogenes, der Maler der Thaten Alexander's, malte das Bild der Mutter des Ariſtoteles 33.

Proxenos von Atarneus, Pflegevater des Ariſtoteles 35. 36.

Pſeudo-Ammonios. Quellen der unter dieſem Namen exiſtirenden Vita Ariſtotelis 61.

Pſeudoplutarchos berichtigt 142.

Ptolemaios Lagu. Sein Bericht über Kalliſthenes abweichend von dem des Ariſtobulos 129.

Ptolemaios Philadelphos Schrift über Ariſtoteles 12.

Pythias, Gattinn des Ariſtoteles 79. Von ihm ſehr geliebt 82—84. Iſt Veranlaſſung der Anklage des Ariſtoteles 145.

Pythias, Tochter des Ariſtoteles 15. 36. 164.

Q.

Quellen über das Leben des Ariſtoteles, ſ. *Biographen.*

R.

Ramus, Petrus 20.

Rapin, Renat. 21.

Reden des Iſokrates in groſser Menge von den Buchhändlern Athen's feilgeboten 68.

Rivinus 20.

Ruhnkenius. Sein Urtheil über die Ariſtoteliſche Politik 177.

S.

Sainte-Croix ſcharfſinnige Anſicht über die Aufhebung des Widerſpruchs zwiſchen den Werken und dem Charakter des

Digitized by Google

Kallisthenes 125. 126. Berichtigung eines Irrthums desselben 149.
Scherbius, ... 20.
Schöll berichtigt 16. 108.
Schottus, *Andr.* 21.
Schriften des Aristoteles, welche er selbst bekannt machte 69. 70. Esoterische Schriften bekannt gemacht 95. für Alexander verfasst 96.
Schüller. Rangordnung derselben in den alten Deklamatorenschulen 110. Scheidung derselben bei Aristoteles Vorträgen 111. Gastmahle derselben 112. Unterstützung, welche sie dem Aristoteles und den alten Philosophen überhaupt bei deren litterarischen Arbeiten gewährten 117. 184.
Schweighäuser berichtigt 68. 69.
Sidonius Apollinaris 161.
Simplikios kannte die Briefe des Aristoteles 207. 208.
Sklaven. Unterstützung, welche gebildete Sklaven ihren Herren gewährten 184.
Sokrates, Lehrer des Aristoteles? 40. 44.
Sophokles. Alexander liest seine Tragödien 97.
Sotion. Sein Werk epitomirt Herakleides Lembos 11. Vergl. Th. II, Zusätze.
Speusippos dem Aristoteles von Platon vorgezogen 38. 73.
Stagira, Vaterstadt des Aristoteles 23. Schicksale der Stadt 23—29. Wiederaufgebauet auf Verwendung des Aristoteles durch Philipp oder Alexander 92. 93. Aufenthalt des Aristoteles daselbst 103. 104. 118.
Stagiriten stiften ein Fest zu Ehren ihres grosen Mitbürgers, und nennen einen Monat nach dessen Namen 94.
Statue des Aristoteles 72. 73. 150. vergl. Th. II, Zus. des Hermias 81.
Stavro, heutiger Name von Stagira 25.
Straton der Physiker. Bestimmung über seine Bibliothek in seinem Testamente 159.
Stroibos 124.

T.

Telestes, ein dithyrambischer Dichter, dessen Werke Alexander las 97.
Tertullian beschuldigt den Aristoteles des Verraths seines Freundes Hermias 78.

Digitized by Google

Teſtament des Ariſtoteles 158.

Theokritos von Chios 9. Beiſsendes Epigramm deſſelben auf Ariſtoteles 104.

Theophraſtos. Seine Sorgfalt für ſein Aeuſseres 57. Zugleich mit Alexander zu Stagira unterrichtet 104. 106. Dem Philipp perſönlich bekannt 106. Von Ariſtoteles mit Kallisthenes verglichen 106. Beſaſs zu Stagira ein Grundſtück 106. Beſtimmte in ſeinem Teſtamente Geld für die Sympoſien ſeiner Schüler 112. Seine Schrift *Καλλισθένης ἢ περὶ πένθους* 129. Uebernimmt das Lehramt im Lykeion 151.

Theopompos, Lieblingsſchüler des Iſokrates 71. Urſache ſeiner feindſeligen Stimmung gegen Philipp von Makedonien 71. Durch Anaximenes von Lampſakos verunglimpft 125.

Tiberius, Verfaſſer der Schrift *Περὶ ἑρμηνείας*, welche unter dem Namen des Demetrios Phal. übrig iſt 196. Seine Theorie des Briefſtyls 196. 197.

Timäus 38.

Timon der Sillograph 9. widerlegt durch Sotion 11.

Timotheos der Athener 6. 161.

Timotheos der Feldherr, Verwandter des Platon 63. Schüler des Iſokrates 64.

Titze, Anſicht über die *Συλλυβριανῶν ἐπιστολαί* des Ariſtoteles 195. Ueber Andronikos v. Rhodos 205.

V.

Valerianus Magnus 22.

Valerius Maximus Erzählung von der Reſtauration von Stagira durch Alexander 93. Seine Ungenauigkeit 94.

Verſchwörung der makedoniſchen Edelknaben gegen das Leben des Alexander 127.

Vetus Translatio, Irrthum derſelben 61.

Vitruvius 139.

W.

Wachler, Urtheil über die Epiſtolographie der Alten 191.

Weinrich, *Melchior*, Vertheidiger des Ariſtoteles, Gegner des Patritius 19.

Digitized by Google

X.

Xenokrates rivalisirte nicht mit Aristoteles, Diogenes Irrthum in dieser Beziehung 66. 67. Er reiset mit Aristoteles nach Assos und Atarneus zum Hermias 74. 78. Freundschaftliches Verhältniss zwischen beiden Philosophen 78. 79. 134. Folgt dem Speusippos im Lehramte der Akademie 108. Läfst in seiner Schule Archonten wählen 110. Verfafst für die Sympofien in derselben *Νόμους συμποσιακούς* 112. Sein Verhältnifs zu Alexander 134. Wird im Lamischen Kriege als Gesandter an den Antipater geschickt 134. Charakter 209.

Xenophilos der Pythagoreer, Lehrer des Aristoxenos Musikos 9.

Digitized by Google

Regiſter zum zweiten Theile.

Die Zahlen bedeuten die Seiten.

A.

Adraſtos, Erwähnung einer zwiefachen Schrift des Ariſtoteles über die Kategorien 72.

Adverbia, ein eigenthümlicher Gebrauch derſelben bei Ariſtoteles 215.

Africanus, P. Corn. Scipio Aemil. Africanus minor, lieſt den Xenophon 136. Umgang mit den drei griechiſchen Philoſophen, welche als Geſandte nach Rom kamen 135.

Agatharchides von Knidos citirt die Politien des Ariſtoteles 105. A. 2.

Akademiſche Schule nähert ſich der Peripatetiſchen in der Ethik, unter Polemon und Xenokrates 87. 88. 146. 148. Fortſchritte derſelben in Rom 136.

Alexander Magnus. Werke, welche Ariſtoteles für ihn verfaſste 38. Zürnt ſeinem Lehrer wegen der Bekanntmachung gewiſſer Schriften 46. Briefe deſſelben an Ariſtoteles 101. 46. Briefe deſſelben ſeinen älteſten Geſchichtſchreibern bekannt 194.

Alexander von Antiochia, ein Peripatetiker zu Rom 138.

Alexander von Aphrodiſias, Kommentator der Ariſtoteliſchen Schriften, weiſs nichts von dem Schickſale derſelben welches Strabo berichtet 134.

Alexandreia, Anlegung des dortigen Muſeion 57. der Bibliothek im Brucheion 57. Reichthum und Schickſale der dortigen Bibliotheken 76. Schriften des Ariſtoteles daſelbſt zum Theil in verſchiedenen Exemplaren und Ausgaben 70. 71. 72. 93.

Amiſus, Vaterſtadt des Tyrannion, durch Lucullus verheert 123.

Ammonios Hermeiu. Sein Bericht über die Beſtrebungen des Ptolemaios Philadelphos für Anſchaffung der Ariſtoteliſchen Schriften 62. Seine Kritik der Aechtheit der Kategorien des Ariſtoteles 93.

Digitized by Google

93. Eintheilung der Aristotelischen Schriften und Bestimmung des Unterschiedes der exoterischen und akroamatischen 263 ff.

Anaximenes, Verfasser der Rhetorica ad Aristotelem 227.

Andrantos commentirt die Nikomachische Ethik 111.

Andronikos von Rhodos wusste nichts von der Strabonischen Tradition über die Schicksale der Aristotelischen Schriften, und von deren geflissentlicher Geheimhaltung 47. Nachricht von einer zwiefachen Schrift über die Kategorien 72. Lebensumstände und Leistungen für die Schriften des Aristoteles 129—134. Sein Werk über die Anordnung der Aristotelischen Schriften kannte, wie es scheint, Gellius noch 50. Ueber seine angebliche Paraphrase der Aristotelischen Ethik 262.

Antigonos Karystios, Verfasser einer *Συναγωγὴ θαυμασίων ἀκουσμάτων* 96. kannte und benutzte die naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles 96. 98.

Antipater. Briefwechsel desselben 187. 191.

Antonius, Marcus, der berühmte Redner, [ermordet in der Marianischen Gräuelzeit, Cic. ad Herenn. IV, 5, 5. Orator I, 7. Brut. in.] liest die rhetorischen Schriften des Aristoteles 153.

Antonius Scainus, s. *Scainus*.

Apellikon von Teos erhielt nur die Handschriften (*Ἀντίγραφα*) der Werke des Aristoteles, nicht dessen Bibliothek 53. Seine Lebensumstände 117—119. Seine Verdienste um die Aristotelischen Schriften 119. 121.

Apollodoros der Athener. Sein Werk: *Χρονικά*, enthielt nichts von den Schicksalen der Aristotelischen Schriften, welche Strabon erzählt 67. In demselben wurden auch die Schriften der Philosophen berücksichtigt 67. A. 2. Er citirt selbst Schriften des Aristoteles 79. 80. Benutzt historische Schriften desselben 106. 108. Zusätze 283.

Apollonios epitomirt Schriften des Aristoteles 98.

Aristarchos von Samothrake, Begründer des Alexandrinischen Kanons 65.

Ariston, eine Person mit Athenion, philosophischer Demagog in Athen zur Zeit des Mithridatischen Kriegs 117.

Ariston Julietes, Peripatetiker. Von seinen Schriften ist nichts bekannt 83.

Ariston v. Chios. Ihm sprechen Panaitios und Sosikrates alle Schriften ab, mit Ausnahme seiner Briefe in IV Büchern 194.

Ariston Keios benutzte eine Schrift des Aristoteles: *Ἐρωτικός* 108. 109.

Digitized by Google

Ariſtophanes von Byzantion, Begründer des Alexandriniſchen Kanons 65. Verfaſst einen Auszug aus des Ariſtoteles Hiſtoria de Animalibus 98. 99.

Ariſtoteles. Schmähſchriften ſeiner Widerſacher und Neider 7. Handſchriftliche Biographie deſſelben Zuſ. 283. Seine Polemik gegen Platon 7. Hauptſumme der falſchen, allgemein verbreiteten Anſichten über die Schickſale ſeiner Schriften 33. 34. Viele Schriften gab er nachweislich ſelbſt heraus 85. Beleuchtung aller erſinnlichen Gründe, welche ihn davon hätten abhalten können 35. 36. Charakteriſtik des Stagiriten als Schriftſteller und Lehrer 36. 37. 38. Neigung zur Polemik, zum Lehrer, Ruhmliebe 38. Schriften, welche er für Alexander v. Makedonien verfaſste 38. Schreibt rhetoriſche Schriften gegen die Theorie des Iſokrates, und giebt dieſelben heraus. Wichtigkeit der richtigen Feſtſtellung dieſes ſeines Verhältniſſes zu Iſokrates und Xenokrates, Zuſ. 285—288. Seine Schrift *Περὶ Παροιμιῶν* gab er ſelbſt frühzeitig, wie es ſcheint, heraus 42. 43. Abfaſſungszeit derſelben 44. A. 1. Aechtheit ſeines vorhandenen Briefchens an den Alexander v. M. 47. Seine Bibliothek und ihre Schickſale 53. Urſachen der Verfälſchung ſeiner Schriften, Homonymien 67. A. 2. 70... Andere Urſachen der Verfälſchung 69. 70. Seine Werke *Ἀναλυτικῶν* und *Κατηγοριῶν* befanden ſich in verſchiedenen Exemplaren zu Alexandreia 70. 71. 72. 93. Seine Schriften befanden ſich zu Alexandreia im 3ten Jahrhunderte vor Chriſto 72. 73. 92. Seine Schüler verfaſſen Werke unter gleichen Titeln 81. 82. 93. Beweiſe dafür, daſs die logiſchen Schriften bekannt und den Späteren zugänglich waren 93. Gleiche Beweiſe für die rhetoriſchen Schriften 94. für die naturwiſſenſchaftlichen Schriften 95. für die Hiſtoria de Animalibus 97. für die Metaphyſik 101. für die Politien 102. für die Nikomachiſche Ethik 109—114. für die Politik 114. 115. Urſachen der Vernachläſſigung des Studiums ſeiner Schriften nach Straton's Zeit 116. Seine Schüler lieferten fleiſsig Auszüge aus ſeinen Schriften 115. und 140. Ueber die Eintheilung und Anordnung ſeiner Schriften durch Andronikos von Rhodos 130—132. Apellikon's Beſtrebungen für die Ariſtoteliſchen Schriften gewürdigt 120. — Seine Kategorien commentirt durch Andronikos von Rhodos 137. Seine Schrift *Περὶ Ἑρμηνείας* wird von Ebendemſelben verdächtigt 132. — Seine Schriften in Rom vor und ſelbſt noch zu Cicero's Zeit wenig geleſen 137. 138. 139. — Seine Schriften von Cicero erwähnt 144. Sein Stil von Cicero

Digitized by Google

überaus hochgeſtellt 145. — Seine Geſchichte der Redekunſt exiſtirte noch zu Cicero's Zeit 152. 153. Faſt alle ſeine Schriften werden von Cicero erwähnt, ſ. *Cicero*. Seine Briefe, ſ. *Briefe*. — Anſicht über den Werth der Ehre 209. Bericht über den Urſprung der Lokrer 103. 104. Mit Ptolemaios Lagu perſönlich bekannt 60. Urtheile der Gelehrten über die Verfaſſer der ihm beigelegten Rhetorica ad Alexandrum: Victorius, Aldobrandin., Menage, Spalding, Buhle, Titze, Spengel, Zell, Sainte-Croix 227—229. Gebraucht von ſeinen Werken nie den Ausdruck *Βιβλία* 234. Exoteriſche und eſoteriſche Schriften. Anſichten der Alten über dieſen Unterſchied: Strabon 241. Cicero 241—247. Plutarchos 247—249. Gellius 249—250. Clemens Alexandrinus 250. Lukianos 251. Galenos 251. Themiſtios 252—253. Ammonios Hermeiu 253—257. Simplikios 257. Joannes Philoponos 261. Euſtratios 261. Pſeudo-Androniko s 262. Ariſtoteles, Aufzählung ſämmtlicher Stellen, in welchen er ſelbſt der *Λόγοι ἐξωτερικοί* gedenkt 263 — 267. Anſichten Neuerer über den Gegenſtand: St.-Thomas, Sepulveda, Zwinger, Heinſius, Giphanius, Riccobonus, Zeidler, Patritius, Göttling 268—269. Buhle 269—271.

Ariſtoteles, Name einer Schrift des Stilpon, ſ. *Stilpon*.

Ariſtoxenos Muſikos erwähnt in ſeinen Schriften des Ariſtoteles gar nicht 41. Briefe deſſelben erwähnt 190.

Arſinoë, Gemalinn des Königs Ptolemaios Philadelphos, Brief des Peripatetikers Straton an dieſelbe 62. A. 1.

Artemidoros 99.

Artemon. Was von der Aechtheit ſeiner Sammlung der Ariſtoteliſchen Briefe zu halten 195.

Asklepios, *Biſchof von Tralles*, ein unbedeutender Commentator des Ariſtoteles, ſchöpfte jedoch aus guten Quellen 101. 102.

Athenaios. Bericht über die Schickſale der Schriften und der Bibliothek des Ariſtoteles 30 ff. Erklärung und Vertheidigung ſeines Berichts über die Schickſale der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften und Bibliotheken 53. 54. — Derſelbe ſteht keineswegs im Widerſpruche mit ſich ſelbſt und mit Strabon 51. — Er kannte und benutzte das Werk des Hermippos von Smyrna über Ariſtoteles 66. 67. ergänzt den Bericht des Polybios, deſſen Werk er noch vollſtändig vor Augen hatte, über Timaios 105.

Digitized by Google

Athenienſer. Feines Schicklichkeitsgefühl derſelben bei Gelegenheit der Aufhebung der Briefboten des Philippos von Makedonien 199.
Athenion 117.

ἀβουλία, entgegengeſetzt der εὐβουλία, erklärt 203.
ἄγειν, erziehen 226.
ἀδικία πρόχειρος erklärt 220.
αἰών — Zeit, Nachwelt (bei Kirchenſchriftſtellern) 224. 225.
ἀκροατικός — ἀκροαματικός 249.
ἀλλ' οὐδέ 199.
ἄλυπος 232.
ἀμαυρόω 225.
ἀμεταμέλητος 208.
ἀναλαμβάνειν τὴν ἡγεμονίαν 198.
ἀναλαμβάνεσθαι τὰς ἀκμάς 202.
ἀνθέω von Menſchen 202.
ἀνταποδιδόναι 218.
ἀντιποιεῖν, τὸ, Wiedervergeltung 205.
ἀοίδιμος 220.
ἀπαίδευτος 207.
ἀπαιτέω 214. Vergl. 218.
ἀπαρνεῖσθαι τὸ τῆς τυχῆς ἐνκίνητον 216.
ἀπό verglichen mit ὑπό 198.
ἀποδιδόναι 218.
ἀπονέμειν 218.
αὐτόνομοι ἑορταί 218.
ἀφορμαί, αἱ, τῆς τύχης 227.

B.

Bentley erwähnt in ſeiner Schrift: De Phalaridis epiſtolis, der angeblichen Briefe des Ariſtoteles nicht 183.
Beutler, Irrthum ſeiner Schrift: De fat. Ath. ſub Roman. 119.
Bibliotheken des Ariſtoteles und Theophraſtos, Schickſale derſelben 53.
Bibliotheken zu Alexandreia 57.
Boëthos von Sidon, Schüler des Andronikos von Rhodos 129.
Brandis Irrthum über den Bericht des Athenaios 54. A. 1. Verdienſt um die Aufhellung der älteſten Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften 81. 11.

Digitized by Google

Briefe des Ariſtoteles und Alexander, ächte 46—49. Kopp's Anſicht über dieſelben 50. Vorhandene Briefe des Ariſtoteles, Text derſelben 178—182. Urtheile der Gelehrten über Aechtheit und Unächtheit derſelben: Buhle, Wachler, Sainte-Croix, Zell 183. Angebliche Abfaſſungszeit 184. Beleuchtung des Inhalts derſelben im Allgemeinen 184. Gegenüberſtellung des Inhalts der ächten Briefe 185. Urtheil des gelehrteſten unſerer griechiſchen Ausleger Ariſtoteliſcher Schriften über die ächten Briefe 186. Nachweis der Exiſtenz von Briefen und Briefſammlungen aus und in alter Zeit 187. — Vergleichende Betrachtung des Briefwechſels der Gelehrten des XIVten, XVten, und XVIten Jahrhunderts 187. 188. — Vor dem XIVten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung 188. A. — Motive des Briefwechſels der alten Philoſophen aus und vor der Zeit des Ariſtoteles und Theophraſt 189. Nachrichten von Briefen einzelner ausgezeichneter Männer: des Eudemos 189. Briefe des Phanias 190. — Des Dikaiarchos und Ariſtoxenos 190. Gründe für die Aufbewahrung ſolcher Briefe 190—191. Briefe des Alexander v. Makedonien, Epikuros, Antipater, Antigonos, u. A. m. werden von Cicero ohne alles Bedenken erwähnt 191. Plutarchos gedenkt ſolcher Briefe des Alexander und ſeiner Diadochen, der Olympias u. A. m. 191. 192. Zeugniſſe für den Briefwechſel der Alten aus Athenaios 193. aus der *Φιλόσοφος ἱστορία* des Diogenes Laertios 193. Höchſt wichtiges Zeugniſs für die Exiſtenz alter Briefſammlungen aus dieſem Schriftſteller 194. Briefe des Ariſto Chios in vier Büchern hielten ſelbſt Panaitios (ſ. *Panaitios*) und Soſikrates für ächt 194. — Die Briefe des Alexander waren ſchon den älteſten Hiſtorikern bekannt, ſ. *Alexander*. — Die vorhandenen Briefe des Ariſtoteles ſind unächt 194—197. Bentley's Urtheil über ſolche Produkte 184.

Brucheion, Bibliothek daſelbſt zu Alexandreia 57.

Buchhandel und Buchhändleriſcher Verkehr bei den Alten 4. 5.

Bücher. Art der Verbreitung derſelben bei den Alten 4. 5. 6. Bezeichnung derſelben bei Ariſtoteles 234.

Buhle. Seine Darſtellung der älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften in der Halleſchen Allgemeinen Encyklopädie 13. Ueber exoteriſche und eſoteriſche Schriften des Ariſtoteles 269 ff. Irrthum 258. 261. 244. Unhaltbarkeit ſeines Hauptgrundſatzes zur Beſtimmung der exoteriſchen und eſoteriſchen Schriften 274.

Digitized by Google

βάρβαρον entgegengesetzt dem *βασιλικόν* 210.
βιβλία, Gebrauch des Worts bei Aristot. 234.
βίος 206.
βουλεύεσθαι, *βουλή* 233.

C.

Cato bewirkt die Verweisung aller Lehrer der Philosophie und Redekunst aus Rom 136. — Wirft (bei Cicero) den Peripatetikern ganz ungehöriger Weise Mangel an Logik und Dialektik vor 147. 154.

Chrysippos von Cicero getadelt 89. Entlehnt Vieles aus dem System und den Lehren des Aristoteles 88—89.

Cicero. Beleuchtung seines Urtheils über die Ausartung der Peripatetischen Schule 73. A. 3. Tadel gegen die Stoiker 88. 89. Läßt seine Bibliothek durch Tyrannion ordnen 125. Ueber seine philosophischen Studien und seine Bildung 140. 141. Seine ungemessene Belesenheit 141. Seine Lehrer in der Philosophie 141. 142. Ueber seinen Zweck bei Abfassung seiner philosophischen Schriften 142. — Seine dabei angewandte Methode 143. Eigenthümliche Verdienste dabei 143. — Die Schriften des Aristoteles und Theophrastos finden sich im Allgemeinen häufig bei ihm erwähnt 144. — Sein Urtheil über den Stil des Aristoteles 145 und 160. Von den Schicksalen der Aristotelischen und Theophrastischen Schriften, wie sie Strabon erzählt, weiss er nichts 149. Er kennt und benutzt einzelne Schriften des Stagiriten in seinen eignen Werken; a) Rhetorische Schriften 152. 153. b) Poetische Schriften 154. c) Ethische Schriften 155—157. d) Politische Schriften 157. e) Naturwissenschaftliche Schriften, z. B. De Animalibus Historia 158. Die Probleme 158. f) Die Physik 158. g) Die Metaphysik 160. Die Bücher *Περὶ Φιλοσοφίας* oder *Περὶ ἀγαθοῦ* 161. Citate Aristotelischer Schriften aus ungewissen, zum Theil verlornen Quellen 162. Nach Cicero waren die ethischen Schriften des Aristoteles den Römern schon vor Tyrannion bekannt 155. Ueber den Lälius des Cicero 157. — Zell läugnet, dass Cicero bei Abfassung desselben Aristoteles Nikom. Ethik benutzt habe 157. — Cicero erwähnt Briefe alter Philosophen, Fürsten und Staatsmänner 191. Setzt der Dreizahl der griechischen Tragiker die drei Philosophen Platon, Aristoteles, und Theophrastos zur Seite 144. Ueber exoterische und esoterische

Digitized by Google

Schriften des Ariſtoteles 241—247. Seine Proömien ſind denen des Ariſtoteles nachgebildet 244.

Citatenweſen bei den Alten; ein Schriftſteller ſchrieb oft die Citate des andern aus 99.

Commentarien der alexandriniſchen Grammatiker und ihre Bedeutſamkeit 74.

Commentarii. In commentariis relicti 243. A. 2.

Commentatoren. Die älteſten Ausleger des Ariſtoteles wuſsten nichts von jenen fabelhaften Schickſalen ſeiner Schriften 48. Berichte über die verſchiedenen Ausgaben Ariſtoteliſcher Schriften 71. 72.

Χαίρειν, zu Anfang der Briefe, Urſprung dieſer Formel 194.

χαλεπότης, entgegengeſetzt d. πραότης 207. [Vergl. Ethicor. Nicomach. V, cp. 11, §. 2; VII, cp. 5, §. 5; cp. 6, §. 2.]

χάρις γηράσκει ταχύ 220.

χάρις πολυχρόνιος 220.

χρεών Genitiv 226.

D.

David der Armenier, Commentator des Ariſtoteles 63. Sein Bericht über eine Schrift des Ptolemaios Philadelphos über Ariſtoteles und deſſen Werke 63. 68. 69. — Er kannte die Briefſammlung des Artemon 197.

Demetrios von Erythrai, Zeitgenoſs und Nebenbuhler des Grammatikers Tyrannion 128.

Demetrios v. Magneſia. Sein Werk Περὶ Ὁμωνύμων enthielt Nichts von der Straboniſchen Erzählung der Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften 67. Derſelbe handelte jedoch kritiſch auch über die Werke alter Philoſophen, Dichter, Hiſtoriker, u. a. 67. — Er ſprach dem Xenophon die Schrift Λακεδαιμονίων πολιτεία ab 67. A. 2.

Demetrios Phalereus wird von den Athenern verbannt 58. flüchtet zum Ptolemaios Lagu nach Aegypten, und hilft dieſem die Bibliothek zu Alexandreia gründen 58. Mehrere Schriftſteller machen ihn mit Unrecht zum Bibliothekar des Ptolemaios Lagu 59. — Er macht den König auf die Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos (ſeines Freundes und Lehrers) aufmerkſam 59. Benutzt die verlorne Schrift des Ariſtoteles Περὶ Βάγενείας 108. Freundſchaftliches Verhältniſs zu Theophraſtos 52. Seine eignen politiſchen Schriften ſtehen im engen Zuſammenhange mit denen des Ariſtoteles und Theophraſtos 52 A. 1.

Demetrios, ein ſpäterer Peripatetiker zu Rom 138.

Digitized by Google

Democharès, Gegner des Ariſtoteles 7. [Vergl. G. J. Voſſius De Hiſt. graec. p. 68.]
Demoſthenes, ob er den Unterricht des Ariſtoteles genoſſen 94. 95.
Didymos, der alexandriniſche Grammatiker, [lebend zu Cäſar's Zeit, ſ. Voſſius De Hiſtor. graec. S. 160—161] citirt den Ariſtoteles 78. 79.
Dikaiarchos, ob er die hiſtoriſchen Werke des Stagiriten benutzte 88. — Ein Brief deſſelben an Ariſtoxenos von Tarent 199.
Diogenes Laertios kannte und benutzte das Werk des Hermippos v. Smyrna über Ariſtoteles 67. Ueber die Quellen ſeiner Schriftenverzeichniſſe der alten Philoſophen 68.
Diogenes Stoicus kommt als Geſandter der Athener nach Rom 135.
Diokles von Magneſia. Aus ihm entnahm Diogenes Laertios den im VIIten Buche ſeiner Philoſophengeſchichte befindlichen Abriſs des Syſtems der Stoiker 90.
Dionyſios Thrax, Lehrer des Tyrannion zu Rhodos 135.
Dioskorides citirt den Ariſtoteles 78.
Dorion benutzt naturwiſſenſchaftliche Schriften des Ariſtoteles 99.

δεόντως, ſ. *Adverbia*.
διά, verſchiedene Bedeutung c. genit. und c. accuſat. 204.
διαίρειν ἐπί τινι in aliqua re excellere 211.
δίαιτα, Bedeutung 216.
διαλύεσθαι 226.
διάνοιαν ἔχειν 230.
διασώζεσθαι 222.
διατίθεσθαί τι = amare 217.
διαχειρίζεσθαι erklärt 127.
διό, eigentlicher Gebrauch 202. 221.

E.

Ehre. Anſicht des Ariſtoteles über den Werth derſelben 209.
Ennius, ſeine Kenntniſs der Pythagor. Philoſophie 135.
Epikuräer, ihre Sekte findet in Rom Eingang und Beifall 136.
Epikuros ſchreibt gegen Theophraſtos 92. Macht einen Unterſchied zwiſchen ſeinen Schülern in Bezug auf ſeine Schriften 250. A. 2.
Epiſtolographie, die Theorie derſelben nach der Entwickelung des (Pſeudo-) Demetrios Phalereus (Tiberius) 195—197.
Eratoſthenes citirt den Ariſtoteles 79. Benutzt hiſtoriſche Schriften des Stagiriten 106. 107. Briefe, Zuſätze zu Th. I, 196.

Digitized by Google

Ethica Eudemia 265. 274. 266.
Ethica Nicomachia, über den Verfaſſer derſelben 110—113.
Eubulides, Feind des Ariſtoteles 91.
Eudemos v. Rhodos, Schüler des Ariſtoteles, ſchlieſst ſich an die Anſichten ſeines Lehrers am engſten an 80. 81—83. [Vergl. dagegen Chr. Herm. Weiſſe Bemerkungen zur Ueberſetzung der Phyſik, S. 300, der das Gegentheil behauptet.] Ein Traum deſſelben erzählt von Cicero 162. Ihm ſind vielleicht einige unter den Ariſtoteliſchen Schriften zuzuſchreiben 88. Er beſaſs Handſchriften von der Metaphyſik (83. 101.) und Phyſik des Ariſtoteles 100. Ein Brief deſſelben an Theophraſtos 100. und 189.
Euſtratios. Ueber den unter ſeinem Namen bekannten Commentar zur Nikomachiſchen Ethik 261.
Exoteriſch. Dreifache Bedeutung bei Ariſtoteles 272 ff. 275 ff. 277 ff.

ἐγκεῖσθαι = inſtare 215.
ἐγκύκλιοι λόγοι 278. [Der römiſche Gelehrte Guilielmus Sirletus, der Freund der Päpſte Marcellus II. und Paul's IV., welche Lambin brieflich über die Bedeutung der λόγοι ἐγκύκλιοι befragte, hielt dieſelben für Schriften des Ariſtoteles: „qui non de una aliqua certa materia, ſed de quaeſtionibus omnium diſciplinarum ſcripti ſint, ut *Προβλήματα* et res hujusmodi“.]
ἐγχειρίζεσθαι 127.
ἐν τοῖς ἀνθρώποις 200.
ἕξις τοῦ σώματος 231.
ἔπαινος = τιμή 209.
ἐπιβάλλειν τῇ διανοίᾳ ἐπί τι 223.
ἐποπτικαὶ διδασκαλίαι = ἀκροαματικαί 247.
ἔποχος τοῖς θυμοῖς 211.
ἔρανος, Bedeutung 209.
ἔργον ἀοίδιμον 220.
Ἐρωτικός, Schrift des Ariſtoteles, von Ariſton Keios benutzt 109.
ἑταιρεία 222.
εὖ καὶ σφόδρα σοφῶς 200.
Εὐδήμεια Ἀναλυτικά, Bedeutung als Büchertitel 110.
εὐεργετεῖν, ſpäterer Gebrauch 212.
εὐπραγίαι 213.
ἡγεμονία, Bedeutung 198. 199. 231.
ἡμερός 210.

Digitized by Google

F.

Fabianus Papirius excerpirte ſeine Schrift De animalibus aus Ariſtoteles 98.

Fabricius, ein Irrthum deſſelben in der Bibl. gr. berichtigt 132.

Ferrarianus, *Octavius* 268.

Furius, gebildeter Zeitgenoſſe des Lälius 135.

G.

Galenos, Bericht über die Urſachen der Verfälſchung der Ariſtoteliſchen Schriften zu Alexandreia aus Andronikos von Rhodos 71. A. 1. Urtheil deſſelben über die phyſikaliſchen Beſtrebungen der Stoiker 91. Ueber die Scheidung der Ariſtoteliſchen Schriften in exoteriſche und eſoteriſche 251.

Gellius. Er kannte noch das Werk des Andronikos von Rhodos und entnahm aus demſelben ſeinen Bericht über die exoteriſchen und eſoteriſchen Schriften des Stagiriten 50. 249.

Geneſius Sepulveda 268.

Geſandtſchaft der drei Philoſophen, welche die Athener nach Rom ſchickten 135. 136.

Geſchichte der Philoſophie, einer ihrer erſten Bearbeiter, ſ. *Phanias*.

Geſetz, definirt nach Ariſtoteles 231.

Giphanius, *Obertus*. Anſicht über den Verfaſſer der Nikomachiſchen Ethik 110. über die akroamatiſchen und exoteriſchen Schriften 268.

Göttling, über die exot. und eſot. Schriften des Ariſtoteles 268.

Gregor von Nazianz kannte noch eine Sammlung (vielleicht die Artemoniſche) von Briefen des Ariſtoteles 197.

Guarinus, Biographie des Ariſtoteles Zuſ. 283.

γνώριμος 207. 208.

γραμματηφόροι des Philipp von Makedonien, aufgefangen von den Athenern 192.

H.

Hefte der Philoſophenſchüler, *Ὑπομνήματα*, *Ἀκροάσεις*, ſ. Zuſätze zu S. 70.

Heinſius 268.

Herakleides Pontikos, durch Streben nach Vielſeitigkeit ähnlich dem Ariſtoteles 83. metaphyſiſche Schriften deſſelben dem Cicero bekannt 161. Zuſ. 284.

Digitized by Google

Herillos von Karthago, Schüler Zenon's, benutzte die ethiſchen Schriften des Ariſtoteles und Theophraſtos 156.

Hermachos von Mitylenae, Freund und Lieblingsſchüler Epikur's, ſchreibt ein Werk gegen Ariſtoteles 92.

Hermias, Schriftſteller, Zuſ. 288.

Hermippos. Seine Schrift über Ariſtoteles 66. In derſelben handelt er auch von den Schriften des Ariſtoteles *) 67. Franz Patritius nennt ihn den erſten Anordner der Ariſtoteliſchen Schriften 67. und das mit Recht Zuſ. 285.

Heſtiaios von Amiſus, Lehrer des Grammatikers Tyrannion 123.

Hierokles 98.

Hieronymos Gemuſäus Schrift De vita Ariſtotelis Zuſ. 284.

Hieronymos von Rhodos, Gegner des Iſokrates, Zuſ. 287.

Homonymie, Anlaſs zur Verfälſchung von Schriften 67. A. 2. 70.

I.

Imperativiſcher Ausdruck 202.

Joannes Philoponos ſchreibt das zweite Buch der Ariſtoteliſchen Metaphyſik dem Paſikrates v. Rhodos zu 102. ſetzt die exoteriſchen Schriften des Ariſtoteles den dialogiſchen gleich 261.

Iſokrates Rivalität mit Ariſtoteles 42.—47. 146. Zuſ. 286—288.

Iſtros, Schüler des alexandriniſchen Kallimachos, citirt den Ariſtoteles 80.

ἰσότιμος θεῷ 205.

*) Es iſt wunderlich, zu ſehen, wie die vorgefaſste falſche Anſicht von dem wunderbaren Geſchick der Ariſtoteliſchen Schriften die Leute geneckt und zum Beſten gehabt hat. So redet Buhle ganz harmlos und ſicher von verlornen Verzeichniſſen (Recenſus litterarii) der Werke des Ariſtoteles in den Schriften des Hermippos, Apollodor v. Athen, u. a. Litteraturhiſtoriker alter Zeit, ohne zu bedenken, woher die Leute ſolche wohl entnommen haben möchten. (Buhle Praefat. ad Ariſt. Opp. Vol. III, p. VII.)

Digitized by Google

K.

Kallimachos citirt den Ariſtoteles 78.
Kalliſthenes 108.
Kallixenos von Rhodus. Bericht über den ungeheuern Reichthum und die Prachtliebe des Ptolemaios Philadelphos 61. A. 1.
Kanon der Alexandriner 65. Begründer deſſelben; Wichtigkeit für die Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften 65 und 66.
Karneades als Geſandter in Rom 135. Beurtheilung der ethiſchen Richtung des Stoiſchen Syſtems 148. A. 3. 149.
Katalog der Ariſtoteliſchen Schriften bei Diogenes Laertios und ſeine Quellen 70. A. 1.
Kategorien. Die Kategorien des Ariſtoteles waren in verſchiedenen Exemplaren in der Bibliothek zu Alexandreia 70. 71. 72. 93. commentirt von Andronikos von Rhodos 132. bezweifelt von Ebendemſelben 182.
Kephiſodoros. Seine Vertheidigungsſchrift des Iſokrates gegen Ariſtoteles 7. 42—45. Theilweiſer Inhalt derſelben 45 ff. Zuſ. 287.
Klearchos von Soli benutzte Schriften des Theophraſtos 100. 109. des Ariſtoteles 106.
Klemens von Alexandreia, über die exot. und eſot. Schriften des Ariſtoteles 251.
Kopp. Verdienſt um die Geſchichte der Ariſtoteliſchen Schriften 11. Anſicht über die von Gellius erhaltenen Briefe des Ariſtoteles und Alexander 50. über die eſoteriſchen Schriften des Ariſtoteles ebendaſ. über Nikomachos, als Herausgeber der Ethik des Ariſtoteles 113.
Korax 234.
Krantor. Schriften 88. Urtheil über den Styl des Theophraſtos 88. Ueber ſeine Schrift *Περὶ Πένθους* ebendaſ.
Krater. Schriften 88.
Kritolaos der Peripatetiker 83. 135.
Kteſikles, Verfaſſer eines Werks: *Χρονικά* 105.

καιρὸς τῆς τύχης... 214.
καταπίθεσθαι τὰς χάριτας εἴς τινα 209. — *καταπίθεσθαι τὴν ἀρχὴν πρὸς ἀρχήν* 225.
κομίζειν 218.
κρίνειν τι πρότερον 213..
κύκλος τῆς μεταπτώσεως 217.

Digitized by Google

L.

Lälius, Liebhaber griechiſcher Philoſophie 135.

Leon, Vater des Theophraſtos 117.

Libri limatius ſcripti 243.

Lokrer. Bericht des Ariſtoteles über ihren Urſprung 103. 104.

Lukianos, Bericht über den Unterſchied exoteriſcher und eſoteriſcher Schriften des Ariſtoteles 251.

Lukullus erobert Amiſus, ſ. *Amiſus*; — nimmt den Tyrannion mit nach Rom, ſ. *Tyrannion*; — ſeine Bücherſammlung 134.

Lykon der Peripatetiker 83.

Lyſimachos, falſcher Brief an Pyrrhos 192.

λαμβάνειν, λαμβάνει με ἀρχὴ πρός τινα 223.
λῆμα 203. verſchrieben in λήρημα ebendaſ.
λόγοι = λόγοι κενοί 215.
λόγοι geſchieden von ὑπομνήματα 243. A. 2.

M.

Melantes, Name des Vaters und Bruders des Theophraſtos 117.

Metaphyſik des Ariſtoteles. Das zweite Buch derſelben wird dem Paſikrates aus Rhodos zugeſchrieben 102. bezeichnet durch *Οἱ κατὰ φιλοσοφίαν λόγοι* 275.

Metaphyſiſche Schriften des Xenokrates, Theophraſtos, Speuſippos, Herakleides Pontikos, Straton dem Cicero bekannt 161.

Metrokles, Schüler des Theophraſtos, verbrannte ſeine Hefte, Zuſ. zu 70.

Metroon, Staatsarchiv der Athener, durch Apellikon beraubt 118.

Mnaſeas Patrenſis [*Πατρεύς*, Verfaſſer geographiſcher Schriften, vergl. Voſſius De Hiſtor. graecis, Lib. I, cp. 21, p. 134] widerſpricht dem Ariſtoteles 99. 100.

Muſeion zu Alexandreia, gegründet durch Ptolemaios Lagu 57.

μεταβάλλειν 200.
μετάνοιαν διδόναι 218.
μεταπίπτειν 200.
μετάπτωσις 217.
μητρόπολις, tropiſch 233.
μνήμη = Ueberlieferung 225.

Digitized by Google

N.

Neleus von Skepsis erbt die Bibliotheken und Handschriften des Aristoteles und Theophrastos 82. Vielleicht naher Verwandter des Theophrastos, und dies der Grund, weshalb er die Bibliothek desselben erbte 117.

Niebuhr, Urtheil über die kleinen Briefchen des Aristoteles und Alexander bei Gellius 49.

Nikomachos, Sohn des Aristoteles, ob er Verfasser der Ethica Nicomachia 110 — 112. ob er eine neue Ausgabe der Ethik seines Vaters veranstaltet 113.

νέμειν und *ἀπονέμειν* 218.

νόμος definirt 231.

O.

Onesikritos, Quelle Plutarch's 48. A. 3.

οἱ νοῦν ἔχοντες 204. 209.

οἶκτος = *ἔλεος* 207.

Ὀλυμπιονῖκαι, Schrift des Aristoteles, von alexandrinischen Grammatikern benutzt 106.

P.

Panaitios 90. Liest die Schriften des Platon, Aristoteles, und Theophrastos mit Eifer 148. Seine Kritik über die dem Ariston von Chios beigelegten Schriften, welche er, mit Ausnahme der Briefe in IV Büchern, sämmtlich für unächt erklärt 194.

Pankreon, Bruder Theophrast's 117.

Parische Sophisten 234.

Partikeln, falsch gebraucht von dem Verfasser der Briefe des Aristoteles 206. 214. 225. 226.

Pasikrates von Rhodos, ein Schüler des Aristoteles, nach dem Urtheile des Joannes Philoponos Verfasser des IIten Buches der Aristotelischen Metaphysik 102.

Patritius, *Franciscus*. Seine Verdienste um die Geschichte der Aristotelischen Schriften 10. Seine Unkunde des Griechischen 213. Hält den Hermippos für den ersten Anordner der Aristotelischen Schriften [ohne zu bedenken, dafs er dadurch die ganze, von ihm auf- und angenommene Erzählung von den Schicksalen dieser Schriften über den Haufen warf; vergl. *Hermippos*] 67. Ansicht über exoterische und esoterische Schriften des Aristoteles 269.

Digitized by Google

Peripatetiker, in Rom 157. 188. Name Zuſ. 288.
Peripatetiſche Schule iſt nicht mit Cicero entartet zu nennen 73. A. 2. Annäherung zur Akademiſchen Schule 87. 88. 146.
Phanias, Schüler des Ariſtoteles, ſchlieſst ſich in ſeinen Schriften eng an ſeinen Lehrer an 80. 81. 93. Der erſte Verfaſſer einer Art Geſchichte der Philoſophie 81. A. 2. Briefe 190.
Philipp von Makedonien. Seine Briefboten werden von den Athenern aufgefangen 192. Bildung 204. Zuſ. 288.
Philochoros benutzte die Meteorologiſchen Schriften des Ariſtoteles 96. Zuſ. 288.
Philon wirft dem Zeno ſeine Abhängigkeit von dem Peripatetiſchen Moralſyſteme vor 89.
Philoponos, ſ. *Joannes Philoponos*.
Philoſophen. Mündliche und ſchriftliche Polemik der alten Philoſophen unter einander 7. Mittel zur Verbreitung ihrer Werke 135. in Rom 135. vertrieben aus Rom durch Cato den Eiferer 136.
Philoſophie. Eingang derſelben bei den Römern 135 ff.
Photios, Patriarch von Konſtantinopel, kannte noch eine Sammlung Ariſtoteliſcher Briefe 197.
Piſo, Urtheil über die Ethik des Ariſtoteles 150.
Platon mit Ariſtoteles und Theophraſtos der Dreizahl der griechiſchen Tragiker von Cicero zur Seite geſetzt 144. — Er erwähnt in ſeinen Schriften des Ariſtoteles nirgends *) 14. mit Ausnahme einer Andeutung bei Ariſtoxenos Muſikos ebendaſ. — Sein Dialog Laches iſt von Ariſtoteles in ſeiner Ethik berückſichtigt 40. 41.
Plinius, Quellen ſeines naturhiſtoriſchen Werks 98.
Pluralis der Subſtantiva abstracta bei Ariſtoteles ſehr gebräuchlich 210. 213.
Plutarchos. Sein Bericht über die älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften 21. Er ſchöpfte aus Strabon's Werke 23. Nachweis einer Corruptel in der Hauptſtelle 28. Unvollſtändigkeit in der Darſtellung ebendaſ. — Citirt den Ariſtoteles nach Apollodoros und Eratoſthenes 108. 79. Be-

*) Melchior Zeidler (in der Vorrede zu ſeiner: Introductio in lectionem Ariſtotelis) ſtellt jedoch die Vermuthung auf, daſs Platon in ſeinem Parmenides den Ariſtoteles als Gegner ſeiner Ideenlehre, nur unter fremdem Namen auftreten laſſe.

Digitized by Google

nutzte für das Leben des Alexander das Werk des Hermippos 48. A. 3. Sein Bericht über den Unterschied der exoterischen und esoterischen Schriften des Aristoteles 247..

Polemon, Lehrsätze 87.

Politik des Aristoteles, benutzt von alten Schriftstellern 113. Ihre Lückenhaftigkeit ist unbegründet 114. Annähernde Bestimmungspunkte ihrer Abfassungszeit 114. A. 1.

Polybios Bericht über Timaios 103... ob er Schriften des Aristoteles kannte ebendas.

Pompejus Trogus schöpfte sein Werk De Animalibus aus Aristoteles 98.

Populariter scripta 242.

Poseidonios von Apamea, der Stoiker, las bereits (sogenannte) esoterische Schriften des Aristoteles 50. 96. so die Physik 100. Er folgte in vielen Stücken dem Aristoteles (ἀριστοτελίζειν) 97. Ethische Sätze, übereinstimmend mit Aristotelischen 90.

Proömien in den exoterischen Schriften des Aristoteles 244.

Ptolemäer, spätere, als Schriftsteller bekannt 63. 64.

Ptolemaios Lagu, gründet das Museion zu Alexandreia 57. — Schickt eine Gesandtschaft nach Athen an den Theophrastos 59—60. — Seine Schriften ebendas. — Ob er mit Aristoteles persönlich bekannt gewesen 60. Seine Herkunft ebendas. A. 3.

Ptolemaios Philadelphos, erzogen durch den Grammatiker Zenodotos von Ephesos 57. Kauft von Neleus aus Skepsis die Bibliothek des Aristoteles und Theophrastos 53. 54. 61. erhielt jedoch nicht die Urhandschriften der eignen Werke beider Philosophen 54. Vermehrt die von seinem Vater angelegte Bibliothek mit grossem Aufwande 60. 61. Ist den Athenern gewogen 61. Freund der Peripatetischen Doktrin 61. Genoss den Unterricht Straton's des Physikers 62. Bemüht sich um die Herbeischaffung möglichst vieler Werke des Aristoteles 62. Seine Schrift über Aristoteles und dessen Werke 63. 68. 69.

παρασκευάζειν = darstellen 205.

πάρεργα 233.

παρορᾷν = περιορᾷν 210.

πειρῶ imperativ. Wendung 202.

περιορᾷν 207.

πλάνη, πλανᾶσθαι, späterer Gebrauch 222.

πολιτεύεσθαι 200. 212.

πολλοὶ πολλάκις 230.

πολυχρόνιος χάρις 220.

Πρα-

Πραγματεῖαι, ſ. *Andronikos.*
πραγματεύεσθαι = philoſophari 230.
προαιρεῖσθαι 232.
προηγμένος = verleitet 199.
πρόθυμος, *προθύμως* 210.
πρότερον κρίνειν, ſ. *κρίνειν.*
πρότρεψις ſt. *προτροπή* 225.
πρόχειρος 218. 220.

Φ.

φορά, *ἡ*, *ταὐτομάτου* 217. 218.
φύσις 199.

Ψ.

ψαύειν τῶν ἄστρων 211.
ψῆφοι λυσιτελεῖς 210.

R.

Ramus, Streitſchriften gegen ihn Zuſ. 284.
Rhetorik an den Alexander, wird dem Ariſtoteles fälſchlich zugeſchrieben 227.
Riccobonus 268.
Römer, ihre philoſophiſche Litteratur vor Cicero 137. Mangel an ächtem Sinn für Philoſophie ebendaſ.
Rom, Erſcheinen und Folgen der berühmten Philoſophengeſandtſchaft 135. Philoſophen und Rhetoren aus Rom vertrieben 136. Herrſchende philoſophiſche Sekten daſelbſt 136. Der Peripatetismus wird dort nicht heimiſch 137. Studium der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften 137. 138.

ῥοπαὶ αὐτόνομοι 218.
ῥοπῇ ταχείᾳ 201.

S.

Scainus, *Antonius*, Herausgeber der Politik des Ariſtoteles 114.
Schäfer, *G.*, Urtheil über die Aechtheit der Briefe des Alexander und Ariſtoteles 49.
Schneider, *Saxo*, Anſicht über die älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften 11. A. 1. Irrthum über den Bericht des Athenaios davon 32.
Scholien zum Ariſtophanes 74. 75. Ueber den Reichthum der alten Litteratur in denſelben 75. Ueber die Grundquellen derſelben 75. 76. Stellen Ariſtoteliſcher Schriften in denſelben er-

Digitized by Google

wähnt 77. 78. Ausführliche Behandlung mehrerer derſelben 78. 79. 80.

Schüler der Philoſophen ſind die Verbreiter ihrer Werke 7. Schüler des Ariſtoteles und der alten Philoſophen überhaupt verfaſſen Schriften nach den Lehrvorträgen ihrer Meiſter *) 70 und die Zuſätze zu dieſer Seite. — *Ἐσωτερικοὶ* genannt im Gegenſatze zum gröſseren Publikum (*οἱ πολλοί*) 251.

Sepulveda, ſ. *Geneſius Sepulveda.*

Simplikios, Bericht über eine zwiefache Ausgabe des Kategorienwerks des Ariſtoteles zu Alexandreia (aus Adraſtos) 72. Urtheil über die Briefe des Ariſtoteles 186. Ueber Eintheilung und Scheidung der Ariſtoteliſchen Schriften 257—261.

Sklaven. Gebildete Sklaven und Freigelaſſene der Philoſophen befördern die Verbreitung der Werke ihrer Herren 7.

Soſikrates, Kritik der dem Stoiker Ariſto Chius beigelegten philoſophiſchen Schriften 194.

Sotion 283.

Speuſippos 84. Metaphyſiſche Schriften dem Cicero bekannt 161. Zuhörer des Iſokrates Zuſ. 286.

Staſeas von Neapolis, ein Peripatetiker zu Rom im Hauſe des M. P. Piſo 138. 139.

Stilpon der Megariker entzieht dem Theophraſtos Schüler 91. Schreibt einen Dialog: Ariſtoteles 91.

Stoiker 88. Vorwurf, den ihnen Cicero macht 88. Der ganze ethiſche Theil ihrer Doktrin iſt aus dem Ariſtoteliſchen Syſtem entlehnt 89. Ihre grammatiſchen und rhetoriſchen Beſtrebungen 89. 90. Phyſikaliſche Beſtrebungen 91. Die älteren Stoiker laſen lange vor Cicero's Zeit die Schriften des Ariſtoteles 148. Ihre Sekte gewinnt in Rom Anhänger 135.

Strabon. Lehrer deſſelben Andronikos von Rhodos 129. Erreicht ein hohes Alter 123. A. 3. Abfaſſungszeit ſeines geographiſchen Werks 130. — Bericht über die älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen und Theophraſtiſchen Schriften 18—21. Dient dem Plutarchos zur Quelle, ſ. *Plutarchos.* Sein geſchichtliches Werk: *Ὑπομνήματα ἱστορικά*, benutzte Plutarch 24. Giebt ſein

*) Ebenſo abhängig waren ſpäter in der chriſtlichen Zeit viele Ausleger der Werke des Ariſtoteles von ihren Lehrern. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Commentaren entſtand aus wörtlicher Benutzung der mündlichen Vorträge älterer Ausleger, welche von ihren Jüngern bekannt gemacht wurden.

Digitized by Google

eignes Raisonnement über die Ursachen des Verfalls der Peripatetischen Schule und Philosophie in Form geschichtlicher Thatsachen 26. 29. 53. Geschichtlicher Kern seines ganzen Berichts 114. 115. Folgerungen daraus 29. Er betrifft nur die Urhandschriften beider Philosophen 29. 55. Es ist nicht darin gesagt, dass Aristoteles seine Schriften unedirt dem Theophrast übergeben habe 52. 53. Sein Bericht scheint lückenhaft zu sein 128. Von dem Unterschiede exoterischer und esoterischer Schriften wusste er nichts Gewisses 241.

Straton von Lampsakos, der Koryphäe der älteren Peripatetiker 62. Sein Aufenthalt am Hofe des Ptolemaios Philadelphos zu Alexandreia ebendas. Seine Briefe an dessen Gemalinn Arsinoë 62. A. 7. Seine eigenthümliche Richtung 83. Seine metaphysischen Schriften dem Cicero bekannt 161.

Suidas, Bericht über das Schicksal der Aristotelischen Schriften 22.

Sulla. Dessen Verfahren in Athen 122. Lässt die Bibliothek des Apellikon für sich nach Rom bringen 122. Sein Tod 127.

Symmachos citirt den Aristoteles 78. 79.

σάλος 221.
στιβαρός 203.
συμπτώματα 213.
Συναγωγαὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων 96.

T.

Themistios, Bestimmung des Unterschiedes der exoterischen und esoterischen Schriften des Aristoteles 252—253.

Theodektes, Schüler des Aristoteles, Verfasser eines Werks über Rhetorik 154. 228.

Theophrastos erwähnt in seinen Schriften des Aristoteles nicht 41. — Schriften desselben von Cicero erwähnt 144. rhetorische 154. metaphysische 161. Viele seiner logischen (z. B. *Περὶ Καταφάσεως* u. a.), physikalischen, u. a. Schriften stehen im engen Bezuge zu Aristotelischen 80. 81. 82. — Stoiker lasen seine Schriften 148. Epikuros bestreitet naturwissenschaftliche Ansichten desselben 92. Schriften desselben über Naturwissenschaft werden von Klearchos von Soli benutzt 100. 109. Seine historischen Schriften von Timaios dem Tauromeniten 106. Gründe, warum er seine Bibliothek dem Neleus vermachte 116. 117. Er wird wegen gewisser Ansichten von al-

Digitized by Google

len Sekten angegriffen 148. Urtheil des Krantor über ſeinen Stil 88.

Theopompos citirt den Ariſtoteles 80.

St.-Thomas 268. 278.

Tiberius, Grammatiker, Verfaſſer der (unter Demetrios Phalereus Namen bekannten) Schrift *Περὶ Ἑρμηνείας*, giebt eine Theorie des Briefſtils 195.

Timaios, Feind des Stagiriten 7. 103. Treffende Charakteriſtik ſeiner Schmähſucht, Bosheit, und Unredlichkeit bei Polybios 104. — Von Ariſtoteles las er nicht nur die Politien, ſondern auch andere Schriften 104. 105. Benutzte hiſtoriſche Schriften des Theophraſtos 106.

Titze. Irrthum in Auslegung der Stelle des Strabon berichtigt 56. 57. Seine Anſicht über die älteſten Schickſale der Ariſtoteliſchen Schriften 56. A. 1.

Tyrannion der Aeltere 122. Lebensumſtände 123 ff. Zeit, wann er ſich die Handſchriften aus Sulla's Bibliothek verſchaffte 155. Vertrautes Verhältniſs mit Cicero 124. 125. 126.

Tyrannion der Jüngere 122. A. 2.

θεραπεύειν in den Briefen 212.

θεραπεύειν τινά bei Plutarch 126.

Θέσεις, Titel einer Schrift Theophraſt's 88.

θέσεις λημνθίζειν 27.

θηριώδης 232.

θησαυρίζω 212.

θησαυρός, ſpätere Bedeutung bei Kirchenſchriftſtellern 213.

ταχύτης τῶν πραγμάτων 217.

τιμὴ οἰκεῖον ἀρετῆς 213.

τρικυμίας — σάλος 221.

τύχη, ſeltenere Bedeutung 199.

οἱ τυχόντες 231.

U.

Umſchreibende Redeweiſe 231.

Urhandſchriften des Ariſtoteles und Theophraſtos, Schickſale derſelben 32. 53. 54. — Scheinen nach Apellikon's Benutzung verloren gegangen zu ſein 121.

ὑπάρχειν, Gebrauch bei Ariſtoteles 226. mit *περιεχέναι* verbunden ebendaſ. *ὑπάρχον εἶναι* 226.

Digitized by Google

ὑπὲρ ἄνθρωπον 222.
ὑπερβάλλεσθαι ohne Objekt 230.
ὑπερέχειν 211.
ὑπεροχή 211.
ὑπό und ἀπό 199. τὰ ὑπὸ τέχνης (Arist. Eth. Nicom. Lib. X, cp. 5) erklärt 200.
ὑπομνήματα und λόγοι zu scheiden 248.
ὑστερίζειν 231.

V.

Valerius Maximus, dessen Glaubwürdigkeit 95.
Victorius 227.
Vossius, *G. J.*, richtige Ansicht über die Geschichte der ältesten Schicksale der Aristotelischen Schriften 55.

X.

Xenarchos von Seleucia, Zeitgenoss des Tyrannion und Lehrer Strabon's, vergl. G. J. Vossius De Hist. gr. p. 186.
Xenokrates berücksichtigte die Aristotelischen Schriften 84. Er selbst von Aristoteles mehrmals namentlich erwähnt *) 85. — Von Plutarch den Peripatetikern beigezählt 85. Vertheidigte Sätze des Platon gegen Aristoteles Angriffe 86. Uebereinstimmung mit Aristoteles in der Ethik 146. Seine metaphysischen Schriften dem Cicero bekannt 161. Verhältniss zu Aristoteles Zus. 285 — 288.
Xenophon. Ihm sprach Demetrios Magnes die *Λακεδαιμονίων Πολιτεία* ab 67. A. 2. Todeszeit 41.

*) Wie wichtig die von uns versuchte (Aristotelia, Th. I, S. 63 — 71) Feststellung des wahren Verhältnisses zwischen Xenokrates und seinem grossen Zeitgenossen sei, ergiebt sich aus den lächerlichen Irrthümern und Absurditäten, zu welchen eine falsche Ansicht über dasselbe Aeltere wie Neuere verleitet hat. So fand Franz Patritius (Discuss. Peripatet. T. I, Lib. III, p. 22) einen Grund, dem Aristoteles die Topica abzusprechen, darin, „dass in dieser Schrift Xenokrates zwar ohne lobenden Beisatz, aber doch ohne alle Spur irgend einer Animosität erwähnt werde"; welche Abgeschmacktheit Buhle (Arist. Opp. T. III, p. 5) mit einem Worte zurückweisen konnte, wenn er ihr nicht selbst einigen Glauben geschenkt hätte.

Digitized by Google

Z.

Zeidler, *Melchior*. Ueber ſeine: Einleitung in das Studium des Ariſtoteles 237. Deſſen Anſicht über exoter. und eſoter. Schriften des Ariſtoteles 269.

Zell. Irrige Anſichten 157. 200. Ueber den Verfaſſer der Rhetorica ad Alexandrum 229.

Zenon, der Stoiker, von Philon getadelt, ſ. *Philon*.

Zenodotos von Epheſos, erſter Bibliothekar zu Alexandreia und Erzieher der Kinder des Ptolemaios Lagu 57.

Zwinger 268.

Druckfehler.

Seite 149 Zeile 12 ſtatt hatte lies hat.

Digitized by Google

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 419

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google